

Naturschutzprojekte

erfolgreich managen



Beispiele aus Rheinland-Pfalz



Rheinland-Pfalz

Ministerium für Umwelt und Forsten

	Grußwort	4
I.	Einführung	5
II.	Methodik der Erhebung und Auswertung	6
III.	Erfolgsfaktoren sowie Erfahrungen und Empfehlungen für Naturschutzprojekte	8
IV.	Projektsteckbriefe	17
	Hinweise zum Gebrauch	17
	Projektregister	18
	Projektsteckbriefe	34
Nr.	Projektname	
A	Kategorie: Arten schützen	34
A 1	Aktion Pfalzstorch e.V.	34
A 2	Apollofalterprojekt	37
A 3	Artenschutzprojekt (ASP) Feldhamster	40
A 4	Artenschutzprojekt Amphibien in der Vorder- und Südpfalz	43
A 5	Fledermausschutz durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit	46
A 6	Initiative „Pro Luchs“	49
A 7	Insektenfreundliche Außenbeleuchtung	52
A 8	Kooperationsprojekt Schwarzstorch Rheinland-Pfalz	56
A 9	Kopfweidenpflege „Ibersheimer Werth“	60
A 10	Schutz des Weißstorchs - Aktion für Biotop- und Landschaftsschutz	32
B	Kategorie: Einzelne Lebensräume sichern und entwickeln	66
B 1	Almengraben/Studernheim - Umsetzung landes- pflegerischer Ziele durch die Flurbereinigung	66
B 2	Anlage Feuchtbiotopkomplex	71
B 3	Bachauenprojekt Bieberbach	73
B 4	Biotoppflege Naturschutzgebiet (NSG) Welteroder Heide	77
B 5	Biotopverbund im Landkreis Ludwigshafen	79
B 6	Historische Straße	83
B 7	Klebsandgrube „Wilhelm“	87
B 8	Modellhafte Umsetzung eines Konzeptes zur Biotoppflege durch Beweidung und Mahd im Naturpark Pfälzer Wald am Beispiel Waldleiningen	90
B 9	Naturdenkmalpflege im Bereich des „Katzenberges“	94
B 10	Naturschutzgebiet „Swistbachau“	96
B 11	Naturschutzgroßprojekt - Gewässerrandstreifenprojekt Ruwer und Nebenbäche	99
B 12	Oortalprojekt	103
B 13	Patenschaften zur Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft	106
B 14	Pflege- und Entwicklungsplanung und Umsetzung im geplanten Naturschutzgebiet Büchelberg	109
B 15	Renaturierung und Revitalisierung auentypischer Biotopstrukturen in der „Kroppacher Schweiz“ im Talzug der Nister	112
B 16	Rettet die Quellen!	115
B 17	Schutz und Pflege grenzüberschreitender Täler und Wasserläufe im Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn - Eifel	118

Nr.	Projektname	
B 18	Wacholderheide Nassenberg	121
B 19	Weiterentwicklung des Landschaftsschutzgebietes Maudacher Bruch	123
C	Kategorie: Naturschutz in Nutzungen integrieren	126
C 1	„Appel-Trittch“ - Apfelsaft	126
C 2	Dokumentation und Erhaltung historischer Obstsorten in der Pfalz	130
C 3	Eifelprojekt: Umsetzung der Biotop- und Landschaftspflege durch Integration in landwirtschaftliche Nutzung und durch Vermarktung regionaler Produkte	134
C 4	Erhaltung der alten Kulturlandschaft im Birnbachtal	139
C 5	Extensivbeweidung von Sukzessionsflächen und Vorwäldern in ehemaligen Weinbau-Hanglagen am Haardtrand	142
C 6	Grenzüberschreitende Bauernmärkte im Biosphären- reservat (GBR) Pfälzerwald-Nordvogesen	146
C 7	Kooperationsprojekt „Seegraben“	150
C 8	Landschaftspark Strecktal	153
C 9	Niederwaldprojekt „Preußische Berge“	156
C 10	Pfälzer Heubörse	159
C 11	Qualifizierungs- und Renaturierungsmaßnahme „Geierswiese“	161
C 12	Renaturierung des Rodder Maares	165
C 13	Streuobstwiesenprojekt „Rechte Rheinseite“	169
C 14	Streuobstwiesenprojekt des Landschaftspflegeverbandes Birkenfeld e. V.	171
C 15	Umwelt und Wirtschaft im Dialog - Perspektiven Gewerbegebiet Auestraße 2010	174
C 16	Ziegenbeweidungsprojekt im Naturpark Nassau	179
D	Kategorie: Natur erleben	182
D 1	Natur-Entdeckungspfad Binnbachtal	182
D 2	Naturerlebnisspielplatz Baumholder	186
D 3	Naturerlebnistag	189
D 4	Naturnaher Erlebnisspielraum im Speyerer Stadtwald	191
D 5	Naturnaher Kinderspielraum Meddersheim	194
D 6	Naturnaher Spielraum „Paradies“	197
D 7	Naturschutz- und Informationszentrum (NIZ)	202
D 8	Naturspur Erlebnispfad Kanzem	204
D 9	Streuobsterlebnisweg Mackenrodt	207
D 10	Wald-Jugendheime	209
D 11	Waldjugendherbergen in Rheinland-Pfalz	212
D 12	Waldschule Kreis Altenkirchen	215
E	Kategorie: Verschiedenes	218
E 1	Arbeitsgruppe Natur und Sport	218
E 2	Internationaler Jugendleiteraustausch 2001 - Sport und Umwelt in Relation zu den Zielen der Agenda 21	221
E 3	Leitbild Wildnis?	225
E 4	Nachhaltige Nachnutzung des Landesgartenschaugeländes 2000 Kaiserslautern	228
E 5	Naturschutzdiskurs Rheinland-Pfalz	231

Was machen die eigentlich im Naturschutz? Immer nur Vögel zählen und Pflanzen bestimmen?

Das ist eine beliebte Vorstellung von Naturschutz, die weit verbreitet ist. Das klingt ein bisschen wie „exotisch“. Manche und Mancher meint damit: abseitig, lebensfern, irrelevant.

Wenn er oder sie sich da nur nicht täuscht!

Naturschutz heute ist Teil nachhaltiger Entwicklung, Teil einer vorausschauenden Politik, die auf Lebensqualität setzt und dabei die Zukunft unserer Kinder und Enkel sichern will.

Was machen die vielen Frauen und Männer, die sich im Naturschutz engagieren, heute? Das wissen viel zu wenige Menschen in unserem Land!

Das ist einer der Gründe, warum ich Ihnen heute diese Broschüre vorstelle. Sie zeigt Ihnen das ganze Spektrum haupt- und ehrenamtlichen Engagements im Naturschutz auf: Das spannt einen weiten Bogen zwischen Apfelsaft aus heimischen Streuobstwiesen und Straßenlampen, die keine Insektenfallen sind. Das reicht von einer Diskussionsreihe an der Universität Mainz zum Thema „Welche Natur schützen wir?“ bis zu Spielräumen, in denen Kinder Natur auf ihre eigene Weise entdecken und erfahren können.

Und warum waren diese Projekte aus Sicht derjenigen, die sie bearbeitet haben, erfolgreich? Gab es da ein Geheimrezept?

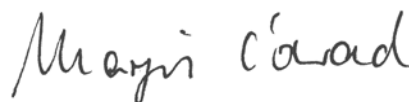
Dieser Frage sind wir nachgegangen. Und siehe da: Heraus kam eine Checkliste, die zeigt, was man tun muss, um Naturschutz erfolgreich zu verwirklichen. Das hat meistens mit einer Begeisterungsfähigkeit für die Umwelt zu tun, aber auch mit gesundem Menschenverstand, Umsicht und sozialer Kompetenz. Ich fand es interessant, dass vor allem die Qualität der Zusammenarbeit über Fach- und Interessensgrenzen hinweg zum Erfolg von Naturschutzprojekten beiträgt.

Das lässt mich mit gutem Mut in die Zukunft sehen: Denn in Rheinland-Pfalz verfolgen wir konsequent einen dialogorientierten Naturschutz.

Ich freue mich, wenn Sie sich von dieser Broschüre anregen lassen, selbst im Naturschutz aktiv zu werden. Und wenn unsere Checkliste Ihnen dabei hilft, Ihre Ziele zu erreichen - umso besser!

Machen Sie mit!

Ihre



Margit Conrad



I. Einführung

Wie kann man ein Naturschutzprojekt so managen, dass es funktioniert? Welche Erfahrungen wurden dabei gemacht? Kann man daraus etwas für das eigene Projektmanagement lernen? Das waren Fragen, die im Rahmen des Naturschutzdiskurses Rheinland-Pfalz, der im Zeitraum Februar 2000 bis Januar 2001 stattfand (Informationen hierzu unter www.muf.rlp.de), immer wieder gestellt wurden.

Somit lag die Idee nahe, eine landesweite Sammlung von Naturschutzprojekten durchzuführen, um daraus zu lernen, wie ein gutes Projektmanagement funktioniert. Diesem Wunsch vieler Naturschutzakteure ist das Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz nachgekommen und hat das Institut für Organisationskommunikation (IFOK) mit der Erhebung und Auswertung von Erfolgs- und Misserfolgskriterien für Projekte im Naturschutz beauftragt.

Die nun vorliegende Sammlung soll sowohl einen Überblick über Naturschutz-Aktivitäten in Rheinland-Pfalz als auch Anregungen und Hilfestellungen für die Planung eigener Projekte geben. Die Projekte wurden IFOK von den angesprochenen Institutionen als vorbildhaft im Hinblick auf das Projektmanagement genannt. Für den Inhalt der Projektbeschreibungen und die Bewertung der Projekte im Hinblick auf das Erreichen der konkreten Projektziele (also zum Beispiel die Stabilisierung von Populationen bestimmter Arten) sind ausschließlich die Projektbetreibenden verantwortlich.

Die Sammlung ist so aufgebaut, dass im zweiten Kapitel die Methodik der Erhebung und Auswertung geschildert wird und im dritten Kapitel die Auswertung der Erfolgsfaktoren und Erfahrungen zum Projektmanagement sowie der Empfehlungen folgen.

Im vierten Teil finden sich die Projektregister (nach verschiedenen Kriterien sortiert) und die Projektsteckbriefe der 62 ausgewählten Naturschutzprojekte. Die Nennung der Ansprechpartnerinnen und -partner für die Projekte ermöglicht einen raschen Kontakt bei weiterem Informationsbedarf.

II. Methodik der Erhebung und Auswertung

Zur Erstellung der Sammlung wurden landesweit rund achtzig Institutionen (die Oberste, die Oberen und alle Unteren Landespflegebehörden, das Landesamt für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht, mit Naturschutz befasste Verbände sowie Hochschulen) gebeten, ein bis zwei aus ihrer Sicht erfolgreiche und beispielhafte Naturschutzprojekte in Rheinland-Pfalz aus ihrem Zuständigkeitsbereich zu nennen. Um in die Sammlung aufgenommen werden zu können, mussten die Projekte die vorgegebenen Kriterien erfüllen.

Zu diesen Kriterien gehörten, dass

- es sich um ein Projekt aus dem Bereich Naturschutz/Landespflege handelt, z. B. zu den Themen Wildnis, Naturerleben und Umweltbildung, Naturschutz im besiedelten Bereich, Biodiversität, nutzungsintegrierter Naturschutz, neue Kooperationsformen, Öffentlichkeitsarbeit, ungewohnte/neue Akteurskonstellationen,
- das Projekt Vorbildcharakter hat und potenziell übertragbar ist. Der Vorbildcharakter kann sich z. B. beziehen auf: innovative Kooperationsformen, innovatives Verwaltungshandeln, das die Umsetzung bzw. Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen verbessert, den Interessenausgleich zwischen Naturschutz und Naturnutzung, die Motivation zum Naturschutzhandeln, die Ansprache besonderer Bevölkerungsgruppen (z. B. Kinder, Behinderte, Familien),
- das beispielhafte Projekt aus Sicht der Projektverantwortlichen erfolgreich in der Umsetzung sein muss bzw. die Umsetzung bereits erfolgreich abgeschlossen ist. Der Erfolg eines Projektes war daran zu messen, ob mit den Maßnahmen die gesetzten Ziele/Teilziele tatsächlich erreicht wurden bzw. in absehbarer Zeit erreicht werden.

Insgesamt konnten 62 Projekte von 42 Trägerinnen und Träger in die Sammlung erfolgreicher Projekte aufgenommen werden. Diese Projekte werden in Projektsteckbriefen in übersichtlicher Form dargestellt.

Die Projektsteckbriefe enthalten neben den notwendigen Rahmendaten und Ansprechpartnerinnen und -partnern die Erfahrungen und Empfehlungen der Projektverantwortlichen sowie Faktoren für die Projekterarbeitung, die vorbildhaft im oben genannten Sinne waren. Die Verwaltungen wurden zusätzlich nach für sie innovativen und erfolgreichen Handlungsansätzen gefragt. Für den Inhalt der Projektsteckbriefe sind die Institutionen, die diese zusandten, verantwortlich.

Der Fragebogen enthielt außerdem neunzehn vorgegebene Erfolgsfaktoren, die entsprechend ihrer Bedeutung für den Vorbildcharakter des Projektes angekreuzt werden konnten. Die Faktoren wurden anhand der Publikation „Musterlösungen im Naturschutz - Politische Bausteine für erfolgreiches Handeln“ (1999 herausgegeben vom Bundesamt für Naturschutz) und anhand weiterer Faktoren aus Erfahrungen mit nachhaltiger Projektentwicklung entwickelt.

Die Empfehlungen dieser Sammlung können von Projektverantwortlichen auch als Checkliste bei der Planung eigener Projekte genutzt werden.

Projekt-Kategorien

Naturschutzprojekte lassen sich verschiedenen Kategorien zuordnen, die eine Übersicht über die Hauptthemen und Schwerpunkte der Naturschutzarbeit erleichtern. Die 62 Projekte der Sammlung wurden je nach Projektkinhalt einer der folgenden fünf thematischen Kategorien zugeordnet und finden sich im Verzeichnis entsprechend wieder:

Kategorie A: Arten schützen	Projekte, bei denen der Schutz einzelner Tier- oder Pflanzenarten im Mittelpunkt steht
Kategorie B: Einzelne Lebensräume sichern und entwickeln	Projekte, die auf den Schutz einzelner Lebensräume ausgerichtet sind und bei denen eine wirtschaftliche Nutzung nicht gegeben ist oder nicht im Vordergrund steht
Kategorie C: Naturschutz in Nutzungen integrieren	Projekte, die den Schutz von Lebensräumen gezielt mit wirtschaftlicher Nutzung, z.B. Vermarktung von Produkten oder Schaffung von Arbeitsplätzen, verbinden
Kategorie D: Natur erleben	Projekte, bei denen das Erleben von Natur im Mittelpunkt steht
Kategorie E: Verschiedenes	Projekte mit anderen Schwerpunkten, z.B. Partizipation, Kommunikation

Einige Projekte hätten von ihrem Umfang und ihren Inhalten her mehreren Kategorien zugeordnet werden können. Hier diene dann der als Projektziel genannte Schwerpunkt für die Zuordnung in die entsprechende Projekt-Kategorie.

III. Erfolgsfaktoren sowie Erfahrungen und Empfehlungen

1. Einschätzung von Erfolgsfaktoren

Jeder weiß um die Schwierigkeit, ein Naturschutzprojekt erfolgreich auf den Weg zu bringen. Doch was sind die entscheidenden Einflüsse, die ein geplantes Projekt zum Erfolg oder Misserfolg führen? Die Betreiberinnen und Betreiber der Projektsteckbriefe wurden gebeten, neunzehn vorgegebene Erfolgsfaktoren von sehr entscheidend bis weniger entscheidend für ihr Projekt einzustufen (siehe auch Kap. II Methodik). Tabelle 1 enthält die Erfolgsfaktoren, sortiert nach der eingeschätzten Bedeutung. Es sind maximal 62 Stimmen pro Erfolgsfaktor möglich. Die Rangfolge der Erfolgsfaktoren ergibt sich aus der Differenz zwischen den positiven und negativen Einstufungen. Die Häufigkeit der Nennung der Erfolgsfaktoren war bei allen fünf Projektkategorien ähnlich verteilt, d.h. die Erfolgsfaktoren beschränken sich nicht auf bestimmte Kategorien sondern gelten für alle gleichermaßen. Ein Erfolgsfaktor (Frühzeitige Information und Beteiligung relevanter Akteure und der Öffentlichkeit) wurde so häufig in den Projektsteckbriefen genannt, dass er zusätzlich in die Liste aufgenommen wurde, auch wenn keine zahlenmäßigen Einschätzungen vorliegen.

2. Ergebnisse der Auswertung

Alle neunzehn Erfolgsfaktoren wurden für über die Hälfte der Projekte als entscheidend oder sehr entscheidend eingestuft. Das heißt, dass kein Faktor als unbedeutend eingeschätzt wurde, sondern allen eine entsprechende Bedeutung zukommt.

Zu den als „**besonders entscheidend**“ genannten Erfolgsfaktoren gehören vor allem:

- **die Kompetenzen derjenigen, die Projekte betreiben:** Diese sollten über eine entsprechende Qualifikation und Prozesskompetenz (flexibles, pragmatisches Vorgehen; fachliche Kompetenz; kommunikative Kompetenz) verfügen sowie das Projekt als „engagierte Zugpferde“ vorantreiben;
- **die Entscheiderinnen und Entscheider, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren:** Diese sollten das Projekt deutlich befürworten und einflussreich, überzeugend, motivierend sowie glaubwürdig sein;
- **die Anreize für die Akteurinnen und Akteure:** Alle Beteiligten sollten einen Vorteil von dem Projekt haben (Win-Win-Situation); finanzielle Ressourcen sollten ausreichend vorhanden sein;
- **die Kommunikation:** Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit ist ebenso wichtig wie die kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege).

Die Erfolgsfaktoren „Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen“ und „Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen“ stehen in der Rangliste relativ weit hinten (siehe Tabelle 1). Dies erscheint zunächst erstaunlich, da die Naturschutzarbeit im Allgemeinen stark vom ehrenamtlichen Engagement abhängt. Der Grund hierfür könnte darin liegen, dass nicht alle genannten Projekte mit „nur“ Ehrenamtlichen durchgeführt wurden, sondern alle Agierenden von ihrer Funktion her stark involviert waren (zum Beispiel als Landwirtinnen und Landwirte, Waldbesitzende oder Vertreterinnen und Vertreter von Fachfirmen, Universitäten, Kammern, Verbänden und Behörden) und somit eigene Interessen verfolgten, die über das ehrenamtliche Engagement hinaus gehen.

Die Erfolgsfaktoren der Tabelle 1 geben Anhaltspunkte dafür, was bei der Entwicklung von Naturschutzprojekten zu beachten ist.

3. Rangfolge der Erfolgsfaktoren

Erfolgsfaktor * Jeder Erfolgsfaktor konnte entsprechend angekreuzt werden, aber nicht alle Projektträger haben alle Faktoren bewertet.	sehr entscheidend (maximal 62*)	Weniger entscheidend
1. Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmende)	60	0
2. Qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	60	1
3. Glaubwürdige Entscheidungsträgerinnen und -träger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren	55	5
4. Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Agierenden)	54	5
5. Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)	53	6
6. Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)	52	7
7. Personelle Kontinuität	52	8
8. Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit	50	10
9. Ausreichende finanzielle Ressourcen	48	11
10. Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatorinnen und Multiplikatoren	48	12
11. Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)	44	15
12. Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung	42	16
13. Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern)	40	18
14. Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung	37	20
15. Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen	37	21
16. Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit etc.)	37	22
17. Überschaubarkeit des Projektes (Aufteilung in Teilprojekte, Minimierung der Komplexität, klarer und realistischer Zeithorizont)	36	24
18. Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen	33	21
19. Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen	33	27
Zusätzlich in Projektsteckbriefen häufig genannter Erfolgsfaktor		
Frühzeitige Information und Beteiligung relevanter Akteurinnen und Akteure sowie der Öffentlichkeit	x	

Tabelle 1: Rangfolge der Erfolgsfaktoren

4. Erfahrungen und Empfehlungen zur Planung und Durchführung von Naturschutzprojekten

Die in den Projektsteckbriefen formulierten Erfahrungen und Empfehlungen knüpfen eng an die bereits genannten Erfolgsfaktoren an, die im Fragebogen angekreuzt werden konnten. Sie umfassen vor allem die Bereiche: Information und Beteiligung, kooperativ zusammenarbeiten, Projekte planen und steuern, Interessen integrieren und Finanzierung sichern. Mit großem Nachdruck wurde die frühzeitige Information und Beteiligung relevanter Akteurinnen und Akteure und der Öffentlichkeit genannt. Dies wurde daher als ein weiterer Erfolgsfaktor in die vorangegangene Liste aufgenommen.

Zwischen den fünf thematischen Kategorien ließen sich auch in den Beschreibungen keine erkennbaren Unterschiede bezüglich der aufgeführten Erfolgsfaktoren und Empfehlungen feststellen. Die für einzelne Kategorien spezifischen Hinweise werden am Ende der Auswertung genannt.

Viele der in den Projektsteckbriefen genannten Erfahrungen und Empfehlungen erscheinen beim ersten Lesen „banal“ oder „selbstverständlich“. In der Praxis scheitern die Vorhaben jedoch oft genau an diesen banalen Dingen: Wichtige Personen oder Rahmenbedingungen werden nicht ausreichend berücksichtigt oder Verfahrensschritte nicht eindeutig festgelegt. Die folgenden Empfehlungen stellen eine Synopse aller in den Projektsteckbriefen genannten Erfahrungen und Empfehlungen dar. Aus ihnen lässt sich eine Checkliste erstellen, die wichtige Schlüsselmomente im Projektverlauf nennt und Vorschläge zum richtigen Umgang damit gibt.



Abbildung 1: Übersicht über die in den Projektsteckbriefen genannten Erfahrungen und Empfehlungen für die Planung und Durchführung von Naturschutzprojekten

Die Erfahrungen und Empfehlungen im Einzelnen

1. Für den Bereich: Informieren und Beteiligen

(Die Kürzel in den im Folgenden genannten Beispielen verweisen auf die entsprechenden Projektsteckbriefe.)

Frühzeitige Information und Beteiligung fördern Akzeptanz und Vertrauen

Eine ausführliche, sensible und verständliche Information der Bevölkerung ist wichtig, wenn diese das Projekt befürworten soll. Die Information und Einbindung relevanter Akteurinnen und Akteure (z. B. potenzielle Kritikerinnen und Kritiker, Betroffene, wichtige Personen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren) im Vorfeld wirkt sich positiv auf den Projektstart aus, trotz zunächst erhöhten Aufwandes (z. B. Ortstermine, A4, A9). Sie hilft bei der Planung und Projektkonzeption und fördert die Akzeptanz des Projektes. Dabei sollten die Ziele (und nicht der Weg der Umsetzung) sowie die Einflussmöglichkeiten der Agierenden deutlich gemacht werden.

Auch Aktivitäten im Rahmen der Lokalen Agenda 21 können dabei unterstützen, dass das Projekt „von unten“ getragen wird. Dies ist vor allem dann wichtig, wenn eine tatkräftige Unterstützung durch das ehrenamtliche Engagement der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, aber auch durch die Bevölkerung für das Projekt unverzichtbar ist. Eine Schlüsselrolle spielen im ländlichen Raum dabei in der Dorfgemeinschaft verwurzelte Personen, die für die Naturschutzplanung eintreten, wie z. B. Ortsvorsteherinnen und -vorsteher, Jagd ausübungs berechtigte, Vereinsmitglieder etc. (B14). Für die Planung gilt, dass eine fachübergreifende, unbürokratische Information und Kooperation aller beteiligten Stellen die Planungsphase beschleunigt und den Planungsaufwand reduziert (B3).

Die Vielfalt an Akteurinnen und Akteuren erhöht die Aktionsmöglichkeiten

Das Zusammenspiel verschiedener Personengruppen mit unterschiedlicher Ausbildung und verschiedenen praktischen Kenntnissen und Fähigkeiten und die Bündelung von Fach-, Gestaltungs- und Finanzierungskompetenz in einem Team ermöglicht eine alle wichtigen Punkte umfassende Projekterarbeitung. Die Einbindung vieler Personen erhöht die Identifikation mit dem Projekt und die Einsatzbereitschaft des Einzelnen und verstärkt die positive Resonanz für das Projekt. Zum Erfolg eines Naturschutzprojektes trägt auch bei, wenn Personen oder Gruppen eingebunden werden können, deren Interessenschwerpunkt nicht im Naturschutz liegt (Beispiele: Ein renommierter Designer entwirft und vermarktet Krawatten und Halstücher mit Apollofaltern (A2). Ein Sportverband berücksichtigt den Naturschutz in seinen Aktivitäten (E1, E2).

Gute Öffentlichkeitsarbeit sorgt für Akzeptanz

Eine intensive, kontinuierliche und professionelle Öffentlichkeitsarbeit trägt maßgebend zur Akzeptanz des Naturschutzprojektes bei. Neben den Print- und Rundfunkmedien können umweltpädagogische Maßnahmen zur breiten Information der Öffentlichkeit eingesetzt werden (z. B. Vorstellung des Schwarzstorches, A8, oder Apfelsaftverkostung zum Testen von Qualitätsunterschieden, C1). Auch Kinder sind eine wichtige Zielgruppe, da Aktivitäten mit Kindern gerne von der Presse aufgegriffen werden und Kinder den Naturschutzgedanken oftmals an ihre Eltern weitergeben.

Eine positive Berichterstattung erhöht auch den Handlungsdruck bei den Entscheidungsgremien bezüglich der Umsetzung und Weiterführung des Projektes. Projektpatinnen und -paten oder Flächen kann man auch z. B. durch einen Aufruf in der Tageszeitung, in Amtsblättern und durch Mund-zu-Mund-Propaganda gewinnen. Durch eine gut durchgeführte Veranstaltung können wichtige Impulse für Naturschutzprojekte gesetzt werden.

Sympathien für spezielle Tier- und Pflanzenarten nutzen

Das positive Image einer Tier- oder Pflanzenart fördert die generelle Akzeptanz der Naturschutzmaßnahmen und die Anerkennung der Arbeit der Naturschutzaktiven. Symbol- bzw.

Schlüssel-Arten, z. B. Weißstorch (A10), helfen bei der Identifikation mit dem Projekt und fördern als Sympathieträger die Aufmerksamkeit der Medien und der Bevölkerung für das Naturschutzprojekt.

Sichtbare Erfolge kommunizieren und dadurch motivieren

Die sichtbaren Erfolge des Projektes (z. B. Verbesserung der Wasserqualität und des Gewässerbereiches generell) führen zu einer zunehmenden Akzeptanz der Naturschutzaktivitäten (B17). Sie sorgen für eine positive Berichterstattung in der Presse und verringern Kritikäußerungen. Von hoher Bedeutung sind relativ schnell wahrnehmbare Umsetzungserfolge, die stark dazu beitragen können, (meist unbegründete) Vorbehalte abzubauen (B14). So kann ein erfolgreiches Naturerlebnisprojekt die Akzeptanz für ein gesamtes Naherholungskonzept fördern. Ein erfolgreich umgesetztes Projekt setzt außerdem neue Kräfte frei und erschließt neue Ressourcen. Gute Beispiele regen darüber hinaus zur Nachahmung an (z. B. Pflegeeinsätze mit Heidschnucken, B18).

Politische Gremien, Verwaltung und VIPs müssen mit ins Boot geholt werden

Wenn das Naturschutzprojekt von der Politik oder der Verwaltungsspitze initiiert oder gewollt ist, trifft es im Allgemeinen auf weniger Widerstände. In vielen Fällen sind Politik und Verwaltung zunächst jedoch nicht die „Motoren“. Dann müssen die wichtigen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger (z. B. aus Gemeinden und Behörden) für das Projekt gewonnen werden. Durch umfassende Vorabbeteiligung potenzieller Kritikerinnen und Kritiker und offene Kommunikation kann auf eine breite - möglichst fraktionsübergreifende - Zustimmung in den politischen Entscheidungsgremien (Ausschüsse, Kreistag) hingearbeitet werden. Die Einbeziehung der kommunalen Entscheidungsgremien in die Planung und Umsetzung wird in vielen Projektsteckbriefen empfohlen: „Für die Umsetzung des Projektes war wichtig, dass das Projekt ‚von unten‘ getragen wurde und die Idee aus der Gemeinde selbst kam und dass als ‚Zugpferde‘ der Ortsbürgermeister und der Landrat sich stark engagierten“ (Zitat aus B8). Die Unterstützung durch die Gemeinde und persönlichen Kontakte der Entscheidungsträgerinnen und -träger können zusätzlich zu einer breiten Kooperationsbereitschaft, z. B. auf Seiten der Wirtschaft, führen.

Wichtig ist ebenfalls die Akzeptanz des Projektes innerhalb der Stadtverwaltung sowie eine gute Zusammenarbeit mit und zwischen den Ämtern. Die Untere Landespflegebehörde sollte sich hier aktiv in die öffentliche Diskussion einklinken und Fachkonzepte und Trägerschaft anbieten (C12).

2. Für den Bereich: Kooperativ zusammenarbeiten

Die kooperative Zusammenarbeit ist einer der Schlüsselfaktoren, die für den Erfolg eines Projektes genannt wurden. Dazu gehören die beiden nächsten Punkte:

Gegenseitiges Verständnis, offene Kommunikation und Transparenz schaffen Vertrauen

Die verschiedenen Beteiligten „an einen Tisch“ zu bringen und sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen, ist eine der häufigsten Empfehlungen. Ein geschütztes Forum ermöglicht auch eine offene Ansprache von Konflikten. Diese müssen so nicht öffentlich ausgetragen, sondern können gemeinsam geklärt werden (z. B. mit Hilfe neutraler Moderation). Offenheit für andere Denkmodelle, Kompromissbereitschaft auf allen Seiten, Akzeptanz der verschiedenen Meinungen und Ausdauer wurden als wichtige Voraussetzungen für eine kooperative Zusammenarbeit genannt (B1). Interdisziplinäre Arbeitsgruppen (z. B. Unternehmen, Anlieger, Stadtverwaltung) fördern die Kooperationsbereitschaft. Die Verwaltung kann sich auch durch in Bezug auf den Naturschutz „glaubhafte“ Partner (z. B. BUND, NABU) unterstützen lassen.

Durch von Beginn an offen geführte Diskussionen mit den Betroffenen (vor allem über Ziele und Maßnahmen) kann sich eine von gegenseitigem Vertrauen geprägte Zusammenarbeit, z. B. für ein gemeinsames Vorgehen bei der Öffentlichkeitsarbeit, entwickeln (B17). Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Einwohnern und Grundstücksbesitzenden und der Landespflege fördert die stärkere Identifikation mit den Projektzielen und der Projektumsetzung. So war zum Beispiel in einem Projekt die ernsthafte Auseinandersetzung mit den jeweiligen individuellen Verhältnissen, den Einstellungen und der Erwartungshaltung der betroffenen Landwirte wichtig, damit diese von dem Projekt überzeugt werden konnten. Anfängliche Widerstände und Bedenken können sich bei guter Zusammenarbeit im Verlauf des Projektes hin zu einer neutralen bis befürwortenden und unterstützenden Haltung wandeln (B11). Eine gute Kooperation fördert ein kontinuierliches und hohes Engagement der Projektbeteiligten und steigert auch deren Bereitschaft, bei künftigen Projekten zusammenzuarbeiten (z. B. Entwicklung eines weiteren Naturschutzgebietes, B7). Ein weiterer positiver Effekt einer engen Zusammenarbeit ist der gegenseitige Austausch von wichtigen Informationen zwischen Initiativen und Behörden, der dem Projekt zugute kommt.

Netzwerke aufbauen und pflegen

Vorteilhaft für das Gelingen eines Projektes sind gut funktionierende Netzwerke. Eine Analyse von bestehenden Netzwerken und Projekten zu Projektbeginn ist daher sinnvoll. Ein Netzwerk kann neben seinen nutzbringenden Kontakten auch einen Multiplikationseffekt von überraschender Wirkung mit sich bringen (z. B. AG Natur und Sport, E1). Hilfreich ist auch die Anbindung an Dachorganisationen (z. B. Pomologenverband, C2), um Synergieeffekte zu nutzen. Solche Kontakte können u.a. zu einer rascheren Umsetzung verhelfen.

3. Für den Bereich: Projekt begleiten - Erfolge sichern

Eine starke und professionelle Projektbegleitung ist notwendig

Starke, „unvorbelastete“, engagierte und kompetente Projektmanagerinnen und -manager haben einen großen Einfluss auf den Erfolg eines Projektes. Die Organisation und Moderation sollte durch eine möglichst neutrale Stelle bzw. Moderierende ohne Eigeninteressen bezüglich des Projekts erfolgen. Feste Anlaufstellen und kontinuierliche Kontaktpersonen bewähren sich ebenfalls. Projektverantwortliche mit fachlicher und Praxis-Kompetenz (z. B. in der Landwirtschaft) haben einen leichteren Zugang und eine größere Akzeptanz bei bestimmten Akteursgruppen. Die Projektkoordination sollte der Motor des Projektes sein (B12) und Überzeugungskraft, Authentizität und Glaubwürdigkeit besitzen. Behörden sollten externe Projektmanagerinnen und -manager dann beauftragen, wenn sie selbst befangen sind oder als befangen wahrgenommen werden. Externe Moderierende werden anders angesehen, können anders auftreten und andere Wege gehen als die Verwaltung.

Zu einem erfolgreichen Projektstart gehört eine gute Vorbereitung

Eine sorgfältige Planung im Vorfeld des Projektes unter Einbindung der relevanten Agierenden und mit ausreichender Vorlaufzeit kann vielen Problemen vorbeugen. Das Projektziel sollte vorab deutlich benannt und auch während der Arbeit nicht aus den Augen verloren werden. Wichtig sind die Formulierung und Vermittlung der Entwicklungsziele (C5) und der Rahmenbedingungen. Das Konzept muss gut zu vermitteln sein (z. B. Naturschutzprojekte im Rahmen von Flurbereinigungsverfahren, B1) und konkrete Wege zur Realisierung aufzeigen, ohne die Art der Umsetzung im Vorfeld so festzulegen, dass die Akteurinnen und Akteure keinen Spielraum mehr haben. Im Vorfeld können auch bestehende ökologische Gutachten oder Arbeiten über das zu schützende Gebiet hilfreich sein und die Vorlaufzeit verkürzen. Empfohlen wird, Schwerpunkträume zu definieren und nicht nach dem „Gießkannenprinzip“ zu verfahren.

Die Projektleitung muss an den Informationsfluss der beteiligten Behörden und Dienststellen angeschlossen werden und die festgelegten Zuständigkeiten und Gepflogenheiten berücksichtigen. Es kann auch notwendig sein Strukturen zu schaffen, durch die eine fachübergreifende Projektarbeit vereinfacht wird (z. B. Arbeitskreis „Projektarbeit“ in der Unteren Landespflegebehörde, B6).

Formalia, wie zum Beispiel eine gut begründete Antragstellung oder klare Vertragsgestaltung, müssen ausreichend beachtet werden. Es sollten frühzeitig wichtige Fragen geklärt werden, wie z. B. Besitzverhältnisse der Parzellen, Flächenerwerb/-pacht entsprechender Flächen. Für das Projekt müssen die richtigen und wichtigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner ermittelt und kontaktiert werden. Auf bereits bestehende Strukturen mit Erfahrung, z. B. bei grenzüberschreitenden Projekten, sollte zurückgegriffen werden. Ebenso wichtig ist zu Beginn eine intensive Recherche von Erfahrungen und Informationen (z. B. Klassifizierung von Heu, C10).

Die Projekterarbeitung strukturiert und zielstrebig, aber auch flexibel und behutsam angehen

Ein behutsames, nicht zu rasches Vorgehen mit schrittweiser Einbindung der Beteiligten wirkt sich erfahrungsgemäß positiv auf die Projektarbeit aus (Zitat aus Projektsteckbrief B19 „Akteure können sich an neue Gedanken gewöhnen und die positiven Seiten der Maßnahmen erfahren“). Der Aufgabenbereich bei der Projektbearbeitung sollte so gestaltet sein, dass alle Beteiligten ihre speziellen Interessengebiete einbringen können. Die Einteilung der „großen Idee“ (z. B. Quellenschutz, B16) in zahlreiche Einzelprojekte („Strategie der kleinen Schritte“) führt zu schnelleren Erfolgen und trägt zur Motivation für die anderen Teilprojekte bei. Eine pragmatische Umsetzung der Zielvorgaben (Interessen erkennen und das „Machbare“ realisieren) fördert die Motivation der Beteiligten (B7).

Unterschiedliche Agierende entwickeln schnell eine Eigendynamik, die eine hohe Flexibilität seitens der Projektleitung erfordert. Auch die Maßnahmen zur Umsetzung sollten in einem gewissen Umfang flexibel sein (B11). Genaue zeitliche Vorgaben, beispielsweise an Fachfirmen zur Durchführung der Pflegemaßnahmen in der Frostperiode, sind jedoch im Einzelfall notwendig.

Bezüglich der Planung erweist sich die Erstellung flexibler Zielsysteme, die fortlaufend den fachlichen Vorgaben und wechselnden Rahmenbedingungen angepasst werden, als erfolgreicher im Vergleich zu konventioneller, oftmals zu starrer Planung. Hierzu gehört auch, dass umsetzungsrelevante Informationen (z. B. Nutzungsstrukturen) bereits in den Planungsprozess einfließen. Zugleich bringt eine enge Verknüpfung von Planung und Praxis (zum Beispiel Planung und Biotopbetreuung) wertvolle Rückkopplungseffekte, die in eine bessere Anpassung an die tatsächlichen Gegebenheiten münden (B14).

Ein Dialog zwischen den Agierenden braucht Zeit, sich zu entwickeln. Moderation, flexibles Projektmanagement und ausreichend bemessener Zeitraum wirken dabei fördernd. Wichtig ist die Bereitschaft der Projektbeteiligten, auf Verbesserungsvorschläge und Anregungen Dritter flexibel einzugehen und das Konzept fortlaufend weiterzuentwickeln und zu verbessern (D10).

Die Erwartung an die ehrenamtliche Tätigkeit darf nicht zu hoch sein. Zeitliche Überschaubarkeit und klare Strukturierung entlasten die Mitwirkenden dabei. Wichtig sind zentrale Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort (z. B. Ortsvorstände).

Qualität und Erfolge nachhaltig sichern

Die frühzeitige Entwicklung von Qualitätskriterien und deren konsequente Einhaltung (z. B. Kriterien für das Marktangebot mit regionalen umweltschonenden Produkten) können den gewünschten Qualitätsstandard sichern. Dabei sollte eine Überreglementierung vermieden werden (z. B. Vermarktungsmodell für Apfelsaft, C1), da dadurch die Bereitschaft zur Beteiligung an der Umsetzung des Projekts sinken kann. Generell soll-

ten wo möglich statt Detail- mehr Zielvorgaben (Handlungsspielräume) gemacht werden oder Beratungsangebote Vorschriften ersetzen (z. B. in der Bauleitplanung, C15).

Bei der Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen ist eine ständige Fachbegleitung vor Ort wichtig, vor allem wenn diese von Laien durchgeführt wird. Eine Erfolgskontrolle - zumindest für besonders bedeutsame und charakteristische Projektteile oder -ziele - sollte fachlich und personell sichergestellt werden. Eine Evaluation von Beginn an kann als Argumentationshilfe für die Projektmaßnahmen dienen.

Nach der Umsetzung des Projektes ist oftmals eine kontinuierliche Betreuung notwendig. Hier kann ggf. auf Fachleute vor Ort zurückgegriffen werden.

Eine Bündelung von landespflegerischen Ausgleichsmaßnahmen ermöglicht höhere Aufwertungseffekte als isolierte Einzelmaßnahmen (z. B. durch ein Ökokonto, B3).

Erfolge müssen „vermarktet“ werden. Hier können z. B. von Zeit zu Zeit Entscheidungsgremien zur Ortsbesichtigung eingeladen, der Landespflegebeirat auf dem Laufenden gehalten (positive Multiplikatorinnen und Multiplikatoren) oder die Presse einbezogen werden. Für bestehende Angebote, z. B. Naturerlebnisveranstaltungen, muss kontinuierlich eine intensive Werbung gemacht werden. Regionaltypische Schwerpunkte vermeiden die Konkurrenz zu ähnlichen Einrichtungen und Angeboten.

Bei manchen Projekten bedarf es eines langen Atems und gewisser Hartnäckigkeit. Ein neues Thema (z. B. Quellenschutz, B16) kann mehrere Jahre benötigen, ehe es im öffentlichen Bewusstsein Fuß fasst.

Finanzierung sicherstellen - Perspektiven aufzeigen

Die Finanzierung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Umsetzung der Projekte. Ein frühzeitig aufgestellter Finanzierungsplan zur Durchführung von Maßnahmen vermeidet eine durch finanzielle Engpässe bedingte Verzögerung bei der Umsetzung (B3). Klarheit bei der Finanzierung ist bereits im Vorfeld wichtig (vor allem bei erforderlichen Eigenanteilen).

Probleme bei der Finanzierung des Projektes können durch persönliche Gespräche zwischen potenziellen Geldgebern und Projektverantwortlichen verringert werden. Empfohlen wird für bestimmte Projekte eine Diversifizierung der Finanzen, um nicht von nur einer Geldquelle abhängig zu sein. Eine kontinuierliche Arbeit (z. B. 20 Jahre Artenschutzprojekt Amphibien) fördert die Bereitschaft der Akteurinnen und Akteure, sich finanziell in das Projekt einzubringen. Mit steigendem Bekanntheitsgrad wird es einfacher, Sponsorengelder für ein Projekt zu akquirieren. Der Projektstart wird durch eine Anschubfinanzierung wesentlich erleichtert.

Verschiedene Interessen integrieren

Eine der aussichtsreichsten Strategien ist es, die Belange von Ökologie und Nutzung in Einklang zu bringen (z. B. bei der Flächenpflege Landwirtschaft, Forst und Weinbau; für die Straßenbeleuchtung der Einsatz insektenfreundlicher und gleichzeitig energiesparender Lampen, A7). Ein Projekt findet bei allen Beteiligten (z. B. Gemeinden, Landwirtinnen und Landwirte, Waldbesitzerinnen und -besitzer, Naturschutzverbände) Zustimmung, wenn die Vorteile für alle Beteiligten herausgearbeitet und deutlich gemacht werden (z. B. agrarstrukturelle Vorteile). Ein Beispiel für Win-Win-Situationen ist die Apfelsaft-Vermarktung. Sie bringt Vorteile für Naturschutz, Produzierende, Kelterei, Einzelhandel und Verbraucherinnen und Verbraucher (C1).

Alle Akteurinnen und Akteure müssen ein Interesse am Gelingen des Projektes haben. Die Akzeptanz kann z. B. durch Beauftragung einheimischer Unternehmen und Förderung ortsansässiger Landwirtinnen und Landwirte erhöht werden.

Sinnvoll ist, Naturschutzprojekte in bereits existierende Konzepte - Tourismuskonzepte oder politische Konzepte - zu integrieren (z. B. Historische Straße, B6). So erhalten sie auch auf Seite der Politik eine größere Anerkennung und weiterführende Unterstützung. Vorteile bringen Mehrfachnutzungen von Flächen, die Synergieeffekte schaffen

(z. B. gleichzeitige Nutzung durch die Landespflge, Archäologie und den Tourismus führt zu Integration von Naturschutz, Bewirtschaftung, Naherholung und Tourismus). Wirtschaftliche Aspekte (z. B. Tourismusförderung) können wichtige Impulse für Naturschutzprojekte leisten. Sinnvoll ist eine umfassende Konzeption für mehrere Bereiche mit Einbindung zahlreicher relevanter Akteurinnen und Akteure (z. B. für Produktion und Vermarktung für eine ganze Region).

Zum Teil besteht eine Verbindungsmöglichkeit mit anderen Zielen (z. B. Ausgleichszahlungen). Auch die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Interessengruppen kann gewinnbringend sein, da damit unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden (z. B. Naturschutz und Sport, E1).

Empfehlungen für einzelne Projekt-Kategorien

Die folgenden Empfehlungen wurden schwerpunktmäßig in einzelnen Kategorien genannt.

Arten als Sympathieträger nutzen

Vgl. Kategorie A „Arten schützen“: Die zu schützende Art lässt sich oft als Sympathieträger oder „Schlüsselart“ gut „vermarkten“. Hiervon kann der Artenschutz profitieren.

Win-Win-Situationen schaffen

Vgl. Kategorie C „Naturschutz in Nutzungen integrieren“: Win-Win-Projekte sind möglich und notwendig, erfordern aber eine große Kooperations- und Kompromissbereitschaft bei allen Agierenden.

Vorhandenes mit einbeziehen

Vgl. Kategorie D „Natur erleben“: Hier wurde besonders häufig das Angebot an vorhandenen und geeigneten Örtlichkeiten und entsprechender Infrastruktur (z. B. Essensversorgung, Übernachtungsmöglichkeiten etc.) als maßgeblich für eine erfolgreiche Umsetzung des Projektes genannt. Außerdem wichtig bei der Vermittlung des Naturschutzes sind motivierte Agierende mit positiver Ausstrahlung.

Rechtliches Neuland betreten

Vgl. Kategorie D „Natur erleben“: Naturschutzprojekte (z. B. Naturnaher Spielraum) betreten oft rechtliches oder versicherungstechnisches Neuland. Dies erfordert einen gewissen Angleichungsbedarf und damit einen langen Atem.

Netzwerke nutzen

Kategorie E „Verschiedenes“: Die Kombination funktionierender Netzwerke bringt neben nutzbringenden Kontakten auch einen Multiplikationseffekt von überraschender Wirkung mit sich (z. B. Naturschutz und Sport).

Verwaltungshandeln

Nach innovativem Verwaltungshandeln gefragt, gaben die angesprochenen Verwaltungen für die genannten Projekte die folgenden Ansätze an, mit denen sie positive Erfahrungen gemacht haben:

- Beteiligung von Expertinnen und Experten an Projekten der Verwaltung
- Einbindung der Öffentlichkeit in die Planung
- Kooperation zwischen Verwaltung und Schule
- Finanzierung der Projekte durch Sponsoren
- Gründung einer Interessengemeinschaft zur langfristigen Sicherung des Projektes
- Naturpatenmodelle mit landesweiter AG und mit einer Beratungsstation

IV. Projektsteckbriefe

Hinweise zum Gebrauch

Die Projektsteckbriefe sind - wie bereits erwähnt - in fünf Kategorien eingeordnet. Einige Projekte könnten mehreren Kategorien zugeordnet werden. Hier wurde dann die Kategorie nach dem Schwerpunkt der Zielsetzung ausgewählt.

Projekt-Kategorien

Kürzel	Projekt-Kategorie	Merkmal	Anzahl der Projektsteckbriefe
A	Arten schützen	Projekte, bei denen der Schutz einzelner Tier- oder Pflanzenarten im Mittelpunkt steht	10
B	Einzelne Lebensräume sichern und entwickeln	Projekte, die auf den Schutz einzelner Lebensräume ausgerichtet sind und bei denen eine wirtschaftliche Nutzung nicht gegeben ist oder nicht im Vordergrund steht	19
C	Naturschutz in Nutzungen integrieren	Projekte, die den Schutz von Lebensräumen gezielt mit wirtschaftlicher Nutzung, z.B. Vermarktung von Produkten oder Schaffung von Arbeitsplätzen, verbinden	16
D	Natur erleben	Projekte, bei denen das Erleben von Natur im Mittelpunkt steht	12
E	Verschiedenes	Projekte, die nicht in die Kategorien A bis E einzuordnen sind	5

Tabelle 2: Projekt-Kategorien

Um die Suche nach Projekten zu erleichtern, werden verschiedene Such-Kriterien angeboten. Gesucht werden kann nach:

- Kategorien (A-E) und innerhalb der Kategorien alphabetisch nach Projektnamen (so liegen die Projektsteckbriefe hier vor)
- Projektnamen (alphabetisch)
- Institutionen (alphabetisch) d. h. Projektträgerinnen und -träger bzw. Projektverantwortliche
- Regionen (Landkreise und Kreisfreie Städte alphabetisch)

Projektregister

Projekte nach Kategorien und dort alphabetisch nach Projektnamen sortiert

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
A 1	Aktion PfalzStorch e.V.	Aktion PfalzStorch e.V.	landesweit	A
A 2	Apollofalterprojekt	Kreisverwaltung Cochem-Zell, ULB*	LK* Cochem-Zell	A
A 3	Artenschutzprojekt (ASP) „Feldhamster“	Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG)*	landesweit	A
A 4	Artenschutzprojekt Amphibien in der Vorder- und Südpfalz	Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland- Pfalz (GNOR)	Vorder- und Südpfalz	A
A 5	Fledermausschutz durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit	SGD Nord	LK Südwestpfalz; LK Bad Dürkheim; LK Südliche Weinstraße (Pfälzer Wald)	A
A 6	Initiative Pro Luchs	Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald	LK Südwestpfalz; LK Bad Dürkheim; LK Südliche Weinstraße (Pfälzer Wald)	A
A 7	Insektenfreundliche Außenbeleuchtung	BUND Landesverband Rheinland-Pfalz e.V., Kreisgruppe Alzey-Worms	landesweit	A
A 8	Kooperationsprojekt Schwarzstorch Rheinland- Pfalz	Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland- Pfalz (GNOR) - AK Schwarzstorch	landesweit	A
A 9	Kopfweidenpflege „Ibersheimer Werth“	Stadt Worms, ULB	Stadt Worms	A
A 10	Schutz des Weißstorchs - Aktion für Biotop- und Landschaftsschutz	Verein zum Schutz des Weißstorchs, Viestrich e.V.	Südpfalz	A
B 1	Almengraben/Studernheim - Umsetzung landespflegerischer Ziele durch die Flurbereinigung	Stadt Frankenthal, ULB	Stadt Frankenthal	B
B 2	Anlage Feuchtbiotopkomplex	Kreisverwaltung Bad Kreuznach	LK Bad Kreuznach	B
B 3	Bachauenprojekt Bieberbach	SGD Nord; Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich	LK Bernkastel-Wittlich	B
B 4	Biotoppflege Naturschutzgebiet (NSG) Welteroder Heide	Biotopbetreuer Rhein-Lahn Kreis; Beratungsgesellschaft NATUR	LK Rhein-Lahn	B
B 5	Biotopverbund im Landkreis Ludwigshafen	Kreisverwaltung Ludwigshafen, ULB	LK Ludwigshafen	B
B 6	Historische Straße	Kreisverwaltung Ahrweiler, ULB	LK Ahrweiler	B
B 7	Klebsandgrube „Wilhelm“	Kreisverwaltung Altenkirchen	LK Altenkirchen	B

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
B 8	Modellhafte Umsetzung eines Konzeptes zur Biotoppflege durch Beweidung und Mahd im Naturpark Pfälzer Wald am Beispiel Waldleiningen	Naturpark Pfälzerwald e.V.	LK* Kaiserslautern	B
B 9	Naturdenkmalpflege im Bereich des „Katzenberges“	Gemeinde Basberg	LK Daun	B
B 10	Naturschutzgebiet „Swistbachaue“	Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU), Kreisverband Ahrweiler	LK Ahrweiler	B
B 11	Naturschutzgroßprojekt - Gewässerrandstreifenprojekt Ruwer und Nebenbäche	Kreisverwaltung Trier-Saarburg	LK Trier-Saarburg	B
B 12	Oortalprojekt	Naturpark Südeifel e. V.	landesweit	B
B 13	Patenschaften zur Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft	Stadt Frankenthal, ULB*	Stadt Frankenthal	B
B 14	Pflege- und Entwicklungsplanung und Umsetzung im geplanten Naturschutzgebiet Büchelberg	Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG)*, SGD Süd	LK Germersheim	B
B 15	Renaturierung und Revitalisierung autotypischer Biotopstrukturen in der „Kroppacher Schweiz“ im Talzug der Nister	Biotopbetreuer des Westerwaldkreises (Planungsbüro)	Westerwaldkreis	B
B 16	Rettet die Quellen!	BUND Landesverband Rheinland-Pfalz e.V., Landesgeschäftsstelle	landesweit	B
B 17	Schutz u. Pflege grenzüberschreitender Täler u. Wasserläufe im Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn - Eifel	Naturpark Nordeifel e. V. - Sektion Rheinland-Pfalz	landesweit	B
B 18	Wacholderheide Nassenberg	Kreisverwaltung Cochem	LK Cochem-Zell	B
B 19	Weiterentwicklung des Landschaftsschutzgebietes Maudacher Bruch	Interessen- und Fördergemeinschaft LSG Maudacher Bruch (IFLM e. V.)	Stadt Ludwigshafen	B
C 1	„Appel-Trittch“ - Apfelsaft	Fördergemeinschaft Kaiserslautern; Kreisverwaltung Kaiserslautern, ULB	LK Kaiserslautern	C
C 2	Dokumentation und Erhaltung historischer Obstsorten in der Pfalz	Ev. Kirche der Pfalz, Umweltbeauftragter	landesweit	C

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
C 3	Eifelprojekt: Umsetzung der Biotop- und Landschaftspflege durch Integration in landwirtschaftliche Nutzung und durch Vermarktung regionaler Produkte	Deutscher Bauernverband (DBV), Landesbauernverbände Rheinland-Nassau und Rheinland	LK* Ahrweiler, LK Bitburg-Prüm, LK Daun	C
C 4	Erhaltung der alten Kulturlandschaft im Birnbachtal	Biotopbetreuerin im Landkreis Südliche Weinstraße	LK Südliche Weinstraße	C
C 5	Extensivbeweidung von Sukzessionsflächen und Vorwäldern in ehemaligen Weinbau-Hanglagen am Haardtrand	Biotopbetreuerin für den Landkreis Bad Dürkheim und die Stadt Neustadt an der Weinstraße	Stadt Neustadt an der Weinstraße; LK Südliche Weinstraße	C
C 6	Grenzüberschreitende Bauernmärkte im Biosphärenreservat (GBR) Pfälzerwald-Nordvogesen	Naturpark Pfälzerwald e.V.	Gebiet des Naturparks und Grenzgebiet in Frankreich	C
C 7	Kooperationsprojekt „Seegraben“	Stadt Worms, ULB*	Stadt Worms	C
C 8	Landschaftspark Strecktal	Stadt Pirmasens, ULB	Stadt Pirmasens	C
C 9	Niederwaldprojekt „Preußische Berge“	Forstamt Kusel	LK Kusel	C
C 10	Pfälzer Heubörse	Landschaftspflegeverband Südpfalz e. V.	Landesweit	C
C 11	Qualifizierungs- und Renaturierungsmaßnahme „Geierswiese“	Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Zweibrücken/Pirmasens gGmbH	LK Südwestpfalz	C
C 12	Renaturierung des Rodder Maares	Kreisverwaltung Ahrweiler	LK Ahrweiler	C
C 13	Streuobstwiesenprojekt „Rechte Rheinseite“	Stadt Koblenz, ULB	Stadt Koblenz	C
C 14	Streuobstwiesenprojekt des Landschaftspflegeverbandes Birkenfeld e. V.	Landschaftspflegeverband Birkenfeld e. V.	LK Birkenfeld	C
C 15	Umwelt und Wirtschaft im Dialog - Perspektiven Gewerbegebiet Austraße 2010	Stadt Speyer, ULB	Stadt Speyer	C
C 16	Ziegenbeweidungsprojekt im Naturpark Nassau	SGD Nord	LK Rhein-Lahn	C
D 1	Natur-Entdeckungspfad Binnbachtal	Ortsgemeinde Kadenbach, AG Umwelt-Kommunikation-Design	Westerwaldkreis	D
D 2	Naturerlebnisspielplatz Baumholder	Kreisverwaltung Birkenfeld, ULB	LK Birkenfeld	D

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
D 3	Naturerlebnistag	Kreisverwaltung Birkenfeld, ULB*	LK* Birkenfeld	D
D 4	Naturnaher Erlebnisspielraum im Speyerer Stadtwald	Stadt Speyer, ULB	Stadt Speyer	D
D 5	Naturnaher Kinderspielraum Meddersheim	Stadt Meddersheim, ULB	LK Bad Kreuznach	D
D 6	Naturnaher Spielraum „Paradies“	Stadt Oppenheim, Interessengemeinschaft „Naturnaher Spielraum“	LK Mainz-Bingen	D
D 7	Naturschutz- und Informationszentrum (NIZ)	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND), Kreisgruppe Kusel	LK Kusel	D
D 8	Naturspur Erlebnispfad Kanzem	Gemeinde Kanzem	LK Trier-Saarburg	D
D 9	Streuobsterlebnisweg Mackenrodt	Landschaftspflegeverband Birkenfeld, Ortsgemeinde Mackenrodt	LK Birkenfeld	D
D 10	Wald-Jugendheime	Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Rheinland- Pfalz e.V., Forstamt Boppard, Forstamt Entenpfuhl	landesweit	D
D 11	Waldjugendherbergen in Rheinland-Pfalz	Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz, Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz (LFV), Naturpark- und Waldjugendherberge Hochspeyer; Waldjugendherberge Sargenroth	LK Simmern, Pfälzer Wald	D
D 12	Waldschule Kreis Altenkirchen	Haus Arche Noah, Elkhausen	LK Altenkirchen	D
E 1	Arbeitsgruppe Natur und Sport	Landessportbund Rheinland- Pfalz	landesweit	E
E 2	Internationaler Jugendleiteraustausch 2001 – Sport und Umwelt in Relation zu den Zielen der Agenda 21	Deutsche Sportjugend, Landessportbund Rheinland- Pfalz	landesweit (und Nordvogesen)	E
E 3	Leitbild Wildnis?	Johannes Gutenberg- Universität Mainz, Studium generale	landesweit (und angrenzende Bundesländer)	E
E 4	Nachhaltige Nachnutzung des Landesgartenschaugeländes 2000 Kaiserslautern	Stadt Kaiserslautern	Stadt Kaiserslautern	E
E 5	Naturschutzdiskurs Rheinland-Pfalz	Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz	landesweit	E

* **ULB = Untere Landespflegebehörde; LK = Landkreis, LfUG: seit 1. Juli 2004: Landesamt für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht**

Projekte nach Projektnamen (alphabetisch) sortiert

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
C 1	„Appel-Tritsch“ – Apfelsaft	Fördergemeinschaft Kaiserslautern; Kreisverwaltung Kaiserslautern, ULB*	LK* Kaiserslautern	C
A 1	Aktion PfalzStorch e.V.	Aktion PfalzStorch e.V.	landesweit	A
B 1	Almengraben/Studernheim - Umsetzung landespflegerischer Ziele durch die Flurbereinigung	Stadt Frankenthal, ULB	Stadt Frankenthal	B
B 2	Anlage Feuchtbiotopkomplex	Kreisverwaltung Bad Kreuznach	LK Bad Kreuznach	B
A 2	Apollofalterprojekt	Kreisverwaltung Cochem- Zell, ULB	LK Cochem-Zell	A
E 1	Arbeitsgruppe Natur und Sport	Landessportbund Rheinland- Pfalz	landesweit	E
A 3	Artenschutzprojekt (ASP) „Feldhamster“	Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG)*	landesweit	A
A 4	Artenschutzprojekt Amphibien in der Vorder- und Südpfalz	Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland- Pfalz (GNOR)	Vorder- und Südpfalz	A
B 3	Bachauenprojekt Bieberbach	SGD Nord; Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich	LK Bernkastel-Wittlich	B
B 4	Biotoppflege Naturschutzgebiet (NSG) Welteroder Heide	Biotopbetreuer Rhein-Lahn Kreis; Beratungsgesellschaft NATUR	LK Rhein-Lahn	B
B 5	Biotopverbund im Landkreis Ludwigshafen	Kreisverwaltung Ludwigshafen, ULB	LK Ludwigshafen	B
C 2	Dokumentation und Erhaltung historischer Obstsorten in der Pfalz	Ev. Kirche der Pfalz, Umweltbeauftragter	landesweit	C
C 3	Eifelprojekt: Umsetzung der Biotop- und Landschaftspflege durch Integration in landwirtschaftliche Nutzung und durch Vermarktung regionaler Produkte	Deutscher Bauernverband (DBV), Landesbauernverbände Rheinland-Nassau und Rheinland	LK Ahrweiler, LK Bitburg- Prüm, LK Daun	C
C 4	Erhaltung der alten Kulturlandschaft im Birnbachtal	Biotopbetreuerin im Landkreis Südliche Weinstraße	LK Südliche Weinstraße	C
C 5	Extensivbeweidung von Sukzessionsflächen und Vorwäldern in ehemaligen Weinbau-Hanglagen am Haardtrand	Biotopbetreuerin für den Landkreis Bad Dürkheim und die Stadt Neustadt an der Weinstraße	Stadt Neustadt an der Weinstraße; LK Südliche Weinstraße	C

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
A 5	Fledermausschutz durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit	SGD Nord	LK* Südwestpfalz; LK Bad Dürkheim; LK Südliche Weinstraße (Pfälzer Wald)	A
C 6	Grenzüberschreitende Bauernmärkte im Biosphärenreservat (GBR) Pfälzerwald-Nordvogesen	Naturpark Pfälzerwald e.V.	Gebiet des Naturparks und Grenzgebiet in Frankreich	C
B 6	Historische Straße	Kreisverwaltung Ahrweiler, ULB*	LK Ahrweiler	B
A 6	Initiative Pro Luchs	Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald	LK Südwestpfalz; LK Bad Dürkheim; LK Südliche Weinstraße (Pfälzer Wald)	A
A 7	Insektenfreundliche Außenbeleuchtung	BUND Landesverband Rheinland-Pfalz e.V., Kreisgruppe Alzey-Worms	landesweit	A
E 2	Internationaler Jugendleiteraustausch 2001 – Sport und Umwelt in Relation zu den Zielen der Agenda 21	Deutsche Sportjugend, Landessportbund Rheinland-Pfalz	landesweit und Nordvogesen	E
B 7	Klebsandgrube „Wilhelm“	Kreisverwaltung Altenkirchen	LK Altenkirchen	B
C 7	Kooperationsprojekt „Seegraben“	Stadt Worms, ULB	Stadt Worms	C
A 8	Kooperationsprojekt Schwarzstorch Rheinland-Pfalz	Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR) - AK Schwarzstorch	landesweit	A
A 9	Kopfweidenpflege „Ibersheimer Werth“	Stadt Worms, ULB	Stadt Worms	A
C 8	Landschaftspark Strecktal	Stadt Pirmasens, ULB	Stadt Pirmasens	C
E 3	Leitbild Wildnis?	Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Studium generale	landesweit (und angrenzende Bundesländer)	E
B 8	Modellhafte Umsetzung eines Konzeptes zur Biotoppflege durch Beweidung und Mahd im Naturpark Pfälzer Wald am Beispiel Waldleiningen	Naturpark Pfälzerwald e.V.	LK Kaiserslautern	B
E 4	Nachhaltige Nachnutzung des Landesgartenschaugeländes 2000 Kaiserslautern	Stadt Kaiserslautern	Stadt Kaiserslautern	E
B 9	Naturdenkmalpflege im Bereich des „Katzenberges“	Gemeinde Basberg	LK Daun	B
D 1	Natur-Entdeckungspfad Binnbachtal	Ortsgemeinde Kadenbach, AG Umwelt-Kommunikation-Design	Westerwaldkreis	D
D 2	Naturerlebnisspielplatz Baumholder	Kreisverwaltung Birkenfeld, ULB	LK Birkenfeld	D

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
D 3	Naturerlebnistag	Kreisverwaltung Birkenfeld, ULB*	LK* Birkenfeld	D
D 4	Naturnaher Erlebnisspielraum im Speyerer Stadtwald	Stadt Speyer, ULB	Stadt Speyer	D
D 5	Naturnaher Kinderspielraum Meddersheim	Stadt Meddersheim, ULB	LK* Bad Kreuznach	D
D 6	Naturnaher Spielraum „Paradies“	Stadt Oppenheim, Interessengemeinschaft „Naturnaher Spielraum“	LK Mainz-Bingen	D
D 7	Naturschutz- und Informationszentrum (NIZ)	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND), Kreisgruppe Kusel	LK Kusel	D
E 5	Naturschutzdiskurs Rheinland-Pfalz	Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz	landesweit	E
B 10	Naturschutzgebiet „Swistbachaue“	Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU), Kreisverband Ahrweiler	LK Ahrweiler	B
B 11	Naturschutzgroßprojekt - Gewässerrandstreifenprojekt Ruwer und Nebenbäche	Kreisverwaltung Trier- Saarburg	LK Trier-Saarburg	B
D 8	Naturspur Erlebnispfad Kanzem	Gemeinde Kanzem	LK Trier-Saarburg	D
C 9	Niederwaldprojekt „Preußische Berge“	Forstamt Kusel	LK Kusel	C
B 12	Oortalprojekt	Naturpark Südeifel e. V.	landesweit	B
B 13	Patenschaften zur Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft	Stadt Frankenthal, ULB	Stadt Frankenthal	B
C 10	Pfälzer Heubörse	Landschaftspflegeverband Südpfalz e. V.	landesweit	C
B 14	Pflege- und Entwicklungsplanung und Umsetzung im geplanten Naturschutzgebiet Büchelberg	Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG)*, SGD Süd	LK Germersheim	B
C 11	Qualifizierungs- und Renaturierungsmaßnahme „Geierswiese“	Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Zweibrücken/Pirmasens gGmbH	LK Südwestpfalz	C
C 12	Renaturierung des Rodder Maares	Kreisverwaltung Ahrweiler	LK Ahrweiler	C
B 15	Renaturierung und Revitalisierung autotypischer Biotopstrukturen in der „Kroppacher Schweiz“ im Talzug der Nister	Biotopbetreuer des Westerwaldkreises (Planungsbüro)	Westerwaldkreis	B
B 16	Rettet die Quellen!	BUND Landesverband Rheinland-Pfalz e.V., Landesgeschäftsstelle	landesweit	B

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
A 10	Schutz des Weißstorchs - Aktion für Biotop- und Landschaftsschutz	Verein zum Schutz des Weißstorchs, Viestrich e.V.	Südpfalz	A
B 17	Schutz u. Pflege grenzüberschreitender Täler u. Wasserläufe im Deutsch- Belgischen Naturpark Hohes Venn - Eifel	Naturpark Nordeifel e. V. - Sektion Rheinland-Pfalz	landesweit	B
D 9	Streuobsterlebnisweg Mackenrodt	Landschaftspflegeverband Birkenfeld, Ortsgemeinde Mackenrodt	LK* Birkenfeld	D
C 13	Streuobstwiesenprojekt „Rechte Rheinseite“	Stadt Koblenz, ULB*	Stadt Koblenz	C
C 14	Streuobstwiesenprojekt des Landschaftspflegeverbandes Birkenfeld e. V.	Landschaftspflegeverband Birkenfeld e. V.	LK Birkenfeld	C
C 15	Umwelt und Wirtschaft im Dialog - Perspektiven Gewerbegebiet Austraße 2010	Stadt Speyer, ULB	Stadt Speyer	C
B 18	Wacholderheide Nassenberg	Kreisverwaltung Cochem	LK Cochem-Zell	B
D 10	Wald-Jugendheime	Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Rheinland- Pfalz e.V., Forstamt Boppard, Forstamt Entenpfuhl	landesweit	D
D 11	Waldjugendherbergen in Rheinland-Pfalz	Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz, Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz (LFV), Naturpark- und Waldjugendherberge Hochspeyer; Waldjugendherberge Sargenroth	LK Simmern, Pfälzer Wald	D
D 12	Waldschule Kreis Altenkirchen	Haus Arche Noah, Elkhausen	LK Altenkirchen	D
B 19	Weiterentwicklung des Landschaftsschutzgebietes Maudacher Bruch	Interessen- und Fördergemeinschaft LSG Maudacher Bruch (IFLM e. V.)	Stadt Ludwigshafen	B
C 16	Ziegenbeweidungsprojekt im Naturpark Nassau	SGD Nord	LK Rhein-Lahn	C

*** ULB = Untere Landespflegebehörde; LK = Landkreis, LfUG: seit 1. Juli 2004:
Landesamt für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht**

Projekte nach Institutionen (alphabetisch) d. h. Projektträger bzw. Projektverantwortlichen, sortiert

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kategorie
A 1	Aktion PfalzStorch e.V.	Aktion PfalzStorch e.V.	landesweit	A
C 11	Qualifizierungs- und Renaturierungsmaßnahme „Geierswiese“	Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Zweibrücken/Pirmasens gGmbH	LK* Südwestpfalz	C
A 6	Initiative Pro Luchs	Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald	LK Südwestpfalz; LK Bad Dürkheim; LK Südliche Weinstraße (Pfälzer Wald)	A
B 15	Renaturierung und Revitalisierung autotypischer Biotopstrukturen in der „Kroppacher Schweiz“ im Talzug der Nister	Biotopbetreuer des Westerwaldkreises (Planungsbüro)	Westerwaldkreis	B
B 4	Biotoppflege Naturschutzgebiet (NSG) Welteroder Heide	Biotopbetreuer Rhein-Lahn Kreis; Beratungsgesellschaft NATUR	LK Rhein-Lahn	B
C 5	Extensivbeweidung von Sukzessionsflächen und Vorwäldern in ehemaligen Weinbau-Handlagen am Haardtrand	Biotopbetreuerin für den Landkreis Bad Dürkheim und die Stadt Neustadt an der Weinstraße	Stadt Neustadt an der Weinstraße; LK Südliche Weinstraße	C
C 4	Erhaltung der alten Kulturlandschaft im Birnbachtal	Biotopbetreuerin im Landkreis Südliche Weinstraße	LK Südliche Weinstraße	C
D 7	Naturschutz- und Informationszentrum (NIZ)	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), Kreisgruppe Kusel	LK Kusel	D
A 7	Insektenfreundliche Außenbeleuchtung	BUND Landesverband Rheinland-Pfalz e.V., Kreisgruppe Alzey-Worms	landesweit	A
B 16	Rettet die Quellen!	BUND Landesverband Rheinland-Pfalz e.V., Landesgeschäftsstelle	landesweit	B
E 2	Internationaler Jugendleiteraustausch 2001 – Sport und Umwelt in Relation zu den Zielen der Agenda 21	Deutsche Sportjugend, Landessportbund Rheinland- Pfalz	landesweit und Nordvogesen	E
C 3	Eifelprojekt: Umsetzung der Biotop- und Landschaftspflege durch Integration in landwirtschaftliche Nutzung und durch Vermarktung regionaler Produkte	Deutscher Bauernverband (DBV), Landesbauernverbände Rheinland-Nassau und Rheinland	LK Ahrweiler, LK Bitburg- Prüm, LK Daun	C
C 2	Dokumentation und Erhaltung historischer Obstsorten in der Pfalz	Ev. Kirche der Pfalz, Umweltbeauftragter	Landesweit	C

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
C 1	„Appel-Trittch“ - Apfelsaft	Fördergemeinschaft Kaiserslautern; Kreisverwaltung Kaiserslautern, ULB*	LK* Kaiserslautern	C
C 9	Niederwaldprojekt „Preußische Berge“	Forstamt Kusel	LK Kusel	C
B 9	Naturdenkmalpflege im Bereich des „Katzenberges“	Gemeinde Basberg	LK Daun	B
D 8	Naturspur Erlebnispfad Kanzem	Gemeinde Kanzem	LK Trier-Saarburg	D
A 4	Artenschutzprojekt Amphibien in der Vorder- und Südpfalz	Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland- Pfalz (GNOR)	Vorder- und Südpfalz	A
A 8	Kooperationsprojekt Schwarzstorch Rheinland- Pfalz	Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland- Pfalz (GNOR) - AK Schwarzstorch	landesweit	A
D 12	Waldschule Kreis Altenkirchen	Haus Arche Noah, Elkhausen	LK Altenkirchen	D
B 19	Weiterentwicklung des Landschaftsschutzgebietes Maudacher Bruch	Interessen- und Fördergemeinschaft LSG Maudacher Bruch (IFLM e.V.)	Stadt Ludwigshafen	B
E 3	Leitbild Wildnis?	Johannes Gutenberg- Universität Mainz, Studium generale	landesweit (und angrenzende Bundesländer)	E
C 12	Renaturierung des Rodder Maares	Kreisverwaltung Ahrweiler	LK Ahrweiler	C
B 6	Historische Straße	Kreisverwaltung Ahrweiler, ULB	LK Ahrweiler	B
B 7	Klebsandgrube „Wilhelm“	Kreisverwaltung Altenkirchen	LK Altenkirchen	B
B 2	Anlage Feuchtbiotopkomplex	Kreisverwaltung Bad Kreuznach	LK Bad Kreuznach	B
D 2	Naturerlebnisspielplatz Baumholder	Kreisverwaltung Birkenfeld, ULB	LK Birkenfeld	D
D 3	Naturerlebnistag	Kreisverwaltung Birkenfeld, ULB	LK Birkenfeld	D
B 18	Wacholderheide Nassenberg	Kreisverwaltung Cochem	LK Cochem-Zell	B
A 2	Apollofalterprojekt	Kreisverwaltung Cochem- Zell, ULB	LK Cochem-Zell	A
B 5	Biotopverbund im Landkreis Ludwigshafen	Kreisverwaltung Ludwigshafen, ULB	LK Ludwigshafen	B
B 11	Naturschutzgroßprojekt - Gewässerrandstreifenprojekt Ruwer und Nebenbäche	Kreisverwaltung Trier- Saarburg	LK Trier-Saarburg	B

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
A 3	Artenschutzprojekt (ASP) „Feldhamster“	Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG)*	landesweit	A
B 14	Pflege- und Entwicklungsplanung und Umsetzung im geplanten Naturschutzgebiet Büchelberg	Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG)*, SGD Süd	LK* Germersheim	B
E 1	Arbeitsgruppe Natur und Sport	Landessportbund Rheinland- Pfalz	landesweit	E
C 14	Streuobstwiesenprojekt des Landschaftspflegeverbandes Birkenfeld e. V.	Landschaftspflegeverband Birkenfeld e. V.	LK Birkenfeld	C
D 9	Streuobsterlebnisweg Mackenrodt	Landschaftspflegeverband Birkenfeld, Ortsgemeinde Mackenrodt	LK Birkenfeld	D
C 10	Pfälzer Heubörse	Landschaftspflegeverband Südpfalz e. V.	landesweit	C
E 5	Naturschutzdiskurs Rheinland-Pfalz	Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz	landesweit	E
D 11	Waldjugendherbergen in Rheinland-Pfalz	Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz, Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz (LFV), Naturpark- und Waldjugendherberge Hochspeyer; Waldjugendherberge Sargenroth	LK Simmern, Pfälzer Wald	D
B 17	Schutz u. Pflege grenzüberschreitender Täler u. Wasserläufe im Deutsch- Belgischen Naturpark Hohes Venn - Eifel	Naturpark Nordeifel e. V. - Sektion Rheinland-Pfalz	landesweit	B
C 6	Grenzüberschreitende Bauernmärkte im Biosphärenreservat (GBR) Pfälzerwald-Nordvogesen	Naturpark Pfälzerwald e.V.	Gebiet des Naturparks und Grenzgebiet in Frankreich	C
B 8	Modellhafte Umsetzung eines Konzeptes zur Biotoppflege durch Beweidung und Mahd im Naturpark Pfälzer Wald am Beispiel Waldleiningen	Naturpark Pfälzerwald e.V.	LK Kaiserslautern	B
B 12	Oortalprojekt	Naturpark Südeifel e. V.	Landesweit	B
B 10	Naturschutzgebiet „Swistbachaue“	Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU), Kreisverband Ahrweiler	LK Ahrweiler	B

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
D 1	Natur-Entdeckungspfad Binnbachtal	Ortsgemeinde Kadenbach, AG Umwelt-Kommunikation- Design	Westerwaldkreis	D
D 10	Wald-Jugendheime	Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Rheinland- Pfalz e.V., Forstamt Boppard, Forstamt Entenpfuhl	Landesweit	D
A 5	Fledermausschutz durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit	SGD Nord	LK* Südwestpfalz; LK Bad Dürkheim; LK Südliche Weinstraße (Pfälzer Wald)	A
C 16	Ziegenbeweidungsprojekt im Naturpark Nassau	SGD Nord	LK Rhein-Lahn	C
B 3	Bachauenprojekt Bieberbach	SGD Nord; Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich	LK Bernkastel-Wittlich	B
B 1	Almengraben/Studernheim - Umsetzung landespflegerischer Ziele durch die Flurbereinigung	Stadt Frankenthal, ULB*	Stadt Frankenthal	B
B 13	Patenschaften zur Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft	Stadt Frankenthal, ULB	Stadt Frankenthal	B
E 4	Nachhaltige Nachnutzung des Landesgartenschaugeländes 2000 Kaiserslautern	Stadt Kaiserslautern	Stadt Kaiserslautern	E
C 13	Streuobstwiesenprojekt „Rechte Rheinseite“	Stadt Koblenz, ULB	Stadt Koblenz	C
D 5	Naturnaher Kinderspielraum Meddersheim	Stadt Meddersheim, ULB	LK Bad Kreuznach	D
D 6	Naturnaher Spielraum „Paradies“	Stadt Oppenheim, Interessengemeinschaft „Naturnaher Spielraum“	LK Mainz-Bingen	D
C 8	Landschaftspark Strecktal	Stadt Pirmasens, ULB	Stadt Pirmasens	C
D 4	Naturnaher Erlebnisspielraum im Speyerer Stadtwald	Stadt Speyer, ULB	Stadt Speyer	D
C 15	Umwelt und Wirtschaft im Dialog - Perspektiven Gewerbegebiet Austraße 2010	Stadt Speyer, ULB	Stadt Speyer	C
C 7	Kooperationsprojekt „Seegraben“	Stadt Worms, ULB	Stadt Worms	C
A 9	Kopfweidenpflege „Ibersheimer Werth“	Stadt Worms, ULB	Stadt Worms	A
A 10	Schutz des Weißstorchs - Aktion für Biotop- und Landschaftsschutz	Verein zum Schutz des Weißstorchs, Viestrich e.V.	Südpfalz	A

*** ULB = Untere Landespflegebehörde; LK = Landkreis, LfUG: seit 1. Juli 2004:
Landesamt für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht**

Projekte nach Regionen (Landkreise und Kreisfreie Städte alphabetisch) sortiert

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
C 6	Grenzüberschreitende Bauernmärkte im Biosphärenreservat (GBR) Pfälzerwald-Nordvogesen	Naturpark Pfälzerwald e.V.	Gebiet des Naturparks und Grenzgebiet in Frankreich	C
A 1	Aktion PfalzStorch e.V.	Aktion PfalzStorch e.V.	landesweit	A
E 1	Arbeitsgruppe Natur und Sport	Landessportbund Rheinland-Pfalz	landesweit	E
A 3	Artenschutzprojekt (ASP) „Feldhamster“	Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG)*	landesweit	A
C 2	Dokumentation und Erhaltung historischer Obstsorten in der Pfalz	Ev. Kirche der Pfalz, Umweltbeauftragter	landesweit	C
A 7	Insektenfreundliche Außenbeleuchtung	BUND Landesverband Rheinland-Pfalz e.V., Kreisgruppe Alzey-Worms	landesweit	A
A 8	Kooperationsprojekt Schwarzstorch Rheinland-Pfalz	Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR) - AK Schwarzstorch	landesweit	A
E 5	Naturschutzdiskurs Rheinland-Pfalz	Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz	landesweit	E
B 12	Oortalprojekt	Naturpark Südeifel e. V.	landesweit	B
C 10	Pfälzer Heubörse	Landschaftspflegeverband Südpfalz e. V.	landesweit	C
B 16	Rettet die Quellen!	BUND Landesverband Rheinland-Pfalz e.V., Landesgeschäftsstelle	landesweit	B
B 17	Schutz u. Pflege grenzüberschreitender Täler u. Wasserläufe im Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn - Eifel	Naturpark Nordeifel e. V. - Sektion Rheinland-Pfalz	landesweit	B
D 10	Wald-Jugendheime	Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Rheinland-Pfalz e.V., Forstamt Boppard, Forstamt Entenpfuhl	landesweit	D
E 3	Leitbild Wildnis?	Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Studium generale	landesweit (und angrenzende Bundesländer)	E
E 2	Internationaler Jugendleiteraustausch 2001 – Sport und Umwelt in Relation zu den Zielen der Agenda 21	Deutsche Sportjugend, Landessportbund Rheinland-Pfalz	landesweit (und Nordvogesen)	E

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
B 6	Historische Straße	Kreisverwaltung Ahrweiler, ULB*	LK* Ahrweiler	B
B 10	Naturschutzgebiet „Swistbachaue“	Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU), Kreisverband Ahrweiler	LK Ahrweiler	B
C 12	Renaturierung des Rodder Maares	Kreisverwaltung Ahrweiler	LK Ahrweiler	C
C 3	Eifelprojekt: Umsetzung der Biotop- und Landschaftspflege durch Integration in landwirtschaftliche Nutzung und durch Vermarktung regionaler Produkte	Deutscher Bauernverband (DBV), Landesbauernverbände Rheinland-Nassau und Rheinland	LK Ahrweiler, LK Bitburg- Prüm, LK Daun	C
B 7	Klebsandgrube „Wilhelm“	Kreisverwaltung Altenkirchen	LK Altenkirchen	B
D 12	Waldschule Kreis Altenkirchen	Haus Arche Noah, Elkhausen	LK Altenkirchen	D
B 2	Anlage Feuchtbiotopkomplex	Kreisverwaltung Bad Kreuznach	LK Bad Kreuznach	B
D 5	Naturnaher Kinderspielraum Meddersheim	Stadt Meddersheim, ULB	LK Bad Kreuznach	D
B 3	Bachauenprojekt Bieberbach	SGD Nord; Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich	LK Bernkastel-Wittlich	B
D 2	Naturerlebnisspielplatz Baumholder	Kreisverwaltung Birkenfeld, ULB	LK Birkenfeld	D
D 3	Naturerlebnistag	Kreisverwaltung Birkenfeld, ULB	LK Birkenfeld	D
D 9	Streuobsterlebnisweg Mackenrodt	Landschaftspflegeverband Birkenfeld, Ortsgemeinde Mackenrodt	LK Birkenfeld	D
C 14	Streuobstwiesenprojekt des Landschaftspflegeverbandes Birkenfeld e. V.	Landschaftspflegeverband Birkenfeld e. V.	LK Birkenfeld	C
B 18	Wacholderheide Nassenberg	Kreisverwaltung Cochem	LK Cochem-Zell	B
B 9	Naturdenkmalpflege im Bereich des „Katzenberges“	Gemeinde Basberg	LK Daun	B
B 14	Pflege- und Entwicklungsplanung und Umsetzung im geplanten Naturschutzgebiet Büchelberg	Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG)*, SGD Süd	LK Germersheim	B
C 1	„Appel-Tritsch“ - Apfelsaft	Fördergemeinschaft Kaiserslautern; Kreisverwaltung Kaiserslautern, ULB	LK Kaiserslautern	C
B 8	Modellhafte Umsetzung eines Konzeptes zur Biotoppflege durch Beweidung und Mahd im Naturpark Pfälzer Wald am Beispiel Waldleiningen	Naturpark Pfälzerwald e.V.	LK Kaiserslautern	B

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
D 7	Naturschutz- und Informationszentrum (NIZ)	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND), Kreisgruppe Kusel	LK* Kusel	D
C 9	Niederwaldprojekt „Preußische Berge“	Forstamt Kusel	LK Kusel	C
B 5	Biotopverbund im Landkreis Ludwigshafen	Kreisverwaltung Ludwigshafen, ULB*	LK Ludwigshafen	B
D 6	Naturnaher Spielraum „Paradies“	Stadt Oppenheim, Interessengemeinschaft „Naturnaher Spielraum“	LK Mainz-Bingen	D
B 4	Biotoppflege Naturschutzgebiet (NSG) Welteroder Heide	Biotopbetreuer Rhein-Lahn Kreis; Beratungsgesellschaft NATUR	LK Rhein-Lahn	B
C 16	Ziegenbeweidungsprojekt im Naturpark Nassau	SGD Nord	LK Rhein-Lahn	C
D 11	Waldjugendherbergen in Rheinland-Pfalz	Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz, Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz (LFV), Naturpark- und Waldjugendherberge Hochspeyer; Waldjugendherberge Sargenroth	LK Simmern, Pfälzer Wald	D
C 4	Erhaltung der alten Kulturlandschaft im Birnbachtal	Biotopbetreuerin im Landkreis Südliche Weinstraße	LK Südliche Weinstraße	C
C 11	Qualifizierungs- und Renaturierungsmaßnahme „Geierswiese“	Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Zweibrücken/Pirmasens gGmbH	LK Südwestpfalz	C
A 5	Fledermausschutz durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit	SGD Nord	LK Südwestpfalz; LK Bad Dürkheim; LK Südliche Weinstraße (Pfälzer Wald)	A
A 6	Initiative Pro Luchs	Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald	LK Südwestpfalz; LK Bad Dürkheim; LK Südliche Weinstraße (Pfälzer Wald)	A
B 11	Naturschutzgroßprojekt - Gewässerrandstreifenprojekt Ruwer und Nebenbäche	Kreisverwaltung Trier-Saarburg	LK Trier-Saarburg	B
D 8	Naturspur Erlebnispfad Kanzem	Gemeinde Kanzem	LK Trier-Saarburg	D
A2	Apollofalterprojekt	Kreisverwaltung Cochem-Zell, ULB	LK Cochem-Zell	A

Nr.	Projektname	Institution (Trägerinnen und -träger / Ansprechpartnerinnen und -partner)	Landkreis / Stadt / Region	Kate- gorie
B 1	Almengraben/Studernheim - Umsetzung landespflegerischer Ziele durch die Flurbereinigung	Stadt Frankenthal, ULB*	Stadt Frankenthal	B
B 13	Patenschaften zur Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft	Stadt Frankenthal, ULB	Stadt Frankenthal	B
E 4	Nachhaltige Nachnutzung des Landesgartenschaugeländes 2000 Kaiserslautern	Stadt Kaiserslautern	Stadt Kaiserslautern	E
C 13	Streuobstwiesenprojekt „Rechte Rheinseite“	Stadt Koblenz, ULB	Stadt Koblenz	C
B 19	Weiterentwicklung des Landschaftsschutzgebietes Maudacher Bruch	Interessen- und Fördergemeinschaft LSG Maudacher Bruch (IFLM e. V.)	Stadt Ludwigshafen	B
C 5	Extensivbeweidung von Sukzessionsflächen und Vorwäldern in ehemaligen Weinbau-Hanglagen am Haardtrand	Biotopbetreuerin für den Landkreis Bad Dürkheim und die Stadt Neustadt an der Weinstraße	Stadt Neustadt an der Weinstraße; LK Südliche Weinstraße ?	C
C 8	Landschaftspark Strecktal	Stadt Pirmasens, ULB	Stadt Pirmasens	C
D 4	Naturnaher Erlebnisspielraum im Speyerer Stadtwald	Stadt Speyer, ULB	Stadt Speyer	D
C 15	Umwelt und Wirtschaft im Dialog - Perspektiven Gewerbegebiet Auestraße 2010	Stadt Speyer, ULB	Stadt Speyer	C
C 7	Kooperationsprojekt „Seegraben“	Stadt Worms, ULB	Stadt Worms	C
A 9	Kopfweidenpflege „Ibersheimer Werth“	Stadt Worms, ULB	Stadt Worms	A
A 10	Schutz des Weißstorchs - Aktion für Biotop- und Landschaftsschutz	Verein zum Schutz des Weißstorchs, Viestrich e.V.	Südpfalz	A
A 4	Artenschutzprojekt Amphibien in der Vorder- und Südpfalz	Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland- Pfalz (GNOR)	Vorder- und Südpfalz	A
D 1	Natur-Entdeckungspfad Binnbachtal	Ortsgemeinde Kadenbach, AG Umwelt-Kommunikation- Design	Westerwaldkreis	D
B 15	Renaturierung und Revitalisierung autotypischer Biotopstrukturen in der „Kroppacher Schweiz“ im Talzug der Nister	Biotopbetreuer des Westerwaldkreises (Planungsbüro)	Westerwaldkreis	B

* **ULB = Untere Landespflegebehörde; LK = Landkreis, LfUG: seit 1. Juli 2004: Landesamt für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht**

Projekt	Aktion PfalzStorch e. V.
Ziel(e) des Projektes	Förderung, Schaffung und Erhaltung von vielfältig strukturierten und artenreichen Lebensräumen für den Weißstorch („Naturschutz mit dem Storch“)
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Bürgerinnen und Bürger der Region · Kommunen · Landwirte und Verbraucher · Naturschutzverbände · Schulen · Kindergärten und Jugendgruppen
Träger/in	Aktion PfalzStorch e. V. mit über 200 Mitgliedern, davon 30 Kommunen sowie mehrere Verbände
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Kommunal- und Kreisverwaltungen · Kulturämter · Naturschutzverbände · Landwirtschaft · Interessengemeinschaft Queichwiesen · Bewässerungsverbände · Pfalzmuseum für Naturkunde Bad Dürkheim · Universitäten Landau und Kaiserslautern
Ort/Region	Rheinhessen, Pfalz (Schwerpunkt) und Saarland
Planungszeitraum	Seit 1994 (weiter andauernd)
Projektzeitraum	Seit 1994 (weiter andauernd)
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · Mitgliedsbeiträge · Spenden · Sponsoren · Storchenfeste, Storchen-Patenschaften · Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz
Erfolge	Einige Kommunen in der Region betreiben erfolgreiche Fremdenverkehrswerbung mit dem Storch. Dies ist unter anderem zurückzuführen auf vielfältige erfolgreiche Initiativen der Aktion PfalzStorch: Erhaltung und Rekultivierung von Wiesenflächen, Erhaltung und Reaktivierung der Wiesenbewässerung, Wiederbelebung eines Bewässerungsverbandes, Rückgewinnung von Wasserrechten, Anpassung von Mahdterminen an die ökologischen Erfordernisse, Mitwirkung bei der Optimierung von Landschaftsplänen, Stärkung von naturverträglicher Viehhaltung, Vermarktungsförderung für Rindfleisch und Heu, Wiederbesiedlung der Pfälzischen Oberrheinebene durch den Weißstorch (23 Jahre nach dem Erlöschen der Population, derzeit 30 Brutpaare mit 70 Jungvögeln)
Ansprechpartner/in	Herr Dieter Hörner, Bürgermeister Bornheim Aktion PfalzStorch e. V. Telefon 0 63 48/88 08 (dienstl.), 0 63 48/77 07 (privat) Fax 0 63 48/77 07 Hauptstr. 19, 76879 Bornheim

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

1994 wendete sich Ortsbürgermeister Dieter Hörner mit der Idee einer Wiederansiedlung des Storches an den Umweltpfarrer Gerhard Postel. Nach Abwägung aller bekannten Argumente und genauer Information über die baden-württembergische Wiederansiedlungsaktion durch Walther Feld bildete sich eine Interessengemeinschaft engagierter Bürger. Die Vereinsgründung als Aktion PfalzStorch e. V. erfolgte am 17.1.1996 in Bornheim.

Für die biotopverbessernden Maßnahmen vor Ort sind die jeweils ansässigen Naturschutzverbände und Kommunen verantwortlich. Die fachliche Betreuung des Wiederansiedlungsprojektes liegt in den Händen von Herrn Walther Feld, Mitarbeiter bei der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe.

Konzept und Maßnahmen

Ziel der Aktion PfalzStorch ist die Förderung, Schaffung und Erhaltung von vielfältig strukturierten und artenreichen Lebensräumen für den Weißstorch. Zielgruppen sind die Bürgerinnen und Bürger der Region, Kommunen, Landwirte und Verbraucher, Naturschutzverbände, Schulen, Kindergärten und Jugendgruppen. Im Zuge des Projektes werden ein Storchpreis vergeben sowie Info-Veranstaltungen (auf Einladung), Exkursionen und Storchensymposien durchgeführt. Zudem gibt es eine Sonderausstellung „Naturschutz mit dem Storch“ im Pfalzmuseum in Bad Dürkheim sowie eine abrufbare Wanderausstellung. Das Projekt wird über alle Medien publik gemacht. Darüber hinaus ist ein Storchenzentrum in Bornheim geplant. Die Arbeitsschwerpunkte des Zentrums sind die Datenerfassung und -auswertung, die Präsentation des Wiederansiedlungsprojektes, Umweltpädagogik (Naturerfahrung mit allen Sinnen, Kulturprodukt und Lebensraum Wiese, „Unterricht mit dem Storch“) sowie Lehrerfortbildungen und Erwachsenenbildung. Darüber hinaus wird ein Runder Tisch mit Landwirten durchgeführt. Die in der Übersicht genannten Kooperationspartner konnten durch vorhandene und neu geschaffene persönliche Kontakte für das Projekt gewonnen werden. Sie alle kooperieren unter dem Dach eines eingetragenen Vereins, in dessen Vorstand die tragenden Naturschutzverbände, Institutionen und Kommunen vertreten sind.

Ein umfassender Finanz-/Projektplan existiert nicht, vielmehr werden Einzelprojekte unabhängig von öffentlichen Geldern durch die Arbeitsgemeinschaften vor Ort verwirklicht. Für das geplante Storchenzentrum ist ein Finanzierungsplan vorhanden. Danach werden jeweils ein Drittel der Kosten durch (bereits vorhandene) Spenden, Eigenleistungen sowie Zuschüsse der öffentlichen Hand gedeckt.

Zu dem Projekt existiert ein Dokumentationsband des internationalen Symposiums „Naturschutz mit dem Storch“ (Die Wiederbesiedlung des westlichen Europa durch den Weißstorch /*Ciconia ciconia* mit Hilfe von Wiederansiedlungsprojekten) im Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) vom 8. bis 10. März 1998 in Bad Dürkheim (Herausgegeben von Ingrid Dorner). Des Weiteren gibt es eine Datensammlung und Auswertung von Walther Feld und einen jährlich erscheinenden Storchensreport für die Vereinsmitglieder von Edgar Schlee. Bezüglich des Storchenzentrums sind die Planungsunterlagen und Beschlüsse zugänglich. Alle Informationen sind beim Vorstand des Vereins abrufbar. Zwecks Evaluation wird das Projekt durch die Universitäten Landau (Prof. Dr. Eckhard Friedrich, Examensarbeit Barbara Schmitt, Promotionsarbeit Michael Fangrath) und Kaiserslautern (PD Dr. Hans-Wolfgang Helb, wissenschaftlicher Mitarbeiter Dr. Michael Stoltz) wissenschaftlich begleitet.

Die Mitarbeit der Landespflegeverwaltung war anfangs zögerlich (mit Ausnahme der Unteren Landespflegebehörde vor Ort in Germersheim). Die ehemalige Umweltministerin, Klaudia Martini, hat jedoch auf den Antrag hin eine storchengerechte Flexibilisierung der Mahdtermine ermöglicht.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Zum Erfolg trugen maßgeblich die emotionale Verankerung des Projektes in der Bevölkerung (Einzelbürger, Vereine, Verbände, Kommunen) und die Tatsache bei, dass sich die Bürgerinnen und Bürger mit dem Projekt identifiziert haben. Zudem liebt die Presse den Storch, zeitweise gab es tägliche Berichte in der Regionalpresse und darüber hinaus Rundfunkinterviews und Fernsehberichte. Positiv war, dass die Naturschutzarbeit der Verbände neue Schubkraft sowie Anerkennung in der Bevölkerung gewonnen hat. Zudem wurden neue Vernetzungen und Kooperationen zwischen den Akteuren geschaffen, Ressourcen erschlossen und Kräfte freigesetzt.

Wichtig war der sichtbare Erfolg in Form der wiederangesiedelten Störche, die breite Basis sowie die positive Presse. Das Vorhandensein dieser Faktoren kann als Grundlage für ähnliche Projekte empfohlen werden. Probleme bereiteten lediglich vereinsinterne Sachdiskussionen. Aufwand und Ergebnis des Projektes standen in einem angemessenen Verhältnis, das Ergebnis hat alle Erwartungen und Hoffnungen übertroffen.

Das Besondere an dem Projekt war, dass es durch seine Zukunftsperspektive die unterschiedlichsten Akteure mit manchmal konkurrierenden Zielrichtungen und Vertreter sich widersprechender Interessen zu einem Aktionsbündnis vereinigt hat.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten

Projekt

Apollofalterprojekt

Ziel(e)
des Projektes

- Erhaltung und Schaffung von Lebensräumen für den bundesweit bedrohten Apollofalter sowie weitere, auf Xerothermstandorte (trockene und warme Standorte) angewiesene Tierarten wie Smaragdeidechse, Zippammer, Segelfalter, Rotflügelige Ödland-schrecke, Schlingnatter
- Erhaltung der historischen Kulturlandschaft der Weinbaulandschaft Moseltal
- Erhöhung der Akzeptanz und der Sensibilität der heimischen Bevölkerung für die Flora und Fauna
- Erhöhung der Attraktivität für die Naherholung

Zielgruppe(n)

- Erholung Suchende
- Naturliebhaber
- Wissenschaftler
- Winzer

Träger/in

Kreisverwaltung Cochem-Zell
Kooperationspartner

Kooperations-
partner

- Stadt Cochem
- Verbandsgemeinden Cochem-Land und Treis-Karden
- Ortsgemeinden Valwig, Treis-Karden, Pommern
- Örtliche Weinbaubetriebe

Ort/Region

Landkreis Cochem-Zell

Planungszeit-
raum

März 1995 bis September 1995

Projektzeitraum

Oktober 1995 bis Oktober 1997

Finanzierung

- Land Rheinland-Pfalz
- Arbeitsverwaltung
- Stadt Cochem
- Verbandsgemeinden Treis-Karden und Cochem-Land
- Kreisverwaltung Cochem-Zell
- Gesamtaufwand DM 740.000

Erfolge

- Stabilisierung der Populationen bedrohter Tierarten nach Durchführung der Pflegemaßnahmen
- Fortführung des Projektes über freiwillige Maßnahmen sowie Bereitstellung von EU-Mitteln für die Region
- Vermarktung zahlreicher Produkte mit Apollofaltermotiven
- Erhöhte Attraktivität für den Tourismus, steigende Übernachtungszahlen

Ansprech-
partner/in

Herr Thomas Augustin, Herr Andreas Klinger
Kreisverwaltung Cochem-Zell, Untere Landespflegebehörde
Telefon 0 26 71/6 13 32 oder 6 13 31 Fax 0 26 71/6 13 68 oder 6 11 13
e-mail: thomas.augustin.kv@lcoc.de, andreas.klinger.kv.@lcoc.de
Endertplatz 2, 56812 Cochem

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Seit ca. 15 Jahren geht die weinbauliche Nutzung der Moselsteilhänge kontinuierlich zurück. Damit verbunden ist eine zunehmende Verbuschung dieser Bereiche. Dies bedeutet den Verlust von Lebensraum zahlreicher wärme- und lichtbedürftiger Tier- und Pflanzenarten. Zudem verändert sich die historische Kulturlandschaft gravierend, was sich negativ auf den Fremdenverkehr auswirkt. Um den Folgen dieser Entwicklung entgegenzuwirken und dem Apollofalter als Leitart langfristig das Überleben zu sichern, waren dringend Maßnahmen erforderlich.

Bereits Anfang der neunziger Jahre wurden erste Freistellungsarbeiten durchgeführt. Im März 1995 traf sich eine Expertenrunde in der Kreisverwaltung Cochem-Zell, um über Umsetzungsmöglichkeiten in erheblich größerem Umfang zu beraten. In den folgenden Gesprächen konnten auch die betroffenen Verbands- und Ortsgemeinden für das Projekt gewonnen werden.

Die Projektleitung lag bei der Unteren Landespflegebehörde und bei dem ehrenamtlichen Landespflegebeauftragten Hermann Schausten.

Konzept und Maßnahmen

Ziele des Projektes waren:

- Erhaltung und Schaffung von Lebensräumen für den Apollofalter und weitere auf Xerothermstandorte angewiesene Tierarten durch Entbuschung brachgefallener Weinberge, Sanierung von Trockenmauern und Beschotterung von Wirtschaftswegen
- Erhaltung der historischen Kulturlandschaft der Weinbaulandschaft Moseltal
- Erhöhung der Attraktivität für die Naherholung
- Erhöhung der Akzeptanz und Sensibilität der heimischen Bevölkerung für die Flora und Fauna

Zielgruppen waren die Erholung Suchenden, Naturliebhaber, Wissenschaftler und Winzer. Durch den zu erwartenden positiven Aspekt für den Fremdenverkehr und die damit verbundenen Marketingchancen sollten und konnten heimische Winzer und Gastronomen überzeugt werden, auch nach Beendigung des Projektes die Maßnahmen weiter zu betreiben.

Während des Projektes wurde mit allen Beteiligten regelmäßig der Fortgang des Projektes erörtert.

Finanzierungspläne wurden von der Stadt Cochem und den Verbandsgemeinden Cochem-Land und Treis-Karden erstellt. Diese dienten als Grundlage für die Auftragserteilung durch die Kreisverwaltung.

Die Federführung bei der Umsetzung des Projektes lag bei der Unteren Landespflegebehörde. Sie koordinierte auch den Einsatz der zahlreichen Helfer wie z. B. Zivildienstleistende, der Verein der Teilnehmergeinschaften u. a..

Vor und während der Maßnahme wurde die Bevölkerung durch regelmäßige Zeitungsartikel über den Sinn und Fortgang des Projektes informiert. Zudem wurde durch die Kreisverwaltung ein Informationsfaltblatt herausgegeben, in dem die Urlauber über den Lebensraum der steilen Moselhänge informiert wurden. In den betroffenen Ortsgemeinden wurde durch Info-Veranstaltungen die hiesige Bevölkerung informiert. Fachliche Führungen wurden und werden durch die Kreis-Volkshochschule in Zusammenarbeit mit dem Landesbeauftragten Hermann Schausten angeboten.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung war, dass alle Beteiligten kooperativ zusammengearbeitet haben. Hierbei war von besonderer Bedeutung, dass die Belange von Ökologie und Weinbau in Einklang gebracht werden konnten. Darüber hinaus ist es gelungen, auch nicht unmittelbar mit der Materie eingebundene Personen für die Idee zu begeistern. So wurden durch den Designer der olympischen Kleidung Jo-Meurer-Krawatten und Halstücher mit Apollofaltern entworfen und erfolgreich vermarktet. Entscheidend war auch ein behutsames Vorgehen bei der Umsetzung des Projektes.

Die Berichterstattung in den Medien und die Resonanz in der Öffentlichkeit war durchweg positiv.

Besonderheiten des Projektes

Das Projekt dient einem prachtvollen, vom Aussterben bedrohten Schmetterling, dessen größtes bundesweites Vorkommen an der Mosel zu finden ist und durch die Maßnahmen auch zukünftig zu finden sein wird. Mit diesem Projekt konnte auch sehr gut nachgewiesen werden, dass ökologische und ökonomische Interessen gut in Einklang zu bringen sind.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)

Projekt

Artenschutzprojekt (ASP) „Feldhamster“

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Schutz und Erhaltung der letzten Populationen des Feldhamsters (Cricetus cricetus) in Rheinland Pfalz · Ermittlung der Verbreitung sowie der Ursachen der Gefährdung des Feldhamsters mit Vorschlägen zur Umsetzung von Schutzmaßnahmen · Begleitung von Maßnahmen (Monitoring, Effizienz)
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Naturschutzbehörden · Naturschutzorganisationen · Landwirte · Bevölkerung
Träger/in	<ul style="list-style-type: none"> · Land Rheinland-Pfalz (federführend: Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht - LfUG) mit dem · Landschaftspflegeverband Rheinhessen-Nahe - LPV (Maßnahmenmanagement)
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz (MUF) · Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Süd · Landschaftspflegeverbände (LPV) · Landwirte (über Bauernzeitungen, Presse etc.)
Ort/Region	<p>Oberrhenniederung zwischen Elsass (Speyer/Germersheim) und Raum Bad Kreuznach, Rheinhessen (Bingen/Mainz)</p>
Planungszeitraum	<ul style="list-style-type: none"> · Artenschutzprojekt (ASP): 1995 bis 1996 · Artenhilfsprogramm (AHP): Oktober 2000 bis Ende 2001
Projektzeitraum	<ul style="list-style-type: none"> · Artenschutzprojekt: Begonnen ab Frühjahr 1997 · Artenhilfsprogramm: Umsetzung Januar 2001 bis Dezember 2001 (mit LPV + SGD), Weiterführung in den kommenden Jahren
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · Finanzierung der Untersuchungen zum ASP: Grundagentitel LfUG/MUF · Finanzierung der Maßnahmen: SGD (Mittel für AHP) und Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz (für Veranstaltung, Internet, AG)
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Kartierung von 315 Tieren und Sicherung von 250 Bauen · Gewinnung von Kooperationspartnern (Landwirte) · Imageverbesserung
Ansprechpartner/in	<p>Herr Holger Hellwig, Landschaftspflegeverband Rheinhessen-Nahe Telefon 0 67 31/95 95 15 Fax 0 67 31/95 95 20 e-mail: lpv-lrn@t-online.de Gartenstraße 8, 55232 Alzey Internet im Aufbau</p> <p>Herr Ludwig Simon, Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Telefon 0 61 33/93 37 17 Fax 0 61 33/93 37 29 e-mail: ludwig.simon@lfug.rlp.de Amtsgerichtsplatz 1, 55276 Oppenheim</p>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Projektidee wurde vom Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG) und dem Landschaftspflegeverband gemeinsam entwickelt und in einem kleinen Arbeitskreis ausformuliert. Das LfUG (Ref. 54) stellte den Antrag für das Artenschutzprojekt an das MUF. Über einen Werkvertrag beauftragte das LfUG Herrn R. Thiele als ausgewiesenen Kenner mit der Durchführung des Projektes. Die Projektleitung des abgeleiteten Artenhilfsprogramms wurde an den Landschaftspflegeverband Rheinhessen-Nahe übergeben, da in seinem Projektbereich die meisten aktuellen Funde zu erwarten waren und dieser im Artenschutz bereits einschlägige Erfahrungen vorweisen konnte.

Konzept und Maßnahmen

Das Projekt hatte mit der Sicherung des Feldhamsterbestandes in Rheinland-Pfalz die Umsetzung der FFH-Richtlinie bzw. Berner Konvention zum Ziel.

Angesprochen wurden Landwirte und die Öffentlichkeit. Ausgleichsgelder (geplant: Ökokonto), Kauf einzelner Zentralflächen, ein Symposium (Oktober 2001), ein Workshop (18. Januar 2001), Mittel über Artenhilfsprogramme („Hamsterpacht“), Schulung und Motivation von Landwirten und intensive Information der Öffentlichkeit und Behörden waren wichtige Instrumente im Projekt.

Durch den Workshop, Pressearbeit, persönliche Ansprache und finanzielle Anreize konnten als Kooperationspartner ca. 50 landwirtschaftliche Betriebe, die Stadt Worms und der Landkreis Alzey-Worms gewonnen und eine große Zahl von Hamsterbauen geschützt werden.

Die Zusammenarbeit erfolgte in der Arbeitsgruppe „Natur-Paten-Modell“ Rheinland-Pfalz.

Für Monitoring, Broschüre, Management und die Verträge mit Landwirten (Schutz- und Pflegeverträge) gibt es Bedarfsberechnungen. Die Finanzierung ist abhängig von den Haushaltsmitteln.

Für die Umsetzung des Projektes sind das LfUG mit der SGD Süd und der LPV (Management vor Ort: Herr Hellwig) verantwortlich.

Bisher wurde das Projekt in der lokalen Presse sowie in der Fachpresse veröffentlicht. Die Dokumentation des Projektes liegt in Form eines Tagungsberichts und der behördlichen Dokumentation vor. Eine Sonderausstellung „Feldhamster“ ist zusammen mit einigen naturkundlichen Museen geplant, eine Fachtagung ist in Vorbereitung. Der aktuelle Projektstand soll zusätzlich im Internet abrufbar sein.

Eine interne Evaluation ist zum Jahresende vorgesehen, sodass das weitere Vorgehen für die kommenden Jahre entsprechend abgestimmt werden kann.

Die Landespflegeverwaltung leistete die Initialzündung (LfUG: Fachliche Steuerung; SGD: Mittel-Input).

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung waren das eigenständige Management des Kooperationspartners LPV und die Loslösung von Mitteln des MUF.

Als positive Entwicklung können die bessere Akzeptanz der Schutzmaßnahmen bei den Landwirten vor Ort, die konkrete Bestandssicherung und die Abarbeitung der Verpflichtung der Berner Konvention genannt werden.

Für die gute Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft war der landwirtschaftliche Hintergrund des Projektleiters unabdingbar - nur wer von Landwirtschaft hinreichend viel versteht, kann den privaten Aufwand zur Mitarbeit im Artenschutz und die Möglichkeit zur Einhaltung einiger Nutzungsaufgaben richtig einschätzen. Darüber hinaus fand bereits bei der Konzeption des Projektes eine Absprache mit Land-

wirtschafts-Praktikern statt.

Die Probleme bei der Finanzierung des Projektes können durch gemeinsame Gespräche zwischen potenziellen Geldgebern und den Projektverantwortlichen verringert werden. Motor/Manager außerhalb der Behörden war der LPV, der andere Wege und (Finanz-) Quellen nutzen bzw. gehen konnte (Loslösung von eingefahrenen Zuständigkeits- und Finanzzwängen). Ähnliche Projekte sollten daher stets mit starken außen stehenden Projektmanagern betrieben werden (Manpower), die Kooperationspartner motivieren können. Empfohlen werden kann ebenfalls eine gute Öffentlichkeitsarbeit und die Diversifizierung der Finanzen.

Verhandlungen mit Kooperationspartnern (LPV, SGD, KV, Landwirte, externe Spezialisten auch aus anderen Bundesländern) führten schnell zu guten Ergebnissen.

Auf Grund der gut begründeten Antragstellung bei der Stiftung, der klaren Vertragsgestaltung, der intensiven Pressearbeit und guter Beratung während der Laufzeit wurde das Projekt ein voller Erfolg.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an dem Projekt war, dass zahlreiche Landwirte in den Artenschutz eingebunden werden konnten.

Sehr umfänglich werden Ergebnisse aus einem ASP umgesetzt, wobei noch einige wichtige Segmente (Monitoring, Broschüre) fehlen. Das Projekt wird mit einer Managementstruktur (Natur-Paten-Modell) umgesetzt (vergleichbar der Biotopbetreuung), die ein vitales Interesse am Projekt hat, aber nicht in die Behördenhierarchie eingebunden ist. Dadurch erhält das Projekt:

- zusätzliche Personalkapazität und Partner
- zusätzliche Mittel (z. B. Stiftung)
- gute Dokumentation und Vor-Ort-Überprüfung
- Handlungsspielräume (derzeit Suche Sponsor)

Vorbildcharakter besitzt dieses Projekt, weil es den Weg aufzeigt, wie bestimmten ASP trotz Arbeitsbelastung und einiger Widerstände zum Erfolg verholfen werden kann, und weil es eine gute Kooperation zwischen Amt (LfUG) und Verband (LPV) gibt, die Kapazitäten erschließt und Erfolge erst ermöglicht.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Personelle Kontinuität
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)
- Das Projekt-Objekt gilt überwiegend als Sympathieträger (Werbestrategie wichtig und Vorteile für Teilnehmer)

Projekt **Artenschutzprojekt Amphibien in der Vorder- und Südpfalz**

Ziel(e) des Projektes

- Schutz der Artengemeinschaft der Feuchtgebiete
- Großräumige Biotopvernetzung zwischen Pfälzerwald und Rheinauen
- Erhaltung und Förderung einer strukturreichen Landschaft
- Umweltbildung

Zielgruppe(n)

- Naturschutzverwaltungen
- Verbände
- Landkreise, Verbandsgemeinden und Gemeinden
- Forstverwaltung
- Grundstückseigentümer
- Landwirte
- Interessierte Öffentlichkeit

Träger/in Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR)

Kooperationspartner

- Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht
- Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd
- Landkreise und kreisfreie Städte
- Verbandsgemeinden und Gemeinden
- Kulturrat
- Forstverwaltungen
- Straßenneubauamt
- Industrie
- Naturschutzverbände
- Landesjagdverband
- Landschaftspflegeverband
- Biotopbetreuer
- Förderprogramm umweltschonende Landwirtschaft (FUL-) Berater
- Landwirte

Ort/Region Vorder- und Südpfalz (drei Landkreise und eine kreisfreie Stadt)

Planungszeitraum Seit 1985

Projektzeitraum Seit Beginn 1985, noch nicht abgeschlossen

Finanzierung

- Stiftung Natur und Umwelt
- Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd
- Landkreis Ludwigshafen und Germersheim
- Kreisfreie Stadt Neustadt, Stadt Schifferstadt, Gemeinde Hagenbach
- Arbeitsamt Neustadt
- RWE AG
- Projektkosten jährlich zwischen DM 25.000 und maximal DM 150.000

Erfolge

Erhaltung akut vom Aussterben bedrohter Lurcharten (Laub-, Spring- und Moor-frosch, Knoblauchkröte und Kammolch)
 Im Großraum Neustadt konnten die oben genannten Arten vom Aussterben bewahrt werden. In vielen Jahren findet die einzige Reproduktion in den neu angelegten Laichgewässern statt.

Ansprech-
partner/in

Herr Tom Schulte
Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR)
Telefon 0 72 73/91 85-36 Fax 0 72 73/91 85-37
e-mail Tom.Schulte@t-online.de
Am Königsbruch 2, 66996 Fischbach bei Dahn
Internet www.GNOR.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Anfang der achtziger Jahre zeigten ausführliche Kartierungsarbeiten, dass insbesondere die anspruchsvollen Auenamphibien (Laub-, Spring und Moorfrosch sowie Knoblauchkröte) im Großraum Neustadt bis auf kleinste Restbestände erloschen waren. Eine Wiederbesiedlung auf natürlichem Weg erschien aufgrund der Zerteilung der Landschaft durch Autobahnen und Schnellstraßen ausgeschlossen.

Von ehrenamtlichen Mitarbeitern der GNOR wurde Mitte der achtziger Jahre begonnen, gezielt Laichgewässer anzulegen. Zum Projektbeginn ging es vor allem darum, die letzten verbliebenen Restbestände zu stützen und das endgültige Aussterben abzuwenden. Nach ca. zehn Jahren waren die Bestände aller genannter Arten stabil. Nun steht die Vernetzung der einzelnen Habitate und die Erschließung geeigneter, inzwischen aber verwaister Lebensräume im Vordergrund. Das Projekt wird immer noch von einer Reihe ehrenamtlicher Mitarbeiter voran getrieben, inzwischen aber unterstützt von einem hauptamtlichen Mitarbeiter der GNOR-Geschäftsstelle Süd.

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes ist der Erhalt und die Anlage geeigneter Landhabitats und insbesondere von Laichgewässern für heimische Amphibien. Es werden an geeigneten Stellen Laichgewässer angelegt, Ackerland in Grünland umgewandelt und Hecken gepflanzt. Durchgeführt werden die Maßnahmen nach sorgfältiger Planung. Hierzu gehört neben der Einholung wasserrechtlicher Genehmigungen die Absprache mit den Grundstückseigentümern und allen Landnutzern. Diesen werden die Vorhaben bei Ortsterminen näher gebracht. Die Kommunen werden durch Gespräche mit den Bürgermeistern oder den zuständigen Beigeordneten informiert. Zusätzlich werden größere Vorhaben in Gemeinderatssitzungen oder Umweltausschüssen vorgestellt.

Für die Realisierung werden Förderprogramme des Förderprogramms Umweltschonende Landwirtschaft (FUL) in Anspruch genommen. Bei einzelnen Projekten kommt die Ökokonto-Regelung zum Tragen. Häufig ist es gelungen, Kommunen und Landnutzer nach anfänglicher Skepsis als Kooperationspartner zu gewinnen. Nach Spontanmaßnahmen zu Beginn des Projektes wird nun nach einem Plan vorgegangen. Auf Grundlage dieses Plans werden gezielt geeignete Habitate zur Biotopvernetzung ausgewählt und dort entsprechende Maßnahmen umgesetzt. Anfang der neunziger Jahre wurde im Auftrag des Landes Rheinland-Pfalz das Artenschutzprogramm „Amphibien“ des Landes Rheinland-Pfalz durch die GNOR erarbeitet. Darüber hinaus wurde eine gezielte Planung zur Verbesserung der Laichplatzsituation im Landkreis Ludwigshafen im Auftrag der Kreisverwaltung erarbeitet.

Die Umsetzung der Maßnahmen erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Landespflegebehörden und den Biotopbetreuern der einzelnen Landkreise. Abgewickelt wird die Umsetzung von der Planung über die Finanzierung und Genehmigung bis zur Fertigstellung unter der Leitung der GNOR-Geschäftsstelle Süd. Das Projekt wurde in Teilen von der GNOR im Auftrag des Landes bei einer Fortschreibung des Artenschutzprojektes „Amphibien“ Mitte der neunziger Jahre dokumentiert. Es ist vorgesehen, bei einer Erfolgskontrolle alle Gewässer auf ihre Beschaffenheit und ihren Amphibienbestand sowie auf die Wasser- und Ufervegetation hin zu untersuchen. Weiterhin sollen Libellen als Zeigerarten erfasst werden. Es ist vorgesehen, die Ergebnisse der Evaluation in Wort und Bild zu dokumentieren.

Die Zusammenarbeit mit den jeweils zuständigen Landespflegeverwaltungen ist sehr gut. Ohne deren aktive Unterstützung wäre eine Vielzahl von Einzelprojekten nicht zu realisieren gewesen.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Besonders wichtig ist es, alle Beteiligten im Vorfeld über die Vorhaben ausführlich zu informieren. Bei großen Vorhaben waren hierzu bis zu 80 Orts- und Behördentermine erforderlich. Dies hat sich jedoch als sinnvoll erwiesen, da bei größeren Vorhaben ansonsten häufig Kritik geäußert wird, weil sich die Akteure vor Ort nicht informiert fühlen. Aus diesem Grund wird an der zeitaufwändigen Vorfeldplanung festgehalten. Diese Strategie ist unbedingt zu empfehlen, da Verwaltungen und Einzelpersonen schnell als Gegner auftreten, wenn sie nicht in die Planung eingebunden werden.

Der Aufwand des Projektes ist hoch, erscheint uns als Naturschutzverband aber angemessen, obwohl sich die Erhaltung der Artenvielfalt und der Biodiversität nicht in Geldbeträge umrechnen läßt.

Meist wurden die Arbeiten durch Berichterstattung in den örtlichen Tageszeitungen begleitet, um einer breiteren Öffentlichkeit Sinn und Zweck der Maßnahmen zu vermitteln.

Besonderheiten des Projektes

Seit nunmehr 20 Jahren wird an diesem Projekt kontinuierlich gearbeitet. Eine Vielzahl verschiedenster Akteure konnte von der Projektidee überzeugt werden und war bereit, sich finanziell einzubringen. Verwaltungen unterschiedlicher Behörden sind beteiligt, das Projektgebiet ist zwischenzeitlich auf drei Landkreise und eine kreisfreie Stadt ausgeweitet worden.

Die Schutzbemühungen für eine Artengruppe mit der Umsetzung konkreter Maßnahmen im Gelände dürfen als Projekt einzigartig im Land sein.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Personelle Kontinuität
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)

Projekt Fledermausschutz durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit

Ziel(e) des Projektes Information über die Säugetiergruppe der Fledermäuse durch verstärkte und vor allem naturerlebnisbezogene Öffentlichkeitsarbeit, um Konflikte mit Fledermäusen im menschlichen Umfeld zu minimieren und den Schutz der Tiere im Siedlungsbe- reich zu gewährleisten

Zielgruppe(n)

- Naturinteressierte Öffentlichkeit und vor allem Kinder im schulpflichtigen Alter bzw. Vorschulalter
- Forstbeamte

Träger/in SGD Nord mit verschiedensten Kooperationspartnern

Kooperations- partner

- Schulen und Kindergärten im Bereich der SGD Nord
- Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz
- Naturpark Nassau
- Naturpark Saar-Hunsrück
- NABU
- Initiativen aus den Kommunen
- Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz
- Kirchenorganisationen

Ort/Region Bereich der SGD Nord und auch im Einzelfall darüber hinaus (z. B. im Pfälzer Wald)

Planungszeitraum Keine Angaben

Projektzeitraum Exkursionen dieser Art laufen seit 1993; verstärkt in den Jahren 2000 und 2001; sie sollen auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden.

Finanzierung Es werden keine finanziellen Mittel benötigt; die Kosten für Ultraschalldetektoren und sonstige Medien werden vom Referenten privat getragen (ca. DM 6.000). Das Fledermausfestival in Kamp-Bornhofen im August 2000 wurde von der Allianz-Stif- tung und der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz gefördert.

Erfolge Die Veranstaltungen sind gut frequentiert. Sind Klassen beteiligt, so kommen pro ca. 30 Schüler/-innen noch ca. 10 Geschwister und ca. 30 Eltern dazu. Bei offenen Veranstaltungen schwankt die Teilnehmerzahl zwischen 80 und 250 Personen.

Ansprech- partner/in Herr Manfred Braun
 Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord,
 Obere Landespflegebehörde
 Telefon 02 61/1 20 21 56 Fax 02 61/1 20 88 21 56
 e-mail manfred.braun@sgdnord.rlp.de
 Stresemannstraße 3-5, 56068 Koblenz

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Fledermäuse sind im Artenschutzrecht hoch bewertet. Sie kommen als Kulturfolger gerne auch im Siedlungsbereich vor und nutzen Kirchen und sonstige Gebäude als Quartiere. Dort fällt durch die Aufzucht der Jungen mehr oder weniger viel Kot und Urin an, so dass Belästigungen unvermeidlich sind. Zudem haben Fledermäuse zum Teil ein Negativimage („Dracula“), so dass Aufklärung notwendig erscheint. Außerdem sind Fledermausexkursionen erst möglich, seitdem „Bat-Detektoren“ (Ultraschallumwandler) auf dem Markt sind.

Die ersten Exkursionen wurden mit Naturschutzfachleuten durchgeführt und später in die Bevölkerung hineingetragen. Der Kreis erweiterte sich mit zunehmender „Perfektion“ der Veranstaltungen; die Veranstaltungen wurden zum „Event“. Vor allem Naturschutzreferent Herr Manfred Braun, SGD Nord und die Referentin des Zweckverbandes Naturpark Nassau, Frau Ursula Braun, aber auch Mitarbeiter des Arbeitskreises Fledermausschutz Rheinland-Pfalz, führen die Veranstaltungen durch.

Konzept und Maßnahmen

Ziel der Exkursionen ist die Information der Öffentlichkeit über Biologie und Ökologie unserer einheimischen Fledermäuse samt Werbung für den Schutz dieser interessanten nachtaktiven Tiergruppe. Die Zielgruppen sind Kinder und deren Eltern sowie Forstleute. Die Exkursionen sind lang abgesprochene abendliche Veranstaltungen, teilweise mit Diavortrag vorbereitet, zur Beobachtung von nächtlich fliegenden Fledermäusen.

Kooperiert wird mit:

- Schulen
- Kindergärten
- Forstleuten
- Naturfreunden aller Art
- Kreisverwaltungen - Untere Landespflegebehörden.

Für die Exkursionen ist kaum Werbung notwendig. Die Schulen melden sich beim Referenten, ansonsten gibt es Ankündigungen in Zeitungen und Verbandsgemeindeblättern sowie Plakate und Handzettel an Schulen (nur bei Fledermausfestival in Kamp-Bornhofen). Kosten für das Projekt fallen in der Regel keine an.

Herr Manfred Braun (SGD Nord) ist Referent und Exkursionsleiter, zumeist zusammen mit Frau Ursula Braun (Referentin im Naturpark Nassau) bzw. unter Mitarbeit von Fachleuten des Arbeitskreises Fledermausschutz. Eine Erläuterung der Veranstaltung findet sich im „Atlas außerschulischer Lernorte des Reg. Bez. Koblenz“, S. 219 - S. 222. Die örtlichen Veranstaltungsorte (vor allem hinsichtlich der Informationsveranstaltung und des Vortragsraumes) werden in Zusammenarbeit mit der Landespflegeverwaltung genutzt bzw. auch mit einer örtlichen Kommune abgesprochen.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig im Hinblick auf die Umsetzung ist die Bereitschaft des/der Referenten, die Veranstaltung zu „unbürokratischer und bürgerfreundlicher“ Zeit durchzuführen. Angesprochen sind Wochenendabende an Freitagen und Samstagen, während der Woche mit Schulklassen bei entsprechender Unterrichtsbefreiung am kommenden Tag, in der Regel zwei Stunden. Fledermäuse sind nachtaktive Säugetiere. Bei einem Vortrag von ca. 30-90 Minuten wird in der Regel bis zu zwei Stunden am Gewässer beobachtet, so dass Veranstaltungen oft bis 24 Uhr dauern und noch zusätzlich die oft lange Rückfahrt des Referenten einkalkuliert werden muss.

Es werden bei derzeit 40-45 Fledermausexkursionen immerhin bis zu 4.000 Personen pro Jahr angesprochen, wobei die Kinder in der Regel von der abendlichen Veranstaltung begeistert sind und auch „Druck“ auf ihre Eltern ausüben, wenn Konflikte mit Fledermäusen an ihren Häusern auftreten. Dies wurde schon in mehreren Fällen positiv beobachtet.

Ein Problem dieser Veranstaltungen ist die immense zeitliche Belastung des Referenten.

Die Resonanz ist so riesig, dass durchaus in der möglichen Zeit (Mitte Mai bis Mitte September) allabendlich Veranstaltungen durchgeführt werden könnten, wenn dies zeitlich möglich wäre. Da die Ausführungen von Herrn Manfred Braun sich auf den Erfahrungshorizont der Kinder beziehen, ist immer die Unterstützung durch eine zweite Fledermauskundlerin/-kundler sinnvoll (für Fachfragen der Erwachsenen).

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an dem Projekt ist die hohe Zahl durchgeführter Fledermausexkursionen in den verschiedensten Gebieten.

Mit diesem Projekt konnten in Rheinland-Pfalz viele Veranstaltungen zu einem bestimmten Naturschutzthema stattfinden, durch die eine einzigartig hohe Zahl von Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen für ein Artenschutzthema sensibilisiert wurde.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Personelle Kontinuität
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

Projekt

„Initiative Pro Luchs“

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Etablierung eines offenen Forums für alle am Thema Luchs interessierten Personenkreise · Vorbeugendes Konfliktmanagement am Runden Tisch · Abstimmung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Jäger, Förster · Regionale Bevölkerung · Waldbesucher, Touristen · Lehrer, Schüler · Waldbesitzer · Landwirte (Viehhalter) · Politische Entscheider · Verwaltungen · Naturschutzverbände
Träger/in	Naturpark Pfälzerwald als deutscher Teil des Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz · Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (Zentralstelle der Forstverwaltung) · Universität Kaiserslautern · Landwirtschaftskammer Rheinhessen-Pfalz · ÖKOLOG-Freilandforschung · Landesjagdverband Rheinland-Pfalz · Ökologischer Jagdverband Rheinland-Pfalz · Luchsinitiative Baden-Württemberg · Parc naturel régional des Vosges du Nord · Office national de chasse · Naturschutzbund Deutschland (NABU)
Ort/Region	Pfälzer Wald, Nordvogesen
Planungszeitraum	Januar bis Juni 2000
Projektzeitraum	Ab Juni 2000 fortlaufend
Finanzierung	Bisher Einzelprojektförderung durch Ministerium für Umwelt und Forsten, künftig außerdem Stiftungsgelder der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz geplant
Erfolge	Es ist gelungen, die Kooperationspartner verschiedener Interessenlager auf eine gemeinsame Kommunikationsstrategie zu vereinen, aus der wiederum Medien, z. B. Poster und eine Ausstellung und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, z. B. gemeinsame Pressekonferenzen, abgeleitet und umgesetzt wurden. Aktuell ist man dabei, einen gemeinsamen Internetauftritt zu erarbeiten
Ansprechpartner/in	Herr Michael Leschnig, Naturpark Pfälzerwald Telefon 0 63 25/95 52-16 Fax 0 63 25/95 52-19 e-mail: m.leschnig@pfaelzerwald.de Franz-Hartmann-Straße 9, 67466 Lambrecht

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Anlass für den Projektstart war, dass nach 200-jähriger Abwesenheit in den achtziger und neunziger Jahren wieder Luchse im Pfälzerwald beobachtet wurden. Ausgelöst durch eine private Initiative wurde der Luchs im Pfälzerwald sehr bald auch ein Thema für die Jagdbehörden. Eine Informationsveranstaltung des Ministeriums für Umwelt und Forsten am 02. Mai 1996 in der Forstlichen Versuchsanstalt in Tripstadt sollte über die Anwesenheit von Luchsen informieren und eine öffentliche Diskussion mit allen betroffenen Personengruppen anregen, um danach gemeinsame Vorschläge für das weitere Vorgehen zu diskutieren und zu vereinbaren. Dass der Pfälzerwald als Luchshabitat geeignet ist, wurde bereits 1990 durch ein Gutachten der Wildbiologischen Gesellschaft München belegt. In einer weiteren Arbeit im Auftrag des Umwelt- und Forstministeriums wurde die jüngste Besiedlungsgeschichte durch das Büro ÖKOLOG-Freilandforschung beschrieben und interpretiert. Darüber hinaus gab dieser Bericht Hinweise darauf, welche Voraussetzungen notwendig sind, um den vorhandenen Luchsbestand im Pfälzerwald positiv zu entwickeln. Eine der Empfehlungen spricht sich dafür aus, die Akzeptanz der Luchse im Pfälzerwald durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern.

Der Naturpark Pfälzerwald als deutscher Teil des Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen hat diesen Ansatz aufgegriffen und am 14. Juni 2000 am Sitz der Geschäftsstelle in Lambrecht die Interessengemeinschaft „Initiative Pro Luchs“ (IPL) ins Leben gerufen. Mit dieser Vorgehensweise setzt man - ganz im Geiste der Konferenz von Rio (1992) und der Agenda 21 - auf eine nachhaltige Entwicklung „von unten“, indem die verschiedenen Akteure im thematischen Umfeld des Luchses gezielt integriert werden.

Die „Initiative Pro Luchs“ erarbeitete eine gemeinsame Kommunikationsstrategie. Damit wurden die bisherigen Maßnahmen konsequent fortgesetzt, die eine Unterstützung der Rückkehr des Luchses in den Pfälzerwald zum Ziel haben. Die Strategie steht somit in einer Reihe mit der „Pro Luchs Erklärung“ des Ministeriums für Umwelt und Forsten und des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz, der Einrichtung des Biomonitoring-Netzes auf der Basis von neun Luchsberatern und dem Ausgleichsfonds für Luchsrisse bei Nutztieren, der von der Landesregierung aus der Jagdabgabe finanziert wird.

Konzept und Maßnahmen

Ziel der „Initiative Pro Luchs“ ist es, ein offenes Forum für alle am Thema Luchs interessierten Personenkreise zu etablieren. Weiterhin dient das Forum dem vorbeugenden Management von Konflikten, die im Zusammenhang mit der Wiederansiedlung von Luchsen entstehen können. Ein anderes Ziel ist die Abstimmung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit.

Die „Initiative Pro Luchs“ ist ein für alle Gruppen und Einzelpersonen, die sich beruflich oder ehrenamtlich mit der Thematik Luchs befassen, offen stehendes Forum ohne einen formalen rechtlichen Status. Kurz nach seiner Gründung wurde eine gemeinsame Kommunikationsstrategie erarbeitet, nach der die einzelnen Mitglieder freiwillig handeln. Auf Wunsch der Initiative ist man derzeit dabei, diverse Medien zu erstellen und zusammen öffentlichkeitswirksame Aktionen durchzuführen. Die Initiative war zum Beispiel organisatorisch an dem „Table ronde lynx“ im französischen Strasbourg beteiligt und initiierte eine Expertenanhörung zum Thema Luchs im rheinland-pfälzischen Umwelt- und Forstministerium.

Die Mitglieder (Liste siehe oben) der Initiative ergaben sich zum Teil aus ihren formalen Zuständigkeiten (z. B. Jagdbehörde), waren als Luchs-Aktivisten bekannt (Uni Kaiserslautern) oder wurden aus sachlichen Erwägungen um eine Mitarbeit gebeten (Landesverband der Schafhalter). Die „Initiative Pro Luchs“ ist ein offenes Forum, dessen Mitglieder theoretisch jederzeit austauschbar oder deren Zahl erweiterbar ist. Im Rahmen des Forums werden anlassbezogene Treffen in Form eines Runden Tisches organisiert. Bei spezifischen Fragestellungen wird der Kontakt zu den betroffenen Einzelmitgliedern gesucht. Die Landespflegeverwaltung ist durch einen Vertreter in der Initiative präsent und über den regelmäßigen Schriftverkehr über alle Aktivitäten informiert.

Es gibt keinen generellen Finanzierungsplan, da es sich um ein Forum handelt, das die Geschäftsstelle

des Naturparks organisiert, und die Projekte von den einzelnen Teilnehmern umgesetzt werden. Für die Initiierung, Koordination und Moderation der Initiative ist ein Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Naturparks Pfälzerwald, Herr Michael Leschnig, verantwortlich.

Die Kommunikationsstrategie „Der Luchs im Pfälzerwald“ liegt in schriftlicher Form in der Geschäftsstelle des Naturparks vor und kann hier angefordert werden.

Eine Evaluierung ist bisher nicht veranlasst, aber zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung war, dass ein spürbares und bekanntes Interesse von Seiten der Luchsaktivisten bestand, sich in einem Forum auszutauschen. Im Rahmen dieses Projektes haben sich erstmals Vertreter aus verschiedenen Interessenlagern zum Thema Luchs auf eine gemeinsame Vorgehensweise (in Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit) verständigt. Konflikte und Meinungsverschiedenheiten können offen angesprochen werden und sind nicht mehr bzw. zunehmend weniger Gegenstand von öffentlich ausgetragenen Auseinandersetzungen, z. B. in der Presse.

Für den Erfolg des Forums war es wichtig, dass die Organisation von einer neutralen Stelle übernommen wurde, die von der Interessenlage her neutral ist. Die Geschäftsstelle des Naturparks war prädestiniert, die Koordination und Moderation des Forums zu übernehmen, da das Hauptziel eines UNESCO-Schutzgebietes eine nachhaltige Entwicklung ist, die wiederum einen partizipativen Ansatz im Sinne einer Entwicklung „von unten“ erfordert. Bei ähnlichen Projekten sollten von Anfang an alle Betroffenen eingebunden werden und alle Meinungen vorbehaltlos akzeptiert werden. Empfohlen werden kann die Einbindung bzw. Beauftragung unabhängiger und neutraler Moderatoren. Alle Handlungen sollten offen und transparent gestaltet werden und es sollten, sofern machbar, keine Hürden durch Formalitäten verursacht werden. Wichtig sind ebenfalls feste Anlaufstellen und Kontaktpersonen. Gearbeitet werden sollte an konkreten Einzelprojekten, die Erfolge erkennen lassen, auch wenn sie nur klein sind.

Ein Problem bei der Gründung der Initiative war der späte Zeitpunkt aufgrund personeller Engpässe. Dies hat dazu geführt, dass einzelne Aktivisten notgedrungen ihren eigenen Weg gesucht haben, ohne eine Beteiligung der anderen Betroffenen.

Aufwand und Ergebnis standen in einem angemessenen Verhältnis zueinander.

Die Resonanz auf das Projekt war bisher äußerst positiv, da die Form des Forums geeignet ist, jedem Einzelnen den Wert seiner Präsenz und Mitarbeit zu verdeutlichen.

Besonderheiten des Projektes

Verschiedene Interessengruppen mit ansonsten stark differierenden Meinungen haben sich im Fall des Themas „Durchführung von Maßnahmen zur Förderung der Rückkehr des Luchses in den Pfälzerwald“ aufgrund kongruenter Ziele auf eine gemeinsame Vorgehensweise geeinigt. Konflikte und Maßnahmen werden moderiert und offen diskutiert.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Personelle Kontinuität
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt	Insektenfreundliche Außenbeleuchtung
Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Erarbeitung statistisch abgesicherter Ergebnisse zur Anlockwirkung von Beleuchtungseinrichtungen auf nachtaktive Insekten · Durchführung eines Feldversuchs mit Untersuchung verschiedener Lampen- und Leuchtentypen · Veröffentlichungen mit Darstellung der ökologischen und ökonomischen Ergebnisse in Fachzeitschriften · Erarbeitung von Entscheidungshilfen für Planer und Entscheider bei der Wahl von Beleuchtungseinrichtungen im Außenbereich
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Entscheidungsträger in Kommunen, die sich mit Beleuchtungseinrichtungen in Baugebieten (Neubauten, Umrüstungen, Auswahl, Betrieb) beschäftigen · Energieversorgungsunternehmen · Landschaftsplaner · Architekten
Träger/in	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband Rheinland-Pfalz e. V., Kreisgruppe Alzey-Worms
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Elektrizitätswerk Rheinhessen AG · Universität Mainz, Fachbereich Zoologie, Prof. Dr. Gerhard Eisenbeis · Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz · Ortsgemeinde Sulzheim · Fa. Schuch Worms · Landesamt für Pflanzenschutz und Pflanzenbau · Eichenhof Rommersheim, Landwirte Kussel · Fachgruppe Dark Sky, Vereinigung der Sternenfreunde e. V.
Ort/Region	Durchführung in Wörrstadt und Sulzheim/Rheinhessen Der Bezug ist überregional.
Planungszeitraum	Oktober 1996 bis März 1997
Projektzeitraum	Verschiedene Projektphasen: <ul style="list-style-type: none"> · Mai 1997 bis September 1997 Feldversuch · Oktober bis 1997 bis Februar 1999 wissenschaftliche Auswertung · Laufende Arbeiten: Öffentlichkeitsarbeit, eine Ausstellung, Fachveröffentlichungen, Broschüre
Finanzierung	Hauptgeldgeber: <ul style="list-style-type: none"> · Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Kreisgruppe Alzey-Worms · Elektrizitätswerk Rheinhessen AG · Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz Gesamtgeldmittel ca. DM 50.000 Sachleistungen: <ul style="list-style-type: none"> · Universität Mainz, Fachbereich Zoologie, Prof. Dr. Gerhard Eisenbeis · Fa. Schuch Worms · Landesamt für Pflanzenschutz und Pflanzenbau
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Erfolgreiche Durchführung des Feldversuches mit Erstellung eines Abschlussberichtes

- Sehr gute Öffentlichkeitsarbeit mit zahlreichen Berichten in Zeitungen
- Fachveröffentlichungen:
Eisenbeis, G. & F. Hassel (1999): Attraction of nocturnal insects by street lights. - Zoology 102, Suppl. II 92.1: 81 (Abstract)
Eisenbeis, G. & F. Hassel (2000): Zur Anziehung nachtaktiver Insekten durch Straßenlaternen - eine Studie kommunaler Beleuchtungseinrichtungen in der Agrarlandschaft Rheinhessens. - Natur und Landschaft 75. Jg. 4: 145-156
- Fernsehbeitrag in der Sendung Globus (ARD)
- Ausstellung mit 20 Postern, 10.000 Broschüren (A5, 32 Seiten, farbig) mit Verteilung an alle Parteifракtionen in den Gemeinden/Verbandsgemeinde/ Kreisen/Städten in Rheinland-Pfalz (zur Zeit laufende Arbeiten)

Ansprechpartner/in

Frau Dr. Claudia Kaul, Herr Frank-Michael Hassel
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband Rheinland-Pfalz e. V., Kreisgruppe Alzey-Worms
Telefon 0 61 31/23 19 73 Fax 0 61 31/23 19 71
e-mail: Frank.Hassel@bund.net
Gärtnergasse 16, 55116 Mainz
Internet: www.bund.net/alzey-worms

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland ist nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannter Umweltverband und wird daher als „Träger öffentlicher Belange“ in der Bauleitplanung gehört. Dabei spielt in den Stellungnahmen die Straßenbeleuchtung mit ihrem Energieverbrauch und ihrer negativen Auswirkung auf nachtaktive Insekten eine Rolle. Jeder Mensch kann in den Nachtstunden beobachten, dass Insekten von Straßenbeleuchtungen angelockt werden, diese pausenlos umkreisen und getötet werden. Eine Literaturrecherche ergab, dass es zu diesem Thema kaum wissenschaftliche Untersuchungen gibt und, falls es sie gab, diese der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Eine gute Hintergrundinformation lieferte dabei die Broschüre „Überbelichtet“ des Naturschutzbundes. Die gefundenen Informationen ließen noch viele Fragen offen, auch für angefragte Energieversorgungsunternehmen und Lampenherstellern.

Die Kreisgruppe Alzey-Worms des BUND hat sich daher entschlossen, dieses Phänomen näher zu untersuchen. Das Projekt wurde vom BUND konzeptioniert und initiiert, wobei Frau Dr. Claudia Kaul und Herr Frank-Michael Hassel die Projektleitung übernommen haben. Es konnte allerdings nicht ohne die gewonnenen Projektpartner durchgeführt werden. Das EWR rüstete Straßenlaternen mit verschiedenen Lampen um, stellte neue Laternen an einem bisher unbeleuchteten Feldrand auf und installierte die Insektenfallen. Die Ortsgemeinde Sulzheim und die Landwirte Kussel stellten Flächen zur Verfügung. Herr Prof. Dr. Eisenbeis von der Universität Mainz übernahm die wissenschaftliche Auswertung. Das Landesamt für Pflanzenschutz und Pflanzenbau lieferte auf einem der Versuchsflächen die Klimadaten. Die Firma Schuch stiftete Leuchten. Das Ministerium für Umwelt und Forsten unterstützte den Versuch finanziell. Und nicht zu vergessen die ehrenamtlichen Mitglieder des BUND, die den Versuch durchführten, eine Ausstellung organisierten und eine Broschüre erstellten.

Das Projekt konnte nur durch die hervorragende Kooperation aller Beteiligten stattfinden.

Konzept und Maßnahmen

Die konkret mit dem Projekt verfolgten Ziele waren:

- Direkte Information von Planern und Entscheidern bei der Wahl von Beleuchtungseinrichtungen im Außenbereich
- Information der Öffentlichkeit über eine deutlich sichtbare, aber bisher vernachlässigte Gefährdung von Insekten durch Straßenbeleuchtungen
- Argumentationshilfen für Kommunen, die Schwierigkeiten haben, bestimmte ökologisch sinnvoll Beleuchtungseinrichtungen gegenüber der Bevölkerung durchzusetzen

Die Zielgruppen waren:

- Entscheidungsträger in den Kommunen
- Landschaftsplaner
- Energieversorgungsunternehmen
- Interessierte Bürger

Das Projekt wurde in Form eines öffentlichen Feldversuchs durchgeführt, der viel Aufsehen erregte. Für die Öffentlichkeitsarbeit wurden eine Ausstellung organisiert sowie eine Broschüre erstellt, zudem wurde in der Tages- und Fachpresse über das Projekt berichtet. Darüber hinaus gab es einen Filmbeitrag in der Sendung Globus (ARD) sowie eine Internetseite.

Die Finanzierung erfolgte über Fördermittel des MUF. Das Projekt selber wurde mit ca. DM 8.900, die anschließende Veröffentlichung für die Öffentlichkeit mit DM 4.500 gefördert.

Folgende Akteure konnten durch direkte Ansprache der Projektleiter für eine Zusammenarbeit gewonnen werden:

- Elektrizitätswerk Rheinhessen AG
- Universität Mainz, Fachbereich Zoologie, Prof. Dr. Gerhard Eisenbeis
- Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz
- Ortsgemeinde Sulzheim
- Fa. Schuch Worms
- Landesamt für Pflanzenschutz und Pflanzenbau
- Eichenhof Rommersheim, Landwirte Kussel
- Fachgruppe Dark Sky, Vereinigung der Sternenfreunde e. V.

Mit der Universität Mainz wurde im Rahmen eines Werkvertrages zusammen gearbeitet, mit den anderen Akteuren gestaltete sich die Kooperation völlig unkonventionell, sozusagen „per Handschlag“ auf Vertrauensbasis. Mit dem MUF wurde im Zuge der Förderung zusammengearbeitet.

Für das Projekt wurde ein Finanzierungsplan aufgestellt, für die Projektleitung waren die beiden ehrenamtlichen Mitglieder des BUND Frau Dr. Claudia Kaul und Herr Frank-Michael Hassel verantwortlich.

Zur Dokumentation des Projektes gibt es einen Abschlussbericht über den Feldversuch, eine Ausstellung, eine Sammlung der erschienenen Artikel, eine Broschüre, eine CD mit den wichtigsten Texten und dem Globus Filmbeitrag und einen Internetauftritt. Das Material liegt schriftlich und elektronisch vor. Die Broschüre ist mit Ausnahme des Portos kostenlos. Die Ausstellung ist gegen Kautions erhältlich. Die CD gibt es gegen Unkostenbeteiligung. Eine Evaluation ist nicht vorgesehen.

Die Landespflegeverwaltung erteilte die Genehmigung zum Fang der Insekten an den Straßenlaternen.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für das Projekt war der Wille der beiden Projektleiter und das Vertrauen und die Bereitschaft der Kooperationspartner, das Projekt durchzuführen.

Das Projekt hat eine überaus positive Resonanz, was die Anfragen aus ganz Deutschland nach den Ergebnissen betrifft. Die positive Auswirkung wird durch das Elektrizitätswerk Rheinhessen AG bestätigt. Im Versorgungsgebiet des EWR werden bei Neuanlagen von Straßenbeleuchtungen überwiegend die vom BUND favorisierten Natriumdampfhochdrucklampen installiert, wobei das EWR die Kommunen über die Projektergebnisse informiert.

Dieses Projekt ist ein schönes Beispiel dafür, dass sich Ökologie und Ökonomie nicht ausschließen. Die Verwendung der Projektergebnisse helfen der Natur dadurch, dass die Anlockung von nachtaktiven Insekten durch Straßenbeleuchtungen erheblich reduziert wird. Die Kommunen, die den Empfehlungen des BUND folgen, sparen erheblich im Energieverbrauch bei der Straßenbeleuchtung.

Die beiden Projektleiter haben eine fundierte Projektmanagementausbildung und setzen diese Kenntnisse auch beruflich ein.

Für ähnliche Projekte wird zunächst empfohlen, gute Projektideen auf jeden Fall auch durchzuführen. Ein Projekt mit der Größenordnung wie das vorliegende kann allerdings von Ehrenamtlichen alleine nicht durchgeführt werden. Die Kernarbeit wurde daher über einen Werkvertrag abgesichert.

Probleme gab es mit der zu langen Projektdauer, da die überwiegenden Arbeiten von ehrenamtlichen BUND-Mitgliedern durchgeführt wurden, deren Zeit beschränkt ist.

Aufwand und Ergebnis standen auf jeden Fall in einem angemessenen Verhältnis, wobei der Aufwand im nachhinein hätte reduziert werden können.

Besonderheiten des Projektes

Es ist das bisher größte in Deutschland (Europa) durchgeführte Projekt zur Untersuchung der Anlockwirkung von nachtaktiven Insekten durch Straßenbeleuchtungen. Alle Ergebnisse sind öffentlich zugänglich und liefern den Kommunen wichtige Entscheidungshilfen.

Es zeigt, dass ein eigentlich banaler Vorgang, den jeder beobachten kann, erhebliche Auswirkungen auf die Natur hat, der bisher vernachlässigt wurde und für den leicht Abhilfe geschaffen werden kann.

Es zeigt, dass auch eine relativ kleine ehrenamtliche Gruppe bei richtiger Motivation und mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ein solches Großprojekt erfolgreich umsetzen kann.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Personelle Kontinuität
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)

Projekt Kooperationsprojekt Schwarzstorch Rheinland-Pfalz

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Verbesserung des Kenntnisstandes über den Schwarzstorch und seine Verbreitung in Rheinland-Pfalz · Langfristige Überwachung des Schwarzstorchbestandes durch ein Monitoring-Programm (Dauerbeobachtung) und den Aufbau eines landesweiten Netzes von Horstbetreuern · Maßnahmen zur Etablierung und langfristigen Erhaltung des rheinland-pfälzischen Schwarzstorchbestandes · Verbesserung der Lebensbedingungen des Schwarzstorches durch gezielte Artenschutzmaßnahmen · Erfolgskontrolle der durchgeführten Maßnahmen
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Forstämter · Privatwaldbesitzer · Naturschutzbehörden · Naturschutzverbände · Wasserwirtschaft · Energieerzeuger · Landnutzer · Gemeinden · Unternehmen · Öffentlichkeit
Träger/in	Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR)
Kooperationspartner	Forstwirtschaft/-ämter, Privatwaldbesitzer, Kreisverwaltungen, Struktur- und Genehmigungsdirektionen (SGDn) Nord und Süd, Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG), Ministerium für Umwelt und Forsten (MUF), Stiftung Natur und Umwelt, Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, Naturschutzverbände, Gemeinden, Landnutzer (Landwirtschaft, Teichwirtschaft), Wasserwirtschaft, Energieerzeuger, Universitäten, Unternehmen
Ort/Region	Rheinland-Pfalz
Planungszeitraum	November 2000 bis März 2001
Projektzeitraum	<ul style="list-style-type: none"> · 16. März 2001: offizieller Start und Vorstellung für die Öffentlichkeit mit der Eröffnungsveranstaltung „Schwarzstorch-Symposium“ im Hunsrückhaus (die Finanzierung ist auf zunächst zwei Jahre angelegt) · Seit März 2001: Beginn der Umsetzung, langfristiger Planungsansatz
Finanzierung	Gefördert wird das Projekt durch die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz. Es stehen ca. DM 9.500 als Basisfinanzierung für die Projektkonzeption und Tätigkeiten zur Verfügung. Für gezielte Artenschutzmaßnahmen sollen verschiedene Förderöpfe (Ausgleichsabgabe, Ökokonto, Stiftungsgelder, Sponsorbeiträge) zur Verfügung stehen.
Erfolge	Positive Resonanz erhielt die Eröffnungsveranstaltung. Seitdem hat sich unser Kenntnisstand zur Art, insbesondere zum Verbreitungsbild des Schwarzstorches, erweitert und verbessert. Da wir als konkreter Ansprechpartner in Sachen Schwarzstorch zur Verfügung stehen, trafen seitdem zahlreiche Sichtbeobachtungen und

Horstmeldungen bei uns ein.

Ansprechpartner/in

Herr Klaus Isselbacher, GNOR-Arbeitskreis Schwarzstorch

Telefon 0 64 21/21 0-3 40

e-mail: Redkite@web.de

Zum Lahnberg 21; 35043 Marburg-Bauerbach

Die Internetpräsenz www.schwarzstorch-rlp.de befindet sich zur Zeit im Aufbau.

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Der GNOR-Arbeitskreis Schwarzstorch besteht bereits seit einigen Jahren. Im Jahre 1995 hat er im Auftrag des LfUG ein Artenschutzprojekt erarbeitet, indem verschiedene Schutzmaßnahmen zur Erhaltung des Schwarzstorchs in Rheinland-Pfalz gefordert wurden. Leider erfolgte die Umsetzung der genannten Maßnahmen in den darauffolgenden Jahren nur sporadisch. Um zukünftig ein effektives Monitoring der Art zu gewährleisten, praktische Schutzmaßnahmen durchzuführen und die Vielfalt der jährlich erhobenen Daten (Brut- und Sichtbeobachtungen) zu bündeln, wurde das Kooperationsprojekt ins Leben gerufen.

Das Projekt wurde gemeinsam von den Mitarbeitern der GNOR-Geschäftsstelle Nord und dem Arbeitskreisleiter Klaus Isselbacher konzipiert und initiiert.

Die Projektleitung wurde von Klaus Isselbacher übernommen, der seit Herbst 2000 Arbeitskreisleiter ist.

Konzept und Maßnahmen

Ziele des Projektes sind:

- Verbesserung des Kenntnisstandes zur Verbreitung und Ökologie des Schwarzstorches durch Monitoring und gezielte Erfassung, Ausbau des Beobachternetzes, Schulungen und Informationsveranstaltungen (Umweltbildung)
- Verbesserung der Lebensbedingungen für den Schwarzstorch durch Kooperation mit den Bewirtschaftern (Forst, Wasserwirtschaft, Energieerzeuger), Erhöhung der Lebensraumqualität durch biotopverbessernde Maßnahmen (Offenhaltung von Bachtälern, Schaffung von Nahrungsgewässern) sowie Besucherlenkung und Entschärfung von Gefährdungsursachen (Stromleitungen, Freizeitnutzung, Horstabstürze). Oberstes Ziel, das mit der Durchführung der Maßnahmen erreicht werden soll, ist die Etablierung und langfristige Erhaltung der rheinland-pfälzischen Teilpopulation.
- Effiziente Kontrolle der Wirkung durchgeführter Maßnahmen über ein flächendeckendes Beobachternetz

Zielgruppen des Projektes:

Forstbedienstete, Naturschutzbehörden, Biotopbetreuer, Planungsbüros, Wasserwirtschaft, Energieerzeuger, Naturschutzverbände u. a..

Im Rahmen der Umsetzung des Projektes wird das Ökokonto Ausgleichs-Konzept genutzt, die finanziellen Mittel stammen aus der Ausgleichsabgabe, Stiftungsgeldern, Sponsorbeiträgen und sonstigen Förderinstrumenten (z. B. Aktion Blau). Folgende Instrumente werden zur praktischen Umsetzung angewendet:

- Öffentlichkeits- und Informationsveranstaltungen
- Praktische Schutzmaßnahmen (z. B. Offenhaltung und Entfichtung von Bachtälern zur Optimierung der Nahrungshabitate)
- Lenkung von Erholungssuchenden, Selbstwerbern (Brennholz) in Brutbereichen des Schwarzstorchs

Die oben genannten Kooperationspartner, insbesondere Forstwirtschaft und Privatwaldbesitzer, wurden über Informationsveranstaltungen (Schwarzstorch-Symposium), Horstbetreuung und Einbindung in das landesweite Beobachternetz für die Zusammenarbeit gewonnen. Der Kontakt besteht vielerorts schon seit dem Artenschutzprojekt 1995. Die Waldbesitzer und der Forst stehen den Maßnahmen im Schwarzstorchschutz generell positiv gegenüber. Der seltene und gefährdete Großvogel ist eine Symbolart für „ihren“ Wald und den damit verbundenen Lebensraum. Schwarzstörche sind Sympathieträger und helfen bei der Entschärfung des Konfliktfelds Naturschutz und Waldnutzung. Gerade die Waldnutzer sind diejenigen, die mit ihrer Kompetenz in hohem Maße zum Schutz des Schwarzstorches beitragen können.

Die Kooperationsformen sind unterschiedlich. Sie reichen von konkreten biotopverbessernden Maßnahmen, die wir zusammen mit dem Forst bzw. den Waldarbeitern durchführen (Errichtung von Horstplattformen, Entfichtung und Offenhaltung von Bachtälern) über beratende Tätigkeiten bei Energieerzeugern (Stromleitungen, Windkraftanlagen) oder von Landespflegebehörden im Vorfeld der Umsetzung von Maßnahmen. Andere Beispiele sind die Finanzierung der Projekte aus der Ausgleichsabgabe über die Landespflegebehörden oder zukünftig über Sponsorbeiträge von Unternehmen. Schon erwähnt wurden Informationsaustausch und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zur Umweltbildung.

Für das Projekt wurde ein Projekt-/Finanzierungsplan erarbeitet. Für die Umsetzung war der Arbeitskreisleiter Klaus Isselbacher verantwortlich.

Die regelmäßige Dokumentation des Projektes erfolgt über

- Internetseite (im Aufbau)
- Weitere Schwarzstorch-Symposien und Informationsveranstaltungen
- Veröffentlichungen in der Zeitschrift „Fauna und Flora Rheinland-Pfalz“
- Tätigkeits- und Jahresberichte.

Die Projekte unterliegen einer internen Erfolgskontrolle.

Die Kreisverwaltungen sind Kooperationspartner. Die Untere und Obere Landespflegebehörden wirken bei der Umsetzung der konkreten Schutzmaßnahmen mit, in dem sie z. B. Projektfinanzierungsmöglichkeiten benennen (Ausgleichsabgabe) und den zwischenbehördlichen Arbeits- und Genehmigungsablauf unterstützen. Das LfUG ist in beratender Funktion in der Konzeptionsphase von Einzelprojekten tätig.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Die Frage nach für die Umsetzung wichtigen Punkten kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abschließend beantwortet werden. Wichtig erscheint aber die frühzeitige Einbindung und Information der betroffenen Nutzer bei geplanten Maßnahmen sowie als umweltpädagogische Maßnahme eine breite Information der Öffentlichkeit über den Schwarzstorch, allerdings ohne Nennung konkreter Horstvorkommen, da der Schwarzstorch in der Brutzeit sehr anfällig gegenüber Störungen reagiert.

Je mehr Menschen, vor allem ehrenamtlich Tätige, in die Arbeit eingebunden werden, desto größer ist ihre Einsatzbereitschaft und die Resonanz, die man erfährt.

Besonderheiten des Projektes

Die Besonderheit des Projektes liegt in seinem Aufbau und seiner Struktur. Erstmals wurden viele verschiedene Kooperationspartner für die Umsetzung der Projektziele gewonnen.

Des Weiteren besteht national wie international im Schwarzstorchschutz die Forderung nach dem Aufbau eines Monitoringprogramms, das wir durch die Schaffung eines rheinland-pfälzischen Beobachternetzes maßgeblich unterstützen.

In Zukunft sollen auch für andere Arten solche Kooperationsprojekte gestartet werden.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Überschaubarkeit des Projektes (Aufteilung in Teilprojekte, Minimierung der Komplexität, klarer und realistischer Zeithorizont)
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)

Projekt

Kopfweidenpflege „Ibersheimer Werth“

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Erhaltung der typischen Kopfweiden aus Gründen der Kulturhistorie und des Artenschutzes · Verbesserung der Akzeptanz von Maßnahmen zur Erhaltung der Kopfweiden und der in der Regel angrenzenden Streuobstwiesen
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Grundstückseigentümer · Landwirte
Träger/in	Stadtverwaltung Worms
Kooperationspartner	Fachfirmen (Garten- und Landschaftsbaubetriebe)
Ort/Region	Rheinaue nördlich von Worms (Gemarkung Worms-Ibersheim)
Planungszeitraum	k. A.
Projektzeitraum	1988 bis 2000 Durchführung der „Erstpflge“. Es wurden insgesamt ca. 1000 alte Kopfweiden gepflegt, die bereits mehr als 25 Jahre nicht mehr geschnitten wurden. Seit 1997 findet eine regelmäßig wiederkehrende (ca. sechs bis acht Jahre) Pflege der Kopfweiden statt.
Finanzierung	100 % Zuschuss (Artenschutz) vom Land Rheinland-Pfalz (Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Süd)
Erfolge	Erhalt der typischen Kopfweidenlandschaft am Altrheinarm zwischen Worms-Ibersheim und Hamm.
Ansprechpartner/in	Herr Wolfgang Reich Stadtverwaltung Worms, Amt für Umweltschutz und Landwirtschaft Telefon 0 62 41/8 53-39 05 Fax 0 62 41/8 53-39 20 e-mail: umweltamt@worms.de Adenauerring 1, 67547 Worms

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Das Projekt wurde nach Anfragen von Grundstücksbesitzern und Naturschutzverbänden von der Stadtverwaltung Worms, Untere Landschaftspflegebehörde (ULB), initiiert. Die Konzeption sowie die Projektleitung lagen ebenfalls bei der Stadtverwaltung Worms.

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes ist die Erhaltung der alten Kopfweidenbestände aus Gründen der Kulturhistorie und des Artenschutzes. Zielgruppen waren die betroffenen Grundstückseigentümer, die Gemeinde sowie Naturschutzverbände. Zur dauerhaften Sicherung der Bestände ist außerdem deren Unterschutzstellung

als Naturschutzgebiet geplant. Die einzelnen Grundstückseigentümer wurden durch ein persönliches Anschreiben mit Informationen über die geplanten Maßnahmen gewonnen. Die Maßnahmen an sich werden von der Stadtverwaltung Worms in Zusammenarbeit mit Fachfirmen durchgeführt. Die Untere Landespflegebehörde der Stadt Worms ist dabei für die Umsetzung des Projektes verantwortlich. Vor Beginn der Maßnahmen wurden das Projektgebiet kartiert und ein Pflegekonzept erstellt. Die Pflegemaßnahmen wurden jeweils auf vier Jahre ausgeschrieben und vergeben. Die Finanzierung erfolgte durch das Land Rheinland-Pfalz. Eine Dokumentation ist zur Zeit nicht vorgesehen. Die Evaluation des Projektes wird im Rahmen des Pflegekonzeptes nach den vierjährigen Pflegeintervallen vorgenommen.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Damit es zur Umsetzung des Projektes kam, war vor allem das örtliche Interesse an der Erhaltung der kulturhistorischen Landschaft wichtig. Positiv war, dass die Kopfweidenpflege auf durchweg positive Resonanz gestoßen ist. Somit konnten die Bestände erhalten werden. Darüber hinaus konnten auch Vorbehalte der Grundstückseigentümer gegenüber der Landespflege vermindert werden. Die Grundstückseigentümer haben sich vielfach auch direkt an die ULB gewandt, um die Pflege ihrer Bäume zu erreichen. Ein Grund, warum das Projekt erfolgreich war, ist, dass die Eigentümer keine Eigenmittel aufbringen mussten. Auch waren die Eigentümer froh, dass die Stadt hier tätig wurde, da die Pflegemaßnahmen an den Kopfweiden nur von Fachfirmen durchgeführt werden können. Zu empfehlen sind neben einer guten Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld auch Gespräche mit den örtlichen Betroffenen (wichtige Personen, „Multiplikatoren“). Problematisch war, dass es nicht immer möglich war, alle Pflegearbeiten während einer Frostperiode durchzuführen. Es kann dadurch zu Schäden und Verschmutzungen auf Wegen und Straßen durch Fahrspuren kommen. Genaue Vorgaben an die beauftragten Fachfirmen im Umgang mit diesen Problemen sind in diesem Zusammenhang notwendig. Aufwand und Ergebnis der Maßnahme standen in einem angemessenen Ergebnis. Die Resonanz bei den Grundstückseigentümern war durchweg positiv.

Besonderheiten des Projektes

Besonders an dem Projekt ist die Tatsache, dass die Zusammenarbeit zwischen Grundstücksbesitzern und der Landespflege zur Minderung von Vorbehalten und zur „problemloseren“ Kontaktaufnahme mit der Behörde führte. Vorbildcharakter erhält das Projekt durch die gute Zusammenarbeit zwischen Bürgerinnen/Grundstückseigentümerinnen und der Landespflege und die Förderung der Akzeptanz für Maßnahmen des Arten- und Biotopschutzes. Darüber hinaus ist auch der Erhalt der alten Kulturlandschaft vorbildlich.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt **Schutz des Weißstorches - Aktion für Biotop- und Landschaftsschutz**

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Eine Landschaft der Südpfalz soll zur ökologischen Modellregion werden · Erhalt und Entwicklung einer reich strukturierten Landschaft mit hoher Biodiversität und vielen Rote-Liste-Arten · Gewinnung der Bevölkerung für die Interessen des Naturschutzes mit Hilfe der Schlüsselart „Weißstorch“ und eines breit angelegten Kulturprogramms · Wissenschaftliche Dokumentation der Biodiversität und der Fortschritte in der Renaturierung
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Alle Teile der Bevölkerung und ihre kommunalen Repräsentanten im Viehstrich · Die interessierte Öffentlichkeit Deutschlands und Europas (die Internetseiten des Vereins wurden teilweise auch in französisch und englisch verfasst)
Träger/in	Verein zum Schutz des Weißstorchs, Viehstrich e. V. - Aktion für Biotop und Landschaftsschutz
Kooperationspartner	Landespflegeverbände, Naturschutz-Stiftungen, andere Naturschutzverbände, Forschungseinrichtungen, Kommunal- und Kreisverwaltungen und Forstämter
Ort/Region	Viehstrich (Bienwaldrand), Südpfalz
Planungszeitraum	Seit 1989 (weiter andauernd)
Projektzeitraum	Seit 1989 (weiter andauernd)
Finanzierung	Mitgliedsbeiträge, Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz, Landespflegemittel, Spenden, Erlöse aus Storchenfesten, Verkauf von Wein mit Storchenetikett (angestrebt wird zur Zeit die Herausgabe von Ansichtskarten, etc.)
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Es konnten 15 Amphibienteiche und zwei Trockenbiotop für Insekten angelegt werden. Zudem wurden Hecken gepflanzt, Totholzwälle und Steinhäufen angelegt. · Bedrohte und im Viehstrich verschollene Tierarten kehrten zurück (z.B. Weißstorch, Flussregenpfeifer, Flussuferläufer, Laubfrosch), andere verdichteten ihre Populationen (u. a. Sumpfschrecke, Ringelnatter und Teichfrosch). · Die wissenschaftliche Untersuchung der Biotop erbrachte interessante Ergebnisse, z.B. wurden Pflanzen nachgewiesen, für die es in diesem Gebiet 1830 den letzten Nachweis gab bzw. deren Vorkommen im Viehstrich bisher unbekannt waren (Pillenfarn, Salzbunge, Polei-Minze, Astiges Tausendgüldenkraut). · Seit 1989 brüten wieder Störche im Viehstrich (2001: 4 Storchepaare, 10 Junge flogen aus). · Mit zahlreichen Führungen und Diavorträgen wurde das Interesse der Bevölkerung für den Naturschutz geweckt. · Die Dokumentation der Biodiversität im Viehstrich und der Renaturierungsschritte kann im Internet abgerufen werden.
Ansprechpartner/in	Herr Prof. Dr. Horst Taraschewski Telefon 0 63 40/86 82 oder 07 21/6 08 76 55 Fax 06324-919918 e-mail: Taraschewski@urtherapie.de Bachstraße. 2 D-76889 Steinfeld Internet: www.storchenverein.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Der Verein zum Schutz des Weißstorchs wurde 1989 durch Frank Steigleder (heute 2. Vorsitzender) ins Leben gerufen, der die notwendige Erfahrung mit Störchen aus seiner Zivildienstzeit in einer Storchenaufzuchtstation mitbrachte. Anfangs konzentrierte sich die Arbeit auf den Weißstorchschutz. Auf Vorschlag des heutigen 1. Vorsitzenden, Herrn Prof. Horst Taraschewski, wurde 1994 der Vereinsname um den Zusatz „Aktion für Biotop- und Landschaftsschutz“ erweitert. Die Konzeption umfasst seither die Schaffung neuer Strukturvielfalt und Biodiversität in der Landschaft des Viehstrichs, eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sowie die wissenschaftliche Dokumentation des Zustandes von Natur und Landschaft in diesem Gebiet.

Durch Neuzugänge im Vorstand bei der Wahl Anfang 2001 konnte der Verein durch erweitertes Know-how neue Aufgaben und Themen aufgreifen, z.B. Jugendarbeit (durch einen Sonderschullehrer) und Publikationen (durch einen Bibliothekar).

Konzept und Maßnahmen

Die Schlüsselart Weißstorch wird als „Zugpferd“ für eine auf Natur- und Artenschutz ausgerichtete Arbeit eingesetzt. Durch ein begleitendes Kulturprogramm, bestehend aus Diavorträgen, Kräuterführungen, Vogelstimmenwanderungen, Storchfesten, etc., und über den Handel erhältliche Gruß- und Ansichtskarten sollen alle Bevölkerungsgruppen für die Notwendigkeit eines breit angelegten Naturschutzes gewonnen werden. Wissenschaftliche Untersuchungen (Diplomarbeiten, Staatsexamensarbeiten etc.) dokumentieren die Biodiversität und den Erfolg des Renaturierungsprogramms des Vereins. Fernziel: Der Viehstrich mit seinen ca. 100 Vogelarten, den seltenen Schwarzkehlchen, Neuntöttern, Eisvögeln und mehreren Storchpaaren, soll zur gut untersuchten „ökologischen Modellregion“ werden.

Die 15 neu geschaffenen Amphibienteiche wurden mit Mitteln der Landespflege (Amphibienförderprogramm) finanziert. Die Grünlandpflege wird aus dem FUL-Programm gefördert und mit Geldern der Stiftung „Natur und Umwelt“ konnte der Verein Grundstücke und einen Traktor mit Mähbalken kaufen. Von der Gemeinde Steinfeld, dem Forstamt Schaidt und von mehreren Privatpersonen konnte Land angepachtet werden. Die Hauptkooperationspartner sind die Geldgeber, die Grundstücksbesitzer, die Aktion Pfalzstorch und die beteiligten Wissenschaftler. Sie wurden durch persönliche Ansprache in das Projekt integriert.

Die einzelnen Projektbestandteile werden unterschiedlich finanziert oder bleiben so gut wie kostenfrei (Biotoppflege in Eigenarbeit, unentgeltliche Vorträge etc.). Sie wurden von den zuständigen Vorstandsmitgliedern begleitet oder umgesetzt. Anträge für Genehmigungen oder finanzielle Förderung etc. werden von verschiedenen Mitgliedern des Vereinsvorstandes übernommen.

Das Projekt wird im Internet dokumentiert (www.storchenverein.de) und soll parallel dazu in einer bebilderten Broschüre und später auch in einem Buch dargestellt werden. Die umfangreiche Dokumentation (einschließlich Naturschutzkonzept, Artenlisten, Bestellkatalog sowie englischen und französischen Seiten) ist noch nicht abgeschlossen. Der Vereinsvorsitzende erklärte sich bereit, das Projekt in einem Diavortrag darzustellen.

Eine Evaluation ist nach Abschluss der Dokumentation (voraussichtlich Januar 2002) angedacht.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Das erste Storch Brutpaar 1997 im Viehstrich stammte aus einer Storchenaufzuchtstation. Es war wichtig, dass die „Aktion Pfalzstorch“ alle von ihr organisierten lokalen Veränderungen von Störchen in der Pfalz bei der Unteren Landespflege der Kreisverwaltung Germersheim meldete. Alle Daten, auch aus den anderen betroffenen Stadt- und Kreisverwaltungen, wurden hier gebündelt. Die Ansiedlungsinitiativen konnten somit koordiniert werden. Die weiteren Brutpaare siedelten sich im Viehstrich dann ohne menschliches Zutun an. Der Weißstorch war von Anfang an der wichtigste Sympathieträger des Projekts, dem die Medien und die Bevölkerung große Aufmerksamkeit schenkten.

Zum Gelingen des Projektes hat der Symbolcharakter des Weißstorchs wesentlich beitragen. Eine solche Schlüsselart scheint unentbehrlich.

Wichtig war ebenfalls, die Gemeindevertreter der Viehstrichdörfer und die Entscheidungsträger der Behörden für das Projekt zu gewinnen. Es hat sich bewährt, Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und Spezialfähigkeiten für die gemeinsame Sache an einen Tisch zu bringen.

Das Zusammenspiel verschiedener Personengruppen mit unterschiedlicher Ausbildung und verschiedenen praktischen Kenntnissen ermöglicht ein breites Themen- und Aufgabenspektrum. Die Zuordnung von Zuständigkeiten an die einzelnen Vorstandsmitglieder war zweckmäßig und hätte schon früher (nicht erst ab März 2001) stattfinden sollen. Empfohlen wird weiterhin, den Aufgabenbereich so zu gestalten, dass alle Beteiligten ihre speziellen Interessengebiete einbringen können. Probleme bereitete anfangs die Öffentlichkeitsarbeit: Der Verein versuchte, durch Führungen und Vorträge auf sich aufmerksam zu machen, in dem in umliegenden Geschäften und Lokalitäten Ankündigungen ausgehängt wurden. Die breite Bevölkerung interessierte sich aber mehr für „Storchenfeste“ mit Speise- und Getränkebewirtung. Inzwischen werden die Vorträge und Führungen im Umkreis von 50 km in der örtlichen Presse angekündigt und erfahren einen großen Zulauf. Die Veranstaltungen des Vereins werden heute besser besucht als in den ersten Jahren des Projekts. Das Naturschutzprogramm ist in der Öffentlichkeit gut angekommen und erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Die Kooperation zwischen dem Verein und den Behörden läuft inzwischen völlig reibungslos und ohne Missverständnisse.

Besonderheiten des Projektes

Die Besonderheit des Projektes liegt darin, dass über die gezielte Förderung einer Schlüsselart umfassende Aufwertungen in der Landschaft erfolgt sind.

Vorbildlich ist die Renaturierung der Landschaft durch die Schaffung von Strukturvielfalt (Teiche, Trockenrasen, Hecken etc.). Zudem wird die Landschaftspflege inzwischen mit Hilfe eines eigenen Traktors mit Mähbalken durchgeführt.

Das Projekt hat in der Bevölkerung durch die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit eine große Aufmerksamkeit und Akzeptanz erreicht.

Vorbildcharakter erhält das Projekt auch durch wissenschaftliche Untersuchungen zur Biodiversität, zum Fortgang der Renaturierungsarbeiten im Viehstrich sowie die Dokumentation aller Teilprojekte im Internet (zukünftig auch in einer Broschüre und im Buch). Hinzu kommt der Aufbau eines Bestellkatalogs mit unter anderem 70 Postkartenmotiven zu Themen wie Viehstrich, Südpfalz, Bienwald etc.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Personelle Kontinuität
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)
- Unkonventionelle moderne Strategie, die auf Vielseitigkeit, der Einbindung aller gesellschaftlichen Gruppen und der Öffnung neuer Betätigungsfelder für den Naturschutz beruht
- Einbindung von Spezialisten in das Projekt bzw. den Verein, die sich zuvor nicht für Naturschutz engagierten
- Die Aufteilung der Zuständigkeitsbereiche auf verschiedene Vorstandsmitglieder
- Breite Anlage des Naturschutzkonzepts, die es ermöglicht, dass jedes Mitglied sein spezielles Interessensgebiet (z.B. Käfer-, Pflanzenschutz, etc.) einbringen kann
- Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und dem Verein

Projekt **Almengraben/Studernheim - Umsetzung landespflegerischer Ziele durch die Flurbereinigung**

Ziel(e) des Projektes

- Aufbau eines regionalen Biotopverbundes (Ausweisung linearer Korridorbiotop und Trittsteine) als Teil eines überregionalen Biotopsystems
- Erhaltung der vorhandenen Landschaftselemente
- Sicherung der Restbestände an naturnaher Vegetation
- Verbesserung der Gewässerschutzfunktion (Ausweisung von Uferstrandstreifen an Fließgewässern)
- Aufwertung des Orts- und Landschaftsbildes (Förderung der stillen Naherholung)
- Verbesserung der Agrarstruktur

Zielgruppe(n)

- Naturschutz
- Landwirtschaft
- Erholungssuchende

Träger/in

- Kulturamt Neustadt an der Weinstraße als Flurbereinigungs- und Siedlungsbehörde im Bodenordnungsverfahren
- Stadt Frankenthal (Pfalz) bei der Flächenbereitstellung und -entwicklung

Kooperationspartner

- Landwirtschaft
- Naturschutzverbände

Ort/Region Kreisfreie Stadt Frankenthal (Pfalz), süd-östliches Gemarkungsgebiet (Vorort Studernheim)

Planungszeitraum 1994 bis 1998

Projektzeitraum Seit 1998

Finanzierung Die Flächen zur Biotopvernetzung stellte die Stadt Frankenthal (Pfalz) unentgeltlich zur Verfügung; kein Landabzug der Beteiligten; den finanziellen Eigenleistungsanteil am Verfahren trug die Stadt Frankenthal (Pfalz), wobei auch die Jagdgenossenschaft einen Beitrag leistete.
Die weitere Entwicklung der neuen Landespflegeflächen wird mit städtischen Mitteln finanziert, wobei eine naturnahe, pflegeextensive Entwicklung forciert wird. Teilweise werden zudem z. B. Grünlandflächen zur Mahd kostenfrei an Nutzer verpachtet oder Flächen von Paten angelegt und gepflegt.

Erfolge

- Zuteilung der Flächen im Dezember 1998 (ca. 19 ha städtischer „Landespflegeflächen“. Davon sind ca. 15 ha im landespflegerischen Sinne neu zu entwickeln, 12 ha werden bereits entwickelt).
- Erarbeitung einer Entwicklungskonzeption seitens der Stadtverwaltung (Stadtbauamt) in enger Zusammenarbeit mit der Unteren Landespflegebehörde
- Es fanden Aktionstage statt wie Baumpflanzungen und Begründung neuer Flächenpatenschaften. Auch der Ortsbeirat von Studernheim hat sich für eine Beschilderung der Gewanne eingesetzt. Letztendlich zeigt das Engagement eine enge Verbindung der Bevölkerung mit dem Neuen.
- Präsentation des Projektes wurde in SWR 3 und u. a. im Rahmen der „Aktion Blau“ dokumentiert.
- Das Projekt wurde auch von einem Schüler in einer Facharbeit in Erdkunde an der Integrierten Gesamtschule Ernst Bloch in Ludwigshafen-Oggersheim analysiert.

Ansprechpartner/in Herr Heiner Vogt, Stadtverwaltung Frankenthal (Pfalz),
 Untere Landespflegebehörde
 Telefon 0 62 33/89-4 72 Fax 0 62 33/89-5 11
 e-mail: Heiner.vogt@frankenthal.de
 Ordnungs- und Umweltschutzamt, Elisabethstraße 34 67227 Frankenthal (Pfalz)
 Internet: www.frankenthal.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Das Projekt wurde durch die Untere Landespflegebehörde, mit „Starthilfe“ durch den Naturschutzbund Deutschland, Ortsgruppe Frankenthal, initiiert und bis heute fachlich begleitet. Von hier aus wurden die erforderlichen Beschlüsse städtischer Gremien herbeigeführt und die verwaltungsinterne Abstimmung koordiniert. Letztendlich wurde im Landschaftsraum zwischen Isenach und Oggersheimer Altrheingraben im Süd-Osten des Gemarkungsgebietes der kreisfreien Stadt Frankenthal (Pfalz) nach erfolgter agrarstruktureller Vorplanung das Flurbereinigungsverfahren „Almengraben/Studernheim“ mit Bekanntgabe des Beschlusses vom 01.03.1996 eingeleitet.

Der Raum, Teil der rezenten Rheinaue, wird von einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung geprägt. Gegliedert wird das Gebiet von einem alten aufgelassenen Grabensystem. Diese Gräben führen zwar kein Wasser mehr, jedoch zeichnet die vorhandene Vegetation ihren Verlauf im Gelände nach. Seit vielen Jahren wurde für abgestorbene oder umgestürzte Bäume und Sträucher kein Ersatz gepflanzt. So lässt sich erklären, dass Teile der Gräben zu Gunsten von Landwirtschaftsflächen nahezu verschwunden waren. Nicht zuletzt begründete diese Situation und die hieraus abzuleitende notwendige Sicherung des Bestandes einen Handlungsbedarf. Im Gewässerpflegeplan für den Unterlauf der Isenach ist der Almengraben mit dem Funktionsziel einer linearen Vernetzung der aquatischen und der terrestrischen Lebensräume erfasst. Es ging auch um die Aufwertung des Landschaftsbildes für die Naherholungsfunktion und das Ermöglichen von Naturerlebnissen in unmittelbarer Nähe eines Ballungsraumes.

Mit dem Bodenordnungsverfahren wurde den Belangen der Landwirtschaft Rechnung getragen. So findet man in diesem Bereich sehr fruchtbare Ackerlagen für zahlreiche zukunftsorientierte Intensivfruchtbetriebe. Stark entwicklungshemmend wirkte die ungünstige Besitz- und Flurverfassung. Sie verhinderte durch zersplitterte, unwirtschaftlich geformte Besitzstücke, geringe Schlaggrößen und -längen eine rationelle Landbewirtschaftung unter neuzeitlichen Gesichtspunkten. Mit dem Verfahren sollten diese für die Landwirtschaft ungünstigen Voraussetzungen verbessert werden.

Nach der Neuordnung des Verfahrensgebietes wurde durch das Stadtbauamt in enger Abstimmung mit der Unteren Landespflegebehörde ein landespflegerisches Entwicklungskonzept erarbeitet, welches die Flächenentwicklung im Einzelnen erfasst und seitdem schrittweise umgesetzt wird. Ca. 12 von 19 ha zur landespflegerischen Entwicklung zur Verfügung stehenden Fläche befinden sich im Umwandlungsprozess.

Konzept und Maßnahmen

Neben den o. g. Verbesserungen der Agrarstruktur für die Landwirtschaft lassen sich die Belange der Landespflege wie folgt kurz zusammenfassen:

- Ausweisung und naturnahe Entwicklung breiter Uferrandstreifen an Isenach und Oggersheimer Altrheingraben
- Sicherung, Ausweitung und Entwicklung der letzten naturnahen Vegetationsreste
- Schaffung von Trittsteinbiotopen und linearen Korridorbiotopen entlang der Gewässer und der rudimentär vorhandenen Gräben für unsere Tiere und Pflanzen der offenen Feldflur und zur Gliederung des Landschaftsraums

- Ergänzung des Immissionsschutzstreifens entlang der B9 und damit Verbesserung der landschaftlichen Integration der Straße
- Steigerung der Attraktivität der Landschaft im Sinne der stillen Naherholungsnutzung durch neue Grünstrukturen, verbunden mit einer Entlastung hochfrequentierter Bereiche.

Zusammenfassend wurden im Verfahren die Belange der Landwirtschaft gleichrangig mit denen des Naturschutzes, einen Biotopverbund aufzubauen, berücksichtigt. Damit sind die Zielgruppen insbesondere

- die Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte
- die naherholungssuchende Bevölkerung und
- alle Personen, die sich für einen intakten Naturhaushalt einsetzen möchten.

Im Bodenordnungsverfahren wurde die agrarstrukturelle bzw. sozioökonomische Entwicklung des Gebietes berücksichtigt. Die Stadt Frankenthal (Pfalz) hat dabei ihr gesamtes Eigentum an Fläche im Verfahrensgebiet, bisher intensiv genutztes Ackerland, für die Neuordnung und Realisierung der landespflegerischen Entwicklungsziele zur Verfügung gestellt (ca. 19 ha).

Die ökologische Aufwertung ist die wesentliche Zielsetzung der Unteren Landespflegebehörde. Inzwischen wurde vom Stadtbauamt in enger Zusammenarbeit mit der Unteren Landespflegebehörde eine „Grünkonzeption“ erstellt, die der Verbesserung des Naturhaushaltes und der Aufwertung des Landschaftsbildes dient. Vorschläge des Gewässerpflegeplans sowie der Planung vernetzter Biotopsysteme Rheinland-Pfalz (VBS) wurden in diesem Bereich berücksichtigt.

Die Flächen entlang der Gewässer und Gräben haben auf Grund ihrer wasserbeeinflussten Böden ein besonders hohes Regenerationspotenzial. Hier lassen sich neben der Erhaltung und Sicherung vorhandener Landschaftselemente vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen entwickeln. So bleibt der natürlichen Sukzession ein breiter Raum, teilweise sollen geschlossene Gehölzbestände, Gebüschgruppen, Einzelbäume, Streuobstwiesen und Wiesen angelegt bzw. angepflanzt werden. Insbesondere wird die Ausbreitung von Schilfbeständen gefördert. Seit der Flächenzuteilung im Dezember 1998 wurde mit der Umsetzung der Konzeption begonnen, die Maßnahmen werden über die nächsten Jahre umgesetzt.

Einige der jetzt städtischen Flächen am Oggersheimer Altrheingraben (ca. 6 ha) sind derzeit noch verpachtet und werden weitgehend landwirtschaftlich genutzt. Diese Nutzung soll zum Jahresende 2009 aufgegeben werden, so dass ab diesem Zeitpunkt auch diese Flächen zur Renaturierung zur Verfügung stehen. Diesen Kompromiss hat man mit der örtlichen Landwirtschaft getroffen, um nicht zu viele Flächen auf einmal der landwirtschaftlichen Nutzung zu entziehen und damit evtl. Existenzen zu gefährden. Die Stadt Frankenthal (Pfalz) hat inzwischen den Beschluss gefasst, für die neu entwickelten städtischen Grundstücke die Ökokontoregelung anzuwenden. Zuständig für die Umsetzung von landespflegerischen Maßnahmen ist damit das Stadtbauamt; die enge Zusammenarbeit mit der Unteren Landespflegebehörde ist gewährleistet. Bestehende Grünlandflächen wurden dem neuen Flächenzuschnitt angepasst und Nutzern kostenfrei zur Pflege überlassen. Andere kleinere Grundstücke wurden von engagierten Paten ebenfalls kostenfrei übernommen und in Abstimmung mit der Unteren Landespflegebehörde entwickelt.

Die Dokumentation des Projektes findet sich in:

- Agrarstrukturelle Vorplanung in Text und Karten
- Kartenmaterial zum eigentlichen Bodenordnungsverfahren
- Bestandsaufnahme der Flächen im Zusammenhang mit dem Ökokonto
- Entwicklungskonzeption.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung des Projektes waren insbesondere folgende Faktoren:

- Formulierung landespflegerischer Ziele und Aufzeigen eines konkreten Weges zur Realisierung
- Unterstützung des Projektes und Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung
- Überzeugung der städtischen Gremien und deren Unterstützung
- Kompetente Arbeit des Kulturamts Neustadt a. d. W. und sehr gute Zusammenarbeit mit der Unteren Landespflegebehörde
- Gewinnen der Landwirtschaft durch frühzeitige Information und Aufzeigen der agrarstrukturellen Vorteile; Förderung des gegenseitigen Vertrauens durch Aufbau persönlicher Kontakte und Austausch umfassender Informationen

Positiv haben sich vor allem zwei Punkte entwickelt:

- Verbesserung der Kontakte zwischen Landespflege und Landwirtschaft
- Förderung des Engagements Dritter in der Gestaltung und Entwicklung unserer Landschaft

Gut funktioniert hat das Projekt insbesondere auf Grund der Tatsache, dass der überwiegende Teil der Beteiligten im Verfahren auf Zusammenarbeit setzte. Dabei wurden eigene Ideen eingebracht und zur Diskussion gestellt. Eine weitere Voraussetzung für den Erfolg war die Bereitschaft, bei Entscheidungen auch andere Denkmodelle aufzugreifen und letztendlich der Wille zum Erfolg. Eine gewisse Kompromissbereitschaft und ein langer Atem war schließlich auch erforderlich, um in der Sache voranzukommen.

Sollen in einem Projekt landespflegerische Ziele mittels Flurbereinigung erreicht werden, ist es empfehlenswert, nach einem Konzept zu suchen, das den Beteiligten gut zu vermitteln ist. Dies ist insbesondere der Fall, wenn das Konzept neben den landespflegespezifischen Vorgaben auch Lösungen von Problemen oder Verbesserungen für die Betroffenen, beispielweise für die Landwirtschaft, aufzeigt. Im Bodenordnungsverfahren selbst ergaben sich immer wieder Interessenskonflikte, die gelöst werden mussten. So fand beispielsweise mancher neuer Flächenzuschnitt oder auch die Neuzuteilung von Grundstücken nicht immer die uneingeschränkte Zustimmung der Beteiligten. Auch gibt es in der dynamischen Entwicklungsphase der ehemaligen landwirtschaftlich genutzten Flächen Zustände, wie der Samenflug von Disteln, die akzeptiert werden müssen. Aber auch bei aktuellen Problemen werden Lösungen gesucht und gefunden. Insgesamt zeigt jedoch das heutige Ergebnis, dass man im Großen und Ganzen alles richtig gemacht hat. Die Entwicklung der Flächen ist ein Prozess, der eigentlich nie abgeschlossen sein wird. Es ist spannend zu verfolgen, wie die Arbeit über viele Jahre nun die ersten „Früchte trägt“. Der Aufwand hat sich gelohnt; über das Ergebnis wird die nächste Generation noch besser urteilen können.

Die Resonanz seitens der Landwirtschaft ist nach dem Kenntnisstand der Stadtverwaltung durchweg positiv. Nur partielle Distelaufkommen auf den neuen Landespflegeflächen erregen manchmal Unmut. Das Gebiet entwickelt sich auch für die Naherholung zunehmend interessanter. Auch das engagierte Verhalten von Personen und Gruppen z. B. mit Pflanzaktionen, weist auf eine Identifikation mit dem Neuen hin und bestätigt die Arbeit der Unteren Landespflegeverwaltung.

Besonderheiten des Projektes

Es ist mit dem Projekt gelungen, innerhalb eines landwirtschaftlich dominierten Bereichs nicht nur Flächen für den Naturschutz zu mobilisieren, sondern diese in einem ökologisch und landschaftlich sinnvollen System neu zu ordnen. Mit dem Verfahren konnte den unterschiedlichen Belangen im Gebiet Rechnung getragen werden. Darüber hinaus verdeutlicht dieses Projekt für die Landespflege, dass das Instrument Flurbereinigung für Zwecke des Naturschutzes genutzt werden kann. Im Ergebnis wurde aus unserer Sicht eine optimale Verbindung zwischen den Belangen der Landespflege und des Naturschutzes, der Landwirtschaft und der stillen Naherholung geschaffen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit etc.)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt

Anlage Feuchtbiotopkomplex

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Erhalt und Entwicklung von Lebensräumen für wildwachsende Pflanzen und freilebende Tiere · Erhöhung der Artenvielfalt
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Naturliebhaber · Erholungssuchende · Bewohner von Hundsbach und Umgebung
Träger/in	Untere Landespflegebehörde des Landkreises Bad Kreuznach
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Kreisverwaltung Bad Kreuznach (Untere Landespflegebehörde: Vermessung, Planung, Ausschreibung, Bauleitung und Baubetreuung, Antragstellung) · Gemeinde Hundsbach (Bürgermeister, Gemeinderat) · Ministerium für Umwelt und Forsten
Ort/Region	Gemarkung Hundsbach, Kreis Bad Kreuznach
Planungszeitraum	<ul style="list-style-type: none"> · Februar 1998 erste Gespräche mit Ortsbürgermeister · Dezember 1998 Projektplanungsunterlagen erstellt durch Untere Landespflegebehörde · März 1999 Antragsstellung an Umweltministerium · Oktober 1999 Zuwendungsbescheid erhalten von Ministerium für Umwelt und Forsten
Projektzeitraum	<ul style="list-style-type: none"> · Februar 2000 Beginn Ankauf der Grundstücke · November 2000 erste Arbeiten (Anlage Streuobstwiese) · Das Projekt läuft zur Zeit noch.
Finanzierung	Umweltministerium DM 71.000
Erfolge	Konkrete Erfolge lassen sich noch nicht nennen, da das Projekt noch nicht abschließend durchgeführt wurde.
Ansprechpartner/in	<p>Frau Jutta Graf, Frau Inka Muff, Herr Armin Heise, Herr Thomas Bender Kreisverwaltung Bad Kreuznach, Untere Landespflegebehörde Telefon 06 71/ 80 34 79 Fax 06 71/ 80 34 76 e-mail: thomas.bender@kreis-badkreuznach.de Badeallee 10, 55543 Bad Kreuznach</p>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Idee wurde durch die Gemeinde an die Untere Landespflegeverwaltung herangetragen. Dabei stammt die Konzeption von der Unteren Landespflegeverwaltung, die auch die Projektleitung übernahm.

Konzept und Maßnahmen

Die Vergrößerung und Aufwertung von biotopkartierten Flächen war ein Ziel des Projektes. Dabei sollten die Bewohner der Ortsgemeinde Hundsbach angesprochen werden.

Das Konzept des Projektes wurde auf einer Sitzung des Gemeinderates Hundsbach vorgestellt. Zu dieser Sitzung waren auch interessierte Bürger der Gemeinde eingeladen. Im Laufe der Veranstaltung wurden über das Konzept diskutiert sowie Anregungen und Verbesserungsvorschläge vorgebracht. Es war Wunsch der Bürger, das Gebiet für Naherholungszwecke dahingehend zu gestalten, dass z. B. eine Ruhebänk aufgestellt sowie ein Rundwanderweg angelegt, bzw. der bereits existierende Weg verbessert werden.

Zur Finanzierung konnten Ausgleichszahlungen nach § 5a des Landespflegegesetzes verwendet werden. Die benötigten Finanzmittel für die gesamte Maßnahme (Ankauf der Flächen, Herstellung von Mulden, Herstellung einer Streuobstwiese usw.) wurden bereitgestellt und werden jeweils nach erfolgten Einzelmaßnahmen abgerufen und ausgezahlt. Das Gesamtprojekt wird im Herbst 2001 abgeschlossen sein.

Die Feuchtbereiche sollen zukünftig nicht genutzt werden. Die Streuobstwiese soll durch die Ortsgemeinde genutzt und gepflegt werden.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Obwohl das Projekt noch nicht abgeschlossen ist, haben bereits Bürger der Ortsgemeinde ähnliche Projekte in anderen Gemarkungsteilen angeregt bzw. ihre Grundstücke für landespflegerische Zwecke zum Verkauf angeboten.

Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, dass solche Projekte nur dann ohne Probleme durchführbar sind, wenn die Ortsgemeinde das Projekt wünscht und akzeptiert. Im vorliegenden Fall kam die Anregung zu dem Projekt von der Ortsgemeinde (Gemeinderat) und wurde von der ULB aufgegriffen und überplant.

Besonderheiten des Projektes

Vergleichbare Projekte wurden bisher im Landkreis Bad Kreuznach nicht durchgeführt.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)

Projekt

Bachauenprojekt Bieberbach

Ziel(e)
des Projektes

- Verbesserung des Bach-Auen-Ökosystems unter Berücksichtigung der Kulturlandschaft am Bieberbach und seinen Zuflüssen
- Wiederherstellung des natürlichen Hochwasserrückhalte- und Überflutungsvermögens
- Koordinierung der Ziele und Maßnahmen der Wasserwirtschaft, des Naturschutzes und der Landschaftspflege, der Land- und Forstwirtschaft, des Städtebaus und anderer Interessen zu Gunsten der Entwicklung eines intakten Bachökosystems

Zielgruppe(n)

- Kommunen
- Land- und Forstwirte
- Naturschutzverbände
- Eingriffsverursacher

Träger/in

- Verbandsgemeinde Bernkastel-Kues
- Verbandsgemeinde Wittlich-Land
- Stadt Wittlich

Kooperationspartner

- Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord (Regionalstelle Wasser-, Abfallwirtschaft und Bodenschutz, Obere Landespflegebehörde)
- Kreisverwaltung (Landespflege- und Wasserbehörde) Bernkastel-Wittlich
- Verbands- und Ortsgemeinden
- Forstämter
- Kulturamt
- Landwirte und Waldbesitzer

Ort/Region

- Landkreis Bernkastel-Wittlich (Verbandsgemeinden Wittlich-Land und Bernkastel-Kues)
- Stadt Wittlich (Naturraum Wittlicher Senke)

Planungszeitraum

ca. 1 Jahr

Projektzeitraum

Geplant sind 5 bis 10 Jahre. Mit der Durchführung der ersten Maßnahmen wurde im Juni diesen Jahres begonnen.

Finanzierung

- Eigenmittel der Gemeinden 20 - 40 %
- Mittel aus Aktion Blau
- Landespflegerisches Ersatzgeld aus der Sanierung der Nato-Pipeline Zweibrücken-Bitburg (ca. DM 700.000)
- Landespflegemittel
- Drittmittel über Ausgleich für Straßenbau (z. B. B50), Ausgleich für Gewerbegebiete

Erfolge

- Umsetzung hat nach relativ kurzer Planungszeit bereits eingesetzt.
- Gute Zusammenarbeit aller Betroffenen wird von anderen Gemeinden als Ansporn gesehen, verstärkt Maßnahmen in das Ökokonto einzubringen.

Ansprechpartner/in

Herr Michael Schaefer, SGD Nord,
Regionalstelle Wasser-, Abfallwirtschaft und Bodenschutz Trier
Telefon 06 51/46 01-4 27 Fax 06 51/46 01-4 21
e-mail: Michael.Schaefer@sgdnord.rlp.de
Deworastraße 8, 54290 Trier

Frau Christel Becker, Frau Heike Ulrich, Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich,
 Untere Landespflegebehörde
 Telefon 0 65 71/14-4 20 bzw. -4 31 Fax 0 65 71/14-4 23
 e-mail: Christel.Becker@Bernkastel-Wittlich.de
 e-mail: Heike.Ulrich@Bernkastel-Wittlich.de
 Postfach 1420, 54504 Wittlich

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Gewässer im Einzugsgebiet des Bieberbachs befinden sich auf Grund des hohen Nutzungsdruckes ökologisch und hydraulisch in einem unbefriedigenden Zustand. Über weite Strecken sind die Gewässer unnatürlich vertieft und begradigt, die Bachaufläschung wird bis unmittelbar an den Gewässerrand intensiv bewirtschaftet oder ist teilweise mit standortfremden Gehölzen aufgeforstet. Der Bieberbach und seine Zuflüsse, insbesondere der Schattengraben, nehmen große Wassermengen aus Regen- und Mischwasserkanälen der angrenzenden Ortslagen sowie aus Gewerbe- und Industriegebieten auf. Die hydraulische Belastung führt regelmäßig zu Überflutungen in der Ortslage Platten. Gleichzeitig besteht im Bereich der Wittlicher Senke ein hoher Bedarf an landespflegerischem und wasserwirtschaftlichem Ausgleich für mehrere größere Infrastrukturprojekte.

Vor diesem Hintergrund wurde in dem damaligen Staatlichen Amt für Wasser- und Abfallwirtschaft (StAWA) Trier, heute SGD Nord, Regionalstelle Wasser-, Abfallwirtschaft und Bodenschutz, die Idee zur Entwicklung eines Bachauenkonzeptes Bieberbach geboren. Mit diesem Konzept sollten die Ziele und Maßnahmen der Wasserwirtschaft, der Landespflege, der Land- und Forstwirtschaft, des Städtebaus und andere Interessen sinnvoll koordiniert und Synergieeffekte genutzt werden. Im Mai 1998 fand daraufhin eine erste Gewässerbegehung mit Vertretern der Gemeinden, der Forst- und Landwirtschaft und der Landespflege statt. Weitere Abstimmungsgespräche folgten, in denen gemeinsam ein Leitbild für die Gewässerentwicklung erarbeitet wurde. Auf der Grundlage dieses Leitbildes hat ein hiesiges Ingenieurbüro nach den Leitlinien des StAWA Trier ein Entwicklungskonzept erarbeitet, das im vergangenen Jahr fertiggestellt wurde.

Konzept und Maßnahmen

Ziel ist es, die in der Wittlicher Senke auf Grund mehrerer größerer Infrastrukturprojekte (Straßenbau, Ferienpark, Industriegebiet) anfallenden wasserwirtschaftlichen und landespflegerischen Ausgleichsmaßnahmen in dem Entwicklungsgebiet Bieberbach zu bündeln, um die wasserwirtschaftlich und ökologisch unzureichenden Zustände zu beseitigen und bestehende Nutzungskonflikte zu bereinigen. Durch regelmäßige intensive Erörterungen sind hierzu fachübergreifende Lösungen gefunden worden. Die Umsetzung der Maßnahmen hat im Juni 2001 begonnen.

Im Vordergrund stehen abgestimmte, effiziente und nachhaltige Maßnahmen wie:

- Verringerung des Nutzungsdruckes auf die Gewässer durch Ausweisung von Uferrandstreifen
- Entwicklung extensiver Grünlandgesellschaften im Auebereich
- Entfernung von landschaftsuntypischen Fichtenbestockungen im Gewässerumfeld und Entwicklung von Auwald, teilweise auch Offenland
- Herstellung der biologischen Durchgängigkeit im Gewässer
- Entfernung von Sohlbefestigungen
- Rückhaltung von Niederschlagswasser in der Fläche
- Neu- und Umgestaltung von Gewässerabschnitten (Sohlenanhebung, Profilaufweitungen)
- Förderung der gewässereigenen Dynamik

Zielgruppen sind die Gemeinden, Landwirte, Waldbesitzer, Naturschutzverbände sowie Eingriffsverursacher. Über die „Aktion Blau“ werden Flächenankäufe zur Ausweisung von Uferschutzstreifen gefördert. Mit Landespflegemitteln werden Flächen im Bereich des Naturschutzgebietes „Maringer Wies“, das vom Bieberbach durchflossen wird, angekauft. Im Rahmen des Ökokontos hat der Forst im Auftrag der Ortsgemeinde Ürzig bereits erste Entfichtungsmaßnahmen am Bieberbach durchgeführt. Andere Ortsgemeinden wollen diesem Beispiel folgen. Ausgleichsmaßnahmen, die für Straßenbauprojekte in der Wittlicher Senke erforderlich werden, sind in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturamt und der Landespflege in den Bereich des Bieberbaches verlegt worden, ebenso Maßnahmen für den geplanten Moselferienpark. Im Stadtgebiet Wittlich anfallende Ausgleichsmaßnahmen (Radwegebau, Industrieflächenausweisung) werden ebenfalls verstärkt im Bereich des Bieberbaches umgesetzt. Die erforderlichen Flächen hat die Stadt bereits erworben. Mit dem Ersatzgeld aus dem Bau der NATO-Pipeline Zweibrücken-Bitburg werden noch in diesem Jahr kostenintensive Renaturierungsmaßnahmen am Schattengraben, einem Seitengraben des Bieberbaches, umgesetzt. Die Auswahl der Maßnahmen erfolgte in enger Abstimmung mit der Oberen und Unteren Landespflegebehörde. Über die Programme zur Förderung umweltschonender Landwirtschaft sollen darüber hinaus Landwirte für eine extensive Bewirtschaftung der Grünländer im Auenbereich gewonnen werden.

Die Planungsphase war durch eine intensive und effiziente Zusammenarbeit der Fachbehörden mit den Gemeinden, Landwirten und Waldbesitzern gekennzeichnet. Die verschiedenen Stellen haben in Form von Erörterungsgesprächen und Arbeitskreisen miteinander kooperiert. Das Projektmanagement hat dabei die SGD Nord, Regionalstelle Wasser-, Abfallwirtschaft und Bodenschutz in Trier im Auftrag der Projektträger übernommen.

Ein konkreter Finanzierungsplan liegt nicht vor. Festgelegt wurde, dass mit dem Ersatzgeld aus dem NATO-Pipeline-Bau die kostenintensiven Maßnahmen finanziert werden sollen.

Die Umsetzung des Projektes wird von der Regionalstelle Wasser-, Abfallwirtschaft und Bodenschutz im Auftrag der Projektträger koordiniert. Eine Bilddokumentation wird von Seiten der Wasserwirtschaft und der Landespflege durchgeführt. Die Untere Landespflegebehörde plant des Weiteren für das Jahr 2002 eine Ausstellung zum Thema „Ökokonto“. Hier soll das Bieberbachprojekt als vorbildliches Projekt dargestellt werden. Auf dem Gebiet der Stadt Wittlich ist eine Evaluation des Projektes durch einen Naturschutzverband (GNOR) vorgesehen.

Die Naturschutzverwaltung unterstützt das Projekt finanziell und auch ideell. An den Gewässerbegehungen und Erörterungsterminen haben Vertreter der Unteren und Oberen Landespflegebehörden teilgenommen. Sie haben an der Entwicklung eines Leitbildes aktiv mitgearbeitet und stehen bei der jetzt beginnenden Umsetzung der Maßnahmen vor Ort als Ansprechpartner zur Verfügung.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Die frühzeitige, umfassende und intensive Zusammenarbeit der Fachbehörden hat die Planungsphase beschleunigt und den Planungsaufwand reduziert. Wichtig war zu verdeutlichen, dass die Projektumsetzung für alle Beteiligten von Vorteil ist. Durch das Projekt Bieberbach sind weitere Gemeinden auf die Möglichkeiten des Ökokontos aufmerksam geworden und haben ihre Bemühungen in diese Richtung verstärkt.

Der ökologische Aufwertungseffekt ist durch die Bündelung der landespflegerischen Ausgleichsmaßnahmen in dem Bachökosystem wesentlich größer als bei isoliert liegenden Einzelmaßnahmen.

Auf Grund der frühzeitigen und umfassenden Kooperation aller beteiligten Stellen konnte die Planungsphase relativ rasch abgeschlossen werden. Für zeitliche Verzögerungen bei der Umsetzung hat zunächst die fehlende Finanzierungsgrundlage für die kostenintensiven Maßnahmen gesorgt. Mit dem Ersatzgeld aus der NATO-Pipeline kann dieser Engpass jedoch überbrückt werden. Weiterhin sind einzelne Gemeinden nicht in der Lage, den erforderlichen Eigenanteil von 20 - 40 % bei Flächenankäufen im Rahmen

der „Aktion Blau“ zu leisten. Hier müssen weitere Finanzierungsmöglichkeiten erschlossen werden. Bei künftigen Projekten empfiehlt es sich daher, einen Finanzierungsplan aufzustellen, um Verzögerungen bei der Umsetzung zu vermeiden.

Die frühzeitige und umfassende Einbindung in die Entscheidungsprozesse hat bei den Beteiligten das Bewusstsein geschaffen, dass bei dieser Vorgehensweise alle Beteiligten Vorteile aus dem Projekt ziehen. Das Projekt findet daher bei den Gemeinden, Landwirten, Waldbesitzern und Naturschutzverbänden bisher eine positive Resonanz.

Besonderheiten des Projektes

In diesem Projekt hat eine Vielzahl von Fachbehörden fachübergreifend schnell und unbürokratisch ein praktikables Maßnahmenkonzept entwickelt. Ermöglicht wurde diese gute Zusammenarbeit durch einen intensiven Informationsaustausch und frühzeitige Einbindung aller Beteiligten in den Entscheidungsprozess.

Landesweit finden sich vergleichbare Situationen, sodass eine Übertragung des Projektes auf andere Regionen sehr gut vorstellbar ist.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten
- Aktive kontinuierliche Betreuung des Umfeldes
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung (finanziell und ideell)

Projekt	Biotoppflege Naturschutzgebiet (NSG) Weltero-der Heide
Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Erhalt der Kultur- und Erholungslandschaft · Erhalt und Entwicklung der Reste der Wacholderheide · Zusammenarbeit von Landespflege, Naturschutzgruppen und Landwirten
Zielgruppe(n)	Naturschützer und Landwirte
Träger/in	Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord, Koblenz
Kooperations-partner	Kooperation zwischen Naturschutzgruppen und Landwirtschaft
Ort/Region	Gemeinden Welterod und Strüth
Planungszeitraum	1995 bis 1999
Projektzeitraum	Läuft seit 1991. Das Projektende ist abhängig von der Bereitstellung von Haushaltsmitteln
Finanzierung	Ministerium für Umwelt und Forsten (MUF)
Erfolge	Im Rahmen des Projektes wird seit vielen Jahren die Verbuschung und Verwaldung des im Kreis einmaligen Gebietes verhindert. Der Charakter des Gebietes, das durch Landnutzung entstanden ist, wird zu erhalten versucht. Durch die Aufzucht und Pflanzung junger Wacholder wird versucht, den überalterten Bestand zu verjüngen.
Ansprech-partner/in	Herr Dr. Lukas Dörr, Biotopbetreuer Rhein-Lahn Kreis; Beratungsgesellschaft NATUR Telefon 0 61 35/85 44 Fax 0 61 35/95 08 76 e-mail: Doerr@bgnatur.de Rheinstr.142, 55299 Nackenheim Internet: www.bgnatur.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Das Projekt hat sich zwangsläufig aus der Arbeit der Biotopbetreuung entwickelt. Die Leitung des Projektes liegt bei der Biotopbetreuung mit engem Kontakt zur Landespflegebehörde.

Konzept und Maßnahmen

Erstes Ziel sind der Erhalt und die Entwicklung der Kulturlandschaft des Gebietes unter Beteiligung der Bevölkerung und der Landwirtschaft. Dabei werden Naturschutzgruppen wie auch Landwirte gleichermaßen angesprochen und Kooperationen zwischen diesen beiden Gruppen eingegangen. Die Zusammenarbeit festigte sich durch zahlreiche gemeinsame Gespräche.

Zur Pflege des Naturschutzgebietes wurden neben der unabwendbaren Handarbeit auch Möglichkeiten einer nachhaltigen Nutzung gesucht und in Form einer gemischten Schaf- und Ziegenbeweidung gefunden. Für die Beweidung konnte ein Schäfer aus der Umgebung gefunden werden, der in enger Absprache mit der Landespflege und der Biotopbetreuung handelt. Er verpflichtete sich zu einer regelmäßigen Beweidung, die je nach Aufwand bezahlt wird.

Die aufwendigen Nacharbeiten und die Wacholderpflege übernahm der ortsansässige Arbeitskreis Naturschutz. Die aktive Naturschutzgruppe vor Ort leistet alle Arbeiten, die nach der Beweidung noch anfallen.

Die Finanzierung erfolgte aus Mitteln der SGD Nord, das heißt durch die Obere Landespflegebehörde. Für die Umsetzung des Projektes ist sowohl die Biotopbetreuung als auch die Landespflegebehörde vor Ort verantwortlich. Die Dokumentation des Projektes liegt in den Händen des Biotopbetreuers. Es existieren darüber hinaus ein älterer Pflegeplan sowie Detailuntersuchungen zum Projektgebiet.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Zunächst mussten die richtigen Ansprechpartner für eine erfolgreiche Umsetzung des Projektes gefunden und zusammengeführt werden. Hierzu mussten persönliche Kontakte geknüpft und in verschiedenen Gesprächen die Problematik erläutert werden.

In den letzten beiden Jahren wurde mehr Gewicht auf die Nachhaltigkeit der Pflege gelegt, was sich positiv auf den Artenbestand ausgewirkt hat. Auch konnte der Kostenfaktor für die Pflegearbeiten gesenkt werden.

Probleme entstanden besonders bei der Suche nach einem zuverlässigen Schäfer, der ein so kleines Areal bearbeitet.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an diesem Projekt ist die gute Zusammenarbeit der Akteure bei der Umsetzung der Ziele. Das Projekt zeigt beispielhaft, wie die Zusammenarbeit von Naturschutzbehörde, Naturschutzgruppen und der Landwirtschaft eine sinnvolle nachhaltige Pflege eines Wacholderheidenrestes möglich macht.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt	Biotopverbund im Landkreis Ludwigshafen
Ziel(e) des Projektes	Umsetzung der Biotopverbundplanung des Landkreises und des Landes Rheinland-Pfalz im Kreisgebiet
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Grundstückseigentümer · Naturschutzvereine und -verbände · Gemeinden
Träger/in	Kreisverwaltung Ludwigshafen
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG) · Untere Landespflegebehörde · Kulturamt · Naturschutzorganisationen · Heimatvereine · Gemeinden · Biotopbetreuer · Landwirte · Pferde- und Viehhalter
Ort/Region	Landkreis Ludwigshafen
Planungszeitraum	1993 (Beginn der Vorarbeiten, Kartierungen) bis 1996 (Veröffentlichung der „Planung vernetzter Biotopsysteme - Landkreis Ludwigshafen“ durch das LfUG)
Projektzeitraum	Seit 1995
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · Planungen und Grundstückserwerb: bisher aus Haushaltsmitteln des Landkreises Ludwigshafen (Planungen: € 52.000; Grunderwerb: € 1,089 Mio.), künftig aus Ersatzgeldern gem. § 5 (3) LPfG, dem Verkauf renaturierter Grundstücke und aus Zuschüssen · Personal: Erwerb, Verwaltung und naturschutzfachliche Betreuung der Grundstücke sind Teilaufgaben des Umweltberaters sowie einer Verwaltungsmitarbeiterin der Unteren Landespflegebehörde. · Biotopentwicklung und -pflege: Haushaltsmittel, Ersatzgelder, Zuschüsse des Landes oder der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz
Erfolge	Insgesamt wurden bisher 204 Grundstücke mit einer Fläche von fast 56 ha erworben. Auf diesen Grundstücken wurden meist ökologisch hochwertige Wiesen angelegt, Teiche gebaut, spezielle Artenschutzmaßnahmen realisiert sowie eine natur- und artenschonende Bewirtschaftung eingeführt. Stichproben haben auf den Flächen ein beachtliches Arteninventar ergeben - darunter viele seltene bzw. Rote-Liste-Arten.
Ansprechpartner/in	Herr Heinrich Stehle und Herr Siegfried Filus Kreisverwaltung Ludwigshafen, Untere Landespflegebehörde Telefon 06 21/59 09-4 07 bzw. -4 06 Fax 06 21/59 09-6 38 e-mail: Landespflege@KV-LU.de Europaplatz 5, 67072 Ludwigshafen Internet: www.kv-lu.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Forderung nach einem Biotopverbundsystem wurde schon lange vor Projektbeginn in den Kreisgremien diskutiert. Auch in wenigen Gemeinden gab es Ansätze für derartige Initiativen. Nicht zuletzt war es Wunsch des Landespflegebeirats, einzelne Naturschutzmaßnahmen zu realisieren, die in diesen Zusammenhang gestellt wurden. Darüber hinaus hatte sich insbesondere in Gemarkungen mit intensiver Bodenbewirtschaftung gezeigt, dass die Umsetzbarkeit landespflegerischer Vorhaben - etwa von Geländemodellierungen - in der Regel das Eigentum der Zielflächen voraussetzte.

Aus all diesen Gründen beschloss der Kreistag letztlich, die Umsetzung des Biotopverbundes gezielt mit dem Ankauf von Grundstücken zu unterstützen und entsprechende Mittel bereitzustellen.

Um für die spätere Verwirklichung der Konzeption detailliertere und umfangreichere Grundlagen zu erhalten, beschloss das Gremium daher 1992, die im Entstehen begriffene Biotopsystemplanung des LfUG durch eine Kartierung der Leitartengruppen „Heuschrecken“ bzw. „Amphibien“ zu ergänzen und zu konkretisieren. Auf ehrenamtlicher Basis erfolgte zusätzlich eine Bestandsaufnahme der Greifvogel- und Eulenbestände.

Nach Abschluss dieser Vorarbeiten wurden auf der Basis weiterer Kreistagsentscheidungen Haushaltsstellen für Grunderwerb und Maßnahmen der Biotopentwicklung geschaffen. Deren finanzielle Ausstattung erfolgte als „freiwillige Leistung“ des Landkreises und aus „Ersatzgeldern gem. § 5 (3) LPfIG“.

Das Projekt wird von der Unteren Landespflegebehörde der Kreisverwaltung durchgeführt und verantwortet.

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes ist es, zumindest in Teilen des Landkreises zügig ein miteinander in Austausch stehendes System von Lebensräumen zu verwirklichen. Dabei wurde mit den Autoren der vom LfUG beauftragten diesbezüglichen Planung zusammengearbeitet, um zu gewährleisten, dass die hier ermittelten Daten in deren Konzeption integriert werden.

In der Umsetzungsphase werden Maßnahmen

- zum Erhalt und zur Pflege von Biotopen
- zum Abbau von Beeinträchtigungen und Störungen bestehender Lebensräume sowie
- zu deren Wiederherstellung und Neuanlage realisiert.

Darüber hinaus werden Pufferzonen um ökologisch wertvolle Landschaftsteile geschaffen und spezielle Artenschutzmaßnahmen ergriffen. Dabei stehen zur Zeit die Leitarten Wiedehopf, Weißstorch, Großer Brachvogel, Neuntöter sowie die Auenamphibien (Laub-, Spring-, Moorfrosch, Knoblauchkröte) im Mittelpunkt der Aktivitäten.

Im Verbundkonzept sind zwölf Achsen bzw. Korridore von hoher überörtlicher und regionaler Bedeutung definiert. Sie orientieren sich naturgemäß zumeist am Verlauf der Gewässer- und Grabensysteme. Je nach Standortbedingungen soll vornehmlich ökologisch hochwertiges Grünland mit und ohne Gehölzbewuchs entstehen. Für die Einsaat wird hochwertiges autochthones Samenmaterial verwendet.

Um das Projekt zu unterstützen und bekannt zu machen, werden z. B. Vorträge gehalten und Informationsveranstaltungen durchgeführt. Gezielt angesprochen werden dafür neben Landwirten auch alle anderen Grundstückseigentümer.

Der Zusammenarbeit zwischen Unterer Landespflegebehörde, den Umweltverbänden und -vereinen, den Gemeinden und dem „Biotopbetreuer“ für die Naturschutzgebiete kommt eine große Bedeutung zu.

Das Anlegen der Biotope erfolgt in der Regel durch Vergabe entsprechender Aufträge an Landwirte (Saatvorbereitung, Mulchen, Mähen). Einsaaten werden meist von Hand vorgenommen. Hierbei helfen neben dem Zivildienstleistenden der Landespflegebehörde Mitglieder von Heimat- und Naturschutzvereinen. Internationale Jugendworkcamps wurden zur Gewinnung von lokal verfügbarem Saatgut eingesetzt.

Nicht alle Flächen müssen erworben werden, um über sie zu verfügen: Langfristige Pacht und das Anordnen von Kompensationsmaßnahmen in den Verbundkorridoren sind im Einzelfall denkbare Alternativen. Die Kreisverwaltung ist bestrebt, die umgestalteten Parzellen baldmöglichst zu verpachten. Sofern den Bewirtschaftern dabei Nutzungsbeschränkungen auferlegt werden, wird nur ein geringer Pachtzins verlangt.

Das Projekt ist bisher nur für Kreistagsmitglieder und Verwaltung dokumentiert. Darüber hinaus gibt es Veröffentlichungen in der Lokalpresse. Es soll für das Internet aufbereitet werden. An eine Broschüre ist ebenfalls gedacht.

Seit dem Jahr 2000 ist es politischer Wille des Kreistages, den Erwerb von Grundstücken nur noch in eng umrissenen Ausnahmefällen durchzuführen. Ergänzend wurden Richtlinien über die Vergabe von Zuschüssen erlassen, nach denen Vereine und Gemeinden Finanzhilfen erhalten können, wenn sie Parzellen zum Zweck des Biotopverbunds kaufen. Kommunen werden danach mit 30 % der Kosten gefördert, Naturschutzvereine oder -verbände erhalten ihre Aufwendungen in der Regel zu 80 %, in besonderen Fällen auch zu 100 % erstattet. Die Verwaltung ist gehalten, bereits umgestaltete Flurstücke an die Kommunen - z. B. zur Kompensation von Eingriffen oder zur Einbuchung ins Ökokonto - gegen Zahlung aller ihr entstandenen Kosten zu veräußern. Die Gelder aus Verkaufserlösen können wieder für Grunderwerb eingesetzt werden. Ob mit diesem veränderten Modell der ursprüngliche Zweck des Vorhabens gesichert bleibt, muss sich in den nächsten Jahren erweisen.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für das Projekt war, dass der Beschluss des Kreistages, selbst für einen Biotopverbund aktiv zu werden, von allen Fraktionen getragen wurde. Bis zum Jahr 2000 standen ausreichende Finanzmittel zur Verfügung. Das für die Umsetzung des Vorhabens erforderliche Personal ist vorhanden.

Im Hinblick auf die öffentliche Wahrnehmung der Aktivitäten und ihre „Vermarktung“ im politischen Umfeld war entscheidend, dass zunächst wenige Verbundachsen als Schwerpunkte ausgewählt und diese jeweils zügig aufgewertet wurden. Auch dass für viele Grundstücke kurzfristig Nutzer gefunden waren, trug wesentlich zur allgemeinen Akzeptanz bei. Da die hergerichteten Flächen zudem sehr schnell von seltenen und bedrohten Tier- und Pflanzenarten besiedelt wurden, ließ sich auch in dieser Hinsicht ein greifbarer Erfolg „verkaufen“.

Unverzichtbar war außerdem, dass das Projekt - insbesondere in der Anlaufphase - von Umweltberater und Biotopbetreuerin durch regelmäßige „Werbetouren“ begleitet wurde. So konnte Skepsis auf Seiten der Bürger abgebaut werden. Nur durch direkte Kontakte war es möglich, die Eigentümer von Verkauf, Verpachtung oder dem Abschluss von Verträgen nach dem „Förderprogramm umweltschonende Landwirtschaft“ zu überzeugen.

Als sehr zweckdienlich hat sich erwiesen, laufende bzw. sich abzeichnende Flurbereinigungsverfahren mit Grunderwerb zu koppeln. Auf diese Weise können in kurzer Zeit über die verfahrensspezifischen Kompensationserfordernisse hinaus und im Einvernehmen mit den betroffenen Landnutzern Flächen in erheblichem Umfang für Zwecke des Naturschutzes gesichert werden.

Empfehlungen für ähnliche Projekte:

- Durch umfassende Vorabbeteiligung potentieller Kritiker und offene Kommunikation auf breite - möglichst fraktionsübergreifende - Zustimmung in den politischen Entscheidungsgremien (Ausschüsse, Kreistag) hinarbeiten
- Schwerpunkträume definieren (kein Gießkannenprinzip)
Unverzichtbar: Aktive Akquisition durch schriftliches und/oder persönliches Ansprechen von Eigentümern „interessanter“ Liegenschaften sowie Publizieren des Ankaufsinteresses in Amtsblättern und durch Mundpropaganda

- Kurzfristig ordnungsgemäße Pflege der erworbenen Flächen sicherstellen. Dies setzt absolut zuverlässige Vertragspartner voraus.
- Nur sehr hochwertiges - und damit teures - Saatgut verwenden
- Erfolgskontrolle - zumindest für besonders bedeutsame und charakteristische Parzellen - fachlich und personell sicherstellen
- Erfolge „vermarkten“: Von Zeit zu Zeit Entscheidungsgremien zur Ortsbesichtigung einladen. Landespflegebeirat auf dem Laufenden halten (positive Multiplikatoren). Presse mindestens einmal jährlich im „Sommerloch“ einbeziehen

Probleme: Die im Grundstücksverkehrsgesetz verankerte Genehmigungspflicht für den Kauf von Flächen über 5.000 m², die nicht unmittelbar landwirtschaftlichen Zwecken dienen, hat in Einzelfällen den Geländeerwerb erschwert oder verhindert.

Aufwand und Ergebnis des Projektes standen unbedingt in einem angemessenen Verhältnis.

In der Presse wurde das Anliegen immer sehr positiv dargestellt. Die Veranstaltungen zu „Biotopvernetzung und Naturschutz“ waren stets gut besucht und von motivierenden Zeitungsberichten gefolgt.

Nach anfänglicher Skepsis bei Teilen der politisch Verantwortlichen und in den Gemeinden hat das sichtbare Ergebnis in den Schwerpunkträumen unserer Arbeit zu deutlich positiverer Resonanz und erkennbarer Akzeptanz vor Ort geführt.

Besonderheiten des Projektes

Der Landkreis war bereit, freiwillige finanzielle Leistungen von bisher € 1,089 Mio. für den Naturschutz aufzubringen und damit sehr aktiv die Planung eines Biotopverbundsystems umzusetzen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftspolitisches Wissen)

Projekt	Historische Straße
Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Entwicklung und Pflege von Biotoptypen, die auf Grund historischer Bodennutzungen entstanden sind · Ansätze schaffen für Schutz historischer Kulturlandschaften · Verknüpfung von Landespflege mit Archäologie, Heimatpflege und Tourismus zu gegenseitigem Nutzen (Synergieeffekte) · Information der Öffentlichkeit über Entstehung, Rückgang und Erhaltung von kulturhistorischen Biotoptypen · Verbesserung der Akzeptanz von landespflegerischen Inhalten in Politik und Bevölkerung
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Kommunen · Politik · Wanderer · kulturhistorisch Interessierte · Tourismus-Experten · Naturschützer
Träger/in	Kreisverwaltung Ahrweiler als Untere Landespflegebehörde
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Landespflege · Kommunen · Forstwirtschaft · Denkmalpflege · Tourismus
Ort/Region	<ul style="list-style-type: none"> · Eisenweg: Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler Gemarkungen Ahrweiler und Ramersbach · Köhler- und Loheweg: Verbandsgemeinde Brohlthal, Ortsgemeinde Schalkenbach · Wacholderweg: Verbandsgemeinde Altenahr, Ortsgemeinde Heckenbach
Planungszeitraum	Februar 1995 bis Oktober 1997
Projektzeitraum	November 1997 bis Juni 2001
Finanzierung	<p>Beteiligte an der Finanzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Kreisverwaltung Ahrweiler · Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler · Ortsgemeinde Heckenbach · Bezirksregierung Koblenz (jetzt Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord) · Gesamtkosten: DM 114.425,12
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Flächen mit kulturhistorisch bedeutsamen Biotoptypen wurden entwickelt und werden dauerhaft gepflegt · Archäologisch bedeutsame Stätten (z. B. römische Eisenschmelze oberhalb von Ahrweiler) wurden durch Freistellung aufgewertet · Das Projekt fand bei den angesprochenen Zielgruppen eine hohe Akzeptanz. · Die vor einem Jahr gedruckte Broschüre musste wegen der hohen Nachfrage nochmals aufgelegt werden. · Die auf den Wanderrouten behandelten Inhalte werden auch künftig Bestandteil des touristischen Angebotes sein: Eisenfest, Durchführung von Eisen-

schmelzversuchen, Betrieb des Kohlenmeilers bei Festen in Schalkenbach, geführte Wanderungen auf dem Wacholderweg in Heckenbach und Kombination mit bestehenden Festen

- Durch die touristische und archäologische Inwertsetzung ist auch die Pflege der genannten Biotoptypen dauerhaft gesichert.

Ansprechpartner/in

Herr Klaus Löbner, Kreisverwaltung Ahrweiler,
 Untere Landespflegebehörde
 Telefon 0 26 41/9 75-4 23 Fax 0 26 41/9 75-4 56
 email: Klaus.Loebner@aw-online.de
 Wilhelmstraße 24-30, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
 Internet: www.kreis.aw-online.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Zunächst musste die allgemein formulierte Idee der Historischen Straße in eine konkrete Planung umgesetzt werden. Dazu waren umfangreiche Recherchen erforderlich, bei denen auch über die Landespflege hinausgehende Fachbereiche wie z. B. Archäologie oder Tourismus erfasst werden mussten. Die schwierigste Hürde war die Sicherstellung der Finanzierung. Insgesamt wurden fünf Finanzierungsanträge bzw. -anfragen gestellt. Bei der Planung der Biotoppflegemaßnahmen mussten Abstimmungen mit den Forstämtern durchgeführt werden.

Ideengeber, Planer und Initiator war die Kreisverwaltung Ahrweiler als Untere Landespflegebehörde, die auch die Projektleitung übernahm.

Konzept und Maßnahmen

Am Anfang der Überlegungen stand die Erkenntnis, dass Biotoptypen, die durch historische Bodennutzungen entstanden sind, sich heute in einem starken Rückgang befinden. Mit diesem Rückgang geht auch das Verschwinden von Pflanzen- und Tierarten dieser Biotope einher. Ziel des Projektes war, noch vorhandene Reliktflächen von Gehölzaufwuchs freizustellen und die dauerhafte Pflege zu sichern. Die Realisierung dieser dauerhaften Pflege durch die Kommunen sollte durch die Verknüpfung der landespflegerischen Ziele mit den Bereichen Archäologie, Heimatpflege und Tourismus erreicht werden. Dabei sollte eine Aufwertung durch Vielfachfunktionen und Synergieeffekte genutzt werden. Beispielhaft sollten auf den Wanderwegen Strukturen für ein Landschaftsmuseum geschaffen werden (Schutz historischer Kulturlandschaften). Mittelpunkt des Eisenweges sind die Überreste einer römischen Eisenschmelzersiedlung, die in den 1950er und 1960er Jahren ausgegraben wurde, aber dann wieder in Vergessenheit geriet und mit Gehölzaufwuchs zuwucherte. Durch Gehölzfreistellungen sollte die Anlage als archäologisches Bodendenkmal wieder aufgewertet und die Voraussetzungen zur Ansiedlung von Licht liebenden Pflanzenarten geschaffen werden.

Im Verlauf des Köhler- und Loheweges befinden sich ehemalige Eichenschälwälder und Zwergstrauchheiden mit noch typischem Arteninventar (u. a. Arten der Roten Listen). Diese Biotope wurden durch „Aufden-Stock-setzen“ der Gehölze reaktiviert. Außerdem wurde ein gemauerter Kohlenmeiler errichtet, um die Tradition der Köhlerlei z. B. im Rahmen von Köhlerfesten wieder aufleben zu lassen. Auf den beiden genannten Wanderrouten wie auch auf der dritten Teilroute, dem Wacholderweg, werden historische Bodennutzungen und Biotopentstehung auf Schautafeln anschaulich erläutert. Mit den Wanderrouten werden sowohl Naturschützer, Denkmalpfleger und Tourismusexperten angesprochen.

Die Finanzierung des Projektes wurde im Wesentlichen durch die Inanspruchnahme von Landesmitteln im Rahmen der „Förderungsgrundsätze - Landespflege“ sicher gestellt. Als Kooperationspartner konnten

als Kommunen die Stadt Bad Neuenahr Ahrweiler, die Verbandsgemeinde Brohltal mit der Ortsgemeinde Schalkenbach und die Verbandsgemeinde Altenahr mit der Ortsgemeinde Heckenbach gewonnen werden. Synergieeffekte konnten ebenfalls aus der Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege, Abteilung archäologische Denkmalpflege Koblenz, den Forstämtern Adenau und Ahrweiler sowie der Tourismus & Service GmbH Ahr Rhein Eifel in Bad Neuenahr-Ahrweiler gewonnen werden.

Bei der Vorstellung des Projektes konnte vermittelt werden, dass mit dessen Realisierung ein weiteres touristisches Angebot für die auf Fremdenverkehr ausgerichtete Region geschaffen werden kann. Es lässt sich vermarktungstechnisch mit dem Programm der Römervilla am Silberberg in Ahrweiler kombinieren. Das Projekt passt von seiner Zielrichtung in das Konzept der Gesundheits- und Fitnessregion des Landkreises Ahrweiler und stellt eine Ergänzung zum Vulkanpark Brohltal Laacher See dar. Diese Aspekte haben die Bereitschaft der Kooperationspartner, sich an dem Projekt zu beteiligen, sicherlich positiv beeinflusst. Zur Abstimmung der Belange wurden mehrere „Runde Tische“ veranstaltet.

Der Projektträger legte im Rahmen des Förderantrages einen detaillierten Finanzierungsplan auf der Grundlage einer Fachplanung vor. Zur Dokumentation des Projektes wurde eine Broschüre herausgegeben, die in allgemein verständlicher Form die Inhalte der Themenwanderwege erläutert. Auf Grund der hohen Nachfrage musste kürzlich eine zweite Auflage gedruckt werden.

Die Untere Landespflegebehörde hat die Fachplanung erstellt und als Projektträger die Umsetzung der Maßnahmen koordiniert und begleitet.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Damit es zur Umsetzung des Projektes kam, waren von Seiten der Kreisverwaltung die Freistellung von Fachpersonal und die Bereitschaft, einen Arbeitszweig „Projektarbeit“ in der Unteren Landespflegebehörde aufzubauen, notwendig. Darüber hinaus mussten die Kommunen die Bereitschaft zur finanziellen Beteiligung signalisieren. Zudem existierten bereits Tourismuskonzepte, in die man die „Historische Straße“ gut integrieren konnte.

Die Inhalte der Wanderwege zur „Historischen Straße“ konnten einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden. Die Politik hat den Wert der Flächen für den Tourismus erkannt. Man möchte die Themen weiter mit Leben füllen z. B. durch das Eisenfest in Ramersbach als neue dauerhafte Veranstaltung, Darstellung der Themen Wacholderheiden und Köhlerei bei traditionellen Festen durch z. B. geführte Wanderungen, Schauvorführungen zur Köhlerei. Die auf den Wanderrouten liegenden Biotopflächen werden so dauerhaft von den Kommunen gepflegt. Mit dem Projekt ist ein Mehrfachnutzen für die Bereiche Landespflege, Archäologie und Tourismus verbunden (Synergieeffekte).

Auf Grund der positiven Erfahrungen soll bei weiteren Projekten in der Zukunft dieser Mehrfachnutzen weiter im Vordergrund stehen, um möglichst viele Befürworter für das Projekt zu gewinnen (win-win-Situationen schaffen). Anderen, die ein ähnliches Projekt initiieren wollen, wird empfohlen, fachübergreifend vorzugehen und Synergieeffekte anzustreben. Das Projekt sollte von seiner Zielsetzung so aufgebaut sein, dass es sich in bestehende politische Konzepte integrieren lässt. Am Beginn des Projektes sollten Gespräche mit den Beteiligten geführt werden, um die Machbarkeit, Akzeptanz und Erfolgsaussichten abzuschätzen.

Die Umsetzung war auf Grund der begrenzten personellen Kapazitäten auf lange Zeit angelegt. Sofern Haushaltsmittel zur Verfügung stehen, sollte die Beauftragung externer Fachleute/Büros stärker als bisher genutzt werden. Der sicherlich hohe Aufwand ist durch die erreichten Ziele gerechtfertigt.

Die positiven Presse- und Rundfunkberichte sowie der gute Besuch der Einweihungsveranstaltungen zeigen, dass für die auf der „Historischen Straße“ behandelten Themen (Historisches, Ökologie und Wandern) Interesse und Bedarf besteht. Daher war die Resonanz in der Öffentlichkeit und bei den Akteuren hoch. Dies zeigen die erreichten Ziele und die Tatsache, dass die Broschüre nach knapp einem Jahr bereits vergriffen war und eine neue Auflage gedruckt wurde.

Besonderheiten des Projektes

Mit dem Projekt „Historische Straße“ werden die Bereiche Landespflege, Archäologie und Tourismus zu gegenseitigem Nutzen miteinander verknüpft (Synergieeffekte) und in bestehende politische Zielvorstellungen und Konzepte integriert.

Für die im traditionellen Verwaltungsvollzug sonst so schwierig zu vermittelnden landespflegerischen Inhalte konnte sowohl in der breiten Öffentlichkeit als auch in der Politik eine hohe Akzeptanz erreicht werden.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit etc.)
- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt

Klebsandgrube „Wilhelm“

Ziel(e)
des Projektes

- Vernetzung zweier Naturschutzgebiete
- Rekultivierung einer Klebsandgrube

Zielgruppe(n)

- Grundeigentümer
- Wirtschaftsunternehmen

Träger/in

Das Projekt wurde von der Kreisverwaltung als Untere Landespflegebehörde Altenkirchen in Zusammenarbeit mit dem Bergamt Rheinland-Pfalz sowie der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord (SGD Nord) durchgeführt.

Kooperationspartner

Beteiligt waren weiterhin die Waldinteressentenschaft Elkenroth, die Abbaufirma Lafarge Refractories, das Forstamt Hachenburg sowie der Öko-Trupp der Caritas

Ort/Region

Verbandsgemeinde Gebhardshain, Ortsgemeinde Elkenroth, Region Westerwald

Planungszeitraum

April 1999 bis März 2001

Projektzeitraum

Februar 2001 bis März 2001

Finanzierung

Die Firma Lafarge stellte Maschinen für die Zeit von einer Woche unter ökologischer Bauleitung zur Verfügung.
Die SGD Nord als Obere Landespflegebehörde stellte zusätzlich DM 20.000 zur Verfügung.

Erfolge

Als erster Erfolg hat zwischenzeitlich eine Erstbesiedlung durch seltene Arten stattgefunden. Unter anderem wurden Larven der seltenen Gelbbauchunke gefunden.
Offenheit bei den Beteiligten für weitere Kooperationen/Projekte

Ansprechpartner/in

Herr Bernd G. Uptmoor
Kreisverwaltung Altenkirchen,
Untere Landespflegebehörde
Telefon 0 26 81/81 26-53 Fax 0 26 81/81 26-00
Parkstraße, 57610 Altenkirchen

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Bei dem Projekt handelt es sich um eine Rekultivierungsmaßnahme innerhalb eines Abbaubereiches. In Folge einer Neuorganisation sowie den Interessen der Eigentümer entsprechend war eine Änderung des bergrechtlichen Rahmenbetriebsplanes erforderlich, der auch die Landespflegebehörde zustimmte. Die Betreiberfirma, die Waldinteressentenschaft als Eigentümer, das Bergamt sowie die Landespflegebehörde vereinbarten in diesem Zusammenhang die Rekultivierung eines größeren Teilbereiches der Grube. Wegen der besonderen Bedeutung bzw. der Lage des Rekultivierungsbereiches zwischen zwei bestehenden Naturschutzgebieten wurde zusätzlich auch die Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord beteiligt.

Konzept und Maßnahmen

Ziel war die pragmatische Umsetzung von Naturschutzzielen in Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen, Grundstückseigentümern sowie Fachverwaltungen. Bestehende Rekultivierungspläne wurden auf Grund einer im Laufe der Zeit geänderten Naturraumsituation sowie der sehr komplizierten Realisierbarkeit der Planung zu Gunsten eines Konzeptes der großräumigen Vernetzung nicht weiter verfolgt und statt dessen folgendes vereinbart:

Die Firma Lafarge stellt schweres Arbeitsgerät (Bagger, Raupen etc.) für einen Zeitraum von zwei Wochen für die morphologische Gestaltung der Landschaft (Anlegung von Wasserflächen, Oberflächengestaltung, Planierungen) als abiotische Voraussetzung für eine spätere Besiedlung des Bereiches mit Pflanzen und Tieren zur Verfügung.

Mit der ökologischen Bauleitung wird der Biotopbetreuer des Kreises sowie die Vorsitzende des NABU Ortsgruppe Daden beauftragt.

Die SGD Nord stellt für zusätzlich notwendig werdende Entbuschungsarbeiten DM 20.000 zur Verfügung. Diese Arbeiten wurden durch das Forstamt Hachenburg sowie den Öko-Trupp Betzdorf, unter Einsatz von schwerem Rückegerät ausgeführt.

Zur Sicherung der Flächen wird das Gelände von der Waldinteressentenschaft Elkenroth angepachtet.

Es erfolgte eine hervorragende Zusammenarbeit der Unteren und Oberen Landespflegeverwaltung mit dem Bergamt Rheinland-Pfalz, der Grubenbetreiberin Firma Lafarge und den Eigentümern der Flächen, der Waldinteressentenschaft Elkenroth.

Eine Dokumentation (Fotos etc.) erfolgte bisher durch den Biotopbetreuer im Rahmen der ökologischen Bauleitung. Eine weitere Dokumentation ist vorgesehen.

Die Landespflegebehörde, die den Anstoß zur Umsetzung der Maßnahme gab, war im Wesentlichen für die Koordination und Überwachung der Maßnahme verantwortlich.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Die Kooperation der Mitwirkenden über die gesetzlichen Vorgaben hinaus war zunächst wichtig, damit das Projekt starten konnte. Im Verlauf des Projektes stieg die Bereitschaft aller Beteiligten, auch künftig eng zusammenzuarbeiten. So konnten die Voraussetzungen für die Entwicklung eines weiteren künftigen Naturschutzgebietes im Rahmen der Biotopvernetzung geschaffen werden. Die Öffentlichkeit wurde im Rahmen der Präsentation des Projektes in der Presse über die Praktikabilität von Naturschutzmaßnahmen mit geringen Kosten und einer erfolgsorientierten Zusammenarbeit aller Beteiligten informiert.

Das Projekt lief so erfolgreich, da eine pragmatische Umsetzung der Zielvorgaben erfolgte und alle Beteiligten hochmotiviert waren.

Andere, die ein ähnliches Projekt planen, sollten die Interessen einzelner Unternehmen erkennen und auf dieser Grundlage das „Machbare“ realisieren. So können eventuell bestehende Kapazitäten für die Ziele des Naturschutzes eingesetzt werden.

Probleme waren im Wesentlichen auf den Zeitrahmen bzw. die Notwendigkeit, die Maßnahme im Winterhalbjahr durchzuführen, beschränkt.

Besonderheiten des Projektes

Es wurden eine überregionale Vernetzung bzw. die abiotischen Voraussetzungen (durch Geländemodellierung) für ein künftiges Naturschutzgebiet geschaffen.

Der Vorbildcharakter der Maßnahme liegt in der konstruktiven Zusammenarbeit der Beteiligten, die ein pragmatisches Vorgehen ermöglichte, sowie darin, dass mit relativ geringem Mitteleinsatz die Voraussetzungen für die Entwicklung hochwertiger Biotope geschaffen werden können.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Personelle Kontinuität
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)

Projekt Modellhafte Umsetzung eines Konzeptes zur Biotoppflege durch Beweidung und Mahd im Naturpark Pfälzerwald am Beispiel Waldleiningen (Leinbachtal)

Ziel(e) des Projektes

- Erprobung eines dauerhaften und nachhaltigen Pflegekonzeptes durch Extensivbeweidung und Mahd unter Integration der Landwirtschaft
- Ökologische Ausrichtung der Pflegemaßnahmen
- Erhöhung der Wirtschaftlichkeit von Pflegemaßnahmen
- Beratung, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung/-erziehung

Zielgruppe(n)

- Landwirte
- Kommunen (Bürgermeister, Bürger)
- Tourismusbeauftragte
- Hobbytierhalter
- Naturschutzverbände
- Bildungseinrichtungen, Schulen
- Besucher des Naturparks, Touristen

Träger/in Naturpark Pfälzerwald e. V.

Kooperationspartner

- Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Süd
- Naturpark Pfälzerwald e. V.
- Ortsgemeinde Waldleiningen
- Kreisverwaltung Kaiserslautern (Landrat und Abteilung Landespflege)
- Forstverwaltung
- Landwirt

Ort/Region Leinbachtal in der Ortsgemeinde Waldleiningen (Landkreis Kaiserslautern)

Planungszeitraum April 1998 bis September 1998

Projektzeitraum September 1998 bis 2007

Finanzierung

- Ministerium für Umwelt- und Forsten in Mainz (MUF)
- Naturpark Pfälzerwald e. V.

Erfolge

- Ein ortsansässiger Landwirt konnte von der Robustrinderhaltung überzeugt werden und hat sich mehrere Gallowayrinder für die Flächen im Leinbachtal gekauft.
- Bewirtschaftung von 5 ha mit Robustrindern ist bereits erfolgt.
- Anschließende Phase ist bereits in Planung.
- Vorstellung des Projektes als Modellprojekt für die breite Öffentlichkeit ist bereits erfolgt.

Ansprechpartner/in Herr Helmut Schuler, Herr Werner Dexheimer
 Naturpark Pfälzerwald e. V.
 Telefon 0 63 25/95 52-15 Fax 0 63 25/95 52-19
 e-mail: h.schuler@pfaelzerwald.de, w.dexheimer@pfaelzerwald.de
 Franz-Hartmannstraße 9, 67466 Lambrecht
 Internet: www.biosphere-pfaelzerwald-vosges.org (ab Oktober 2001)

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Im Naturpark Pfälzerwald sowie im angrenzenden Naturpark Nordvogesen hat sich seit den 60er Jahren ein rasanter Strukturwandel der landwirtschaftlichen Betriebe vollzogen, welcher sowohl durch den Rückgang der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe als auch der Viehbestände gekennzeichnet ist. Die ungünstigen Produktionsbedingungen (Boden, Klima, Besitzerstückelung) führen zum Rückzug der Landwirtschaft aus den „peripheren Räumen“ und dadurch zu einer zunehmenden Verbrachung bzw. Verbuschung der Flächen. Zu Schutz, Pflege und Entwicklung der gewachsenen Kulturlandschaft sowie aus Artenschutzgründen werden durch den Naturpark mit Finanzmitteln der Landespflege Pflegemaßnahmen (insbesondere Mulchen) zur Offenhaltung der Brachflächen durchgeführt.

Infolge der immer knapper werdenden Haushaltsmittel sowie aufgrund der ökologisch umstrittenen Auswirkungen des Mulchens auf die Flora und Fauna der Brachflächen sollen langfristige Konzepte unter Einbindung der noch vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe (Stichwort: Pflege durch Nutzung) im Naturpark umgesetzt werden.

Im vorliegenden Projekt (Laufzeit zehn Jahre) soll modellhaft ein ökologisch sowie ökonomisch tragfähiges Konzept zur Pflege von Talauen durch Extensivbeweidung und Mahd umgesetzt werden.

Der Anstoß für das Projekt ging von der Ortsgemeinde Waldleinigen (starkes Engagement des Ortsbürgermeisters) selbst aus, deren Bürger infolge der örtlichen Situation an einer dauerhaften Offenhaltungsmaßnahme interessiert waren und sich deshalb an die Verwaltung des Naturparks Pfälzerwald gewandt hatten. Projektentwicklung und -umsetzung erfolgten im Rahmen eines Werkvertrages durch die Firma Ökopoint in Wernersberg. Für die Organisation der Gelder sowie für die finanztechnische Abwicklung ist der Naturpark Pfälzerwald e. V. (Geschäftsstelle in Lambrecht) als Projektträger in Zusammenarbeit mit der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Süd in Neustadt (Referat Landespflege) verantwortlich.

Konzept und Maßnahmen

Konkrete Ziele des Projektes:

- Ökologische Ausrichtung der Pflegemaßnahmen
Durch das Gesamtkonzept können Pflegemaßnahmen entsprechend den ökologischen Rahmenbedingungen optimiert und damit deren Effizienz gegenüber den mehr oder weniger unkoordiniert durchgeführten Einzelpflegemaßnahmen verbessert werden. Der Einsatz eines Pflegesystems durch Extensivbeweidung und Mahd dürfte sich ökologisch wirksamer gestalten als das bisher auf Teilflächen durchgeführte Mulchen und der traditionell erfolgten Bewirtschaftung näher kommen.
Regelmäßige Effizienzkontrollen sollen die Auswirkungen der extensiven Beweidung auf den bisher gemähten Flächen untersuchen. Darauf aufbauend wird bereits während des Projektes das Nutzungsregime gegebenenfalls modifiziert.
- Erhöhung der Effizienz von Fördermitteln
Anhand des Projektes soll modellhaft gezeigt werden, dass sich durch die Umlenkung von Fördermitteln auf die Pflege durch extensive Beweidung und Mahd die Kosten der Maßnahmen gegenüber dem bisher erfolgten Mulchen reduzieren lassen. Insbesondere können im Falle der Pflege der Flächen durch extensive Mutterkuhhaltung bei Einsatz von öffentlichen Fördermitteln in den Zaunbau die Kosten gegenüber einer Pflege durch Mulchen mittelfristig gesenkt werden.
- Beratung, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung
Projektbegleitend werden durch intensive Öffentlichkeitsarbeit Aufgaben und Ziele des Naturparks der Bevölkerung vermittelt. Darüber hinaus dient das Vorhaben als Demonstrationsprojekt für interessierte Landwirte und Bürgermeister im jeweiligen Naturpark und es ist nicht zuletzt als Baustein für das Umweltbildungsprogramm des Naturparks sehr gut geeignet.

Instrumente, die zur Umsetzung des Projektes zum Einsatz kamen sind:

- Projektgruppe (Ortsbürgermeister, Untere Landpflegebehörde, Forstverwaltung, Naturpark, Landwirt)
- Bürgerversammlung
Für die Öffentlichkeitsarbeit wurden eine Ausstellung sowie ein Faltblatt erarbeitet. Darüber hinaus wurde die Öffentlichkeit durch eine Pressekonferenz vor Ort sowie über die Medien allgemein (Presseartikel) informiert. Die Finanzierung des Projektes wurde durch Finanzmittel des Ministeriums für Umwelt und Forsten in Mainz sowie des Naturpark Pfälzerwald e. V. gesichert.
Die oben genannten Kooperationspartner wurden durch direkte Ansprache für die Zusammenarbeit gewonnen. Die Zusammenarbeit gestaltete sich folgendermaßen:
- Regelmäßige Treffen der Projektgruppe vor Ort (Ortsbürgermeister, Landwirt, Untere Landpflegebehörde, Forstverwaltung, Naturpark)
- Mit dem Planungsbüro im Rahmen eines Werkvertrags
- Durch Eigentümer/Bürgerversammlung, um möglichst viele Einzelflächeneigentümer vom Nutzen des Projektes zu überzeugen.

Ein Projektfinanzierungsplan wurde mit Projektbeginn erstellt. Für die Umsetzung war die Firma Ökopoint in enger Kooperation mit der Ortsgemeinde Waldleiningen und dem Naturpark verantwortlich. Eine Dokumentation wird nach Projektabschluss erstellt und bei der Naturpark-Geschäftsstelle erhältlich sein.

Die Effekte der Bewirtschaftung auf Flora und Fauna werden im Sinne einer Evaluation auf zehn eingerichteten Dauerbeobachtungsflächen in dreijährigem Turnus bis in das Jahr 2007 untersucht.

Die Landespflegeverwaltung (Untere Landpflegebehörde) hat seit dem Projektbeginn in der Projektarbeitsgruppe mitgewirkt. Das Projekt wurde außerdem zu 80 % mit Mitteln aus der Landespflegeverwaltung (MUF) gefördert.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Für die Umsetzung des Projektes war wichtig:

- dass das Projekt „von unten“ getragen wurde und die Idee aus der Gemeinde selbst kam
- dass als „Zugpferde“ der Ortsbürgermeister und der Landrat sich stark engagierten
- die Tatsache der Trägerschaft des Naturparks, die quasi als Werbeträger nochmals einen Anschlag für das Projekt gab
- das Engagement eines Büros mit praktischer Erfahrung in landespflegerischer Tierhaltung
- die Bereitschaft der Forstverwaltung als Flächeneigentümer die Flächen zur Beweidung zu überlassen

Im Verlauf des Projektes haben sich folgende Punkte positiv entwickelt:

- In der ersten Phase konnten bereits 5 ha in Bewirtschaftung genommen werden, in einer zweiten Phase sind zur Zeit 6 ha in Vorbereitung bzw. der Erhalt der Offenlandbiotoptypen auch durch die langfristige Bindung über die Pachtverträge ist gesichert.
- Der Bevölkerung in Waldleiningen, aber auch regional ist das Projekt durch intensive Öffentlichkeitsarbeit bekannt.
- Die Förderungspolitik der Landespflegeverwaltung hat sich durch vorliegende oder vergleichbare Projekte in der Art positiv geändert, dass man gegenüber der ursprünglich

strengen Auslegung der Förderrichtlinien (nur maschinelle Offenhaltung der Brachflächen) nunmehr auch Beweidungsvorhaben flächenbezogen fördert.

- Für den Einsatz eines geographischen Informationssystems (GIS) wurden Möglichkeiten erprobt, mit denen solche Vorhaben zukünftig auch auf größerer Fläche gemanagt werden können.

Für ähnliche Projekte wird empfohlen, bei der Ausgestaltung auf die Qualität der Zäune im Hinblick auf Ausbruchssicherheit durch das Vieh und Landschaftsästhetik bzw. Tourismus (keine Stacheldrahtzäune) zu achten. Auch im Hinblick auf Wildwechsel sollen möglichst Systeme verwendet werden, deren Drähte nach der Beweidung auch kurzfristig wieder demontiert werden können. Dies sollte auch bei der Vergabe von Fördermitteln berücksichtigt werden. Zudem muss bei der Auswahl der Tierrassen auf die spezifischen Anforderungen des Standorttyps „feuchte Talau“ geachtet werden.

Zukünftig sollten die finanziellen Aufwendungen für den Zaunbau aus dem eigens durch die Kulturämter koordinierten Programm „Schaffung rationeller Bewirtschaftungseinheiten“ gefördert werden, weil dieses Programm finanziell weitaus besser ausgestattet ist.

Probleme gab es bzgl. der Informationspolitik zu Projektbeginn, da die Bevölkerung zu spät über die Maßnahmen informiert wurde, so dass sich Gerüchte z.B. über steigende Grundstückspreise manifestierten. Deshalb sollte die Bevölkerung recht früh über ein solches Projekt informiert werden. In diesem Projekt weniger gravierend, aber durchaus zu berücksichtigen, ist der Konflikt Jäger-Tierhalter (Jäger vermuten Störungen ihres Wildes durch Zäune und weidendes Vieh), der ähnliche Projekte auch schon zum Scheitern brachte.

Aufwand und Ergebnis stehen bei dem Projekt in einem günstigen Verhältnis.

Bereits im Projektverlauf deutete sich an, dass sich die extensive Beweidung mit Robustrindern als Methode zur Offenhaltung der Landschaft im Pfälzerwald eignet und dass das Modell „Integration eines Nebenerwerbslandwirtes“ mit extensiver Mutterkuhhaltung funktionieren kann.

Die Kosten für vergleichbare Projekte können durch eine - auf Grund der Vergleichbarkeit - weniger aufwändige Evaluierung der ökologischen Auswirkungen der Maßnahmen sowie durch die Finanzierung des Zaunbaus durch das Kulturamt zumindest aus Sicht der Landespflege und des Naturparks deutlich gesenkt werden.

Im Zuge der Entfernung der naturfernen Nadelaufforstungen in der Talau durch die sehr engagierte Forstverwaltung wurden im Laufe des Projektes die Zielvorgaben sogar noch übertroffen und es konnten zusätzliche zusammenhängende Flächen und Korridore zur Beweidung zur Verfügung gestellt werden.

Die Öffentlichkeit zeigte sich sehr interessiert an dem Projekt und die Gemeinde will sich weiterhin auf zusätzlichen Teilstücken im Leinbachtal engagieren.

Das Projekt ist regelmäßige Anlaufstelle bei Anfragen zu Exkursionen im Naturpark und in das Umweltbildungsprogramm der Jugendherberge Hochspeyer integriert.

Besonderheiten des Projektes

Es handelt sich um ein integriertes Konzept unter der Beteiligung der lokalen Akteure zur Bewirtschaftung des Offenlandes mit Robustrindern. Es wird eine mehrjährige Evaluierung (Untersuchung: Auswirkungen der Maßnahmen auf Flora und Fauna, Biomonitoring) durchgeführt.

Modellhafte Erprobung der Umlenkung von Fördermitteln in Richtung Förderung einer extensiven Rinderhaltung anstatt der bisherigen Mulchmaßnahmen zur Offenhaltung. Erprobung der Möglichkeiten des GIS-Einsatzes zur Unterstützung solcher Vorhaben.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit etc.)
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

Projekt	Naturdenkmalpflege im Bereich des „Katzenberges“
Ziel(e) des Projektes	Kulturlandschaftspflege
Zielgruppe(n)	Gesamte Bevölkerung
Träger/in	Ortsgemeinde Basberg, mit finanzieller Förderung durch das Land Rheinland-Pfalz und den Landkreis Daun
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Berater des Förderprogramms Umweltschonende Landbewirtschaftung (FUL-Berater)/Biotopbetreuer · Forstverwaltung · Landwirtschaft
Ort/Region	Naturdenkmal „Katzenberg“ in der Gemarkung Basberg, Verbandsgemeinde Hillesheim, Landkreis Daun Es handelt sich um den 515 m hohen Gipfel des Katzenberges. Dieser ist seit 1993 durch Rechtsverordnung als Naturdenkmal geschützt.
Planungszeitraum	Sommer 2000 (Zeitpunkt der Konzipierung und Antragstellung)
Projektzeitraum	Dezember 2000 bis März 2001. Fortsetzung 2001/02 vorgesehen
Finanzierung	Fördergrundsätze Landespflege in Höhe von DM 10.000
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Freistellung der landschaftsästhetisch bedeutsamen Kuppe des Katzenberges erreicht · Zunahme/Regeneration der Orchideenbestände · Offenhaltung der Flächen durch Landwirtschaft
Ansprechpartner/in	<p>Frau Petra Himmels, Ortsbürgermeisterin der Ortsgemeinde Basberg Telefon 0 65 93/13 23 e-mail: ahimmel@t-online.de Gemeindeverwaltung der OG Basberg, 54578 Basberg</p> <p>Herr Uli Buchs Telefon 0 65 92/9 33-3 03 Fax 0 65 92/98 50 33 e-mail: Uli.buchs@vulkaneifel.de Mainzer Str. 25, 54550 Daun</p>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Anregung zum Projekt erfolgte teilweise durch FUL-Berater, die Hauptberatung und die Antragstellung erfolgte durch die Untere Landespflegeverwaltung, die auch die Konzeption übernahm. Es handelt sich bei diesem Projekt um eine Fortführung der seit Jahren laufenden Landschaftspflegemaßnahmen im Bereich der Ortsgemeinde Basberg. Die Projektleitung lag bei der Unteren Landespflegeverwaltung in Abstimmung mit den FUL-Beratern und der Forstverwaltung.

Konzept und Maßnahmen

Mit dem Ziel der Kulturlandschaftspflege wurde bei diesem Projekt die Bevölkerung allgemein angesprochen. In mehreren Begehungen vor Ort wurde die Problematik der Verbuschung der ehemals offenen, artenreichen Flächen erörtert, die seitens der Dorfbevölkerung nachteilig für die Ökologie und das Landschaftsbild bewertet wurde. Insbesondere durch den Einsatz der Ortsbürgermeisterin konnten Freiwillige gefunden werden, die sich zur Durchführung der schwierigen Arbeiten in steiler Hanglage bereit erklärten. Die Fördergrundsätze Landespflege wurden als Finanzierungshilfe in Anspruch genommen und ein Runder Tisch aller Beteiligten eingesetzt. Eine Zusammenarbeit erfolgte u. a. bei Ortsbegehungen mit der Bevölkerung, den FUL-Beratern und Mitarbeitern der Forstwirtschaft. Diese Partner konnten überwiegend durch die ULB-Beratung gewonnen werden, Koordination und Information der einzelnen Beteiligten erfolgen durch die Ortsgemeinde.

Ein Finanzierungsplan liegt vor, dieser ist durch die Kleinflächigkeit der Maßnahmen überschaubar. Für die Umsetzung des Projektes war die Ortsgemeinde Basberg mit Unterstützung durch die ULB verantwortlich. Zur Dokumentation liegen der Abschlussbericht und Fotos vor. Eine Evaluation ist zur Zeit noch nicht vorgesehen, durch Externe aber durchaus denkbar.

Die Landespflegeverwaltung leistete die Initialzündung zum Projektstart, die Beratung bei der Konzeption und Antragstellung.

Es gab mehrere größere Aktionen zur Freistellung der Flächen. Profis der Forstverwaltung übernahmen die schwierigen Maschinenarbeiten mit Motorsäge und Freischneider. Kinder und Jugendliche räumten die Flächen in Handarbeit. Andere erwachsene Helfer überwachten das Feuer. Wiederholt wurden die Flächen von allen Beteiligten unter professioneller Begleitung begangen, um die Maßnahmen zu erörtern. Den vorläufigen Abschluss und „Richtfest“ der Arbeiten bildete eine Begehung der Flächen mit allen Beteiligten unter Führung des Biotopbetreuers und der ULB. Eine kleine Feier bildete den Abschluss der Frühjahrsarbeiten in diesem seit 1993 geschützten Naturdenkmal.

Seit der Freistellung erfolgt eine extensive Beweidung der Flächen im Rahmen des FUL-Programmes durch die Rinder eines ortsansässigen Landwirts. Für die Offenhaltung problematischerer Hangpartien hat sich eine ortsansässige Familie eigens hierfür drei Ziegen angeschafft.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Die gute Zusammenarbeit zwischen der Ortsgemeinde Basberg und der Unteren Landespflegebehörde war maßgeblich für den Erfolg des Projektes: Offenhaltung der Kuppe des Katzenberges durch Freistellungen und Beweidung. Dadurch konnte eine positive Entwicklung im Kulturlandschaftsbereich des Projektgebietes und eine Verbesserung des Verhältnisses der Bevölkerung zum Naturschutz erreicht werden. Notwendig waren dazu die Einbindung aller Beteiligten, Führungen vor Ort und Abstimmungen der Maßnahmen mit Biotopbetreuer, Forstverwaltung, Ortsgemeinde und Bevölkerung. Diese Maßnahmen können weiter empfohlen werden. Die Erfolge zeigen aber, dass der Aufwand gerechtfertigt war. Allerdings ist eine ständige Fach-Begleitung der Maßnahmen vor Ort unerlässlich.

Besonderheiten des Projektes

Bei diesem Projekt zeigten sich große Teile der Bevölkerung am Naturschutz interessiert und waren entsprechend motiviert, sich zu beteiligen. Mehrere Freistellungsaktionen, auch bei schlechtem Wetter, wurden durch Kinder, Jugendliche und der „Rentnerband“ der Ortsgemeinde (Senioren im Ruhestand) gemeinsam geplant und bravourös gemeistert.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Ausreichende finanzielle Ressourcen

Projekt

Naturschutzgebiet „Swistbachaue“

Ziel(e) des Projektes	Erhaltung und Optimierung eines Bachauen-Ökosystems mit extensiv kulturbedingten Biotopen
Zielgruppe(n)	Landwirtschaft
Träger/in	Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU) Kreisverband Ahrweiler, Land Rheinland-Pfalz, Stiftung Naturschutz Rheinland-Pfalz
Kooperationspartner	Landwirtschaft
Ort/Region	Landkreis Ahrweiler (Rheinland-Pfalz), Gemeinde Grafschaft-Eckendorf
Planungszeitraum	1979 bis 1991
Projektzeitraum	Seit 1979, ein konkretes Ende des Projektes ist aus verschiedenen Gründen derzeit nicht absehbar.
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · Land Rheinland-Pfalz · NABU und Stiftung Naturschutz RLP · FUL-Programm
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Anlage von Stillgewässern sowie einer Hecke von 5,50 m Breite und ca. 1000 m Länge · Anlage von zwei Obstwiesen und Regeneration von Grünland · Extensivierung von Grünland · Wiedervernässung von Feuchtland · Durch die übergreifende Lage zu Nordrhein-Westfalen (Rhein-Sieg-Kreis) konnte die NRW-Stiftung für Naturschutz und Kulturpflege gewonnen werden, weitere 2 ha als Pufferzone zu erwerben.
Ansprechpartner/in	<p>Herr Albert Leuers 1. Vorsitzender des NABU Kreisverbandes Ahrweiler Telefon 0 26 41/2 49 63 e-mail: Aleuers@t-online.de Birkenweg 5, 53501 Grafschaft-Birresdorf Internet: http://www.NABU-AW.de</p>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Dem 1. Vorsitzenden des NABU Kreisverbandes Ahrweiler, Herrn Albert Leuers, wurde im Mai 1979 bekannt, dass das Feuchtwiesengebiet des jetzigen NSG dräniert, mit Erdaushub verkippt und in Ackerland umgewandelt werden sollte. Herr Leuers bat Prof. Dr. G. Kneitz vom damaligen Institut für angewandte Zoologie der Universität Bonn (heute: Institut für Evolutionsbiologie) um ein „Vorläufiges Gutachten über die Schutzwürdigkeit der Swistbachaue“, welches im Dezember 1980 vorlag. Aufgrund dieses Gutachtens beantragte der NABU Kreisverband Ahrweiler die Ausweisung der Swistbachaue als Naturschutzgebiet (NSG). Hierauf folgte deren einstweilige Sicherstellung im November 1981.

Der Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Swistbachaue“ wurde 1989 vom Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz (LfUG), Oppenheim, an das Büro für Landschaftsökologie Bettinger & Mörsdorf, St. Wendel-Remmersweiler, vergeben und 1991 fertiggestellt.

Die endgültige Ausweisung als NSG erfolgte im Februar 1986, im April 1986 wurde das NSG dann gemäß Beschluss des Verwaltungsgerichts Koblenz durch eine Vertiefung der Gräben auf 80 cm entwässert. Aufgrund dieses Vorganges, der letztlich die weitere Zerstörung des Gebietes nach sich zog, beschloss der NABU Kreisverband Ahrweiler, das Gebiet nach Möglichkeit vollständig und großräumig zu erwerben, um dann die Extensivierung und Wiedervernässung einzuleiten.

Die Projektleitung übernahm die NABU Kreisgruppe Ahrweiler mit ihrem 1. Vorsitzenden Albert Leuers.

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes ist die Umsetzung des Pflege- und Entwicklungsplanes für das NSG „Swistbachaue“ zwecks Erhalt und Entwicklung von Lebensraum für wildwachsende Pflanzen und freilebende Tiere. Aus der besonderen örtlichen Situation (grünlandarmes Ackerbaugebiet) heraus ist der Erhalt und die Entwicklung des Gebietes effizient nur durch den Erwerb der Flächen des NSG sowie der angrenzenden Pufferflächen realisierbar.

Zur Umsetzung der Ziele wurde das Gebiet zunächst zum Naturschutzgebiet erklärt. Bei der Umsetzung konkreter Maßnahmen wird das Förderprogramm Umweltschonende Landbewirtschaftung (FUL) genutzt. Die finanziellen Mittel kommen vom Land Rheinland-Pfalz, der Stiftung Naturschutz sowie dem NABU Kreisverband Ahrweiler. Kooperiert wird aufgrund der notwendigen, weiteren extensiven Pflege des Gebietes mit der Landwirtschaft, die durch Gespräche für die Zusammenarbeit gewonnen werden konnte. Mit den beteiligten Landwirten werden die Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen vor Ort direkt abgestimmt.

Ein Projekt-/Finanzierungsplan existiert nicht, da hinsichtlich des Flächenerwerbes und der Pflegemaßnahmen große Flexibilität erforderlich ist. Für die Umsetzung des Projektes sind die Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord (SGD Nord) und der NABU Kreisverband Ahrweiler zuständig. Eine zusammenfassende Dokumentation ist für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen. Wenn die Dokumentation vorliegt, wird sie in beliebigen Formaten (gedruckt und digital) zur Verfügung stehen.

Eine Evaluation findet nicht statt. In Bezug auf die Mitwirkung der Landespflegeverwaltung lässt sich sagen, dass die SGD Nord das Projekt sowohl ideell als auch finanziell sehr stark unterstützt hat.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Für die Umsetzung des Projektes war die persönliche Initiative der Beteiligten wichtig. Gut funktioniert hat das Projekt aber auch, da SGD Nord und NABU vorzüglich zusammenarbeiten und das anfänglich gespannte Verhältnis zwischen den Landwirten und dem NABU abgebaut werden konnte. Deutlich positiv hat sich im Verlauf des Projektes die örtliche Akzeptanz von Naturschutzvorhaben in Landwirtschaft und Politik verbessert. Nach anfänglich eher geringer Akzeptanz und vereinzelt Widerständen ist die Akzeptanz des Projektes in der Öffentlichkeit heute gut.

Bei ähnlichen Projekten empfehlen wir, zunächst ein ökologisches Gutachten über das zu schützende Gebiet erstellen zu lassen sowie die Besitzverhältnisse der einzelnen Parzellen zu ermitteln. Darüber hinaus ist es wichtig zu entscheiden, ob die Flächen erworben werden müssen, langfristige Pacht ausreicht oder andere Lösungen möglich sind. Zudem sollte die Unterschutzstellung als Naturschutzgebiet beantragt werden. Problematisch war der Erwerb der Grundstücke, insbesondere dadurch, dass zeitweise keine Finanzmittel hierfür vorhanden waren. Aufwand und Ergebnis des Projektes standen in einem angemessenen Verhältnis zueinander.

Besonderheiten des Projektes

Durch dieses Projekt wurden in einem ackerbaulich dominierten Gebiet letzte Reste von wechselfeuchtem Grünland erhalten bzw. entwickelt und wiedervernässt. Hierdurch wurde auf derzeit etwa 26 ha Fläche Lebensraum für lokal und regional gefährdete Tier- und Pflanzenarten gesichert. Vorbildcharakter erhält das Projekt dadurch, dass es der erste und gelungene Versuch einer Kooperation zwischen Landwirtschaft und Naturschutz im Landkreis Ahrweiler ist.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Personelle Kontinuität
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt Naturschutzgroßprojekt - Gewässerrandstreifenprojekt Ruwer und Nebenbäche

Ziel(e) des Projektes

- Erhalt, Entwicklung und Schutz eines weitgehend naturnahen, großräumigen Gewässersystems in der Kulturlandschaft und seiner Arten
- Förderung einer standortangepassten und umweltverträglichen Landwirtschaft

Zielgruppe(n)

- Landbewirtschaftler und ihre Verbände
- Naturschutzverbände
- Fachverwaltungen
- Kommunale Gebietskörperschaften

Träger/in Kreis Trier-Saarburg, Verbandsgemeinde Kell am See, Verbandsgemeinde Ruwer, Stadt Trier

Kooperationspartner

- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- Bundesamt für Naturschutz
- Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz
- Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht
- Landesamt für Wasserwirtschaft
- Obere Landespflegebehörde
- Obere Wasserbehörde
- Obere Fischereibehörde
- Kulturverwaltung
- Untere Landespflegebehörde Kreis Trier-Saarburg
- Forstämter und Reviere der lokalen Forstverwaltung
- Landwirtschaftskammer
- Bauern- und Winzerverband
- Naturschutzverbände
- Gemeinde- und Städtebund
- Beirat für Landespflege
- Kommunen
- Verschiedene Nutzergruppen
- Interessengemeinschaft Ruwer und Nebengewässer e.V.

Ort/Region Landkreis Trier-Saarburg/Stadt Trier

Planungszeitraum 1989 begonnen, Pflege- und Entwicklungsplan 1993 bis 1997

Projektzeitraum 1993 bis 2003

Finanzierung Gesamtvolumen DM 12,225 Mio.

- 75 % Bundesamt für Naturschutz
- 15 % Land Rheinland-Pfalz
- 10 % Träger

Erfolge

- Gewässerrandstreifen an der Ruwer und ihren Nebenbächen
- Beseitigung und Umbau von Querbauwerken im Gewässerverlauf
- Modellprojekte zur Laufentwicklung von Bachläufen
- Aufnahme und Weiterführung der Grünlandbewirtschaftung und Pflege in den identifizierten Schwerpunkträumen

- Umwandlung von Nadelholzforsten in Bachauen und Quellgebieten
- Stabilisierung von Zielarten des Naturschutzes
- Problembewusstsein bei den regionalen Akteuren
- Erfolgreiche Nutzerbeteiligung im Planungsprozess
- Erfolgreiche fachübergreifende Kooperation
- Erfolgreiche Installation des Projektes als regionaler Akteur

Ansprechpartner/in

Frau Anette Haas, Kreisverwaltung Trier-Saarburg, Projektbüro
 Telefon 06 51/7 15-1 28 Fax 06 51/7 15-3 00
 e-mail: haas@trier-saarburg.de
 Willy-Brandt-Platz 1, 54290 Trier

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Anlass und allgemeine Grundlage des Projektes war die Auflage des Gewässerrandstreifenprogrammes des Bundes. Die Idee für das konkrete Projekt und seine Konzeption wurden in Zusammenarbeit der Wasserwirtschaftsverwaltung mit dem Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht und den späteren Trägern bis zum erfolgreichen Antrag beim Bundesamt für Naturschutz entwickelt. Die Initiative ging hierbei von der Wasserwirtschaftsverwaltung aus.

Für die Projektleitung wurde ein hauptamtliches Büro bei der Unteren Landespflegebehörde Landkreis Trier-Saarburg eingerichtet.

Konzept und Maßnahmen

Die konkret mit dem Projekt verfolgten Ziele sind:

- Förderung einer Eigenentwicklung der Gewässer
- Wiederherstellung der biologischen Durchgängigkeit von Ruwer und ausgewählten Nebenbachsystemen
- Nutzung und Pflege ökologisch hochwertiger Bereiche
- Beibehaltung und Förderung der extensiven Grünlandbewirtschaftung in den Talauen
- Umwandlung von Nadelholzforsten in den Auen und Quellgebieten in naturnahe Au- und Bruchwälder

Die folgenden Zielgruppen werden angesprochen:

- Fachverwaltungen
- Gebietskörperschaften
- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Fischerei
- Eigentümer
- Sonstige Nutzergruppen

Der Planungsprozess des Pflege- und Entwicklungsplanes, der die Grundlage für die Maßnahmenumsetzung darstellt, wurde von einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe (siehe Kooperationspartner) mit fachspezifischen Unterarbeitsgruppen begleitet. Hierdurch gelangen die frühzeitige Nutzerbeteiligung sowie

der Abgleich von Nutzungs- und Naturschutzinteressen. Dieser konsensorientierte Planungsprozess war ein wesentlicher Baustein für die Akzeptanz des Projektes vor Ort.

Bei der Umsetzung kommen folgende Maßnahmen/Instrumente zum Einsatz:

- EU-Förderprogramme
- Ankauf und langfristige Pacht zur Schaffung von Uferrandstreifen
- Initiierung von eigendynamischen Gewässerentwicklungen
- Langfristige Bewirtschaftungs- und Pflegeverträge mit landwirtschaftlichen Betrieben
- Förderung von Maßnahmen zur Entwicklung von Biotopen
- Flurbereinigungsverfahren für landpflegerische Zwecke
- Ausweisung von Naturschutzgebieten im Kerngebiet des Projektes

Mit den Kooperationspartnern (s. o.) wurde im Rahmen einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe zusammengearbeitet. Zwischenzeitlich sind eine Vielzahl von Maßnahmen an den Gewässern, im Wald und in den offenen Tallagen umgesetzt worden, die von einer qualifizierten Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden. Für die Umsetzung ist die Projektleitung, und hier speziell die Projektleiterin Frau Haas, verantwortlich.

Über das Projekt wird jährlich ein Projektbericht mit einer ausführlichen Maßnahmendokumentation erstellt, der bei der Projektleitung, aber auch dem Bundesamt für Naturschutz sowie dem Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht vorliegt. Das Projekt wird auf der Grundlage einer jährlichen Maßnahmenplanung in Verbindung mit dem Finanzierungsplan abgewickelt.

Das Landesamt für Wasserwirtschaft sowie das Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht und die Obere Fischereibehörde führen eine projektspezifische Evaluation der einzelnen Maßnahmen durch. Eventuell wird auch eine Evaluation des Gesamtprojektes über eine vergleichende Betrachtung aller Projekte im Bundesförderungsprogramm durchgeführt.

Die Landespflegeverwaltung wirkte bei den folgenden Arbeitsschritten mit:

- Erarbeitung der Projektkonzeption
- Erarbeitung des Antrages
- Abstimmung mit der Bundesfachbehörde
- Akzeptanzentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit
- Auftragsvergabe Pflege- und Entwicklungsplan
- Pflege- und Entwicklungsplanung
- Koordination
- Berichterstattung

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung des Projektes ist die intensive Zusammenarbeit der beteiligten Fachverwaltungen.

Folgende Faktoren tragen nach wie vor zum positiven Projektverlauf bei:

- Großes Engagement der Träger und der Projektleitung
- Frühzeitige Einrichtung einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe
- Konsensorientiertes Planungsverfahren
- Problemerkörterungen vor Ort
- Große Kooperationsbereitschaft bei allen Beteiligten

Für ähnliche Projekte kann die Einrichtung einer Projekt begleitenden Arbeitsgruppe sowie von Untergruppen empfohlen werden. Darüber hinaus sollten die Maßnahmen zur Umsetzung in einem gewissen Umfang flexibel sein. Die anfänglichen Widerstände und Bedenken von Nutzergruppen sowie der von Gewässeranliegern ins Leben gerufenen Interessengemeinschaft Ruwer und Nebenbäche wandelten sich im Verlauf des Projektes hin zu einer neutralen bis befürwortenden und unterstützenden Haltung. Aufwand und Ergebnis des Projektes standen in einem angemessenen Verhältnis.

Besonderheiten des Projektes

Vorbildcharakter erlangt das Projekt dadurch, dass mit der breit angelegten Beteiligung nachhaltig Akzeptanz geschaffen worden ist. Des weiteren war die große Bereitschaft zur offenen, konstruktiven Auseinandersetzung vorbildlich. Besonderheiten des Projektes sind:

- dass es sich um eine optimistische, zuversichtliche Initiative handelt
- die ergebnisorientierte Antragserarbeitung
- die überzeugte Unterstützung durch die politischen Entscheidungsträger und
- das große Engagement bei der Durchführung.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Einrichtung der Projektleitung mit zwei Vollzeitstellen (Fach- und Verwaltungskraft)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Fachübergreifende Kooperation
- Kooperation zwischen Projektleitung und Naturschutzverbänden
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt

Ourtalprojekt

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Grenzübergreifende naturnahe Gewässer- und Auenentwicklung am Beispiel des Grenzflusses Our im Deutsch-Luxemburgischen Naturpark
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Gewässerunterhaltungspflichtige · Flächeneigentümer am Gewässer · Eigentümer von Wehranlagen · Fischerei · Behörden der Landespflege, Wasserwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei, Landwirtschaft · Fachleute aus Naturschutz und Wasserwirtschaft
Träger/in	Vereinigung Deutsch-Luxemburgischer Naturpark
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Naturpark Südeifel e. V. · Sivour/Naturpark Our · Service de la gestion de l'eau · Administration des Eaux et Forêts · Grenzfischereikommission · Kulturamt Prüm · SGD Nord Trier und Koblenz · Projektgruppe Molluskenkartierung (Flußperlmuschel) · Stiftung Hellef fir d'Natur
Ort/Region	Einzugsgebiet der Our zwischen Dreiländer-Eck und Stolzenbourg im Deutsch-Luxemburgischen Naturpark.
Planungszeitraum	1999 bis 2000
Projektzeitraum	1999 bis Dezember 2001
Finanzierung	EU, Land Rheinland-Pfalz, Großherzogtum Luxemburg (545.455,00 €)
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Die gemäß Finanzrahmen geplanten Maßnahmen sind bereits größtenteils realisiert oder befinden sich gerade in der Umsetzung. · Die zuständigen Behörden wollen auf den vorhandenen Erfolgen aufbauen.
Ansprechpartner/in	<p>Frau Daniela Torgau, Herr Dr. Hans-Bernd Kanzler Naturpark Südeifel e. V. Telefon 0 65 68/96 80-10 Fax 0 65 68/96 80-80 e-mail: Torgau@naturpark-suedeifel.de oder Info@naturpark-suedeifel.de Hauptstraße 9, 54668 Niederweis</p>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Grundidee wurde in der luxemburgisch-belgischen Arbeitsgruppe der Benelux geboren. Auf einer Tagung in Botrange wurde 1994 die Grundidee zur grenzübergreifenden Gewässerentwicklung von der Quelle bis zur Mündung in den deutsch-luxemburgisch-belgischen Grenzraum getragen. Auf den Ebenen des Deutsch-Luxemburgischen Naturparks und des Deutsch-Belgischen Naturparks wurde aus der Idee der Antrag formuliert und die Projektträgerschaft übernommen. Auf der Ebene des Deutsch-Luxemburgischen Naturparks wurde die Projektleitung vom rheinland-pfälzischen Naturpark Südeifel übernommen. Das Ourtalprojekt versteht sich als eine deutsch-luxemburgische Gemeinschaftsinitiative des Gesamtprojektes zum Schutz und zur Entwicklung der Fließgewässer und ihrer Talräume im deutsch-belgisch-luxemburgischen Grenzraum am Beispiel der Our und ihrer Seitenbäche.

Konzept und Maßnahmen

Ziele des Projektes waren:

- grenzübergreifender Erhalt und naturnahe Entwicklung einer Gewässer- und Auenlandschaft von gemeinschaftlicher Bedeutung
- Verbesserung der Gewässerstrukturgüte und damit der Wasserqualität
- Verbesserung der Durchgängigkeit der Our und ihrer Seitenbäche für Fische und Kleinlebewesen
- Verbesserung der Lebensraumbedingungen der Leitart Flussperlmuschel und damit der gesamten Fließgewässerbiozönose
- nachhaltige Entwicklung der Talauen.

Angesprochen wurden hierzu:

- Gewässerunterhaltungspflichtige
- Flächeneigentümer am Gewässer (Landwirte)
- Eigentümer von Wehranlagen
- Fischerei
- Behörden der Landespflege, Wasserwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei, Landwirtschaft
- Fachleute aus Naturschutz und Wasserwirtschaft.

Dabei waren Runde Tische in der Planungsphase zur Abstimmung der Maßnahmen, Abstimmungsgespräche mit Flächeneigentümern und Behörden und Nutzungsverträge mit Flächeneigentümern wichtige Instrumente. Im Rahmen der projektbezogenen Zusammenarbeit und Abstimmung konnten der Sivour/Naturpark Our, die Ackerbauverwaltung Luxemburg, das Eaux et Forêts Luxemburg, die Grenzfischereikommission, das Kulturstädt Prüm, die SGD Nord Trier und Koblenz, die Projektgruppe Molluskenkartierung (Flussperlmuschel) und die Stiftung Hellef fir d`Natur als Kooperationspartner gewonnen werden. Die direkte Mitwirkung und Beteiligung sowie die transparente Information aller Betroffenen seitens der Projektkoordination war dabei für die Zusammenarbeit unerlässlich. Der Abschluss gemeinsamer Werkverträge war hierbei eine Form der Kooperation.

Für die Umsetzung des Projektes war der Verein Naturpark Südeifel verantwortlich. Ein Projekt-/Finanzierungsplan liegt vor. Die Dokumentation wird derzeit erarbeitet und soll zum 31.12.2001 vorliegen. Bei der Vereinigung Deutsch-Luxemburgischer Naturpark wird eine CD-ROM erhältlich sein. Eine stichprobenhafte Evaluation ist seitens der luxemburgischen Fischereibehörde vorgesehen. Die Landespflegeverwaltung wirkte im Rahmen der Finanzierung, der Maßnahmenabstimmung und der notwendigen Genehmigungsverfahren bei dem Projekt mit.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig war die Einrichtung einer Projektkoordination als Motor des Projektes. Denn nur mit Hilfe einer engagierten Projektkoordination können die geplanten Maßnahmen abgestimmt und realisiert werden. Positiv entwickelt hat sich die Akzeptanz der umgesetzten Maßnahmen, die inzwischen sehr hoch ist. Zudem konnten Maßnahmen realisiert werden wie z. B. der Umbau von Wehren in naturnahe Blocksteinrampen, um das Gewässer für Fischwanderungen wieder durchgängig zu machen. Von der technischen Ausführung her waren solche naturnahen Wasserbaumaßnahmen in der Region ein Novum. Zudem wurde die Zusammenarbeit am Grenzfluss Our auf der Projektebene gebündelt und damit effektiver gestaltet. Empfohlen werden kann eine intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten, die zu einer hohen Identifikation mit dem Projekt führt (jeder kann sich im Projekt wiederfinden). Etwas problematisch war die grenzübergreifende Arbeit, da bei grenzübergreifenden Projekten die Anpassung der verschiedenen Verwaltungsstrukturen sehr zeitintensiv ist. Dennoch standen Aufwand und Ergebnis in einem angemessenen Verhältnis. Die Resonanz in der Öffentlichkeit ist bisher positiv. Es wurde der Wunsch geäußert, das Projekt über die Laufzeit hinaus fortzuführen.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an dem Projekt ist die Gewässerentwicklung in einem grenzübergreifenden Projektgebiet von gemeinschaftlicher Bedeutung. Das Projekt hat Vorbildcharakter, da die Maßnahmen in grenzübergreifender Zusammenarbeit zielgerichtet und ergebnisorientiert umgesetzt wurden.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Personelle Kontinuität
- Überschaubarkeit des Projektes (Aufteilung in Teilprojekte, Minimierung der Komplexität, klarer und realistischer Zeithorizont)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt Patenschaften zur Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Förderung der ehrenamtlichen Arbeit in der Biotopentwicklung und -pflege · Umsetzung landespflegerischer Entwicklungsziele
Zielgruppe(n)	<p>Für den Naturschutz engagierte Personen und Gruppen z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Vereine · Verbände · Schulen bzw. Schulklassen · Gruppen und Einzelpersonen
Träger/in	<p>Untere Landespflegebehörde der Stadtverwaltung Frankenthal (Pfalz) Kooperationspartner</p>
Kooperationspartner	<p>Folgende Paten nehmen teil:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Naturschutzbund Deutschland, Ortsgruppe Frankenthal (Pfalz) · Die Naturfreunde, Ortsgruppe Frankenthal (Pfalz) · Pfälzerwaldverein e. V., Ortsgruppe Frankenthal (Pfalz) · Karolinengymnasium · Jagdpächter im Jagdbogen V in Frankenthal (Pfalz) · CDU-Ortsverband Eppstein
Ort/Region	<p>Die ersten vier genannten Paten engagieren sich in Bereichen, die sich unmittelbar an das unter Projekt „Almengraben/Studernheim - Umsetzung landespflegerischer Ziele durch die Flurbereinigung“ beschriebene Bodenordnungsverfahrensgebiet anschließen bzw. in dem Gebiet liegen (ehemalige Rheinaue im süd-östlichen Teil des Stadtgebietes). Damit wird dieses im Aufbau befindliche Biotopsystem sinnvoll ergänzt und erweitert. Die beiden letztgenannten Paten bemühen sich um Biotope im Süd-Westen des Stadtgebietes auf der Frankenthaler Terrasse.</p>
Planungszeitraum	<p>1994 entstand die Idee und das Konzept zum Projekt.</p>
Projektzeitraum	<p>Im Jahr 1995 wurden die ersten Patenschaften, zunächst ohne Vertrag, besiegelt. Seitdem hat sich das Projekt weiterentwickelt.</p>
Finanzierung	<p>Die Stadt stellt das Patenschaftsgrundstück kostenfrei dem Paten zur Verfügung. Die Finanzierung der festgelegten Maßnahmen erfolgt über die Paten selbst, wobei die Stadtverwaltung unterstützend zur Seite steht (z. B. Bewässern von Neupflanzungen, Wiesenmahd).</p>
Erfolge	<p>Die Patenschaften bilden „Bausteine im Aufbau eines vernetzten Biotopsystems“. Insgesamt werden ca. 4,3 ha Fläche von den Paten betreut. Die sehr erfolgreiche und engagierte Arbeit der Paten wurde u. a. im Rahmen einer Ausstellung anlässlich des „Tags der Umwelt“ im Jahr 1998 präsentiert sowie in der TV-Natursendereihe „Treffpunkt im Grünen“ des SWR Mainz, Rheinland-Pfalz-Regional, am 06.02.2001 dokumentiert. Dabei wurde auch das Bodenordnungsverfahren Almengraben/Studernheim vorgestellt.</p>
Ansprechpartner/in	<p>Herr Heiner Vogt, Stadtverwaltung Frankenthal (Pfalz), Untere Landespflegebehörde Telefon 0 62 33/89-4 72 Fax 0 62 33/89-5 11 e-mail: Heiner.vogt@frankenthal.de Ordnungs- und Umweltschutzamt Elisabethstraße 34, 67227 Frankenthal (Pfalz) Internet: www.frankenthal.de</p>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Immer wieder wurde u. a. der Wunsch von Vereinen an die Untere Landespflegebehörde herangetragen, im Zusammenhang mit einem anstehenden Jubiläum des Vereins für den Naturschutz, z. B. in Form einer Baumspende, spenden zu wollen. Nachdem die naturnahe Entwicklung und Pflege von Flächen innerhalb unseres intensiv bewirtschafteten Raums immer mehr Bedeutung gewinnt, werden hierfür auch engagierte Helfer gesucht. Hieraus entwickelte sich analog zur Bachpatenschaft die Idee, eine Zusammenarbeit von ehrenamtlich wirkenden Personen und der Stadtverwaltung in Form der Patenschaft zu organisieren.

Mit diesem Projekt der Unteren Landespflegebehörde wird die ehrenamtliche Mitarbeit im Naturschutz gestärkt und gefördert. Die Paten haben die Möglichkeit, ihr ökologisches und praktisches Wissen in eigener Regie, in Abstimmung mit der Stadtverwaltung und wenn erforderlich, mit deren Unterstützung, umzusetzen. So werden Bäume gepflanzt, Wiesen gemäht, Abfälle beseitigt, Trockenmauern errichtet etc.. Die Finanzierung der Maßnahmen wird ebenfalls von den Paten bestritten. Schließlich präsentieren die Paten ihre Tätigkeit im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit.

Konzept und Maßnahmen

Konkrete Ziele des Projekts waren die

- Förderung des ehrenamtlichen Engagement für den Naturschutz
- Umsetzung landespflegerischer Ziele gemäß Landschaftsplan/Flächennutzungsplan (z. B. Entwicklung eines Biotopverbundes)

Zielgruppen sind Vereine, Verbände, Schulen bzw. Schulklassen sowie Gruppen und Einzelpersonen.

Zu den Maßnahmen im Rahmen des Projekts gehören u. a. Baum- und Strauchpflanzungen inklusive Anwachspflege, Gehölzschnitte, die Einsaat und Mahd von Wiesen, der Bau von Trockenmauern, Planungen, aber auch die Öffentlichkeitsarbeit. Die oben genannten Paten wurden einerseits durch bereits bestehende Kontakte, andererseits durch Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt gewonnen. Zwischen den für die Patenschaften verantwortlichen Personen und der Stadtverwaltung, speziell mit dem städtischen Betriebsamt, Sparte Grünunterhaltung, wird ein intensiver Informationsaustausch gepflegt. Geplant werden die Maßnahmen von Aktionstag zu Aktionstag anhand der verfügbaren Mittel der Paten. Für die Umsetzung der Maßnahmen sind die Untere Landespflegebehörde und die Paten verantwortlich.

Dokumentiert ist das Projekt durch:

- einen Übersichtsplan, der die Lage der Patenschaftsflächen in unmittelbarem Anschluss an das Bodenordnungsverfahren Almengraben/Studernheim zeigt (bei Unterer Landespflegebehörde)
- Bildmaterial und Pflanzpläne (bei den Paten verfügbar)

Eine Evaluierung des Projektes ist nicht vorgesehen.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung des Projektes waren die

- Bereitschaft von Personen und Gruppen zur ehrenamtlichen Arbeit im Naturschutz
- Flächenverfügbarkeit städtischer Grundstücke
- Akzeptanz des Projektes innerhalb der Stadtverwaltung

Maßgeblich zum Gelingen des Projektes hat der gute persönliche Kontakt zu den Verantwortlichen für die Patenschaft beigetragen sowie deren Geschick in der Motivierung ihrer Mitglieder. Weiterhin wichtig war die weitgehende Unterstützung der Paten von Verwaltungsseite in allen projektspezifischen Belangen. Als Initiator derartiger Projekte sollte man als Ansprechpartner immer zur Verfügung stehen und an Aktionstagen präsent sein. Probleme traten anfänglich nur hinsichtlich der Abstimmung in der Organisation der Flächenpflege auf (Klärung der Geräteausstattung/terminliche Abstimmung und Unterstützung der Maßnahmen durch die Stadt).

Das Ergebnis des Projekts überwiegt bei weitem den Aufwand. Die Resonanz bei den Akteuren ist, wie oben beschrieben, sehr hoch und von einer bewundernswerten Motivation geprägt. Nur dadurch wurde das Projekt zum Erfolg.

Besonderheiten des Projektes

Es ist mit diesem Projekt gelungen, in hohem Maße ehrenamtliche Mitarbeiter für den Naturschutz zu gewinnen, die in vorbildlicher Weise durch ihren persönlichen und finanziellen Einsatz helfen, landespflegerische Zielsetzungen zu realisieren und damit einen Beitrag für die Gemeinschaft leisten.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Personelle Kontinuität
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung

Projekt **Pflege- und Entwicklungsplanung und Umsetzung im geplanten Naturschutzgebiet Büchelberg**

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Effiziente, kooperative und bürgernahe Zielvereinbarung zur Gestaltung eines geplanten Naturschutzgebietes im unmittelbaren Ortsumfeld · Umsetzung von Pflege-, Entwicklungs- und Bewirtschaftungsmaßnahmen im Rahmen von Biotopbetreuung und Vertragsnaturschutz
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Bürger und Gemeindegremien von Büchelberg und Wörth · Landwirte und sonstige Flächennutzer · Landschaftspflegebetriebe · Naturschutzverbände
Träger/in	<ul style="list-style-type: none"> · Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG) für die Planung und fachliche Steuerung der Biotopbetreuung · Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (SGD Süd) für die Steuerung der Umsetzungsmaßnahmen
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Kreisverwaltung Germersheim und Stadtverwaltung Wörth · Stadtverwaltung Wörth, Ortsvorsteher Büchelberg · Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz
Ort/Region	Stadt Wörth, Gemeinde Büchelberg, Südpfalz
Planungszeitraum	Pflege- und Entwicklungsplanung sowie einige Grundlagenerhebungen in den Jahren 1993 bis 1995
Projektzeitraum	Die Umsetzung über die Betreuung im Rahmen des Förderprogramms Umweltschonende Landwirtschaft (FUL) und Biotopbetreuung ist eine Daueraufgabe, mit der noch während der Pflege- und Entwicklungsplanung begonnen wurde.
Finanzierung	Die Mittel für Planung und Umsetzung entstammen dem Haushalt des Ministeriums für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz.
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Die Umsetzung der Pflege- u. Entwicklungsplanung (PEP) mit dem Ziel der Sicherung einer wertvollen Kulturlandschaft durch extensive Landnutzung ist erfolgreich auf den Weg gebracht worden. · Anfängliche Vorbehalte seitens der Bewohner und Landwirte konnten durch ihre intensive Einbindung während des gesamten Projektablaufs vielfach in eine positive Einstellung gegenüber Belangen des Naturschutzes umgewandelt werden. · Durch eine pragmatische und offensive Vorgehensweise sowie erste sichtbare Umsetzungserfolge wurden zahlreiche Bewohner als Partner für den Naturschutz und aktive Mitgestalter der Ortsentwicklung gewonnen. · Die enge Verknüpfung von PEP und Biotopbetreuung bei konsequenter und durchgängiger Beteiligung und Einbindung der Bewohner/Landnutzer bewirkt eine effektive Umsetzung von Naturschutz.
Ansprechpartner/in	Herr Bernhard Ullrich Telefon 0 62 01/59 28 83 Fax 0 62 01/59 28 84 e-mail: Ullrich.Bernhard@t-online.de Heddesheimer Straße 19, 69469 Weinheim

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Das geplante Naturschutzgebiet umschließt den Ort Büchelberg, der als einzige Rodungsinsel inmitten des Bienwaldes eine räumliche Besonderheit darstellt. Für die Büchelberger als Landnutzer und Erholungssuchende ist daher das Offenland um ihre Ortschaft herum von besonders hoher Bedeutung. Der Erhalt der strukturreichen Kulturlandschaft und ihrer schutzwürdigen Lebensgemeinschaften durch extensive Landnutzung - und damit die Umsetzung der Pflege- u. Entwicklungsplanung - kann nur in enger Zusammenarbeit der beteiligten Planungsinstitutionen mit den Ortsbewohnern und Landnutzern erfolgen.

Das Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG) hat das Projekt im Rahmen der landesweiten Pflege- und Entwicklungsplanung initiiert. Idee und Konzept wurden durch das LfUG in Zusammenarbeit mit einem Planungsbüro entwickelt. Auch die Projektleitung wurde vom LfUG im Rahmen seiner Standardaufgaben übernommen.

Konzept und Maßnahmen

Das Leitbild für die Pflege- u. Entwicklungsplanung Büchelberg ist die „Sicherung und Entwicklung des gesamten Untersuchungsgebietes als großflächig extensiv genutzte, durch Wiesen und Äcker geprägte Kulturlandschaft“. Um diesem Leitbild gerecht zu werden, wurde ein stark auf die Ortsbewohner und Landwirte als Akteure der Umsetzung ausgerichteter „alternativer“ Ansatz verfolgt, der folgende Schwerpunkte aufweist:

- Erstellung eines flexiblen Handlungsrahmens: Maßnahmen werden nur dort lagegebunden festgelegt, wo keine Alternativen zur Zielerreichung vorhanden sind.
- Analyse der Nutzungsstrukturen sowie der Steuerungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten hinsichtlich des Leitbildes
- Die konkreten Ziele und Maßnahmen werden soweit wie möglich mit Landwirten und Kleinbewirtschaftern erarbeitet.

Voraussetzung für die Umsetzung war die Gewinnung der Landwirte und der gesamten Dorfbevölkerung als entscheidende Akteure. Im Zuge von Einzelgesprächen mit den Landwirten fand eine gezielte Befragung zu Betriebsstruktur, Wirtschaftsweise, Bereitschaft zu Teilnahme an Förderprogrammen, Flächen-austausch etc. statt, die für die problemorientierte Informations- und Überzeugungsarbeit mit den Landwirten unentbehrlich war. Im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung wurden die Bewohner umfassend über das Projekt informiert, Vorbehalte abgebaut und Kooperationspartner unter den zahlreichen Kleinbewirtschaftern gewonnen. Weiterhin wurden auch die Kommunalverwaltung sowie die Straßenbauverwaltung als Träger konkurrierender Planungen am Runden Tisch in den Planungsprozess eingebunden.

Der Biotopbetreuer übernimmt als Moderator und Manager die zentrale Aufgabe der Steuerung der Umsetzung, ist Ansprechpartner für die Akteure vor Ort und reagiert auf veränderte Rahmenbedingungen.

Für die Umsetzung der Maßnahmen waren im Einzelnen verantwortlich:

- das LfUG für die Organisation und Steuerung des Berater- und Betreuerenteams
- die SGD Süd für die Abwicklung der Biotopbetreuungsmaßnahmen
- die Kreisverwaltungen für die verwaltungstechnische Abwicklung der Förderprogramme

Zu dem Projekt sind folgende Dokumentationen verfügbar:

- Pflege- und Entwicklungsplan (in Einzelexemplaren)

- Beitrag von B. Ullrich: Das Pilotprojekt „Pflege- und Entwicklungsplanung Büchelberg“ - Ein Beispiel für umsetzungsorientierte Naturschutzplanung, in Natur und Landschaft 7/8 (74. Jahrgang)
- Fachdokumentation zu den Gebieten und Maßnahmen in Form von Erhebungsbögen (diese befindet sich in der Aufstellung)

Eine Erfolgskontrolle des Projektes erfolgt standardmäßig im Rahmen der Betreuungsaktivitäten. Die Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd und die Kreisverwaltung Germersheim als Landespflegebehörden waren grundsätzlich und maßgeblich an der Pflege- und Entwicklungsplanung und deren Umsetzung beteiligt.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Grundvoraussetzung für die Umsetzung der Pflege- und Entwicklungsplanung ist eine umfassende Beteiligung der Landwirte und der Bevölkerung vor Ort. Eine Schlüsselrolle spielen in der Dorfgemeinschaft verwurzelte Personen, die für die Naturschutzplanung eintreten (Ortsvorsteher, Jagdpächter, Vereinsmitglieder etc.) und so eine Multiplikatorfunktion ausüben. Wichtig für die Überzeugung von Landwirten war die ernsthafte Auseinandersetzung mit den jeweiligen individuellen Verhältnissen und den Meinungen, Einstellungen und der Erwartungshaltung der Landwirte. Von hoher Bedeutung sind auch relativ schnell wahrnehmbare Umsetzungserfolge, die enorm dazu beitragen können, (meist unbegründete) Vorbehalte abzubauen. Bezüglich der Planung erwies sich die Erstellung flexibler Zielsysteme, die vom Biotopbetreuer fortlaufend den fachlichen Vorgaben und wechselnden Rahmenbedingungen angepasst werden, als erfolgreicher im Vergleich zu konventioneller, oftmals zu starrer Planung. Hierzu gehört auch, dass umsetzungsrelevante Informationen (z. B. Nutzungsstrukturen) bereits in den Planungsprozess einfließen. Zugleich brachte die enge Verknüpfung von Planung und Biotopbetreuung wertvolle Rückkopplungseffekte, die in eine bessere Anpassung an die tatsächlichen Gegebenheiten mündeten.

Besonderheiten des Projektes

Als Besonderheit des Projektablaufs ist der „alternative“ Ansatz (s. o.) in Verbindung mit der pragmatischen, konsequenten Vorgehensweise zu nennen. Die umfassende und durchgängige Einbindung der Bewohner und Landwirte und die Gewinnung von aktiven Mitgestaltern verleihen diesem Projekt Modellcharakter für die Umsetzung von naturschutzfachlichen Planungen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Umfassende, durchgängige Einbindung der Akteure vor Ort
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)

Projekt **Renaturierung und Revitalisierung auentypischer Biotopstrukturen in der „Kroppacher Schweiz“ im Talzug der Nister**

Ziel(e) des Projektes	Renaturierung der Gewässeraue der Nister durch: <ul style="list-style-type: none"> · Umbau standortfremder Fichtenforste · Anlage von Stillgewässern · Extensive Weidenutzung · Uferrandstreifen · Natürlicher Entwicklungsdynamik
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Ortsansässige · Touristen · Landwirte · Kommunen · Forst · Wasserwirtschaft · Arbeitsgemeinschaft Nister
Träger/in	Kreisverwaltung des Westerwaldkreises in Montabaur Kooperationspartner
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Forstamt Hachenburg mit entsprechenden Forstrevieren · Wasserbehörden · Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord (SGD Nord) · Vier Ortsgemeinden und die Verbandsgemeinde (s. u. Ort/Region) · Ministerium für Umwelt und Forsten
Ort/Region	Talzug der Nister in der Verbandsgemeinde Hachenburg (Westerwaldkreis), Gemeinden Astert, Heuzert, Heimborn und Stein-Wingert.
Planungszeitraum	März 1998 bis Sommer 1999
Projektzeitraum	Seit Beginn 2000; das Projekt dauert an
Finanzierung	Ausgleichsmittel des Landes Rheinland-Pfalz (DM 250.000)
Erfolge	Ein Großteil der Maßnahmen wurde bereits umgesetzt; Entfernung der dichten Fichtenbestände und Wiederöffnung des Talzuges
Ansprechpartner/in	Herr Markus Kunz Biotopbetreuer des Westerwaldkreises (Planungsbüro) Telefon 0 26 62/56 69 oder 94 44 28 Fax 0 26 62/5 66 e-mail: MarkusKunz.BRNL@t-online.de Schillerstraße 3, 57627 Hachenburg

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Der Talzug der Nister ist aus naturschutzfachlicher Sicht sehr hochwertig. Es handelt sich um ein Landschaftsschutzgebiet, ein FFH-Gebiet und um eine Prioritätsfläche im Rahmen der Planung vernetzter Biotopsysteme. Außerdem ist die Fläche biotopkartiert und liegt im Projektbereich „Lachs 2000“. Die Tatsache, dass aufwertende Maßnahmen durchgeführt werden könnten, war der Fachbehörde zwar bekannt, doch gestaltete sich die Finanzierung schwierig. Nach der Umsetzung kleinerer Projekte aus den Ausgleichsmitteln kam es zur Entstehung dieses Großprojektes.

Die Idee wurde in Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung und dem Projektmanager Herrn Kunz entwickelt. Dies geschah in enger Abstimmung mit den beteiligten Kommunen und anderen Fachbehörden. Die Konzeption erstellte der Projektmanager. Dieser hatte in Kooperation mit der Kreisverwaltung die Projektleitung inne.

Konzept und Maßnahmen

Im Bereich des Naturschutzes lagen die Ziele in der Erhaltung und Entwicklung naturnaher Gewässerabschnitte und in der Entwicklung von Gehölzsäumen bzw. Bachuferwäldern. Ebenso sollte durch die Renaturierung der Gewässeraue die Substrat- und Standortvielfalt erhöht werden. Mittlerweile haben sich bereits „Rote-Liste-Arten“ (z. B. Himmelsleiter) eingestellt.

Durch die Wiederöffnung der Bachaue und die Schaffung von Sichtbeziehungen ist nun der Talzug der Nister wieder erkennbar, so dass dieses Gebiet für die Naherholung interessanter geworden ist. Im Zuge der umgesetzten Maßnahmen konnte ortsansässigen Landwirten Weideland zur Verfügung gestellt werden.

Zielgruppen des Projektes sind neben dem Naturschutz auch die Landwirtschaft, der Fremdenverkehr und die Forst- und Wasserwirtschaft. Ortsbegehungen, Runde Tische sowie kleinere Besprechungen waren die Maßnahmen, die während des Projektes vor Ort zum Einsatz kamen, um Kooperationspartner zu gewinnen. Hier waren häufig Vertreter der örtlichen und überörtlichen Presse anwesend.

Für die Antragstellung beim Ministerium für Umwelt und Forsten wurde ein Projekt- bzw. Finanzierungsplan entwickelt, der eine Kostenkalkulation enthalten hat. Die Kreisverwaltung des Westerwaldkreises war für die Umsetzung des Projektes verantwortlich. Neben der Projektskizze wird ein Abschlussbericht erstellt. Diese Dokumentation erhält sowohl einen Bild- als auch einen Textteil. Bislang sind diverse Zeitungsartikel veröffentlicht worden und es finden im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit weiterhin Pressetermine statt. Vor Ort sollen zur Erläuterung der durchgeführten Maßnahmen Schautafeln aufgestellt werden. Die Dokumentation wird auf Anfrage erhältlich sein, eine Präsentation im Internet ist geplant. Die Untere Landespflegeverwaltung ist Träger des Projektes.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Die Vorstellung des Projektes in einem frühen Stadium war wichtig im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit allen Partnern (vor allem mit Grundstückseigentümern und Kommunen) und den beteiligten Fachbehörden. Wegen dieser frühzeitigen Integration aller Beteiligten konnte das Projekt gut funktionieren. Die Renaturierung genießt eine große Akzeptanz bei der Bevölkerung und bei Touristen, die die Öffnung (verbesserte Sicht) am Bachlauf und die neue (blühende) Artenvielfalt in der Aue schätzen. Im Naturschutz konnten die Leitlinienbildung und die Schaffung neuer Lebensräume als Erfolge verzeichnet werden.

Probleme gab es im Zuge des ersten Projektentwurfs, der teilweise missverstanden wurde. Um Missverständnissen generell vorzubeugen, wird empfohlen, als erstes ein großes Treffen zu veranstalten, bei dem das Projekt vor Ort dargestellt werden sollte. Zu Beginn gab es vereinzelte Kritik von Teilgruppen, die sich

aber mit der Zeit bzw. mit den ersten sichtbaren Erfolgen verringerte. Man kann sagen, dass Aufwand und Ergebnis in diesem Fall in einem angemessenen Verhältnis standen. Die Resonanz bei der Bevölkerung ist gut, da sich vor Ort „etwas tut“. Akzeptanz fördernd wirkte sicherlich die Tatsache, dass örtliche Unternehmen mit der Durchführung einzelner Maßnahmen beauftragt und ortsansässigen Landwirten Flächen zur Verfügung gestellt wurden.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an dem Projekt ist zum einen sein Umfang und die räumliche Ausdehnung. Es handelt sich konkret um 14 Maßnahmen im Bereich mehrerer Gewässerkilometer. Zum anderen ist die vorbildliche und enge Zusammenarbeit einer Vielzahl von Beteiligten, angefangen von Privatpersonen als Eigentümer, Kommunen und Fachbehörden, Arbeitsgemeinschaften, Verwaltungen bis hin zu den Landnutzern, besonders gut verlaufen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)

Projekt

Rettet die Quellen!

Ziel(e)
des Projektes

- Schutz, Bewertung und Entwicklung von Quellen
- Bewusstsein für die Bedeutung des Quellschutzes schaffen
- Übersicht über den Zustand der Quellen in Rheinland-Pfalz gewinnen
- Methodenentwicklung zur Beurteilung des Quellzustandes

Zielgruppe(n)

- Naturschutzaktive im ehrenamtlichen Bereich
- Naturschutzverantwortliche bei den Behörden
- Kommunen
- Grundeigentümer und sonstige Betroffene

Träger/in

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Rheinland-Pfalz

Kooperations-
partner

- Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz
- Landesamt für Wasserwirtschaft
- Struktur- und Genehmigungsdirektionen Nord und Süd

Ort/Region

Rheinland-Pfalz

Planungszeitraum

1993 bis 1995

Projektzeitraum

- 1993 bis 1997 Erstellung von Informationsmaterial
- Seit 1993 Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildungsmaßnahmen
- Seit 1995 Datenerhebung
- Seit 2001 Umsetzung konkreter Maßnahmen

Finanzierung

- BUND Landesverband Rheinland-Pfalz und Bundesverband
- Landesamt für Wasserwirtschaft (Aktion Blau)
- Landeszentrale für Umweltaufklärung
- Werbeeinnahmen (Brauerei, Mineralwasserabfüller)

Erfolge

- Quellschutz ist eine feste Größe in Rheinland-Pfalz geworden.
- Ausstellung mit großer Nachfrage, Buch, Broschüren etc.
- Umsetzungsprojekt in der Verbandsgemeinde Dahn
- Bundesweit größter einheitlicher Datenbestand zu Quellen
- Entwicklung regionaler Leitbilder für Quellen in Rheinland-Pfalz sind in der Umsetzung.
- Schulungsmappe „Immer schön nass - Leben in der Quelle“

Ansprech-
partner/in

Herr Holger Schindler und Herr Hans Jürgen Hahn
 BUND Landesgeschäftsstelle Rheinland-Pfalz
 Telefon 0 61 31/23 19 73 Fax 0 61 31/23 19 71
 e-mail: Bund.rp@bund.net
 Gärtnergasse 16, 55116 Mainz
 Internet: www.bund-rlp.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Aus der besonderen Interessenslage eines Hauptamtlichen entstand beim BUND Rheinland-Pfalz die Idee, neue Wege im Naturschutz zu beschreiten. Kerngedanke war es, durch ein attraktives Thema (den Quellen) sowohl ehrenamtliche Arbeitskraft als auch die Öffentlichkeit zu mobilisieren und durch die Erhebung dringend benötigter Daten und die enge Abstimmung mit den Fachbehörden zur flächenhaften Umsetzung der Projektziele zu gelangen.

Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter des BUND entwickelten daraufhin gemeinsam ein Konzept, das zum einen die Datenbereitstellung und Methodenentwicklung, zum anderen die modellhafte Quellsanierung und Öffentlichkeitsarbeit zum Inhalt hatte. Die Leitung des Projektes wurde von einem Mitarbeiter der BUND-Landesgeschäftsstelle übernommen.

Konzept und Maßnahmen

Die Zielsetzung des Projektes verfolgt folgende drei Aspekte:

- wissenschaftlicher Ansatz: Erkenntnisgewinn über den Zustand der Quellen in Rheinland-Pfalz
- Öffentlichkeitsarbeit: Sensibilisierung der Öffentlichkeit gegenüber dem Lebensraum Quelle
- flächendeckendes Angebot für Rheinland-Pfalz: Um eine hohe Beteiligung der BUND-Aktiven vor Ort zu ermöglichen.

Die Finanzierung erfolgte ausschließlich bezogen auf die einzelnen Unterprojekte, für die im Vorfeld ein entsprechender Finanzplan erstellt wurde. Die ersten Aktivitäten wurden durch Werbeeinnahmen auf Faltblättern und Plakaten und aus Eigenmitteln des BUND finanziert. Im weiteren Verlauf des Projektes engagierte sich das Ministerium für Umwelt und Forsten immer stärker. Dies mündete dann schließlich in eine enge fachliche Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Landesamt für Wasserwirtschaft und die Aufnahme des Quellschutzes in die „Aktion Blau“. Dies ermöglichte umfangreiche, wissenschaftliche Kartierungen der Quellen in Rheinland-Pfalz.

Die Quellschutz-Ausstellung war zwei Jahre lang ausgebucht, da bereits zu einem frühen Zeitpunkt die Kreisgruppen aktiv eingebunden wurden. Beispielsweise führte die Kreisgruppe Altenkirchen eine eigene Kartierung durch und legte einen Quelllehrpfad an, auf dem Führungen und Fortbildungen für Mitarbeiter des Forstes und andere Interessierte stattfinden.

Inzwischen gibt es einen reichen Fundus an Informationsmaterialien (Buch, Ausstellungskatalog, Plakate und diverse Faltblätter). Darüber hinaus wurde von der Landeszentrale für Umweltaufklärung die Schulmappe „Immer schön nass - Leben in der Quelle“ erstellt und finanziert, die sich speziell an Kinder im Grundschulalter und ihre Lehrer richtet. In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Wasserwirtschaft ist aktuell die Erstellung eines Quelltypenatlas als Fortsetzung des Gewässertypenatlas geplant; gemeinsames Ziel ist die Verbesserung der ökologischen Fließgewässerzustände.

Mit dem Quelltypenatlas des BUND werden zusätzlich regionale Leitbilder für die Struktur der Quellen erstellt. Diese Ergebnisse liegen Ende März 2002 vor und sollen danach im Rahmen der „Aktion Blau“ veröffentlicht werden. Weiterhin werden im Rahmen einer Dissertation regionale Leitbilder für die Quellfauna erstellt und zwar zunächst für den Raum Pfalz/SGD Süd, evtl. später auch landesweit. Diese Ergebnisse liegen Anfang 2003 in Form einer veröffentlichten Dissertation an der Uni Koblenz-Landau vor.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung war, dass das Thema „Quellenschutz“ in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt wurde. Beim Projektbeginn war der Quellenschutz noch etwas ganz Neues. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es mehrere Jahre dauert, bis ein neues Thema im öffentlichen Bewusstsein Fuß fassen kann. Dies zeigt sich durch die im Verlauf des Projektes zunehmend höhere Bereitschaft der Partner und Sponsoren, eine Co-Finanzierung für Teilprojekte zu übernehmen. Mittlerweile ist der Quellenschutz in der Öffentlichkeit ein Thema geworden, nicht nur in Rheinland-Pfalz. Viele Verwaltungsbehörden kennen die Ziele und Ansprechpartner.

Außerdem hat es sich bewährt, die „große Idee“ in zahlreiche Einzelprojekte zu teilen, die z.T. aufeinander aufbauen, z.T. aber auch nebeneinander laufen. Jeder Erfolg eines Teilprojektes sorgt für neue Motivation in den anderen Teilprojekten. Er hilft außerdem bei der Beantragung von Geldern für neue Teilprojekte und bringt Erfahrungen für die weitere Projektarbeit.

Besonderheiten des Projektes

Das Projekt „Rettet die Quellen“ hat eine bis dahin unbeachtete Thematik in der Naturschutzarbeit etabliert. Positiv ist auch, dass auf jeder Ebene Anknüpfungspunkte für die unterschiedlichsten Akteure geliefert werden. Dadurch bietet das Projekt ein Dach für zahlreiche Einzelprojekte, die je nach Möglichkeiten der Initiatoren und Kooperationspartner unterschiedlich ausfallen können. Alle Akteure können sich mit dem Gesamterfolg identifizieren, weil sie dazu beigetragen haben.

Wesentlich für den Erfolg war u. a. auch die Tatsache, dass mit den Quellen ein Lebensraum ausgewählt wurde, der stark symbolbehaftet ist und es wenig Konfliktpotential (Interessensüberschneidungen bei Schutz- u. Renaturierungsmaßnahmen) gibt. Für ehrenamtliche Helfer wie auch für die Verwaltung ist das Projekt gleichermaßen attraktiv, da sich mit wenig Aufwand sehr rasch vorzeigbare Ergebnisse einstellen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Überschaubarkeit des Projektes (Aufteilung in Teilprojekte, Minimierung der Komplexität, klarer und realistischer Zeithorizont)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

Projekt

Schutz und Pflege grenzüberschreitender Täler und Wasserläufe im Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn-Eifel

Ziel(e)
des Projektes

- Verbesserung der Wasserqualität der grenzüberschreitenden Bachläufe
- Sicherung der Biotopqualität der Täler, Hänge und Plateaus

Zielgruppe(n)

Land- und Forstwirte

Träger/in

Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn-Eifel

Kooperations-
partner

Biologische Station im Kreis Euskirchen

Ort/Region

Bereich des Naturparks in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Belgien, in Rheinland-Pfalz die Kreise Bitburg-Prüm und Daun

Planungszeitraum

1994 bis 1996

Projektzeitraum

1996 bis 2001

Finanzierung

- Europäische Kommission INTERREG II-Programm
- Land Rheinland-Pfalz
- Naturpark Nordeifel e. V.

Erfolge

In Rheinland-Pfalz wurden ca. 50 km Wasserläufe entfichtet bzw. geöffnet, mehrere Brücken und Durchlässe gebaut, um die Durchgängigkeit der Gewässer zu erreichen.

Ansprech-
partner/in

Herr Ernst Görgen,
Naturpark Nordeifel e. V.,
Sektion Rheinland-Pfalz
Telefon 0 65 51/98 57 55
e-mail: NP.Nordeifel.Pruem@t-online.de
Tiergartenstraße 70, 54595 Prüm
Internet: www.naturpark-hohesvenn-eifel.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Dieses Projekt wurde zunächst nur vom Deutsch-Belgischen, ab 1999 auch vom Deutsch-Luxemburgischen Naturpark umgesetzt. Ca. 270 km Wasserläufe befinden sich im Projektgebiet. Die dazugehörigen Nebenflüsse erstrecken sich auf ein Einzugsgebiet von rund 2.000 qkm. Man war sich in beiden grenzüberschreitenden Naturparks darüber klar, dass gerade die Renaturierung dieses gesamten Fließgewässersystems von großer Bedeutung war. Bäche und Täler sind unter den Linienbiotopen diejenigen mit den ausgeprägtesten Linienwanderbewegungen für zoologische und botanische Arten, da das Wasser selbst und das typische Tal-Bioklima ideale Wanderbewegungen bieten. Diese idealen Naturgegebenheiten können aber auch durch relativ kleine, vom Menschen veranlasste Veränderungen und Störungen stark gemindert werden.

Da Fließgewässer aber nur als ganzheitliches System ein Biotop für die verschiedensten, an Wasser gebundene Tier- und Pflanzenarten bilden, hat auch nur ein ganzheitlicher, nicht vor Länder- und Staatsgrenzen haltmachender Pflege- und Renaturierungsansatz Aussicht auf Erfolg.

Idee und Konzeption entstammen deshalb auch von beiden Naturparks. Durch einen bereits bestehenden Biotopverbund der Biologischen Station des Kreises Euskirchen mit dem belgischen Naturschutzbund verfügte der Deutsch-Belgische Naturpark über entsprechende Erfahrungen in der grenzüberschreitenden Arbeit. 1996 startete der Deutsch-Belgische Naturpark Hohes Venn-Eifel deshalb dieses Projekt. Die Koordination und Projektleitung lagen bei Naturpark Nordeifel e. V. und der Verwaltungskommission des Naturparks Hohes Venn-Eifel in Belgien.

Konzept und Maßnahmen

Die konkreten Ziele des Projektes sind die:

- Verbesserung der Wasserqualität sowie
- Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Bachläufe

Zielgruppen waren die Land- und Forstwirtschaft. Das Projekt wurde zu 50 % von der EU im Rahmen des Förderprogramms INTERREG II gefördert. Zusätzlich wurde von der Ökokontoregelung Gebrauch gemacht, z. B. bei der Bereitstellung von Flächen durch die Kommunen. Darüber hinaus wurde das Projekt durch Faltblätter und einen Film publik gemacht. Während der Umsetzung fanden sowohl in Belgien als auch in Deutschland Runde Tische, Workshops sowie Informationsveranstaltungen statt.

Kooperationspartner waren auf belgischer Seite die Universität Lüttich, der belgische Naturschutzbund BNVS und das Naturparkzentrum Botrange. In Deutschland waren es die Biologischen Stationen der Kreise Düren und Euskirchen sowie die Forstämter und Gemeinden. Die Kooperation erfolgte in Form von Runden Tischen und regelmäßige Besprechungen, es gab jedoch keine „feste“ d. h. institutionalisierte Zusammenarbeit. Für jeden Partner (Belgien, NRW und RLP) existiert ein Projekt- und Finanzplan. RLP ist an dem Projekt mit DM 1.033.642 beteiligt. Die Umsetzung wurde durch den Geschäftsführer der Sektion Rheinland-Pfalz koordiniert.

Das Projekt ist in Form zweier Faltblätter sowie eines Films dokumentiert. Diese sind über die Geschäftsführungen in französischer und in deutscher Sprache erhältlich. Das Projekt wurde den verantwortlichen Stellen vor Ort im Ergebnis vorgestellt.

Die Maßnahmen wurden mit der Landespflegeverwaltung abgestimmt. Das Land Rheinland-Pfalz beteiligte sich mit 25 % an den Kosten aus der Landespflege.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Im Rahmen der Umsetzung war es wichtig, dass die Land- und Forstwirtschaft sowie die Ortsgemeinden sofort in das Projekt eingebunden wurden. Ebenso trug die zielgerichtete, engagierte Mitarbeit der Entscheidungsträger bis hin zum Ministerium für Umwelt und Forsten (MUF) zum Gelingen des Projekts bei. Eine positive Entwicklung im Sinne der angestrebten Ziele des Projektes ist bereits jetzt deutlich zu erkennen: Eine Verbesserung der Wasserqualität in den Bachläufen, eine schnelle Wiederbegrünung mit Gehölzen und Stauden an den Ufern, eine Rückkehr von Fischen und Wasserinsekten bis hin zu den Quellhorizonten. Die sichtliche Verbesserung der Gewässer führte im Verlauf des Projektes zu einer zunehmenden Akzeptanz der Maßnahmen bei den Grundstückseigentümern wie Kommunen und Land- und Forstwirten.

Zum Funktionieren des Projekts trug auch die von Beginn an geführte Absprache und Diskussion mit den Betroffenen bei, durch die eine von gegenseitigem Vertrauen geprägte Zusammenarbeit entstand. Auch die Einbeziehung der kommunalen Entscheidungsgremien in die Planung und Umsetzung (Ortsgemeinderäte) wirkte sich positiv aus.

Für ähnliche Projekte kann empfohlen werden, die Beteiligten frühzeitig zusammen an einen Tisch zu holen. Eine offene Diskussion über die Ziele und Maßnahmen ist dabei unbedingt erforderlich.

Probleme bzw. Unklarheiten bestanden hinsichtlich der Finanzierung. Die Erfahrungen aus dem INTERREG II-Projekt zeigen, dass absolute Klarheit über die Finanzierung bestehen muss. D. h. die einzelnen Partner müssen im Vorfeld klären, ob sie in der Lage sind, auch ihren Eigenanteil (25 %!) aufbringen zu können. Ebenfalls müssen gleichgelagerte Projekte auch gleich finanziert werden (es kann z. B. nicht sein, dass ein Projekt, das von zwei Naturparks gleichzeitig durchgeführt wird, unterschiedliche Förderungshöhen erhält!).

Die Resonanz aus Land- und Forstwirtschaft auf das Projekt war sehr positiv, besonders gut war sie in der Fachwelt und der übrigen Öffentlichkeit.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an diesem Projekt war die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zum Erreichen der Ziele. Das großflächige Gebiet und auch der Umfang des Projektes (DM 6,5 Mio) forderten alle Partner zu einer intensiven Zusammenarbeit. Vorbildhaft war, dass Naturschutzziele auf einem Gebiet erreicht wurden, auf dem bisher wenig Akzeptanz bei Land- und Forstwirten bestand. Es wurde darüber hinaus in drei Ländern gleichzeitig koordiniert gearbeitet. Besonders Grenzregionen könnten aus den Erfahrungen mit diesem Projekt ihren Nutzen ziehen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Personelle Kontinuität
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt	Wacholderheide Nassenberg
Ziel(e) des Projektes	Erhaltung des einzigen großflächigen Wacholderbestandes im Landkreis Cochem-Zell
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Erholung Suchende · Naturliebhaber
Träger/in	Kreisverwaltung Cochem-Zell
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Ortsgemeinde Alfien · Schäfer · Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU) · Landesjagdverband Rheinland-Pfalz (LJV Rheinland-Pfalz) · Bundeswehr · Biotopbetreuerin
Ort/Region	Eifel
Planungszeitraum	1986 bis 1988
Projektzeitraum	Seit 1986
Finanzierung	Land Rheinland-Pfalz
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Regeneration des Wacholderbestandes · Sensibilisierung der Bevölkerung und der Kooperationspartner für eine alte Kulturlandschaft · Aufzeigen von Vermarktungsmöglichkeiten
Ansprechpartner/in	Herr Andreas Klinger, Herr Thomas Augustin Kreisverwaltung Cochem, Untere Landespflegebehörde Telefon 0 26 71/6 13 31 oder 6 13 32 Fax 0 26 71/6 13 68 oder 6 11 13 e-mail: andreas.klinger.kv@lcoc.de, augustin.thomas.kv@lcoc.de Endertplatz 2, 56812 Cochem

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Der Wacholder (*Juniperus communis*) war lange Zeit eine Charakterpflanze der Eifel. Seine weite Verbreitung begründete sich darin, dass das natürliche Vorkommen anderer Baumarten durch Schafverbiss behindert wurde. Durch die Zunahme intensiver landwirtschaftlicher Nutzung und den gleichzeitigen Rückgang der Schafherden gingen die Wacholderheiden immer mehr zurück. Heute gibt es nur noch wenige Restbestände dieser einst so typischen Pflanzengesellschaft, deren Erhalt nur mit Durchführung von Pflegemaßnahmen gesichert werden kann. Auch die einzige noch im Landkreis Cochem-Zell vorhandene Wacholderheide drohte durch andere Baumarten verdrängt zu werden. Mitte der 80er Jahren sah man seitens der Kreisverwaltung Cochem-Zell die Notwendigkeit, der zunehmenden Verdrängung der

Wacholderheide entgegen zu wirken.

In Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung wurde die Fläche für die anschließende Beweidung mit Heidschnucken vorbereitet.

Die Projektleitung lag bei der Unteren Landespflegebehörde und wurde vor wenigen Jahren von der Biotopbetreuung übernommen.

Konzept und Maßnahmen

Ziele des Projektes waren:

- Erhaltung des einzigen noch verbliebenen großflächigen Wacholderbestandes im Landkreis Cochem-Zell
- Einbindung verschiedener Bevölkerungsgruppen mit der damit verbundenen Erhöhung der Sensibilität in die Pflege einer historischen Kulturlandschaft
- Vermarktungsmöglichkeiten der zur Beweidung verwendeten Heidschnucken
- Erhöhung der Attraktivität für die Naherholung

Zielgruppen waren die heimische Bevölkerung, Natur- und Kulturliebhaber und Wissenschaftler.

Bei der Durchführung des Projektes konnte mit einem einheimischen Schäfer, dem Landesjagdverband, dem NABU und der Bundeswehr kooperiert werden. Diese Partner konnten wir überwiegend in Einzelgesprächen für das Projekt gewinnen.

Für die Umsetzung des Projektes war und ist federführend die Untere Landespflegebehörde verantwortlich.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung war, dass alle Beteiligten kooperativ zusammengearbeitet haben. Zudem konnten Institutionen bzw. Gruppen, deren Interessenschwerpunkte nicht im Naturschutz liegen, für das Projekt gewonnen werden. So waren auch die Bundeswehr und Jungjäger an Pflegemaßnahmen beteiligt.

Probleme traten in der Anfangsphase des Projektes auf, als der Jagdpächter sich auf Grund der Beweidungsmaßnahmen in seiner Jagd Ausübung beeinträchtigt sah. Die Vorbehalte konnten in Gesprächen jedoch schnell ausgeräumt werden.

Die Berichterstattung in der Presse und die Resonanz in der Öffentlichkeit waren durchweg positiv. Dadurch erlangte die Heidschnuckenherde einen hohen Bekanntheitsgrad, sodass die Nachfrage nach diesen Tieren bei dem beteiligten Schäfer gesteigert wurde. Durch diesen Erfolg inspiriert wurden auch interessierte Hobbylandwirte angeregt, Schafe und Ziegen zu halten. Zwischenzeitlich wird auch an anderer Stelle im Landkreis die Kulturlandschaft durch diese Tiere gepflegt.

Besonderheiten des Projektes

Durch die Zusammenarbeit und den Einsatz verschiedener Institutionen und Gruppen konnte eine inzwischen selten gewordene Pflanzengesellschaft, die kulturhistorische Bedeutung hat, erhalten werden.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit etc.)
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen

Projekt **Weiterentwicklung des Landschaftsschutzgebietes Maudacher Bruch**

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Wiedervernässungsmaßnahmen · Naturerziehung, Naturspielbereiche · Renaturierung von Teilflächen
Zielgruppe(n)	Im Wesentlichen die Verwaltung, interessierte Erwachsene, Schüler und Vereine
Träger/in	Interessen- und Fördergemeinschaft LSG Maudacher Bruch (IFLM e. V.) in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Ludwigshafen (Untere Landespflegebehörde ULB)
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Stadtverwaltung · Kindergärten · Schulen · Vereine
Ort/Region	Landschaftsschutzgebiet Maudacher Bruch in Ludwigshafen/Rhein
Planungszeitraum	1981 wurden erste Planungen für Wiedervernässungsmaßnahmen begonnen. Danach begannen Kartierungen im Bereich des Bruches, die zu einer Pflege- und Entwicklungsplanung geführt haben, die 1996 mit Beteiligung des Landes fertiggestellt wurde. Planungen für einen naturnahen Spielbereich mit Wildnisgebiet wurden 1999 begonnen und in einem Workshop ergänzt.
Projektzeitraum	Die Wiedervernässungsmaßnahmen wurden in Trägerschaft der Stadt im Rahmen von AB-Maßnahmen seit 1981 schrittweise verwirklicht. Teilarbeiten durch IFLM und Mitglieder. Fertigstellung 2002 in Kombination mit verschiedenen Arbeitsleistungen
Finanzierung	Stadt, Land, Einnahmen der IFLM. Die Gelder stehen abwechselnd zur Verfügung.
Erfolge	Hohe Akzeptanz der Wiedervernässungsmaßnahmen durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit. Verbesserung des Artenspektrums.
Ansprechpartner/in	Herr Hans Ritthaler, IFLM e. V. Telefon 06 21/55 56 21 Von-Sturmfeder-Straße 44, 67067 Ludwigshafen

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Idee wurde seit Anfang der 80er Jahre auf Grund der erheblichen Grundwasserprobleme, analog dem hessischen Ried, von Hans Ritthaler entwickelt. Zunächst stand die Wiedervernässung von trockengefallenen Bereichen im Vordergrund. Schrittweise wurden dann die Konzepte zur Landschaftsentwicklung weiter verfolgt. Die Konzeption des Projektes stammt von der Unteren Landespflegebehörde (ULB) und wurde mit den Beteiligten Schritt für Schritt entwickelt. Sie versteht sich als offenes Konzept zur Erhaltung und Fortentwicklung des Landschaftsraumes. Initiator war ebenfalls Hans Ritthaler. Für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit liegt die Projektleitung und der Arbeitsschwerpunkt bei der IFLM (Interessen- und Fördergemeinschaft LSG Maudacher Bruch e. V.).

Konzept und Maßnahmen

Die konkreten Zielsetzungen des Projektes waren:

- Wiedervernässungsmaßnahmen in ausgetrockneten Torfbereichen
- Naturpädagogische Arbeit und Erfahrung auch in Hinblick auf Vogelkunde und Spiel
- Weitere Extensivierung der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung durch Anlage von Obstwiesenbereichen

Zielgruppe der Maßnahmen sind Naturschützer, die Verwaltung, Erwachsene, Schüler sowie Kindergärten. Zur Umsetzung der einzelnen Maßnahmen werden, soweit möglich, Förderprogramme in Anspruch genommen, teilweise werden Einzelmaßnahmen auch als Ökokonto genutzt (Streuobstwiesenanlage). Darüber hinaus werden neben Führungen durch das Landschaftsschutzgebiet auch Workshops mit Kindern durchgeführt, zudem wurde ein „Kinderbüro“ eingerichtet. Es existiert kein festes Repertoire an Instrumenten, vielmehr werden von Maßnahme zu Maßnahme zweckmäßige Formen für die Umsetzung gewählt.

Kooperationspartner sind oder waren zeitweise:

- Jugendgruppe der Naturfreunde
- Der ornithologische Arbeitskreis der Volkshochschule (VHS)
- Schulen und Kindergärten
- Das Jugendamt (Arbeitsleistungen delinquenter Jugendlicher)
- Wechselnde Fortbildungen des Pädagogischen Zentrums (PZ)

Diese Kooperationspartner konnten durch direkte Ansprache und Angebote zur Zusammenarbeit gewonnen werden. Teilweise ging die Initiative auch von den Schulen und anderen Institutionen oder Gruppen aus, indem sie direkt auf die IFLM oder die Untere Landespflegebehörde zuzugingen. Die Zusammenarbeit der einzelnen Akteure ist offen und nicht institutionalisiert.

Projekt- oder Finanzierungspläne existieren nur für Teilprojekte, da es sich nicht um ein durchgängiges Großprojekt sondern eine schrittweise Verwirklichung der Ziele handelt. Auf Grund dieser Struktur liegt auch die Verantwortung der Umsetzung nicht in einer Hand, sondern teilweise bei der ULB und teilweise bei der IFLM.

Seit 1989 existieren kurze Dokumentationen sowie ein Faltblatt, für die nächsten Jahre sind Infoblätter vorgesehen. Die Schriften sind bei der ULB und der IFLM verfügbar. Eine Evaluation des Projektes ist nicht geplant.

Die Landespflegeverwaltung, in diesem Fall die ULB, wirkte folgendermaßen mit:

- Planung und Vorbereitung der entsprechenden Genehmigungen für die Einzelschritte
- Mithilfe bei Fortbildungsmaßnahmen
- Unterstützung in der Logistik

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Voraussetzung für das Projekt war das hohe Engagement der Projektbeteiligten und ihr langer Atem. Positiv hat sich die Akzeptanz der Maßnahmen verbessert. Zum guten Funktionieren des Projektes trug bei, dass es sich um einen sehr langsamen Prozess handelt, bei dem jeder schrittweise eingebunden wird. Nachahmern kann empfohlen werden, Geduld zu haben und den Beteiligten und Betroffenen die Möglichkeit zu geben, sich an neue Gedanken zu gewöhnen und die positiven Seiten der Maßnahmen zu erfahren. Probleme gab es im Rahmen der Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen, dies hat sich jedoch in den letzten Jahren relativiert.

Die Resonanz der Öffentlichkeit auf das Projekt ist durchweg positiv.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an diesem Projekt ist im Wesentlichen die Kombination mit Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des Maudacher Bruchs. Vorbildlich ist die sehr intensive Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Gruppen, um das Thema Naturschutz allen näher zu bringen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Personelle Kontinuität
- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit etc.)
- Überschaubarkeit des Projektes (Aufteilung in Teilprojekte, Minimierung der Komplexität, klarer und realistischer Zeithorizont)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung

Projekt

„Appel-Trittch“ - Apfelsaft

Ziel(e) des Projektes Erhaltung und Neuanlage von Streuobstwiesen über das sogenannte „Aufpreismodell“

Zielgruppe(n) · Bewirtschafter von Streuobstwiesen
· Konsumenten

Träger/in Fördergemeinschaft Streuobst Kaiserslautern und Umgebung e. V. (FÖG)

Kooperationspartner · Die Streuobstwiesenbewirtschafter
· Die Kelterei Lösch
· Die Einzelhandelsgruppe Südwest-Markant (seit neuestem nur noch „Südwest“)

Ort/Region In der ersten Phase zunächst Stadt und Landkreis Kaiserslautern mit seinen Randgebieten. Eine Ausweitung des Einzugsgebietes wird diskutiert.

Planungszeitraum 1996 und 1997

Projektzeitraum Beginn der Appel-Trittch-Erzeugung 1998, Projekt ist auf Dauer angelegt.

Finanzierung Projekt trägt sich selbst: Appel-Trittch Apfelsaft wird zu einem deutlich höheren Preis verkauft; dies kommt wiederum den angeschlossenen Streuobstwiesenbewirtschaftern zugute, die rund den doppelten Preis für Ihre Äpfel erhalten.

Erfolge 2001 wurde die Rekordmarke von 90.000 l produzierten Apfelsaftes bei 65 angeschlossenen Erzeugern erreicht. Die Saftmenge hat sich seitdem 1998 alle zwei Jahre verdoppelt. Einen Überblick gibt folgende Tabelle:

Jahr	Vertragsteilnehmer	Appel-Trittch in l	Wertschöpfung in DM
1998	18	30.000	75.000
1999	19	45.000	125.000
2000	40	65.000	162.000
2001	65	90.000	225.000

Demnach wurden zusammen bereits weit über 230.000 l Appel-Trittch produziert und eine regionale Wertschöpfung von ca. DM 587.000 erzielt. Entsprechend groß dürfte der Einfluss auf Verbraucherverhalten und -bewusstsein sein. Inzwischen sind 65 Streuobstwiesen vertraglich angeschlossen. Es handelt sich um die mit Abstand größte Streuobstinitiative in Rheinland-Pfalz.

Bemerkung Der Name für den Streuobstapfelsaft wurde im Rahmen eines Namenswettbewerbs ausgewählt und nimmt Bezug auf das pfälzische Fabeltier.

Ansprechpartner/in Herr Jenet, (Vorsitzender) Fördergemeinschaft Kaiserslautern und Umgebung
Telefon 0 63 08/12 70
Herr Andreas Dein, Kreisverwaltung Kaiserslautern, Untere Landespflegebehörde
Telefon 06 31/7 10 54 39
e-mail: Adein@kaiserslautern-kreis.de
Postfach 3729, 67657 Kaiserslautern
Herr Armin Konrad, Kreisverwaltung Kaiserslautern, Untere Landespflegebehörde
Telefon 06 31/7 10 54 80
Postfach 3729, 67657 Kaiserslautern
Internet: www.kaiserslautern-kreis.de unter „Aktuelles“ sowie „Bürger/Verwaltung/Umwelt/Landespflege/FÖG Streuobst“

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Im März 1996 wurde die „Fördergemeinschaft Streuobst Kaiserslautern und Umgebung e. V. (FÖG)“ gegründet. Ziel der FÖG ist die Erhaltung, Pflege und Entwicklung der Streuobstbestände als historische, Ressourcen schonende und ökologisch nachhaltige Produktionsform in der Kulturlandschaft. Von Anfang an war dabei klar, dass die Vermarktung von Streuobstwiesen-Apfelsaft als ein wichtiges und modernes Instrument zur Erhaltung und Förderung von Streuobstwiesen eine wesentliche Aufgabe der FÖG ist. Das Projekt wurde im Vorstand der FÖG entwickelt, in dem auch die beiden Mitarbeiter der Unteren Landespflegebehörde vertreten sind. Geistiger Vater und Triebfeder des Projektes ist Herr Manfred Jenet, ehemaliger Fachbereichsleiter der Unteren Landespflegebehörde. Bei ihm liegt auch der Großteil der Arbeit beim Abschluss der Erzeugerverträge, bei der Annahme der Ernte und der Kooperation mit der Kelterei.

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes ist, die heimischen Streuobstwiesen wieder verstärkt über ein größeres wirtschaftliches Interesse an diesem Nutzungstyp zu fördern. Zielgruppen sind die Streuobstwiesenbewirtschafter und -eigentümer bzw. solche, die es werden wollen. Als wesentliches Instrument wurde folgendes **Vermarktungsmodell** entwickelt:

Der „FÖG-Apfelsaft“ wird durch die Kelterei Lösch produziert und vermarktet. Mit den Streuobstwiesenbewirtschaftern schließt die FÖG Liefer- und Anbauverträge, die für den Konsumenten eine streuobstwiesentypische und regionale Obsterzeugung garantieren und für den Erzeuger einen Abnahmepreis, der deutlich über dem Marktpreis liegt (rund das Doppelte). Durch den höheren Preis („Aufpreis-Modell“) wird die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen wieder attraktiver. Die FÖG ist die erste Streuobstinitiative im Südwesten von Rheinland-Pfalz, die solch ein Vermarktungsmodell zuwege gebracht hat.

Einzelmaßnahmen der FÖG sind u. a.:

Im Rahmen der Appel-Trittch-Erzeugung:

- Abschluss von Anbauverträgen mit den Erzeugern
- Ernteschätzungen und Kontrollen der Obstwiesenbewirtschaftung
- Annahme und Kontrolle der Ernte
- Beratung der Erzeuger

Außerdem:

- Beratung bei Neuanlagen alter Obstsorten
- Schnitt- und Veredlungslehrgänge
- Vorträge über Fragen des Streuobstanbaus
- Präsentation der FÖG bei öffentlichen Veranstaltungen

Kooperationspartner sind:

- Die Streuobstwiesenbewirtschafter, die die Bewirtschaftung aufrechterhalten bzw. wiederaufnehmen, nicht zuletzt, weil sie den doppelten Preis für ihre Äpfel erzielen.
- Die Kelterei Lösch, die für die Rohware den doppelten Preis zahlt, den „Appel-Trittch“ streng getrennt vom konventionellen Saft produziert und ihn erfolgreich als Natur-/Naturschutzprodukt zu einem höheren Preis im Handel platziert.
- Die Einzelhandelsgruppe Südwest-Markant (seit neuestem nur noch „Südwest“), die einen wesentlichen Teil des Absatzes durch die gezielte Vermarktung regionaler Produkte in ca. 100 Einkaufsmärkten bewerkstelligt.

Kelterei, Erzeuger und Einzelhandelskette wurden - wie es für dieses Projekt besonders charakteristisch ist - ganz wesentlich auch durch die wirtschaftlichen Vorteile überzeugt.

Es wird in losen Kooperationsformen zusammengearbeitet, je nachdem wie es der Einzelfall erfordert. Ein eigenständiger **Projekt-/Finanzierungsplan** ist nicht erforderlich, weil sich das Projekt auf Grund seiner marktwirtschaftlichen Ausrichtung selbst trägt. Die FÖG selbst hat keine hauptamtliche Geschäftsführung. **Projektverantwortliche** sind die FÖG und die genannten Kooperationspartner.

Das Projekt ist in Informationsblättern der FÖG und auf der Internet-Seite der Kreisverwaltung Kaiserslautern dokumentiert (<http://www.kaiserslautern-kreis.de/>).

Die beiden Landespfleger der Unteren Landespflegebehörde sind Mitglieder des Vorstandes, die Untere Landespflegebehörde ist auch Pflichtmitglied des Vorstandes. Herr Landrat Künne ist ebenfalls Gründungsmitglied. Der Vorsitzende der FÖG ist der ehemalige Leiter der Unteren Landespflegebehörde. Die Idee zur Gründung der FÖG und zur Entwicklung der Streuobstinitiative entstand in der Unteren Landespflegebehörde.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Zunächst war die Entwicklung eines schlüssigen Vermarktungsmodells wichtig, das, bei aller Ausrichtung auf die Naturschutzziele, weder für die Erzeuger noch die Kelterei eine Überreglementierung bedeutet. Das große Engagement der FÖG, insbesondere ihres Vorsitzenden Herrn M. Jenet, ist ebenfalls ein wesentlicher Grund für die bisherigen Erfolge.

Positive Auswirkungen sind

- in der Landschaft, dass die angeschlossenen Streuobstwiesen nun wieder stärker genutzt und nach naturschutzfachlichen Gesichtspunkten gepflegt werden
- bei den Streuobstwiesenbewirtschaftern das verstärkte Interesse an ihren Obstwiesen. Eine Identifizierung mit dem Projekt ist besonders gut möglich, weil sie im Einzelhandel immer wieder auf ihr Produkt treffen
- dass gezeigt werden kann, dass aktiver Naturschutz auch wirtschaftlich sein kann
- dass deutlich wird, dass der Verbraucher bereit ist, mehr für ein Produkt zu zahlen, das regional und naturverträglich erzeugt ist, gut schmeckt und mit dessen Kauf er zur Erhaltung eines bedrohten Biotoptyps beiträgt

Entscheidend für den Erfolg des Projektes ist, dass es folgende Vorteile miteinander verbindet:

- für den Erzeuger: ein deutlich höherer Abnahmepreis für seine Äpfel
- für die Kelterei: Nischenprodukt erhöht Betriebssicherheit und wirtschaftlichen Ertrag
- für den Einzelhandel: Ausweitung des Angebots an umweltgerecht erzeugten, gesunden Regionalprodukten
- für den Verbraucher: Möglichkeit, auf einfache und gesunde Art und Weise den Naturschutz zu unterstützen

Die Resonanz unter allen Akteuren ist bis jetzt hervorragend.

Besonderheiten des Projektes

Das Projekt besitzt Vorbildcharakter, weil es gut für die Darstellung eines modernen Naturschutzes geeignet ist, bei dem verschiedene gesellschaftliche Gruppen einen Beitrag zu der Erhaltung eines besonders schützenswerten Biotoptyps leisten:

- Die FÖG als Organisator und bei der Kontrolle von Streuobstwiesenbewirtschaftung, Ernte und Ablieferung
- Die Streuobstwiesenbewirtschafter, die die Bewirtschaftung aufrechterhalten bzw. wieder aufnehmen, nicht zuletzt, weil sie rund den doppelten Preis erzielen
- Die Kelterei Lösch, die für die Rohware rund den doppelten Preis zahlt, den „Appel-Tritsch“ streng getrennt vom konventionellen Saft produziert und ihn erfolgreich als Natur-/Naturschutzprodukt zu einem höheren Preis im Handel platziert
- Die Einzelhandelsgruppe Südwest-Markant (seit neuestem nur noch „Südwest“), die einen wesentlichen Teil des Absatzes durch die gezielte Vermarktung regionaler Produkte bewerkstelligt
- Der Verbraucher, der bereit ist, für ein besonderes Produkt (Geschmack, Erzeugungsweise, regionale Herkunft) einen höheren Preis zu zahlen

Besonders ist hervorzuheben, dass das Projekt **ohne staatliche Subventionierung** lediglich auf der Zusammenführung von Angebot und Nachfrage funktioniert.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

Entscheidende Erfolgsfaktoren für dieses Projekt waren:

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Personelle Kontinuität
- Überschaubarkeit des Projektes (Aufteilung in Teilprojekte, Minimierung der Komplexität, klarer und realistischer Zeithorizont)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)

Projekt	Dokumentation und Erhaltung historischer Obstsorten in der Pfalz
Ziel(e) des Projektes	Sammlung, Dokumentation, Vermehrung und damit Erhaltung traditioneller einheimischer Baumobstsorten
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Liebhaber alter Obstsorten · Obst- und Gartenbauvereine · Umweltverbände · Behörden und Institutionen, die sich mit dem Thema „Streuobstwiesen“ beschäftigen (Kommunen, Kulturämter, Teilnehmergemeinschaften, Landespflegebehörden, usw.) · Medien · Breite Bevölkerungsschichten
Träger/in	Arbeitskreis „Historische Obstsorten der Pfalz“
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Streuobstinitiativen · Baumschulen · Obstbauvereine · Umweltverbände (NABU, GNOR, BUND, Pollichia, Naturschutzverband Südpfalz und kleinere Verbände) · Pomologenverein · Fachbehördenvertreter · Die elsässische „Fédération des Producteurs de Fruits du Bas-Rhin“, Bouxwiller · NABU-Landesverband · Arbeitskreis Heimat, Natur und Umwelt Bruchsal · Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz, Saarbrücken · Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen · Kulturamt Neustadt/Weinstraße · Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, Mainz · Universität Hohenheim, · Baumschule Ritthaler, Hütschenhausen u. a.
Ort/Region	Gebiet des ehemaligen Regierungsbezirkes Pfalz und unmittelbar angrenzende Gebiete
Planungszeitraum	Gründung des Arbeitskreises im Herbst 1997; keine generalstabsmäßige Planung und Projektbeendigung, sondern fallweise Einzelprojekte
Projektzeitraum	Erste Aktivitäten als Arbeitskreis in Form einer Pressekampagne im Frühjahr 1998, seitdem permanent „Umsetzung“, vor der Arbeitskreis-Gründung bereits mehr oder weniger umfangreiche Aktivitäten auf der Ebene der „Mitgliederorganisationen“ bzw. von Einzelpersonen.
Finanzierung	Fast ausschließlich durch Eintrittsgelder bei den jährlichen Obstausstellungen und Bestimmungsständen, in geringem Umfang durch Spenden, sonst alles ehrenamtliche Eigenleistungen der „Mitglieder“.
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Seit 1998 große Obstausstellung im Herbst mit mehreren Tausend Besuchern · Zehn Tage lang Teilnahme (Obstausstellung, Bestimmungsstand, Sortenbestimmungsseminar) an der Landesgartenschau 2000 · Teilnahme am 1. Pfälzer Gartenmarkt in Maikammer 2000, am Ökomarkt in Bad Dürkheim 2000, am Markt der Genüsse 2001 in Deidesheim

- Regelmäßige Präsenz in den Medien (v. a. Presse, aber auch Fernsehen, Radio), mehrmals „Pressekampagnen“ mit Suchaufrufen an die Bevölkerung mit sehr guter Resonanz
- Zahlreiche Beratungsanfragen nicht nur aus der Region, sondern aus dem gesamten Bundesgebiet und dem angrenzenden Ausland
- Zusammenstellung der Bezugsquellen von mehreren 1.000 alten Obstsorten
- Sortenkartierungen im Gelände, Erstellung eines „Verzeichnisses der historischen Obstsorten der Pfalz mit Roter Liste“
- Durchführung von Bestimmungskursen, Seminaren und Vorträgen
- Publikationen
- Literatur- und Quellenrecherche und -dokumentation
- Mitarbeit bei der Erstellung einer Obstsortenliste für das Kulturamt Neustadt
- Mitarbeit bei der Neubearbeitung der „Streuobstbroschüre“ des Landesamtes für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz, Oppenheim
- Mitarbeit bei der Zusammenstellung einer landesweiten und regional differenzierten Sortenempfehlungsliste für den Streuobstanbau
- Seit 2000 Ausrufung einer „Pfälzer Obstsorte des Jahres“
- Wiederentdeckung und Sicherung zahlreicher verschollen geglaubter oder vom Aussterben bedrohter alter Obstsorten („Fundliste“, „Fahndungsliste“)
- Vermehrung alter regionaler Sorten durch eine Partnerbaumschule (Bereitstellung veredelten Pflanzgutes für private und öffentliche Interessenten, Auftragsveredelungen)
- Für 2001/2002 Interreg-IIIa-Projekt „Erfassung der historischen Obstsorten im Grenzgebiet Elsass/Pfalz“ in Zusammenarbeit mit rheinland-pfälzischen und elsässischen Partner- bzw. Trägerorganisationen und ggf. dem Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen projektiert

Ansprechpartner/in

Herr Gerhard Postel, Umweltbeauftragter, („Umweltpfarrer“) der Ev. Kirche der Pfalz Arbeitskreis „Historische Obstsorten der Pfalz“
 Telefon 0 63 44/68 32 Fax 0 63 44/68 84
 e-mail: umweltpfarramt@t-online.de
 C/o Umweltpfarramt der Ev. Kirche der Pfalz, Hintergasse 11, 67361 Freisbach

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Im Zuge der allgemeinen Renaissance des Themas „Streuobst“ seit etwa Mitte der 1980er Jahre spielte die Frage der Obstsorten bzw. Sortenwahl, insbesondere hinsichtlich traditioneller Regional- und Lokalsorten, lange eine stark untergeordnete Rolle. Dominierend waren zunächst Aspekte des Arten- (insbesondere Vogel-) und Biotopschutzes, sodann der kulturlandschaftlichen und ideellen Bedeutung und später der Vermarktung. Als dann im Zug staatlicher und ehrenamtlicher PR-Maßnahmen verstärkt Regional- und Lokalsorten gefordert, angepriesen und nachgefragt wurden, existierten kaum wissenschaftliche Erkenntnisse zu diesen, geschweige denn waren diese im Handel erhältlich. Durch die Zusammenführung der bis dahin vereinzelt bzw. verstreuten und unkoordinierten Aktivitäten zu traditionellen Obstsorten der Region in einen Arbeitskreis konnten diese auch in Rheinland-Pfalz bestehenden Defizite in kurzer Zeit weitgehend behoben werden.

Die beiden Initiatoren des AK (Rainer Rausch, Klaus Hünerfauth) fungieren als eine Art „Sprecher“ nach außen, da keine satzungsmäßige Struktur besteht. Sie benennen regionale Ansprechpartner bzw. Beauftragte etwa auf der Ebene der Landkreise. Das Umweltpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz in Freisbach fungiert als „Geschäftsstelle“ (Schriftverkehr, Finanzverwaltung, Weiterleitung von Anfragen).

Die Ziele des Arbeitskreises wurden Zug um Zug durch die zunehmende Zahl einzelner und verbandsmäßig organisierter „Mitglieder“ definiert.

Konzept und Maßnahmen

Das Projekt hat zum Ziel, Obstsorten zu bestimmen und so traditionelle einheimische Baumobstsorten zu sammeln und zu dokumentieren. In Zusammenarbeit mit Baumschulen und Fachbehörden können alte Obstsorten erhalten und vermehrt werden. Ebenfalls werden Bezugsquellen für alte Obstsorten ermittelt. Darüber hinaus wird die Agrar- und Kulturgeschichte des traditionellen Obstbaus in der Pfalz und der alten pfälzischen Obstsorten erforscht. Der Arbeitskreis ist auf Obstausstellungen vertreten und fördert den Streuobstbau sowie die Vermarktung alter Sorten. Beratung und Sortenempfehlungen gehören ebenso zum Aufgabenbereich des Arbeitskreises wie das Anlegen regionaler Sortengärten. Ein weiteres Ziel ist die Zusammenarbeit mit Pomologen im In- und Ausland. Seit 1998 findet im Herbst eine große Obstausstellung mit mehreren Tausend Besuchern statt. 2000 nahm der Arbeitskreis zehn Tage lang an der Landesgartenschau (Obstausstellung, Bestimmungsstand, Sortenbestimmungsseminar), am 1. Pfälzer Gartenmarkt in Maikammer, am Ökomarkt in Bad Dürkheim sowie 2001 am Markt der Genüsse in Deidesheim teil.

Eine regelmäßige Präsenz in den Medien (v. a. Presse, aber auch Fernsehen, Radio) führte bei mehrmaligen Suchaufrufen an die Bevölkerung zu sehr guter Resonanz. So gehen zahlreiche Beratungsanfragen nicht nur aus der Region, sondern aus dem gesamten Bundesgebiet und dem angrenzenden Ausland bei dem Arbeitskreis ein. Interessierte können an Bestimmungskursen sowie Seminaren und Vorträgen teilnehmen.

Der Arbeitskreis erstellte unter anderem ein „Verzeichnis der historischen Obstsorten der Pfalz mit Roter Liste“, arbeitete bei der Erstellung einer Obstsortenliste für das Kulturamt Neustadt, der Neufassung der Streuobstbroschüre des LfUG und der Zusammenstellung einer landesweiten und regional differenzierten Sortenempfehlungsliste für den Streuobstbau mit. Des Weiteren findet eine Literatur- und Quellenrecherche und -dokumentation statt. Seit 2000 wird eine „Pfälzer Obstsorte des Jahres“ gewählt.

Für 2001/2002 ist im Rahmen eines Interreg-IIIa-Projektes die „Erfassung der historischen Obstsorten im Grenzgebiet Elsass/Pfalz“ in Zusammenarbeit mit rheinland-pfälzischen und elsässischen Partner- bzw. Trägerorganisationen und ggf. dem Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen projektiert

Der Arbeitskreis „Historische Obstsorten der Pfalz“ ist ein lockerer Zusammenschluss (kein Verein) von Obstanbauern, Liebhabern alter Obstsorten, Streuobstinitiativen, Baumschulen, Mitgliedern von Obstbauvereinen, Umweltverbänden (NABU, GNOR, BUND, Pollichia, Naturschutzverband Südpfalz und kleinere Verbände), dem Pomologenverein sowie Fachbehördenvertretern. Kooperation findet darüber hinaus z. B. mit dem bundesweit organisierten Pomologenverein, dessen Funktion der Arbeitskreis im Süden des Landes Rheinland-Pfalz wahrnimmt, ansonsten mit angrenzenden Streuobst- und Obstsorten-Interessierten und Institutionen (u. a. der elsässischen „Fédération des Producteurs de Fruits du Bas-Rhin“ in Bouxwiller, dem NABU-Landesverband, dem Arbeitskreis Heimat, Natur und Umwelt Bruchsal, dem Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz in Saarbrücken, dem Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen, dem Kulturamt Neustadt/Weinstraße, der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in Mainz, der Universität Hohenheim, der Baumschule Ritthaler in Hütschenhausen, u. a.) statt. Diese Kooperationspartner konnten entweder durch bereits bestehende Kontakte oder durch „Mundpropaganda“ und regelmäßige Medienpräsenz oder Publikationen gewonnen werden.

Für die Umsetzung der Ziele sind vor allem die Initiatoren des Arbeitskreises und einige besonders engagierte Mitglieder (bei einer Gesamtzahl von rund 40 „Mitgliedern“) verantwortlich.

Dokumentiert ist die Arbeit des Arbeitskreises durch diverse Publikationen (Verzeichnis der historischen Obstsorten der Pfalz mit Roter Liste oder in natur- und heimatkundlichen Periodika), durch Presseberichte und durch die (noch unsystematische) Kartierung im Gelände, mit Hilfe von Literaturrecherche und Hinweisen aus der Bevölkerung. Eine Evaluierung findet permanent, wenn auch noch nicht systematisiert, durch Arbeitskreis-Sitzungen (Niederschriften) etwa alle sechs Wochen statt.

Die Landespflegebehörden treten zunehmend als Nachfrager von Beratung und Bezieher von Pflanzgut insbesondere für landespflegerechtlich notwendige Kompensationsmaßnahmen (Streuobstwiesen als Ausgleichsflächen) oder für Aktionen Dritter (z. B. Pflanzaktionen) auf.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Das Auffinden „Gleichgesinnter“ und das Knüpfen und Aufrechterhalten von Netzwerken und Kontakten waren wichtig zur Umsetzung des Projektes. Regelmäßige Treffen mit Tagesordnung, Berichten, Niederschrift und eine effiziente Öffentlichkeitsarbeit mit Einbindung der Bevölkerung waren Bedingungen für ein erfolgreiches Arbeiten. Mittlerweile konnten Bezugsquellen von mehreren 1000 alten Obstsorten zusammengestellt und Sortenkartierungen im Gelände durchgeführt werden. Durch eine „Fahndungsliste“ bzw. „Fundliste“ wurden zahlreiche verschollen geglaubte oder vom Aussterben bedrohte alte Obstsorten wieder entdeckt und gesichert. In Zusammenarbeit mit einer Partnerbaumschule (Bereitstellung veredelten Pflanzgutes für private und öffentliche Interessenten, Auftragsveredelungen) werden alte regionale Sorten vermehrt. Diese Erfolge konnten nur durch das starke Engagement Einzelner und eine permanente und professionelle Öffentlichkeitsarbeit v.a. in der Tagespresse erreicht werden.

Regionalen Aktivitäten/Initiativen wäre zu raten, sich möglichst organisatorisch an eine Dachorganisation (in diesem Fall Pomologenverband) anzubinden, um Synergieeffekte zu nutzen und möglichst alle an der Thematik Interessierten aus den unterschiedlichen Bereichen (Verbände, Vereine, Landwirtschaft, Behörden, Unternehmen, Liebhaberbereich) zusammen zu bringen.

Ein Grundproblem des Projektes besteht in der Verfassung als lockerer Arbeitskreis. Dadurch bedingt existieren keine festen Zuständigkeiten, keine Organe, Hierarchien, organisierte Informationsflüsse und auch keine sicheren, kalkulierbaren und regelmäßigen Einnahmen. Letztlich steht und fällt die Arbeit des Arbeitskreises mit dem Engagement von Einzelpersonen, wobei die Quantität und Qualität der Mitarbeit regional sehr unterschiedlich ist.

Staatliche Institutionen, insbesondere der landwirtschaftlichen Fachverwaltung bzw. Fachberatung, haben sich nach anfänglichem Interesse zum Teil wieder zurückgezogen. Es werden wahrscheinlich doch unterschiedliche Klientel (Erwerbsobstbau auf der einen, Liebhaber- und Selbstversorgerobstbau, Naturschutzverbände, usw. auf der anderen Seite) „bedient“ oder das wirtschaftliche Interesse fehlt.

Die Resonanz in der Bevölkerung war so gut, dass phasenweise (bei Pressekampagnen, regelmäßig in der Obstzeit) ehrenamtlich Tätige die Arbeit z. B. die Sortenbestimmung für „jedermann“, kaum bewältigen konnten.

Besonderheiten des Projektes

Trotz des „Modethemas Streuobst“ beschäftigt man sich erst neuerdings mit dem Thema „traditionelle, insbesondere regionale und lokale Obstsorten“. Das Thema stößt in der Bevölkerung offenbar in eine regelrechte „Marktlücke“, die z. B. von staatlichen Institutionen schon längst hätte besetzt werden können und angesichts des Handlungsbedarfs (Großteil der alten Obstsorten ist vom Aussterben bedroht) auch müssen. Das Besondere an diesem Projekt ist die Kooperation von Partnern aus den unterschiedlichsten Bereichen, die ansonsten kaum Berührungspunkte haben. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist die Möglichkeit, dass neben rein wissenschaftlichen Erkenntnissen die Ergebnisse auch für den „Normalbürger“ innerhalb relativ kurzer Zeit buchstäblich „ersichtlich“ (in Form ausgestellter oder mitgebrachter Früchte, gepflanzter Bäume, usw.) sind.

Das Projekt hat die Defizite auf Seiten staatlicher Institutionen (v. a. landwirtschaftliche Officialberatung, sonstige Fachbehörden) durch eine Privatinitiative im Sinne von „Selbsthilfe“ innerhalb weniger Jahre wettgemacht und „Kernkompetenzen“ erworben.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit, etc.)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

Projekt	Eifelprojekt: Umsetzung der Biotop- und Landschaftspflege durch Integration in landwirtschaftliche Nutzung und durch Vermarktung regionaler Produkte
Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Am Beispiel der Eifel sollen die Perspektiven zur Umsetzung der Biotop- und Landschaftspflege in Mittelgebirgen dokumentiert sowie zukunftsorientiert weiterentwickelt werden und zwar insbesondere durch Integration in landwirtschaftliche Betriebe und durch Vermarktung regionaler Produkte. · Ausweitung des Vertragsnaturschutzes in der Eifel · Kooperation zwischen Landwirtschaft und Naturschutz · Aufbau regionaler Vermarktungsansätze und -kooperationen für landwirtschaftliche Produkte (Heu, Rindfleisch, Milch) · Breite gesellschaftliche und politische Akzeptanz für Biotop- und Landschaftspflege
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Landwirte, für Naturschutz und Landwirtschaft zuständige Stellen · Verbraucher, Handels- und Verarbeitungspartner · Öffentlichkeit
Träger/in	Deutscher Bauernverband (DBV) gemeinsam mit den Landesbauernverbänden Rheinland-Nassau in Koblenz und Rheinland in Bonn
Kooperationspartner	Kooperation mit Prof. Dr. Wolfgang Schumacher, Abteilung Geobotanik und Naturschutz am Institut für Landwirtschaftliche Botanik der Universität Bonn
Ort/Region	Das Projekt wird in 6 Landkreisen der nordrhein-westfälischen und rheinland-pfälzischen Eifel (Aachen-Land, Ahrweiler, Bitburg-Prüm, Daun, Düren und Euskirchen) durchgeführt.
Planungszeitraum	Vorplanung 1996
Projektzeitraum	Aufbauphase: April 1997 bis März 2001. Seit April 2001 dauerhafte Fortsetzung und Weiterentwicklung durch den Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau
Finanzierung	Institutionelle Anteilsförderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (Personalkosten). Eine monetäre Förderung von Landwirten oder der mit der Vermarktung betreuten Organisationen fand nicht statt. Es wurden die Agrarumweltprogramme sowie zusätzliche Erlöse durch neue Absatzwege als wirtschaftliche Anreize genutzt.
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Bisher wurden über 700 ha potentiell geeignetes Grünland unter Naturschutzgesichtspunkten bewertet und zum Vertragsabschluß vorgeschlagen. Es handelt sich hierbei um artenreiche Wiesen, Weiden und Magerrasen. Für den überwiegenden Teil der Flächen liegen mittlerweile Verträge vor. · Für die Extensivierung des gesamten Grünland-Betriebszweiges konnte bei mehr als 30 Betriebsleitern Interesse geweckt werden, aufgrund der Beratungsgespräche wurden für mehr als 1.500 ha Grünland entsprechende Verträge abgeschlossen. · In zahlreichen Veranstaltungen, Versammlungen und Vortragsveranstaltungen wurden mehr als 1.000 Landwirten umfangreiche Informationen über die Vertragsnaturschutzprogramme gegeben. · Die bestehenden Programme wurden mit über 800 Landwirten, den Lan-

desanstalten, den Fachabteilungen der Bezirksregierungen und Kreisverwaltungen diskutiert und es wurden Anregungen und Verbesserungsvorschläge gesammelt. Mit den zuständigen Bundes- und Landesministerien wurden Vorschläge zur Weiterentwicklung der Programme besprochen.

- Für die drei typischen landwirtschaftlichen Produkte der Eifel - Milch, Rindfleisch und Heu - wurden Vermarktungskonzepte entwickelt und mit Marktpartnern umgesetzt.
- Die Marken „Natürlich Eifelrind“ und „Eifeler-Kräuter-Heu“ konnten erfolgreich am Markt etabliert werden.

Ansprechpartner/in

Herr Thomas Muchow, DBV-Eifelprojekt,
 Telefon 02 28/81 98-4 71 Fax 02 28/81 98-2 05
 e-mail: t.muchow@bauernverband.net
 Godesberger Allee 142-148, 53175 Bonn

Bauern- u. Winzerverband Rheinland-Nassau e. V.
 Telefon 02 61/3 04 33-0 Fax 02 61/3 04 33-90
 e-mail: gelhard@bwv-net.de
 Postfach 204, 56002 Koblenz

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Landwirtschaftliche Betriebe stellen eine wichtige Komponente dörflicher Siedlungsstrukturen dar und erfüllen wichtige Funktionen für die Erhaltung der Kulturlandschaft und der Artenvielfalt. Bedingt durch die Änderung der agrarpolitischen Rahmenbedingungen (Agrarreform, GATT) und die Entwicklung auf den Märkten für landwirtschaftliche Produkte ist ein spürbarer Rückzug der Landwirtschaft aus den sogenannten Grenzertragsregionen zu beobachten. Es handelt sich hierbei in der Regel um Mittelgebirgslagen, welche hinsichtlich des Landschaftsbildes und der Artenvielfalt meist besonders wertvoll sind. In solchen Regionen gewinnt die Erholungsfunktion der Kulturlandschaft zunehmend an Bedeutung für den Fremdenverkehr. Durch den Rückzug der Landwirtschaft sind neben den damit verbundenen regionalpolitischen Problemen die biologische Vielfalt und das Bild bzw. die prägenden Elemente der historisch gewachsenen Kulturlandschaft bedroht. Im Gegensatz zu natürlichen Lebensräumen (z. B. Wälder, Hochmoore oder Felshänge) können die Offenland-Biotop nur erhalten werden, wenn die Nutzungen, die zu ihrer Entstehung geführt haben (Mahd, Beweidung), aufrechterhalten bzw. wiedereingeführt werden.

Die Pflege dieser Biotop durch landwirtschaftliche Nutzung, die im Rahmen der Agrar-Umweltprogramme in allen Bundesländern gefördert wird, gilt, verglichen mit ihren Alternativen (z. B. Einsatz staatlich eingesetzter Landschaftspflegetrupps), als einzige wirtschaftlich vertretbare Alternative. Denn Landwirte verfügen über die notwendigen Maschinen, das fachliche Grundwissen zur Landschaftspflege, und sie sind als einzige in der Lage, das anfallende Grüngut sinnvoll zu verwerten bzw. wieder in lokale Stoffkreisläufe zu überführen. Bundesweit existieren inzwischen verschiedene Initiativen und Projekte zur Produktvermarktung unter den Aspekten der Bewahrung von Kulturlandschaften bzw. des Arten- und Biotopschutzes. Dennoch bestehen erhebliche Defizite insbesondere in Bezug auf die Frage, inwieweit Biotop- und Landschaftspflege im Eigeninteresse der Landwirte möglich ist und in welcher Art und Weise bzw. welchem Umfang Anreize durch die öffentliche Hand notwendig sind. Es fehlen insbesondere genaue Daten hinsichtlich der Akzeptanz der Agrar-Umweltprogramme von Seiten der Landwirte. Darüber hinaus besteht Forschungsbedarf in Bezug auf die Vermarktung und das Marketing von Produkten, die unter dem Aspekt der Biotop- und Landschaftspflege erzeugt worden sind.

Konzept und Maßnahmen

Durch die Ausweitung der Biotop- und Landschaftspflege nach dem Prinzip „Naturschutz durch Nutzung“ soll den Landwirten ein zusätzliches Einkommen ermöglicht werden. Zudem sollen begleitende Untersuchungen aufzeigen, dass Landwirte ökonomisch effiziente und ökologisch kompetente Partner für den abiotischen, biotischen und landschaftsästhetischen Ressourcenschutz darstellen.

Landwirte erbringen speziell in den Mittelgebirgen neben der Produktion hochwertiger Nahrungsmittel zahlreiche ökologische Leistungen (abiotischer und biotischer Ressourcenschutz) sowie Leistungen zum Erhalt bzw. zur Entwicklung des Landschaftsbildes (landeskulturelle Leistungen, Beitrag zur Erholungsfunktion). Durch eine angemessene Honorierung dieser ökologischen und landeskulturellen Leistungen soll dem unerwünschten Rückzug der Landwirtschaft aus den ökologisch bedeutsamen Mittelgebirgsräumen entgegen gewirkt werden. Dies ist nicht nur für die Zukunft der Landwirtschaft von Bedeutung, sondern auch für die wirtschaftliche, soziale, ökologische und landeskulturelle Entwicklung der gesamten Region.

Durch eine verstärkte Vermarktung regionaler Produkte aus landwirtschaftlicher Erzeugung soll zudem versucht werden, den stetig sinkenden Produktpreisen bzw. primären Einkünften der landwirtschaftlichen Betriebe entgegenzuwirken. Zugleich können hiermit neben einem Beitrag zur Existenzsicherung der Landwirte und zur Entwicklung der Region bedeutsame Effekte wie z. B. kurze Transportwege, Energieeinsparung, Aufbau regionaler Stoffkreisläufe, Existenz- bzw. Arbeitsplatzsicherung, Erhalt der Erholungsfunktion und Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft erreicht werden.

Das Projekt wird von einem Fachbeirat begleitet, der während des Projektzeitraumes einmal jährlich zusammentritt. Dieser Beirat setzt sich zusammen aus jeweils einem Vertreter:

- des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
- des Ministeriums für Umwelt und Forsten des Landes Rheinland-Pfalz
- des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz
- des Bauern- und Winzerverbandes Rheinland-Nassau
- des Rheinischen Landwirtschafts-Verbandes
- der Landwirtschaftskammer Rheinland
- der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz
- der Deutschen Bundesstiftung Umwelt
- des Deutschen Naturschutzrings
- der CMA Centralen Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH
- des Institutes für Landwirtschaftliche Botanik, Abt. Geobotanik und Naturschutz der Universität Bonn
- des Deutschen Bauernverbandes.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Positive Entwicklungen im Verlaufe des Projektes in Bezug auf die einzelnen Ziele:

- Vertragsnaturschutz auf ausgewählten Einzelflächen:
In über 300 einzelbetrieblichen Beratungen wurden den Landwirten Informationen zur Integration der Biotop- und Landschaftspflege (z. B. Fördermöglichkeiten, Einschränkungen der Nutzung) in den landwirtschaftlichen Betrieb gegeben. Bisher wurden über 700 ha potentiell geeignetes Grünland (artenreiche Wiesen, Weiden und Magerrasen) unter Naturschutzgesichtspunkten bewertet und zum Vertragsabschluß vorgeschlagen. Für den überwiegenden Teil konnten Verträge geschlossen werden.
- Grünlandextensivierung für den ganzen Betriebszweig:
Für die Extensivierung des gesamten Grünland-Betriebszweiges konnte bei mehr als 30 Betriebsleitern Interesse geweckt werden, aufgrund der Beratungsgespräche wurden für rund 1.500 ha Grünland entsprechende Verträge abgeschlossen.
- Seminare und Weiterbildung:
In zahlreichen Veranstaltungen, Versammlungen und Vortragsveranstaltungen wurden mehr als 1.000 Landwirten umfangreiche Informationen über die Vertragsnaturschutzprogramme gegeben. Sowohl die Bewirtschaftungsrichtlinien als auch Hinweise zur Integration der Aufwüchse in den landwirtschaftlichen Betrieb wurden diskutiert. Auch die Teilnahmemöglichkeiten an den aufgebauten zentralen, regionalen Vermarktungsstrukturen wurden intensiv diskutiert.
- Akzeptanzuntersuchung:
Die Akzeptanzuntersuchung zur ökologischen und ökonomischen Bedeutung des Vertragsnaturschutzes bei über 250 Landwirten, die sich überwiegend mit den Erfahrungen und Einschätzungen der Landwirte bezüglich des Vertragsnaturschutzes beschäftigt, liefert neue Erkenntnisse, die auch zur Weiterentwicklung der Förderprogramme genutzt wurden.
- Weiterentwicklung der Naturschutzprogramme:
Die bestehenden Programme wurden mit über 800 Landwirten, den Landesanstalten, den Fachabteilungen der Bezirksregierungen und Kreisverwaltungen diskutiert und es wurden Anregungen und Verbesserungsvorschläge gesammelt. Mit den zuständigen Bundes- und Landesministerien wurden Vorschläge zur Weiterentwicklung der Programme besprochen.
- Verwertung der Aufwüchse aus der Biotoppflege:
Einige Landwirte haben noch immer zu große Vorbehalte gegenüber den Aufwüchsen der unter Auflagen bewirtschafteten Flächen. In Seminaren und Versammlungen konnten einige Vorbehalte hinsichtlich der Futterqualität abgebaut werden, indem wissenschaftliche Arbeiten und Erfahrungen anderer Landwirte vorgestellt wurden. Neue Wege zur Verwertung der Aufwüchse konnte zusammen mit der Fa. Heiliger aus Zülpich aufgebaut werden (siehe Vermarktung regionaler Produkte „Eifeler-Kräuter-Heu“).
- Vermarktung regionaler Produkte:
Die vorhandenen Produktpotenziale, die jeweiligen Absatzwege und -märkte sowie das Käuferpotenzial wurden ermittelt und mit den Erfahrungen und Ergebnissen anderer regionaler Vermarktungsinitiativen verglichen. Die im Rahmen des DBV-Eifelprojektes erarbeiteten Vermarktungskonzepte zielen auf eine zentral-regionale Vermarktung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Für die drei typischen landwirtschaftlichen Produkte der Eifel - Milch, Rindfleisch und Heu - wurden Vermarktungskonzepte erstellt und mit potenziellen Marktpartnern umgesetzt.

- Gemeinsam mit der CMA und der Erzeugergemeinschaft ERAG (Eifel-Rindfleisch-Absatz-Gemeinschaft e. V.) wurde ein Konzept zur Rindfleischvermarktung erarbeitet. Sowohl die CMA als auch die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz unterstützen die Entwicklung des Marketingkonzeptes für „Natürlich Eifelrind“. Seit Anfang Oktober 1999 wird „Natürlich Eifelrind“ in vier Filialen (seit März 2000 in fünf und seit Mai 2001 in sechs Filialen) der HIT-Lebensmittelmärkte in der Eifel angeboten. Die garantierte Herkunft Eifel (geboren, aufgewachsen und geschlachtet in der Eifel) und eine sehr gute Fleischqualität sprechen für das Eifel-Rindfleisch mit dem Zusatznutzen Erhalt der Kulturlandschaft. Die Herkunft (Nachweis von der Ladentheke bis zum Bauernhof) sowie die Einhaltung der Produktkriterien wird durch die Einbindung in ein von der Bundesanstalt für Ernährung zugelassenes und von unabhängigen Organisationen geprüfetes Etikettierungssystem kontrolliert. Das Qualitätsprodukt „Natürlich Eifelrind“ wird von den Verbrauchern sehr gut angenommen, wöchentlich werden bis zu 30 Rinder in den Frischfleischtheken der HIT-Märkte vermarktet. Zudem werden verschiedene Gaststätten und Mensen beliefert. Die Landwirte erhalten einen garantierten Mindestaufschlag von 0,40 DM/kg Schlachtgewicht auf die rheinland-pfälzische Durchschnittsnotierung.
- Hinsichtlich der Heuvermarktung wurden mehrere Verarbeitungskonzepte erarbeitet, die gemeinsam mit der Fa. Michael Heiliger aus Zülpich-Propstmühle umgesetzt worden sind. Zum einen wird das „Eifeler-Kräuter-Heu“ von den Vertragsnaturschutzflächen in Form von Quader-, Rund- und kleinen Rechteckballen an private Tierhalter (Pferde, Kleintiere) vermarktet, zum anderen wird das „Naturschutz-Heu“ als Futterbestandteil in neu entwickelten Pferdefuttermischungen eingesetzt. Die Landwirte erhalten einen fairen Preis für das ausschließlich unter den Bewirtschaftungsauflagen der Vertragsnaturschutzprogramme gewonnene Heu. Seit November 1998 wird das „Eifeler-Kräuter-Heu“ in 1 kg-Packungen als Futter für Kaninchen, Meerschweinchen und Hamster in allen Zooabteilungen einer Hobby-Marktkette sowie verschiedenen Einzelhandelsmärkten angeboten. Ein Herkunftsnachweis garantiert, dass das Heu ausschließlich von Vertragsnaturschutzflächen stammt.
- In Bezug auf Milch wurden erste Gespräche mit den drei großen, vorwiegend im Projektgebiet erfassenden Molkereien geführt. Derzeit wird in Zusammenarbeit mit einer Molkerei, der CMA und den Bundesländern die Umsetzbarkeit eines neuen Absatzweges für Milch aus der Eifel mit Zusatznutzen Regionalität und Naturschutz geprüft. Seitens des Handels wurde bereits Interesse gezeigt, Milch mit dem Zusatznutzen Regionalität „Eifel“ bzw. „Naturschutz“ zu vermarkten.

Besonderheiten des Projektes

Es handelt sich um ein umfassendes regionales Konzept, in dem auf allen Ebenen Lösungen für ein aktuelles Problem entwickelt wurden. Zum einen wurde eine sehr große Anzahl von relevanten Akteuren durch das Projekt erreicht und umfassend informiert. Zum anderen wurden Konzepte sowohl für die Produktion bzw. die landwirtschaftliche Praxis als auch für eine effektive Vermarktung entwickelt und umgesetzt. Darüber hinaus konnten aufgrund der Erfahrungen bestehende Förderkonzepte weiter entwickelt werden.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit etc.)
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)

Projekt	Erhaltung der alten Kulturlandschaft im Birnbachtal
Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Primäres Ziel ist die Offenhaltung des Birnbachtales (ca. 25 ha) durch eine naturverträgliche nachhaltige Nutzung.
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Ortsgemeinde und Bürger von Leinsweiler · Besucher der Region (Tourismus) · Naturschützer bzw. Naturschutzbehörden · Bewirtschafter · Jäger · Imker
Träger/in	<ul style="list-style-type: none"> · Ortsgemeinde Leinsweiler · Landkreis Südliche Weinstraße
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · EBL Öko Point GmbH - Büro für Umweltplanung und Naturschutz · Untere Landespflegebehörde der Kreisverwaltung SÜW · Obere Landespflegebehörde SGD Süd · Forstamt Landau · Kulturamt Neustadt an der Weinstraße · Grundstückseigentümer und -bewirtschafter · Jagdpächter
Ort/Region	Landkreis Südliche Weinstraße (Rheinland-Pfalz), Verbandsgemeinde Landau-Land, Ortsgemeinde Leinsweiler, Birnbachtal
Planungszeitraum	August 1997 bis Juni 1998
Projektzeitraum	August 1998 bis heute 1998/1999 Pachtförderprogramm Kulturamt NW 1998 wurde das Projekt in die Biotopbetreuung Rheinland-Pfalz aufgenommen.
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · Planung: Ortsgemeinde Leinsweiler, Kreisverwaltung SÜW - Untere Landespflegebehörde, Sparkasse SÜW, insgesamt ca. DM 8.000 abgeschlossen · Umsetzung: Pachtförderprogramm Kulturamt NW ca. DM 25.000 (Prämie Grundstückseigentümer, Zaunzuschuss, Pachthelferhonorar) abgeschlossen, Biotopbetreuung Rheinland-Pfalz bisher ca. DM 47.000, im Jahr 2001 ca. DM 15.000 geplant, fortlaufend
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Ca. 4 ha Grünland werden durch Beweidung mit Walliser Schwarzhalsziegen gepflegt. Ca. 7 ha werden mit Schafen (Heidschnucken) und Rindern beweidet. Ca. 1 ha wird mit Pferden beweidet. Ca. 6 ha werden als Mähwiese genutzt. Insgesamt sind heute ca. 10 ha im FUL 2 beantragt bzw. aufgenommen. · Weitere ca. 2,5 ha sind bereits entbuscht und freigestellt. Sie werden in diesem Jahr gemulcht und sollen zukünftig als Mähwiesen genutzt werden und dann ins FUL eingebracht werden.
Ansprechpartner/in	Frau Andrea Röller-Burkard, Biotopbetreuerin im Landkreis Südliche Weinstraße, EBL Öko Point GmbH, Büro für Umweltplanung und Naturschutz Telefon 0 63 46/92 93 83 Fax 0 63 46/92 93 85 e-mail: oeko-point@t-online.de Sportplatzstraße 7, 76857 Rinnthal Internet: www.oeko-point.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Ortsgemeinde Leinsweiler sorgte sich um die Offenhaltung und somit um den landschaftlichen Wert (insbesondere hinsichtlich des Tourismus) des Birnbachtales. Über das Forstamt und die Untere Landespflegebehörde wurden bereits mehr oder weniger regelmäßig Mulchmaßnahmen zur Offenhaltung und erste Planungen für eine zukünftige Entwicklung angedacht. Daher initiierten die Ortsgemeinde Leinsweiler, die Untere Landespflegebehörde der Kreisverwaltung SÜW und das Planungsbüro EBL Öko Point GmbH, Büro für Umweltplanung und Naturschutz, 76857 Rinthal das Projekt zur Offenhaltung des Birnbachtales. Die Konzeption und Projektleitung übernahm das Planungsbüro.

Konzept und Maßnahmen

Das Birnbachtal ist eine alte gewachsene Kulturlandschaft, deren abwechslungsreiche, strukturierte Landschaft mit bewaldeten Bergen und offenen Tälern, in denen blütenreiche Grünländer, Streuobstwiesen und verschiedene Nutztiere angetroffen werden können, durch das Projekt erhalten werden soll. Arten- und Biotopschutz standen dabei im Mittelpunkt. Mit dem Projekt angesprochen wurden Anwohner (Naherholung) und Touristen (Fremdenverkehr).

Zum Einsatz bei der Planung und Umsetzung des Projektes kamen

- Arbeitssitzungen mit Vertretern der Ortsgemeinde, der Unteren und Oberen Landespflegebehörden, des Forstamtes, Grundstückseigentümern, Jagdpächtern, Bewirtschaftern und Tierhaltern, etc.
- Pressearbeit (Tageszeitung) und öffentliche Informationsveranstaltungen, Führungen im Gebiet, verschiedene Ortstermine mit Vertretern unterschiedlichster Fachbereiche (Forst, Wasserwirtschaft, Jagd, Bewirtschaftern, etc.)
- Förderprogramm zur Schaffung rationeller Bewirtschaftungseinheiten/Kulturamt Neustadt
- Biotopbetreuung Rheinland-Pfalz/LfUG Oppenheim
- FUL-Förderprogramm Umweltschonende Landbewirtschaftung (Programmteil Grünlandvariante 2)

Als Kooperationspartner konnten das Forstamt Landau, Kulturamt Neustadt und die Sparkasse SÜW durch den Ortsbürgermeister der Gemeinde gewonnen werden. Kooperationsformen waren Sponsoring, Arbeitsgruppen und -sitzungen und diverse Ortstermine.

Für die Umsetzung des Projektes, für das ein Projekt- und Finanzierungsplan ausgearbeitet wurde, war die EBL Öko Point GmbH, Büro für Umweltplanung und Naturschutz, 76857 Rinthal zuständig.

Die Planungs- und Umsetzungsphase ist in einem Pflege- und Umsetzungskonzept für das Birnbachtal bei Leinsweiler, erstellt im Auftrag der OG Leinsweiler (52 Seiten) und in der Dokumentation im Rahmen der Biotopbetreuung Rheinland-Pfalz und der FUL-Beratung, dokumentiert. Diese liegen als Textdatei, Pläne und Karten (zum Teil digital) vor.

Auf den Flächen des FUL-Programms erfolgt eine Evaluation. Der Großteil der Flächen wird jedoch im Rahmen der Biotopbetreuung gepflegt. Wie die zukünftige Betreuung aussehen wird, ist noch unklar. Aus finanziellen Gründen ist aus jetziger Sicht nicht zu erwarten, dass eine Erfolgskontrolle möglich sein wird.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für das Zustandekommen des Projektes waren die Zusammenarbeit, Einigkeit und Zielstrebigkeit aller Beteiligten (Ortsgemeinde, Vertreter der Behörden, Grundstückseigentümer etc.) auf ein Gesamtziel. Positive Auswirkungen sind der Vorbildcharakter des Projektes (Nachahmung anderer Gemeinden etc.), die Zusammenarbeit von Naturschutz und Bewirtschaftung (Pflege durch Nutzung) unter Einbeziehung der Naherholung und des Tourismus. Wichtig für den Erfolg war dabei die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten während der Planung/Zielsetzung und insbesondere bei der Umsetzung. Erfreulich waren der überraschend starke Zuspruch potenzieller Bewirtschafter und die große Akzeptanz in der Bevölkerung (Anwohner, Grundstückseigentümer etc.).

Empfehlung: Das Projektziel vorab eindeutig benennen und trotz aller Probleme, Überraschungen etc., die unausweichlich auftreten werden, nicht aus den Augen verlieren.

Probleme: Das Projekt liegt im Realerbteilungsgebiet, d. h. eine Vielzahl kleiner bis kleinster Flurstücke mit verschiedenen Eigentümern. Es war extrem schwierig und zeitaufwändig, große zusammenhängende Einheiten zu schaffen.

Im Laufe der Projektplanung kamen unvorhergesehene Auflagen des Staatlichen Amts für Wasser und Abfallwirtschaft (heute SGD Süd) hinzu, die zu berücksichtigen und insbesondere bei der zukünftigen Nutzung sinnvoll einzuplanen waren.

Das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis war positiv: Das Tal wurde vor dem Projektstart nur in geringem Maße genutzt (ca. 4 ha) und weitere Flächen von ca. 5 ha relativ kostenaufwändig gemulcht. Heute werden ca. 10 ha im Rahmen von FUL-Verträgen bewirtschaftet und weitere Flächen werden entsprechend entwickelt, damit sie mittelfristig in das Programm aufgenommen werden können. Der Gedanke der Nachhaltigkeit wurde aufgegriffen und vorbildlich umgesetzt (Agenda 21).

Die Resonanz in der Bevölkerung war positiv. In der Öffentlichkeit, bei Anwohnern und insbesondere bei Touristen wird das Gebiet sehr stark zur Naherholung angenommen. Die Resonanz bei potenziellen Bewirtschaftern war sehr groß, sodass einige nicht oder nicht ihren Wünschen entsprechend berücksichtigt werden konnten. Die heutigen Bewirtschafter/Nutzer sind sehr zufrieden mit dem Verlauf des Projektes.

Besonderheiten des Projektes

Die Größe des Projektgebietes (ca. 25 ha) und die Vielzahl der Beteiligten (ca. 100 Grundstückseigentümer, verschiedene Behörden, Bewirtschafter, Jagdpächter, Imker, etc.) zeichnen das Projekt aus. Es traten allerdings auch unvorhergesehene Auflagen durch Wasserschutzgebiete (lt. Aussage der SGD Süd ganz besondere Quellen) auf.

Das Projekt besitzt Vorbildcharakter, da es das erste dieser Art in der Region ist. Entspricht dem Leitbild der Landespflegeverwaltung in besonderem Maße, vorbildliche Zusammenarbeit einer Vielzahl von Akteuren mit unterschiedlichen Ansprüchen und Zielen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

<p>Projekt</p>	<p>Extensivbeweidung von Sukzessionsflächen und Vorwäldern in ehemaligen Weinbau-Hanglagen am Haardtrand</p>
<p>Ziel(e) des Projektes</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Offenhaltung, Erhaltung und Entwicklung traditioneller Kulturlandschaften · Erhaltung von Erholungslandschaften · Erhaltung und Entwicklung von Lebensräumen thermophiler Pflanzen- und Tierarten (Arten-, Biotopschutz) · Umsetzung des Prinzips „Naturschutz durch (naturschutzgerechte) Nutzung“
<p>Zielgruppe(n)</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Private und städtische Grundstückseigentümer · Haupterwerbs-, Nebenerwerbs-, Zuerwerbs- und Freizeit-Landwirte · (Klein-) Tierhalter · Naherholung/Tourismus
<p>Träger/in</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (Obere Landespflegebehörde) · Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße (Untere Landespflegebehörde ULB)
<p>Kooperationspartner</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Biotopbetreuung des Landes Rheinland-Pfalz · Landwirtschaft/Tierhalter · Grundstückseigentümer · Stadtverwaltung · Fachbehörden · Umweltverbände und sonstige Vereine
<p>Ort/Region</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Kreisfreie Stadt Neustadt an der Weinstraße · Naturräumliche Einheit „Haardt“ bzw. „Haardtrand“ · Fünf Teilgebiete des NSG Haardtrand („Am Schlossberg“, Gemarkung Haardt, „Am Sonnenweg“, Gem. Neustadt, „Am Häuselberg“, „Am Heidelberg“, Gem. Hambach, „Am Wetterkreuz“, Gem. Diedesfeld) sowie NSG „Am Wolfsberg“/ Burgvorfeld Wolfsburg, Gem. Neustadt
<p>Planungszeitraum</p>	<p>Je nach Teilgebiet unterschiedlich zwischen 1991 und 2001</p>
<p>Projektzeitraum</p>	<ul style="list-style-type: none"> · NSG Haardtrand - Am Sonnenweg: Freistellung und Beweidung ab 1997 · NSG Haardtrand - Am Häuselberg: Freistellung ab 1992, Beweidung ab 1999 · NSG Am Wolfsberg/Burgvorfeld Wolfsburg: Freistellung ab 1997, Beweidung ab 2000 · NSG Haardtrand - Am Schlossberg: Beweidung ab 2001 · NSG Haardtrand - Am Wetterkreuz: Freistellung ab 1997, Beweidung ab 1998
<p>Finanzierung</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Biotoppflegemittel des Landes Rheinland-Pfalz · Ersatzgelder/Ausgleichs- bzw. Ökokonto-Flächen der Stadt Neustadt · Zum Teil Eigenmittel privater Kleintierhalter/Grundstückseigentümer · Nach erfolgter Erstpflege auch Einsatz von Vertragsnaturschutzmitteln von Land/EU (Förderprogramm Umweltschonende Landbewirtschaftung FUL) möglich
<p>Erfolge</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Bisher ca. 15 ha Fläche nach teilweiser Erstfreistellung durch Extensivbeweidung offengehalten (schätzungsweise weitere 40-50 ha theoretisch beweidbare Sukzessionsflächen am Haardtrand im Stadtgebiet!) · Verbesserung der (potenziellen) Lebensräume für thermophile Pflanzen- und Tierarten

- Akzeptanzsteigerung von Landschaftspflegemaßnahmen in der Öffentlichkeit durch Einsatz von Tieren
- Positive Auswirkungen auf Tourismus/Naherholung (Beweidung als Attraktion, insbesondere für Kinder)
- Zumindest ansatzweise Umsetzung des Prinzips „Naturschutz durch (naturschutzgerechte) Nutzung“

Ansprechpartner/in

Frau Dipl.-Ing. (FH) Dorothea Gutowski
 Biotopbetreuerin für den Landkreis Bad Dürkheim und die Stadt Neustadt an der Weinstraße im Auftrag des Landes Rheinland-Pfalz
 Telefon 0 62 38/37 48, mobil 01 71/8 32 34 43 Fax 0 62 38/13 78
 Bürogemeinschaft Landschaftspflege, Kändelgasse 25, 67229 Großkarlbach

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die fortschreitende Bewirtschaftungsaufgabe und Sukzession (Verbrachung, Verbuschung, Verwaldung) in den terrassierten Weinbaulagen und den angrenzenden früheren „Ödungen“ am Haardtrand führen zum Verlust von Lebensräumen insbesondere thermophiler Tier- und Pflanzenarten und zum Verfall traditioneller Kulturlandschaft bzw. ihrer bestimmenden Einzelemente (Trockenmauern, usw.). Aus diesem Grund initiierten das LfUG, die ehemalige Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz (heute SGD Süd), die Stadt Neustadt an der Weinstraße sowie Umweltverbände (insbesondere Pollichia) dieses Projekt zur Extensivbeweidung. Die Konzeption des Projektes erfolgte durch die Biotopbetreuung, zum Teil unter Rückgriff auf Pflege- und Entwicklungspläne, durch das Entwicklungskonzept des LfUG und durch die Untere Landespflegebehörde der Stadt Neustadt an der Weinstraße. Die Projektleitung übernahm Frau Dorothea Gutowski im Rahmen der Biotopbetreuung des Landes und die Untere Landespflegebehörde der Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße.

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes war unter anderem die Offenhaltung, Erhaltung und Entwicklung repräsentativer Ausschnitte der traditionellen Kulturlandschaft am Haardtrand mit kleinstrukturiertem Nutzungsmosaik (z. B. Terrassenweinbau, Hochstamm-Obstbestände, Solitärgehölzen, Gärten und diverse Sukzessionsstadien), zahlreichen Kulturlandschaftselementen (Trockenmauern, Böschungen, Wingerttreppen, usw.) sowie angrenzenden thermophilen Waldbeständen (durchgewachsene Edelkastanien- und Traubeneichen-Niederwälder, Reste von Hutewäldern und Edelkastanien-Fruchthainen). Damit einher ging die Erhaltung und Entwicklung von Lebensräumen thermophiler Pflanzen- und Tierarten (Biotopschutz), Artenschutz verschiedener Haardtrand-Leitarten (z. B. Holunder-Knabenkraut, Riemenzunge, Wiedehopf, Heidelerche, Smaragdeidechse, Steppen-Sattelschrecke u. a.). Die Umsetzung erfolgte nach dem Prinzip „Naturschutz durch (naturschutzgerechte) Nutzung“, in diesem Fall durch Beweidung als kostengünstige und naturschutzfachlich nahezu optimale „Ersatzbewirtschaftung“ auf früheren Weinbaustandorten für die traditionelle Wald- und Allmend-/Ödlandbeweidung auf Waldstandorten. Darüber hinaus findet eine naturschutz- und artgerechte sowie kulturlandschaftserhaltende Fleischproduktion statt (Vermarktungsaspekt). Das Konzept trägt zudem zur Erhaltung und Entwicklung von stark frequentierten Erholungslandschaften (stadtnahe Naherholungsgebiete, Tagestourismus aus Verdichtungsraum Rhein-Neckar) bei.

Das Projekt wandte sich hauptsächlich an private und städtische Grundstückseigentümer, an Haupterwerbs-, Nebenerwerbs-, Zuerwerbs- und Freizeit-(Klein-)Tierhalter und an Verantwortliche aus dem Tourismus-/Naherholungsbereich. Finanziert wird das Projekt unter anderem durch Biotoppflegemittel des Landes (über SGD Süd/Biotopbetreuung), Ersatzgelder der Unteren Landespflegebehörde, Ausgleichs-/Ökokonto-Maßnahmen bzw.

-Flächen der Stadt Neustadt an der Weinstraße und Eigenmittel/-leistungen privater Grundstückseigentümer und Tierhalter sowie von Umweltverbänden. Auf Teilflächen ist geplant, Agrarumweltmittel von Land und der EU z. B. aus dem FUL zu nutzen. Aus überwiegend haushaltsrechtlichen Gründen besteht kein zentraler bzw. über einen längeren Zeitraum laufender Projekt- bzw. Finanzierungsplan. Bei Biotopbetreuungsflächen erfolgt eine jährliche Haushaltsmittelanmeldung für einzelflächenbezogene Maßnahmen. Bei Maßnahmen der Stadt erfolgt eine einzelfallbezogene (Vor-) Finanzierung über die Ökokonto-Regelung bzw. über Ersatzgelder.

In einem Teilgebiet erfolgt eine zentrale Anpachtung von Weinbergsbrachen durch den Ortsvorsteher unter Zuhilfenahme eines Pachthelfers des Kulturamtes Neustadt im Rahmen des Instrumentariums „Bildung rationaler Bewirtschaftungseinheiten“. An anderen Stellen erfolgt die Pachtung benachbarter Flächen durch einen Umweltverband bzw. der Kauf ehemaliger Bodenspekulations- oder Bauerwartungsflächen im NSG durch die Stadt. Die notwendige Waldrodung bzw. Entbuschung erfolgte unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Bürgerverein Schöntal in Form von Brennholznutzung. Bei „flankierenden“ Landschaftspflegemaßnahmen im Rahmen der kommunalpolitisch und wirtschaftlich gewünschten Wolfsburg-Aufwertung (Sanierung, Ausgrabung, Ausbau Burgschänke, Wiederherstellung von Sichtbeziehungen Stadt-Burg, Tourismus-Förderung) konnte auf den Einsatz von ABM-Kräften zurückgegriffen werden.

Eine breite Öffentlichkeitsarbeit (Thematisierung im Beirat für Landespflege und im Ausschuss für Umwelt und Naturschutz, Pressearbeit durch Biotopbetreuung und Untere Landespflegebehörde ULB, Informationsveranstaltungen, Ortstermine, Exkursionen und Vorträge v. a. durch Umweltverbände) förderte die hohe gesellschaftliche Akzeptanz des Projektes. Darüber hinaus ist eine Thematisierung im Rahmen der anlaufenden Aktivitäten zur Lokalen Agenda 21 angestrebt. Diese breite gesellschaftliche Basis konnte durch die Vielzahl an Kooperationspartnern ermöglicht werden. Eine Zusammenarbeit besteht mit:

- dem Beraterteam Biotopbetreuung/Vertragsnaturschutz des Landes Rheinland-Pfalz
- privaten Grundstückseigentümern
- der Wanderschäferei Bernhard Martin (Burrweiler), der Kleintierhaltung Runge (Erfenstein) und weiteren privaten Kleintierhaltern
- privaten Biotoppflegefirmen, CJD Neustadt
- der Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße (Ortsverwaltung Hambach, Hochbauabteilung, Untere Denkmalpflegebehörde, Stadtwald-Forstrevier Weinbiet-Ordenswald)
- dem Kulturamt Neustadt (Instrument „Bildung rationaler Bewirtschaftungseinheiten“)
- dem Landesamt für Denkmalpflege (Sanierung/Ausgrabung Kulturdenkmal Wolfsburg)
- der Volkshochschule Neustadt - Projektgruppe „Arbeit statt Sozialhilfe“ (Wolfsburg)
- der Interessengemeinschaft bzw. Bürgerverein Schöntal (Betreiber der Wolfsburg-Schänke)
- der Pollichia - Verein für Naturforschung und Landespflege e. V.
- dem Naturkindergarten Schöntal, der protestantischen Stiftskirchengemeinde und dem Umweltpfarramt der Ev. Landeskirche der Pfalz.

Die Kontakte zwischen den Kooperationspartnern wurden durch die Biotopbetreuung und die ULB hergestellt und koordiniert. Hier wurden auch Kontakte zu bereits laufenden Aktivitäten anderer Träger (insbesondere im Falle der Sanierung/Freistellung der Wolfsburg) geknüpft. Verantwortlich für die Umsetzung des Projektes war die SGD Süd/Biotopbetreuung, die Stadt Neustadt an der Weinstraße, Umweltschutz- und Landwirtschaftsabteilung (ULB) sowie die Hochbauabteilung (Wolfsburg).

Dokumentiert wird das Projekt vor allem durch die Biotopbetreuung des Landes (einzelfall- bzw. teilgebietsbezogene Fachdokumentation). Hier liegen neben Presseberichten bereits Beiträge in Fachpublikationen und regionalen Periodica vor. Ergänzend beschäftigt sich eine Diplomarbeit (Fachrichtung Landespflege) mit der Nutzung einer Teilfläche für einen Naturkindergarten. Bisher liegt noch keine systematische und zentrale Dokumentation für die Öffentlichkeit vor, Auskunft wird auf Anfrage durch beide Ansprechpartner gerne erteilt.

Auf den Biotopbetreuungsflächen findet regelmäßig eine Erfolgskontrolle nach standardisierten fachlichen Vorgaben des LfUG durch die Biotopbetreuung des Landes statt. Die Maßnahmen der Stadt Neustadt (ULB) werden fallweise durch Mitarbeiter (Geländeaufnahmen, Kartierungen, v.a. Vegetation, Beweidungserfolge)

evaluiert, während Umweltverbände Kartierungen z. B. der Avifauna und der Vegetation durchführen. Hier ist eine Beobachtung weiterer Artengruppen vorgesehen. Auf den künftigen Vertragsnaturschutzflächen werden Erfolgskontrollen regelmäßig und nach standardisierten fachlichen Vorgaben des Landesamtes für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht durch den zuständigen FUL-Berater des Landes durchgeführt. Die Landespflegeverwaltung initiierte dieses Projekt und wirkte federführend bei der Konzeption sowie der Koordination mit. Gleichzeitig war sie (Mit-) Träger bzw. Projektpartner.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung war die Verfügbarkeit von nutzbaren Flächen. Die grundsätzliche Konzeption des Projektes war sowohl naturschutzfachlich als auch von der gesellschaftlichen Akzeptanz her erfolgreich. Die technisch-organisatorischen Schwierigkeiten (z. B. „Störgrundstücke“, Triftwege, Nachtpferchmöglichkeiten, Frage der Zufütterung und Trinkwasserversorgung, Weidezäune, Ausbruch von Weidetieren, Haftungs- und Zuständigkeitsfragen, Organisation der täglichen Beaufsichtigung der Tiere, wildernde/freilaufende Hunde, Schwarzwildproblematik, Beschädigung der Weidezäune, Sabotageakte/grober Unfug an Weideeinrichtungen und Tieren, optimale Terminierung der Beweidungszeitpunkte, Koordinierung der Beweidungsaufträge innerhalb und außerhalb des Stadtgebietes bei der Umsetzung vor Ort) konnten weitgehend gelöst werden. Als zeit-, personal- und damit kostenaufwendig erwies sich die Beschaffung von Flächen über Einzelpachtung oder Generalpacht. Die Projektarbeit wird erleichtert, wenn eine Planungssicherheit für Maßnahmenträger, Projektbetreuer und Tierhalter (ausreichende Mittel) vorhanden, Umfang und Terminierung staatlicher Fördermittel für Maßnahmen (Biotoppflege-, Vertragsnaturschutzmittel, usw.) geklärt sowie eine personelle und zeitliche Kontinuität bei der Projektbetreuung (z. B. Biotopbetreuung) gegeben sind. Auch Konflikte konkurrierender Interessen (Jagdpächter, einigen Grundstückseigentümer wie z. B. Privatwaldbesitzer und Bauspekulanten, Naturschützer „alter Schule“) müssen gelöst werden.

Die Maßnahmen sind bis jetzt nach wie vor Zuschussbetriebe, da das Prinzip „Naturschutz durch Nutzung“ bisher nur teilweise umgesetzt werden konnte und der Aspekt der Vermarktung noch sehr unterentwickelt ist. Eine Anschubfinanzierung für Verarbeitung/Vermarktung von im Zuge des Projektes erzeugten Produkten ist im Rahmen der Landespflegemittel/-programme noch nicht möglich.

Die Resonanz auf das Projekt war, von Anlaufschwierigkeiten abgesehen, bei den Akteuren, der Öffentlichkeit und bei den Naherholungssuchenden im Projektgebiet durchweg positiv. Dies belegen unter anderem die seit Beginn der Maßnahmen verdoppelten Besucherzahlen auf der Wolfsburg sowie eine starke Frequentierung während der Beweidungsphasen. Die Weidetiere sind eine „Attraktion“ insbesondere für Kinder. In diesem Zusammenhang erhielt der protestantische Kindergarten Schöntal eine Aufwertung zum „Naturkindergarten“ und konnte so vor der Schließung bewahrt werden, die „Naturgruppe“ hält sich an drei Tagen in der Woche auf einem eigenem Gelände im Weidegebiet auf und verzeichnet seitdem wieder eine Zunahme der Belegungszahlen. Darüber hinaus wurde das Projekt 2001 für den Sonderpreis „Landschaftsökologie“ im Rahmen des „Weinstraßen-Wettbewerbs“ des „Arbeitskreises Deutsche Weinstraße“ (AKDW) vorgeschlagen.

Besonderheiten des Projektes

Zahlreiche Kooperationspartner und eine daraus resultierende hohe gesellschaftliche Akzeptanz zeichnen dieses Projekt aus.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit etc.)
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

<p>Projekt</p>	<p>Grenzüberschreitende Bauernmärkte im Biosphärenreservat (GBR) Pfälzerwald-Nordvogesen</p>
<p>Ziel(e) des Projektes</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Förderung der Direktvermarktung von regionalen Qualitätsprodukten · Sensibilisierung der Bevölkerung für das Konzept „Pflege durch Nutzung“ · Förderung der regionalen Identität · Förderung des Zusammenwachsens im ersten grenzüberschreitenden Biosphärenreservates (GBR) der Europäischen Union · Förderung von nachhaltig wirtschaftenden Betrieben · Förderung von Kooperationen · Förderung einer nachhaltigen touristischen Entwicklung · Kommunikation des Biosphärenreservatskonzeptes
<p>Zielgruppe(n)</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Erzeuger von landwirtschaftlichen und handwerklichen Produkten aus dem grenzüberschreitenden Biosphärenreservat · Kommunen · Konsumenten von regionalen Qualitätsprodukten · Besucher des grenzüberschreitenden Biosphärenreservates · Bewohner des grenzüberschreitenden Biosphärenreservates
<p>Träger/in</p>	<p>Naturpark Pfälzerwald e. V. und Naturpark Nordvogesen</p>
<p>Kooperationspartner</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Kommunen · Fremdenverkehrsämter · Vereine · Initiative „Pfalz zu Pferde“ · Landwirte · Handwerksbetriebe · Forstverwaltung
<p>Ort/Region</p>	<p>Pamina-Raum (grenzüberschreitender deutsch-französischer Raum, südlich der Achse Landau-Pirmasens bis zur Achse Hagenau-Bitsch in Frankreich)</p>
<p>Planungszeitraum</p>	<p>Januar bis März 1998</p>
<p>Projektzeitraum</p>	<p>März 1998 bis November 2001</p>
<p>Finanzierung</p>	<p>EU-Mittel (Interreg II), Mittel des Vereins Naturpark Pfälzerwald e. V., Landesmittel, Mittel des Naturparks Nordvogesen, sowie der Regionen Elsass und Lothringen</p>
<p>Erfolge</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Regelmäßige Veranstaltung der Märkte hat sich positiv auf die Perspektiven der landwirtschaftlichen und landespflegerischen Betriebe ausgewirkt. · Bekanntheitsgrad der Betriebe in beiden Naturparks hat zugenommen und damit der Absatz umweltschonend erzeugter regionaler Produkte. · Konzept „Pflege durch Nutzung“ und GBR-Konzept (nachhaltige und dauerhafte Entwicklung) wird durch die Bauernmärkte auf breiter Basis kommuniziert. · Grenzüberschreitende Kooperationen sowohl zwischen den Naturparks und den Erzeugern (Handwerk, Landwirtschaft) als auch unter den Erzeugern wurden gestärkt, Zunahme des „Wir Gefühls“ · Netzbildung und Förderung des Dialoges zwischen den Naturparks und „ihren“ Kommunen

Ansprechpartner/in

Herr Helmut Schuler, Naturpark Pfälzerwald e. V.
 Telefon 0 63 25/95 52 15 Fax 0 63 25/95 52 19
 e-mail: h.schuler@pfaelzerwald.de
 Franz-Hartmannstraße 9, 67466 Lambrecht
 Internet: www.biosphere-pfaelzerwald-vosges.org

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Im Naturpark Pfälzerwald sowie im angrenzenden Naturpark Nordvogesen hat sich seit den 60er Jahren ein rasanter Strukturwandel der landwirtschaftlichen Betriebe vollzogen, welcher sowohl durch den Rückgang der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe als auch der Viehbestände gekennzeichnet ist. Die ungünstigen Produktionsbedingungen (Boden, Klima, Besitzerstückelung) führen zum Rückzug der Landwirtschaft aus den „peripheren Räumen“ und dadurch zu einer zunehmenden Verbrachung bzw. Verbuschung der Flächen. Zum Schutz und zur Pflege und Entwicklung der gewachsenen Kulturlandschaft sowie aus Artenschutzgründen werden durch den Naturpark Pfälzerwald e. V. mit Finanzmitteln der Landespflege Pflegemaßnahmen (insbesondere Mulchen) zur Offenhaltung der Brachflächen durchgeführt. Infolge der immer knapper werdenden Haushaltsmittel sowie aufgrund der ökologisch umstrittenen Auswirkungen des Mulchens auf die Flora und Fauna der Brachflächen sollen langfristige Konzepte unter Einbindung der noch vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe (Stichwort: Pflege durch Nutzung) im Naturpark umgesetzt werden. Dabei spielt die Förderung der Direktvermarktung regionaler Qualitätsprodukte aus dem Naturpark zum Erhalt der gewachsenen Kulturlandschaft eine zentrale Rolle. Denn nur wenn die Produkte (hauptsächlich Fleisch und Käse) aus der landespflegerischen Tierhaltung rentabel vermarktet werden können, sind die Landwirte bereit, in solche Produktionssysteme einzusteigen. In diesem Konzept stellen die grenzüberschreitenden Bauernmärkte einen sehr wichtigen Baustein dar.

Im Rahmen der Aktivitäten des grenzüberschreitenden Biosphärenreservates Pfälzerwald-Nordvogesen wird durch gemeinsame Projektvorhaben und Arbeitsgruppen eine intensive Zusammenarbeit gepflegt. Insbesondere die grenzüberschreitende Förderung einer nachhaltigen und dauerhaften Landwirtschaft stellt eines der definierten Leitziele des grenzüberschreitenden Biosphärenreservates dar.

Das Projekt „Grenzüberschreitende Bauernmärkte“ wurde von der im Rahmen der Lokalen Agenda gegründeten grenzüberschreitenden Arbeitsgruppe „Landwirtschaft“ in der Verbandsgemeinde Pirmasens-Land und dem Bitscher Land (Lothringen) vorgeschlagen. Hauptziel war die Unterstützung der heimischen Landwirtschaft durch die Förderung der Direktvermarktung regionaler Produkte über einen grenzüberschreitenden Bauernmarkt. Aufgrund der intensiven Zusammenarbeit der beiden Naturparke sowie deren korrespondierendem Leitziel (siehe oben), der Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft, wurden diese gebeten, die Trägerschaft und Organisation für die grenzüberschreitenden Bauernmärkte zu übernehmen.

Von beiden Naturparks wurde das Konzept auf der Grundlage eines in Frankreich entwickelten Kriterienkataloges für die Vermarktung von Produkten in französischen Naturparks (dergleichen existiert für Deutschland noch nicht) weiterentwickelt. Zuvor wurde dessen Übertragbarkeit auf die Situation in Deutschland überprüft. Für dieses Vorhaben wurde eine deutsch-französische Arbeitsgruppe aus den Bauernmarkterzeugern eingerichtet.

Konzept und Maßnahmen

Mit dem Projekt „Grenzüberschreitende Bauernmärkte“ werden folgende Teilziele verfolgt:

- Förderung der Direktvermarktung von regionalen Qualitätsprodukten
- Sensibilisierung der Bevölkerung für das Konzept „Pflege durch Nutzung“
- Förderung der regionalen Identität
- Förderung des Zusammenwachsens im deutsch-französischen Biosphärenreservat
- Förderung von nachhaltig wirtschaftenden Betrieben

- Förderung von Kooperationen
- Förderung einer nachhaltigen touristischen Entwicklung
- Kommunikation des grenzüberschreitenden Biosphärenreservatkonzeptes

Auf der Erzeugerseite wurden als Zielgruppen Landwirte und Handwerksbetriebe mit Betriebssitz in einem der beiden Naturparke, auf der Konsumentenseite die Besucher und Bewohner des grenzüberschreitenden Biosphärenreservates sowie der umliegenden Regionen angesprochen. Weiterhin wurden die Kommunen mit den örtlichen Vereinen sowie die für das Rahmenkonzept beim Bauernmarkt teilnehmenden Fremdenverkehrsämter und als weitere Partner die Forstverwaltung und die Initiative „Pfalz zu Pferde“ integriert. Alle Partner konnten durch direkten Kontakt (telefonisch/schriftlich) gewonnen werden. Im Zuge der weiteren Projektumsetzung traten verstärkt Gemeinden an uns heran, die einen Bauernmarkt mit uns ausrichten wollten.

Die Zusammenarbeit findet in der deutsch-französischen Arbeitsgruppe der Bauernmarktbeschicker statt. In regelmäßigen Sitzungen der Arbeitsgruppe werden die Märkte besprochen und das bestehende Konzept weiterentwickelt. Inzwischen haben sich sowohl auf nationaler als auch auf grenzüberschreitender Ebene Kooperationsformen zwischen den einzelnen Erzeugern in der Form ausgebildet, dass man gemeinsam auf Märkten auftritt oder in gegenseitigem Austausch Produkte anbietet. In der AG wird auch an der Konzeption weiterführender Projekte gearbeitet.

Ein Projekt- und Finanzierungsplan wurde durch die beiden Naturparke erstellt. Für die Projektumsetzung waren Mitarbeiter der beiden Naturparke verantwortlich.

Eine sechsseitige Dokumentation des Projektes ist in der Geschäftsstelle des Naturparks Pfälzerwald in Lambrecht erhältlich. Das Projekt wurde bei den ersten beiden Märkten durch ein unabhängiges Büro (Charte conseil) durch Befragung sowohl der Erzeuger als auch der Konsumenten evaluiert. Die Ergebnisse zeigen einen hohen Grad der Zufriedenheit der Kunden unter der Berücksichtigung verschiedenster Kriterien (Stimmung, Produktqualität, Organisation und Auftreten der Produzenten).

Die Landespflegeverwaltung war in Form der Kofinanzierung am Projekt beteiligt.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig war, dass das Projekt „von unten“ getragen wurde, die Projektidee von einer Lokalen Agenda-Gruppe stammt, sowie die politische Unterstützung auch für die Öffentlichkeitsarbeit. Wichtig war eine optimale Werbung, dabei sollten die Effekte der Printmedien (Plakate, Banderolen, Faltblätter) nicht überschätzt und die Bedeutung der anderen Medien (Rundfunk, Fernsehen, Presse) nicht unterschätzt werden. Positive Entwicklungen waren:

- Regelmäßige Veranstaltung der Märkte hat sich positiv auf die Perspektiven der landwirtschaftlichen und landespflegerischen Betriebe ausgewirkt
- Bekanntheitsgrad der Betriebe in beiden Naturparks hat zugenommen und damit der Absatz umweltschonend erzeugter regionaler Produkte
- Konzept „Pflege durch Nutzung“ und GBR-Konzept (nachhaltige und dauerhafte Entwicklung) wird durch die Bauernmärkte auf breiter Basis kommuniziert
- Grenzüberschreitende Kooperationen sowohl zwischen den Naturparks und den Erzeugern (Handwerk, Landwirtschaft) als auch unter den Erzeugern wurden gestärkt, Zunahme des „Wir- Gefühls“
- Netzwerkbildung und Förderung des Dialoges zwischen den Naturparks und „ihren“ Kommunen

Sehr wichtig für das Gelingen des Projektes in der Anfangsphase war die Unterstützung aus der Kommunalpolitik. Weiterhin war die Anschubfinanzierung durch die EU-Projekte, dann aber anschließend auch die Entwicklung zu einem selbsttragenden Prozess durch Erhebungen von Standgebühren für die Erzeuger, um mittelfristig vom „EU-Tropf“ loszukommen, entscheidend.

Für ähnliche Projekte wird empfohlen:

- Nachdem die Entscheidung „von unten“ für das Projekt gefallen war, war es sehr wichtig, dieses schnell umzusetzen, damit die Motivation der Akteure entsprechend erhalten werden konnte.
- Wichtig war auch, die Evaluierung gleich zu Projektbeginn durchzuführen, um fortlaufend an dem Konzept arbeiten zu können. Die Evaluation dient auch als Argumentationshilfe gegenüber Kritikern.
- Wenn ein Markt, der regionale umweltschonende Qualitätsprodukte fördert, durchgeführt werden soll, muss zunächst ein Konzept mit Kriterien (hier: Qualität, Authentizität, Herkunft) entwickelt und dieses auch konsequent umgesetzt werden, d. h. etwa kein Zulassen von Straßenhändlern, Agroindriebetrieben und von Betrieben, die nicht aus der Region kommen (Region muss zuvor definiert werden).
- Im grenzüberschreitenden Bereich ist dringend auf bereits bestehende Strukturen mit Erfahrung bei grenzüberschreitenden Projekten zu setzen, weil die Gefahr von Pannen und Verzögerungen groß ist.

Problemfelder waren:

- Die unterschiedliche Auslegung der Hygienevorschriften in Deutschland und Frankreich. Französische Erzeuger traten anfangs auf den Märkten auf deutscher Seite auf und berücksichtigten die Hygienevorschriften (Kühlung der Produkte....) der deutschen Seite zum Teil unzureichend, die Probleme sind aber inzwischen gelöst.
- Die Entwicklung und Einhaltung von Kriterien für eine umweltschonende Produktion wurden bisher noch nicht konsequent umgesetzt.
- Schwierig war, auch interessierten Betrieben, die aber nicht den Kriterien entsprachen, die Teilnahme zu verweigern.

In der Start- bzw. Entwicklungsphase (die ersten drei Jahre) standen Aufwand und Ergebnis für alle Beteiligten in einem sehr guten Verhältnis. Mittelfristig sollte jedoch der Personaleinsatz der Naturparke zurückgenommen werden, nicht zuletzt wegen der hohen Personalkosten.

Die Bauernmärkte wurden sehr gut von der Öffentlichkeit angenommen, was die Besucherzahlen sowie die Anzahl der teilnehmenden Betriebe belegen.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an diesem Projekt ist gegenüber vielen vergleichbaren Bauernmärkten

1. ein stimmiges Konzept, das auf mehreren Ebenen umgesetzt wird :

- Kriterien für Herkunft (Betriebe nur aus den beiden Naturparks)
- Kriterien für Qualität (umweltschonend, authentisch)
- Umfeld: z. B. kein Ausschank von Coca-Cola, sondern des regionalen Produkts „Streuobstsaft“, passendes Rahmenprogramm (lebende Tiere, Life-Musik, Verarbeitung von Produkten vor Ort, entsprechendes Ambiente in den Dörfern)

2. Grenzüberschreitender Aspekt:

Grenzüberschreitende Bauernmärkte dürften bisher in Europa sehr selten stattfinden. Gerade das Kennenlernen der Kultur und der Produkte des Nachbar machen den besonderen Reiz der Märkte aus.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

Projekt	Kooperationsprojekt „Seegraben“
Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Realisierung der Planung vernetzter Biotopsysteme · Vorbeugender Hochwasserschutz · Ökologische, naturnähere Gewässerentwicklung · Förderung der Landwirtschaft
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Grundstückseigentümer · Landwirte · Naturschutzverbände · Naherholungssuchende
Träger/in	<ul style="list-style-type: none"> · Stadtverwaltung Worms, Amt für Umweltschutz und Landwirtschaft · Naturschutzverbände NABU und BUND
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Lokale Agenda 21 für Worms - Projektgruppe Gewässerrandstreifen (federführend für das Projekt Moderator, kein Träger) · Landwirtschaft (örtlicher Bauerverband, betroffene Landwirte) · Kulturamt Worms
Ort/Region	Kreisfreie Stadt Worms, Gemarkung Rheindürkheim und Ibersheim
Planungszeitraum	2000 bis 2001
Projektzeitraum	2001 bis ca. 2004
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · Stiftung Natur und Umwelt RLP (über Antrag von BUND und NABU soll Ende Juni 2002 entschieden werden). Beantragter Zuschuss: DM 630.000 · Stadt Worms: Mittel für den Ankauf von Gewässerrandstreifen - ca. DM 90.000 (20 %-Anteil; Antrag für Programm Aktion Blau) · Land RLP: Antrag zu Aktion Blau (80 %-Zuschuss): ca. DM 360.000
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Kooperation mit der Landwirtschaft bzw. Zustimmung zu diesem Projekt · Große Bereitschaft zum Flächenverkauf bzw. Flächentausch · Einstimmige Zustimmung zur Renaturierung des „Seegrabens“ durch den Ortsbeirat Worms-Rheindürkheim
Ansprechpartner/in	Herr Wolfgang Reich, Stadtverwaltung Worms, Amt für Umweltschutz und Landwirtschaft Telefon 0 62 41/8 53-39 05 Fax 0 62 41/8 53-39 20 e-mail: umweltamt@worms.de Adenauerring 1, 67547 Worms

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Ein Ansatzpunkt für das Projekt war das Gewässerrandstreifenprogramm, das seit 1995 existiert, und das auch im Bereich der Gewässer Seebach und Seegraben innerhalb des Stadtgebietes Worms umgesetzt werden sollte. Bereits im Jahr 1998/1999 wurde durch Flächenankäufe und einen freiwilligen Landtausch mit mehreren Landwirten in der Gemarkung Ibersheim ein Gewässerrandstreifen mit einer Länge von ca.

400 m ausgewiesen. Für die Umsetzung von Gewässerrandstreifen entlang des Seegrabens sind jedoch weitere Flächenankäufe notwendig. Die Lokale Agenda 21 für Worms, Projektgruppe Gewässerrandstreifen, hat sich daher im Frühjahr 2000 das Ziel gesteckt, eine Umsetzung des Programms entlang des Seebachs und Seegrabens zu realisieren. Seit Frühjahr 2000 wurden in Form von Sitzungen, Gesprächen und Vorträgen den möglichen Kooperationspartnern die Ziele verdeutlicht und abgestimmt. Darüber hinaus traten die Landwirte selbst nach den Vernässungen ihrer landwirtschaftlichen Flächen seit 1999 mit teilweise komplettem Ernteausfall an die Stadtverwaltung Worms und die Lokale Agenda 21 für Worms heran und setzten sich für eine Ackerzweibereinigung mit positiven Effekten für die Landwirte ein. Die Landwirtschaft war gleichzeitig bereit, die tief liegenden Flächen zu verkaufen bzw. im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens zu tauschen. Für die Umsetzung des Projektes bzw. für öffentliche Veranstaltungen und Informationen ist die Lokale Agenda für Worms, Projektgruppe Gewässerrandstreifen, federführend.

Die konkrete Idee des Projektes wurde von der Stadtverwaltung Worms zusammen mit der Lokalen Agenda für Worms und den Naturschutzverbänden NABU und BUND entwickelt. Die Konzeption entwickelte der FUL- und Biotopbetreuer Herr Brauner und der Sachbearbeiter im Amt für Umweltschutz und Landwirtschaft, Herr Reich.

Konzept und Maßnahmen

Ziele des Projektes waren:

- Realisierung der Planung vernetzter Biotopsysteme
- Vorbeugender Hochwasserschutz
- Ökologische, naturnähere Gewässerentwicklung
- Förderung der Landwirtschaft

Zur Umsetzung des Projektes wurden folgende Maßnahmen/Instrumente eingesetzt:

- Mittel der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz
- Förderprogramm der Wasserwirtschaft „Aktion Blau“
- Flächen im Rahmen des Ausgleichs von Eingriffen in Natur und Landschaft („Ausgleichsflächen“)
- „Ökokonto“-Maßnahmen
- Sitzungen der Lokalen Agenda 21 für Worms
- WZ-Forum „Seegraben“ (Forum der Wormser Zeitung) mit Veranstaltung zum Thema für Landwirte und Bürger/innen

Folgende Kooperationspartner konnten für das Projekt gewonnen werden:

- Lokale Agenda 21 für Worms
- Projektgruppe Gewässerrandstreifen
- Landwirtschaft (örtliche Bauernverbände)
- Kulturamt Worms
- Naturschutzverbände (NABU, BUND)
- FUL-Berater und Biotopbetreuer

Kooperiert wurde vor allem im Rahmen des geplanten Bodenordnungsverfahrens.

Für Teile des Projektes existiert ein Projekt/Finanzierungsplan, insbesondere für den Ankauf von landwirtschaftlichen Grundstücken. Die Folgemaßnahmen des Projektes sind konzeptionell umrissen (z.B. Grünlandbewirtschaftung durch Vergabe an private Nutzer, hier entstehen keine Kosten). Für die Umsetzung des Projektes (Ankauf der Grundstücke) sind die Naturschutzverbände NABU und BUND sowie die Stadtverwaltung Worms verantwortlich. Für die Umliegung der Flächen und die Ausweisung des geplanten neuen Gewässerbettes wird das Kulturamt Worms in Verbindung mit der Teilnehmergemeinschaft verantwortlich sein (Ackerzweibereinigung).

Eine Projektdokumentation in Form einer Auswertung von Protokollen der Sitzungen der Lokalen Agenda

21 für Worms, Projektgruppe Gewässerrandstreifen, und von Presseveröffentlichungen, Schriftverkehr, Anträgen, Plänen etc. wird in Erwägung gezogen. Überlegungen zur Evaluation des Projektes werden erst nach Abschluss des Projektes vorgenommen.

Die Untere Landespflegebehörde hat das Projekt mit den Landwirten und der Lokalen Agenda 21 für Worms initiiert. Die Untere Landespflegebehörde ist Projektträger für die Umsetzung des Gewässerrandstreifens am Seegraben. Sie führt die Abstimmung mit der Landwirtschaft und koordiniert den gesamten Flächenerwerb.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung des Projektes war zunächst die Bereitschaft bei allen Beteiligten/Akteuren, daran mitzuwirken. Positiv herauszustellen ist die Verbesserung der Gesprächsbereitschaft der Eigentümer, Landwirte und Naturschutzverbände mit der Unteren Landespflegebehörde. Es ist ein gewisses Vertrauensverhältnis entstanden, das durch die Bemühungen der Landespflege und der Lokalen Agenda für Worms erreicht wurde. Darüber hinaus erkannten alle Beteiligten, wie wichtig es ist, dass alle Akteure ernsthaft am gesamten Prozess beteiligt sind und dass die Umsetzung der Maßnahmen für den Einzelnen ohne Nachteil sein sollte. Für ähnliche Projekte wird empfohlen, die Beteiligten frühzeitig einzubinden sowie Arbeitskreise oder Runde Tische zu bilden.

Die bisherige Resonanz ist ausgesprochen gut. Starke Vorbehalte, die im Vorfeld bei den Grundstückseigentümern bestanden, sind weitgehend abgebaut.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an diesem Projekt ist die Kooperation unterschiedlichster Interessensgruppen (Wasserwirtschaft, Naturschutz/Landespflege, Landwirtschaft, private Grundstücksbesitzer) und die Entwicklung einer großräumigen, naturnäheren Aue am Seegraben, mit Schaffung von zusätzlich ca. 25 ha neuen Grünland- und Röhrichtflächen sowie die teilweise Umlegung und Renaturierung des Seegrabens im Wormser Stadtgebiet. Vorbildcharakter erhält das Projekt durch den Umstand, dass die früheren Konfliktpartner (Landwirte, Naturschützer, private Grundstücksbesitzer) zusammenarbeiten und der Tatsache, dass eine win-win-Situation geschaffen wurde.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Personelle Kontinuität
- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit etc.)
- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt

Landschaftspark Strecktal

Ziel(e)
des Projektes

- Umwandlung einer Industriebrache in einen Landschaftspark im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme
- Anlage eines Grünzuges, der die Innenstadt mit der freien Landschaft verbindet
- Schaffung vielfältiger Lebensräume für Flora und Fauna (Streuobstwiesen, Weiher, Hecken, Trockenmauern sowie Quellen offen legen, Bachläufe renaturieren)
- Neuanlage von abwechslungsreichen Erholungslandschaften für unterschiedliche Nutzergruppen

Zielgruppe(n)

- Die Bevölkerung
- Naturinteressierte
- Erholungssuchende

Träger/in

- Stadt Pirmasens
- Bundesanstalt für Arbeit, Arbeitsamt Pirmasens
- Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit
- Europäischer Sozialfond

Kooperationspartner

- Untere Landespflegebehörde Pirmasens
- Einbindung verschiedener Sponsoren (Spenden von Landschaftsgehölzen, Obstbäumen)
- Beteiligung von Interessengemeinschaften, Übernahme von Patenschaften für Teilbereiche des Landschaftsparks

Ort/Region

Stadt Pirmasens, Strecktal

Planungszeitraum

1997 bis 1998

Projektzeitraum

Juli 1998 bis Juli 2001

Finanzierung

Durch oben genannte Träger, Sachkosten 550.000 DM

Erfolge

- Renaturierung eines ehemaligen Gewerbestandortes / einer Brachfläche
- Schaffung eines Grünzuges, der die Innenstadt mit dem Stadtrand verbindet
- Renaturierung von Gewässern
- Integration von Teilnehmern in den Arbeitsmarkt

Ansprechpartner/in

Herr André Jankwitz
 Stadtverwaltung Pirmasens,
 Garten- und Friedhofsamt
 Telefon 0 63 31/55 11-15 Fax 0 63 31/9 34 41
 e-mail: AndréJankwitz@pirmasens.de
 Am Waldfriedhof Nr. 3, 66953 Pirmasens
 Internet: www.pirmasens.de/gartenundfriedhofsamt

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Durch die Abwanderung der Schuhindustrie und den Abzug der amerikanischen Truppen hat sich die Arbeitsmarktsituation in Pirmasens in den letzten Jahren zunehmend verschärft. Durch das Projekt wurde versucht, arbeitslose Jugendliche in einem Berufsfeld auszubilden, in dem Arbeitskräftebedarf besteht. Die Planung der Parkanlage resultiert aus der Bewerbung für die erste Landesgartenschau in Rheinland-Pfalz, auf deren Grundlage die Ausführungsplanung zum Landschaftspark erstellt wurde. Das Vorhaben wurde durch das städtische Gartenamt konzipiert (Planung und Projektleitung Herr Jankwitz).

Konzept und Maßnahmen

Im Vordergrund des Projektes stand die Umwandlung einer Industriebrache in einen Landschaftspark. Hierbei wurden mehrere Ziele des Naturschutzes umgesetzt:

Vorhandene Gefahrenstellen, wie z. B. Gruben konnten beseitigt, der Standort gesichert und von weiterer Bebauung freigehalten werden. Es wurde ein Grünzug mit integriertem Bachlauf und Weiher angelegt, der die bestehende Innenstadt mit der freien Landschaft verbindet. Vorhandene städtische Quellen, auch außerhalb des Landschaftsparks, wurden offen gelegt und renaturiert und damit das vorhandene Quellwasser dem Kanalnetz entzogen. Mit dem Park entstand neuer Lebensraum für Flora und Fauna und eine abwechslungsreiche Erholungslandschaft. Das innerstädtische Grün- und Freizeitflächendefizit konnte dadurch reduziert werden. Durch die Bachrenaturierung und Freilegung vorhandener Quellen wurden die landschaftstypische Topographie, die Vegetation und die Wasserführung wieder hergestellt. Die so erreichte dauerhafte Freihaltung von Flächen sichert auch den Erhalt des Luftaustausches der Innenstadt. Vielfältige, strukturreiche Neuanpflanzungen von Hecken, Landschaftsgehölzen sowie einer Streuobstwiese aus alten lokalen Obstsorten erhöhen den ökologischen, ästhetischen und kulturhistorischen Wert der Landschaft.

Mit diesem Projekt werden alle an der Natur Interessierten angesprochen. Der Landschaftspark ist der Bevölkerung allgemein zugänglich.

Durch die Kooperation mit den oben genannten Trägern (siehe I.) konnte das Projekt umgesetzt werden.

Mit der Unteren Landespflegebehörde sowie mit verschiedenen Interessengemeinschaften, die durch zeitnahe Presseberichte aufgerufen wurden, sich einzubringen, ergab sich bei der Planung, Ausführung und Sicherung des Projektes eine enge Zusammenarbeit. Beispielsweise konnte die Patenschaft für eine Streuobstwiese an ein städtisches Gymnasium übertragen werden.

Auf Grundlage des Entwurfes für die erste Landesgartenschau in Rheinland-Pfalz sind Ausführungspläne und Kostenschätzungen bzw. Finanzierungspläne erarbeitet worden. Die Betreuung und Projektleitung oblagen dem städtischen Garten- und Friedhofsamt.

Zur Eröffnung einzelner Teilbereiche des Landschaftsparks gab es Informationsbroschüren. Nach Fertigstellung des Landschaftsparks wurde ein Faltblatt konzipiert und veröffentlicht. Über die Presse erfolgten Bürgerinformationen und Aufrufe zu Beteiligung und Anregungen.

Zusätzlich hat die Stadt Pirmasens das Projekt in Form einer Umfrage unter den arbeitenden Jugendlichen evaluiert.

Die Landespflegeverwaltung wurde in den Planungsprozess mit einbezogen und konnte dadurch eigene Ziele verwirklichen.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Voraussetzung für die Verwirklichung des Projektes war eine umfassende Planung, eine intensive finanzielle Förderung durch die verschiedenen Träger (Arbeitsamt, Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit, ESF sowie Stadt Pirmasens) und eine intensive personelle Betreuung über den gesamten Ausführungszeitraum.

Durch das Projekt wurde das Grün- und Freizeitflächendefizit der Stadt verkleinert. Weiterhin konnte die stadtklimatische Situation verbessert und Biotope gesichert bzw. geschaffen werden. Den beteiligten Jugendlichen wurde darüber hinaus eine Möglichkeit geboten, sich für den Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Wichtig war eine zeitnahe Pressearbeit, um die Anwohner über den Fortgang des Projektes zu unterrichten und gleichzeitig die Bevölkerung aufzufordern, sich mit einzubringen. Dadurch konnten Interessengemeinschaften gefunden werden, die Patenschaften übernahmen um eine langfristige Sicherung der Anlage zu gewährleisten. Ebenfalls erscheint es wichtig, eine ausreichende Vorlaufzeit einzukalkulieren, um Planungsprozesse und personelle Betreuung aufeinander abzustimmen.

Aufwand und Ergebnis des Projektes standen in einem angemessenen Verhältnis.

Die gute Resonanz lässt sich anhand der täglichen Besucherzahlen belegen, die verständlicherweise in Abhängigkeit von der Wetterlage schwanken.

Besonderheiten des Projektes

Besonders an diesem Projekt war, dass neue Wege bei der Umsetzung einer Naturschutzmaßnahme gegangen wurden: Ziele des Naturschutzes konnten durch eine Berufs- und Qualifizierungsmaßnahme umgesetzt werden. Ehemals arbeitslose Jugendliche konnten für ein Berufsfeld ausgebildet werden, auf dem Arbeitskräftemangel besteht.

Darüber hinaus wurde die Öffentlichkeit bei der Planung mit eingebunden. Es fand eine ständige Öffentlichkeitsarbeit statt. Hierbei wurden die Bürger aufgerufen, Ideen und Vorschläge vorzutragen. Des Weiteren konnten durch Sponsoren Ideen verwirklicht werden und durch Interessengemeinschaften eine langfristige Sicherung der einzelnen Teilbereiche des Landschaftsparks gewährleistet werden.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Gesamtverwaltung

Projekt	Niederwaldprojekt „Preußische Berge“
Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Erfassung, Erhaltung und Wiederherstellung von Niederwaldresten auf festgelegten Teilflächen · Verbesserung und Vernetzung von Lebensräumen für spezialisierte Tierarten (z. B. Haselhuhn) · Sammlung von Erfahrungen hinsichtlich der Auswirkungen unterschiedlicher waldbaulicher Maßnahmen auf die Niederwaldentwicklung und Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeitsaspekten
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Öffentlichkeit · Naturschutzverbände · Jagdverbände
Träger/in	<ul style="list-style-type: none"> · Forstamt Kusel · Landkreis Kusel · Landesjagdverband · Ortsgemeinden
Kooperationspartner	<p>Enge Kooperation zwischen:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Landespflegeverwaltung · Forstbehörden · Wald besitzenden Gemeinden · Landesjagdverband
Ort/Region	<p>Landkreis Kusel, LSG „Preußische Berge“ (Ortsgemeinden Thallichtenberg, Pfeffelbach, Reichweiler)</p>
Planungszeitraum	<p>Erfassungszeitraum: 1988 bis 1992</p>
Projektzeitraum	<p>Seit 1993 jährliche Maßnahmenumsetzung auf ausgewählten Flächen. Das Projekt soll eine möglichst dauerhafte Umsetzung erfahren.</p>
Finanzierung	<p>Mittel des Landkreises, Landesjagdverbandes</p>
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Maßnahmen der Niederwaldbewirtschaftung und Biotopvernetzung wurden auf größeren Flächen umgesetzt. · Einbeziehung von Leitungstrassen der RWE über Managementpläne · Unterschutzstellung des Gebietes als LSG
Ansprechpartner/in	<p>Forstamt Kusel Telefon 0 63 81/9 20 73 Fax 0 63 81/9 20 73 Trierer Straße. 106, 66869 Kusel</p>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Das Projekt beruht auf einer Initiative des Landesjagdverbandes, Kreisgruppe Kusel, im Jahr 1989, bei der Maßnahmen zum Schutz des Haselhuhnes und seines bevorzugten Lebensraumes angeregt wurden. Hieraus ergaben sich Informationsgespräche, es wurden Exkursionen durchgeführt, ein Fachseminar zum Thema Haselhuhn abgehalten und Freilanduntersuchungen vorgenommen.

Aufbauend auf die positive Resonanz dieser Aktionen wurde durch das Forstamt Kusel das Projekt „Niederwaldbewirtschaftung“ konkretisiert und eine Erfassung geeigneter Projektflächen und möglicher Vernetzungsstrukturen vorgenommen.

Ab 1993 wurde unter der Projektführung des Forstamtes in enger Abstimmung mit der Unteren Landespflegebehörde mit gezielten Maßnahmen begonnen.

Konzept und Maßnahmen

Das Projektgebiet umfasst ca. 600 ha zusammenhängender Waldflächen im Bereich der zum Kuseler Bergland bis zu 250 m steil abfallenden Randstufe der Baumholder Platte mit sehr naturnah ausgeprägten Wäldern unterschiedlichster Waldgesellschaften (inzwischen teilweise auch als FFH-Gebiet gemeldet). Das Haselhuhn wurde hier am Rande seines natürlichen Verbreitungsgebietes immer wieder sporadisch nachgewiesen bzw. vermutet. In enger Kooperation zwischen Wald besitzenden Gemeinden, Forst- und Landespflegeverwaltung sowie den Jagd- und Naturschutzverbänden soll eine niederwaldartige Bewirtschaftung ehemaliger Stockausschlagwälder aufrecht erhalten bzw. auf ausgewählten Stellen wiederhergestellt werden. Neben Zielsetzungen des Arten- und Biotopschutzes spielt auch die Erhaltung der Niederwälder aus kulturhistorischen Gründen eine wichtige Rolle. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Pflege und Entwicklung der Schluchtwälder, z. B. durch Entnahme und starke Auslichtung standortfremder Nadelwaldbestände sowie die Förderung typischer Kahlschlagsflora.

In Absprachen mit den Betreibern von Wald querenden Hochspannungstrassen wurden Trassenpflegemaßnahmen umgestellt und spezielle, auf die Situation abgestimmte Biotopmanagementpläne erarbeitet. Die Öffentlichkeit wurde durch Presse und regionale Fernsehberichte informiert. Vor der Umsetzung werden vor Ort mit der Landespflegebehörde die jeweils anstehenden Maßnahmen abgestimmt.

Eine Dokumentation der Maßnahmen erfolgt durch das Forstamt anhand von Fotos, Maßnahmenbeschreibungen und Karten; diese können beim Forstamt eingesehen werden. Eine Erfolgskontrolle findet regelmäßig durch das Forstamt in Zusammenarbeit mit der Landespflegebehörde statt.

Es bestehen weiterhin Überlegungen, die dauerhafte Sicherung der Wirtschaftsform „Niederwald“ durch Initiierung von Verwertungsschienen wie Bau von Holzheizkraftwerken zu unterstützen. Flankierend zu den waldbaulichen Maßnahmen wurde durch die Untere Landespflegebehörde die Unterschutzstellung des Gebietes als LSG betrieben und die Renaturierung stillgelegter Steinbruchflächen fachlich begleitet. Zudem wurden größere Waldflächen erworben und Maßnahmen zur Lenkung des Freizeitsportes vorgenommen.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Voraussetzung für eine kontinuierliche Umsetzung des Projektes war das Vorliegen einer flächendeckenden Bestandsaufnahme des Gebietes, die Formulierung und Vermittlung von Entwicklungszielen und die gesicherte Finanzierung. Wichtig ist eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Forstamt Kusel und der Landespflegebehörde sowie ein intensiver Kontakt zu den betroffenen Gemeinden.

Die Akzeptanz bei den Wald besitzenden Gemeinden konnte dadurch gefördert werden, dass auch wirt-

schaftliche Aspekte, wie die Erhaltung von Einzelbäumen wie Vogelkirschen und Eichen als Überhälter vorgesehen sind und versucht wurde, eine Vereinbarkeit von Forstwirtschaft und Naturschutz zu erzielen. Das Niederwaldprojekt „Preußische Berge“ stellt mit seinen vielfältigen positiven Aspekten eine gelungene Zusammenarbeit von Forst, Waldbesitzern, Verbänden und Landespflege dar, das eine kontinuierliche Fortführung verdient und bei allen Akteuren und in der Öffentlichkeit Akzeptanz findet.

Ein Problem besteht wie in vielen Fällen darin, dass der finanzielle Rahmen sehr eng gesteckt ist und eine Finanzierung des Projektes langfristig gesichert werden muss.

Besonderheiten des Projektes

In dem Niederwaldprojekt „Preußische Berge“ können nunmehr nach 12 Jahren seit Beginn gute Erfolge (Entwicklung der Flächen, vernetzte Struktur) verzeichnet werden. In dem inzwischen als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesenen Gebiet mit einer Größe von 600 ha zwischen der saarländischen Grenze und der Gemarkung Körborn sind noch großflächige Reste dieser ehemaligen Niederwälder erhalten geblieben.

Neben Naturschutz ist die Erhaltung dieser Niederwälder mit ihrer alten Waldbautradition aus kulturhistorischen Gründen ein gemeinsames Ziel, auf dessen Grundlage die Zusammenarbeit zwischen der Kreisverwaltung Kusel, den Naturschutzverbänden, dem Forstamt Kusel, der örtlichen Jägerschaft und nicht zuletzt der Wald besitzenden Gemeinden erfolgt.

Das Niederwaldprojekt „Preußische Berge“ ist ein gutes Beispiel für eine Kombination ökologischer und ökonomischer Aspekte und die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichende finanzielle Ressourcen

Projekt

Pfälzer Heubörse

Ziel(e) des Projektes	Vermittlung von regional erzeugtem Heu, möglichst aus Naturschutzgebieten oder von Flächen des Vertragsnaturschutzes
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Landwirte, Landschaftspfleger, sonstige Heuerzeuger · Tierhalter (vor allem Pferde- und Kleintierhalter), Tierparks, Zoos · Konsumenten für spezielle Heumischungen (z. B. Kräuterheu für den Gesundheits- und Wellness-Bereich oder kleine Heusäckchen mit Heu zum Basteln)
Träger/in	Landschaftspflegeverband Südpfalz e. V.
Kooperationspartner	Zurzeit keine
Ort/Region	Das gesamte Gebiet der Pfalz und die unmittelbar angrenzenden Gebiete (Elsass, Nordbaden)
Planungszeitraum	Beginn der Planungen: Oktober 1995
Projektzeitraum	Start war das Frühjahr 1996, das Projekt ist auf Dauer angelegt.
Finanzierung	Die Vermittlung ist zurzeit noch kostenfrei. Es ist geplant, ab dem nächsten Jahr eine Registrierungs- oder Vermittlungsgebühr zu erheben.
Erfolge	Pro Jahr werden ca. 20 Vermittlungen getätigt, dabei werden ca. 200 t. Heu vermittelt. Das Angebot umfasst ca. 400 t.
Ansprechpartner/in	Herr Dr. Peter Keller, Landschaftspflegeverband Südpfalz e. V. Telefon 0 63 21/95 87-13 oder -17 Fax 0 63 21/5 72 76 e-mail: Bolap@t-online.de Weinstraße Süd 40, 67487 Maikammer

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Zu der Idee eine Heubörse einzurichten, führte die Tatsache, dass in der Pfalz viel Heu aus Baden-Württemberg oder aus Bayern eingeführt wird (vor allem von Pferdehaltern oder Pferdevereinen) und dass bei uns viele Wiesen nicht mehr genutzt werden und brach fallen. Weiterhin war der unausgeglichene Heumarkt innerhalb der Pfalz (großes Angebot in der Süd- und Nordpfalz, fehlendes Heu in der Vorderpfalz, im Kurpfälzischen Gebiet allgemein und in der Umgebung von Karlsruhe) Anlass, hier unterstützend tätig zu werden.

In Bezug auf den Naturschutz war es Ziel, die hiesigen Wiesen wieder zu nutzen und so intakte Lebensräume für Tiere und Pflanzen wiederherzustellen.

Die Idee und Konzeption des Projektes stammen von Dr. Peter Keller, welcher auch die Projektleitung inne hat.

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes ist die traditionelle Nutzung der Kulturlandschaft. Des weiteren soll extensiv wirtschaftenden Landwirten geholfen werden. Zielgruppen sind Landwirte, Landschaftspfleger, Naturschützer, Tierhalter und sonstige Heukonsumenten. Diese werden durch Presseinformationen oder bei Fachveranstaltungen auf das Projekt aufmerksam gemacht.

Die von dem Landschaftspflegeverband Südpfalz e. V. in Eigenregie durchgeführte Heubörse basiert auf der zentralen Vermittlung des regionalen Heuangebotes. Die Aufstellung eines Projekt- oder Finanzierungsplans wird für das kommende Jahr angestrebt, wenn erstmals eine Vermittlungsgebühr erhoben werden soll.

Zur Dokumentation der Tätigkeit wird eine jährliche Statistik über die vermittelte Heumenge sowie die Anzahl der Anbieter und Kaufinteressenten geführt, die in Text- oder Tabellenform verfügbar ist.

Zur Evaluation wurde das Projekt Pfälzer Heubörse in einer Studie des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege mit anderen Projekten dieser Art verglichen und bewertet.

Für die Umsetzung des Projektes ist Dr. Peter Keller, der Geschäftsführer der LPV Südpfalz, verantwortlich, unterstützt wird er durch eine Mitarbeiterin, die das freiwillige ökologische Jahr ableistet.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Bei der Umsetzung des Projektes zählte zunächst der Wille, die Vermittlung wirklich anbieten zu wollen. Durch das Projekt konnte erst einmal verhindert werden, dass weitere Flächen brach fallen. Darüber hinaus wurden den Landwirten neue und zum Teil auch längerfristige Absatzmöglichkeiten eröffnet. Weiter wurde der Bevölkerung verdeutlicht, dass sie durch ihr Kaufverhalten direkt auf die Gestaltung der Kulturlandschaft Einfluss nehmen kann.

Wichtig für das Funktionieren des Projektes war der direkte Kontakt zu den Akteuren und der auch in finanzieller Hinsicht relativ kleine Aufwand, mit dem es realisiert werden konnte. Empfehlenswert ist vor Beginn eines derartigen Projektes, intensiv Informationen und Erfahrungen zu recherchieren. Problematisch gestaltete sich zu Beginn die Klassifizierung des Heus (Heu aus Naturschutzgebieten oder aus dem Vertragsnaturschutz).

Im Großen und Ganzen standen Aufwand und Ergebnis in einem angemessenen Verhältnis zueinander. Die Resonanz in der Öffentlichkeit auf die Heubörse war durchaus positiv, 1997 wurde das Projekt mit dem Naturschutzpreis der Bischoff-Brauerei ausgezeichnet.

Besonderheiten des Projektes

Zu bemerken an dem Projekt ist zunächst die Tatsache, dass es das einzige seiner Art in Rheinland-Pfalz ist und dass mit geringem Aufwand großer Nutzen erreicht wurde.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)

Projekt **Qualifizierungs- und Renaturierungsmaßnahme „Geierswiese“**

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Qualifizierung der Projektteilnehmer im Umgang mit schweren Baumaschinen (Bedienung, Wartung und Reparatur) · Beseitigung bestehender Altlasten auf einem ehemaligen Militärareal (Renaturierung) · Neuentwicklung eines schützenswerten Biotops
Zielgruppe(n)	Langzeitarbeitslose, die im Bausektor und/oder im Landschaftsbau Berufserfahrungen nachweisen konnten
Träger/in	Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft gGmbH Zweibrücken/Pirmasens (BQZ)
Kooperationspartner	Kooperation zwischen Arbeits-, Umwelt- und Kommunalverwaltung: <ul style="list-style-type: none"> · Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit Rheinland-Pfalz · Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz · Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz (LfUG) · Kreisverwaltung Südwestpfalz (Untere Landespflegebehörde (ULB)) · Arbeitsamt Pirmasens · Gemeinde Fischbach · Forstamt Schönau
Ort/Region	Landkreis Südwestpfalz (Dahner Felsenland)
Planungszeitraum	Februar bis November 1999
Projektzeitraum	Dezember 1999 bis August 2000
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit Rheinland-Pfalz · Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz · Arbeitsamt Pirmasens · Stadt Pirmasens · Ortsgemeinde Fischbach · Europäischer Sozialfond
Erfolge	<p>Sieben Projektteilnehmer wurden an schweren Baumaschinen qualifiziert. Alle für die Renaturierungsmaßnahme „Geierswiese“ im Rahmen des Projektes ARTEMIS-Pilot zugewiesenen Teilnehmer konnten vermittelt werden.</p> <p>Ein ehemaliges Militärareal von 7.500 Quadratmetern wurde vollständig renaturiert und konnte als eingestufte Altlastenverdachtsfläche aus dem Altlastenkataster der Regionalstelle für Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft und Bodenschutz herausgenommen werden.</p> <p>Die renaturierte Geierswiese fördert die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung für eine positive Landschaftsentwicklung und schafft einen Anziehungspunkt im Biosphärenreservat Pfälzerwald.</p>
Ansprechpartner/in	Kreisverwaltung Südwestpfalz, Untere Landschaftspflegebehörde Telefon 0 63 31/80 9-0 Fax 0 63 31/8 09-1 08 e-mail: e.suenderhauf@lksuedwestpfalz.de Unterer Sommerwaldweg 40-42, 66953 Pirmasens

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Bereits 1998 ergriff Herr Staatsminister Florian Gerster die politische Initiative für ein Modellprojekt zur Beschäftigung und Weiterqualifizierung in der vom Abzug der amerikanischen Streitkräfte geprägten Westpfalz. Anlässlich einer Anfrage des Ministeriums für Umwelt und Forsten bezüglich der Möglichkeiten der Renaturierung von militärischen Konversionsflächen schlug im Februar 1999 die Untere Landespflegebehörde des Landkreises Südwestpfalz aus landespflegerischer Sicht dem Umweltministerium und dem Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht u.a. die dafür geeignete, ehemals militärisch genutzte Fläche „Geierswiese“ im ehemaligen US-Depot Fischbach vor.

Im März 1999 wurde die BQZ vom Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit Rheinland-Pfalz beauftragt, bei der Renaturierung der oben genannten Liegenschaften koordinierend tätig zu werden und die Projektleitung zu übernehmen. In Abstimmung zwischen dem Arbeitsministerium, dem Umweltministerium und in enger Kooperation mit der Unteren Landespflegebehörde wurde dann zunächst die Renaturierung der „Geierswiese“ ins Auge gefasst. In diesem Quellbereich des Steinbaches wurde beim Ausbau des Depots Fischbach ein Feuchtbiotop mit Aushubmassen verfüllt, während die an diese Aufschüttung angrenzenden Flächen durch die amtliche Biotopkartierung Rheinland-Pfalz erfasst und als „schützenswertes Gebiet“ dargestellt waren. Das Problem lag zunächst darin, dass die „Geierswiese“ selbst als Altlastenverdachtsfläche in dem sogenannten Altlastenverzeichnis erfasst war. Dieser Umstand verpflichtete zu Gefahrenforschungsmaßnahmen (GFM). Da dies nicht im Rahmen einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme finanziert werden konnte, hat sich daraufhin die Forstverwaltung bereit erklärt, die Kosten für diese GFM zu übernehmen.

Im Juli 1999 wurde bei einem Ortstermin unter Beteiligung aller zuständigen Stellen und Fachbehörden (Bezirksregierung Neustadt an der Weinstraße, jetzt Struktur- und Genehmigungsdirektion-Süd, Staatliches Amt für Wasser- und Abfallwirtschaft, jetzt Regionalstelle für Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft, Bodenschutz und die Forstverwaltung) der Untersuchungsumfang festgelegt und das geologische Ingenieurbüro TerraPlan in Speyer damit beauftragt, die Erdmassen auf eventuelle Belastungen zu untersuchen. Nach Kenntnis der Untersuchungsergebnisse, die keine Belastungen zeigten, hat dann die Obere Abfallbehörde dem Maßnahmenbeginn zugestimmt.

Konzept und Maßnahmen

Im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik des Landes Rheinland-Pfalz bestand das Ziel des Projektes darin, durch zielgruppenspezifisch ausgerichtete Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, die mit einem Renaturierungsansatz verbunden sind, den Verbrauch natürlicher Ressourcen nachhaltig rückgängig zu machen (Win-Win-Strategie). Das Projekt galt dabei vor allem der Beschäftigung und Weiterqualifizierung von Langzeitarbeitslosen.

Dieses Pilotprojekt zur vollständigen Renaturierung einer ehemals militärisch genutzten Fläche wurde zum einen aus Landesmitteln für berufliche Bildungsmaßnahmen sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (Gemeinschaftsinitiative) kofinanziert. Das Arbeitsamt Pirmasens förderte das Projekt in Form von Zuschüssen für die Teilnehmer als sogenannte Strukturanpassungsmaßnahme (SAM), d.h. ein arbeitsmarkt- und strukturpolitisches Instrument der Arbeitsverwaltung zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und Kompensation einer Vielzahl von Arbeitsplatzverlusten, die durch Strukturwandel/-veränderungen entstanden sind und wozu auch insbesondere Maßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der Umwelt zu rechnen sind. Aus dem Ministerium für Umwelt und Forsten wurde das Pilotprojekt aus Ausgleichszahlungsmitteln nach dem Landespflegegesetz Rheinland-Pfalz mitfinanziert.

Kooperationspartner im engeren Sinne während der Projektdurchführung war die BQZ, die Untere Landespflegebehörde des Landkreises, das Forstamt Schönau sowie ein privater Abriss- und Bauunternehmer. Die Kooperationsform bestand in einer vertrauensvollen, informellen Zusammenarbeit zwischen der BQZ und den Behörden sowie einem privatrechtlichen Vertrag bezüglich der Erdbewegungsarbeiten zwischen

der BQZ und dem Bauunternehmer. Das Projekt verdankt seine erfolgreiche Umsetzung auch Frau Roswitha Augel im Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit aufgrund ihrer unablässigen Überzeugungsarbeit für derartige zukunftsweisende Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte auf dem Gebiet der Renaturierung sowie Herrn Wolfgang Sander von der Unteren Landespflegebehörde als „Renaturierungsinitiator vor Ort“.

Der Finanzplan wurde zusammen mit dem Hauptantrag auf eine Projektförderung aus dem Europäischen Sozialfond durch den Träger (BQZ) erstellt, der gleichzeitig für die Umsetzung des Gesamtprojektes verantwortlich war.

Im Rahmen des Ministerbesuches zum erfolgreichen Abschluss des Projektes wurde der Öffentlichkeit ein umfassender Projektbericht vorgestellt, der bei der BQZ zu beziehen ist. Im übrigen wurde daraufhin in Zusammenarbeit zwischen der BQZ und dem LfUG ein Faltblatt erstellt, deren Herausgeber ebenfalls die BQZ ist. Die Evaluation erfolgte im Rahmen der Erstellung des Sachberichtes und der Verwendungsnachweise an das Land Rheinland-Pfalz (Arbeits- und Umweltministerium) nach Projektabschluss durch den Projektträger (BQZ).

Die Landespflegeverwaltung unterstützte das Projekt ideell, finanziell und in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit: Die Untere Landespflegebehörde des Landkreises Südwestpfalz schlug aus landespflegerischer Sicht dem Umweltministerium und dem LfUG die Fläche „Geierswiese“ im ehemaligen US-Depot Fischbach vor. Sie sorgte für ein flexibles, pragmatisches Vorgehen, in dem sie die notwendige Altlastenuntersuchung veranlasste, die Projektleitung der BQZ in fachlichen Renaturierungsfragen unterstützte und für die wichtige Restfinanzierung sorgte.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für das Gelingen des Projektes war:

- die politische Initiative von Herrn Staatsminister Florian Gerster für ein Modellprojekt zur Beschäftigung und Weiterqualifizierung in der vom Abzug der amerikanischen Streitkräfte geprägten Westpfalz mit hohem Renaturierungspotential
- die Überzeugungsarbeit für derartige Projekte von Frau Roswitha Augel im Arbeitsmarktpolitik- und Konversionsreferat des Arbeitsministeriums auf Ministeriumsebene und von Herrn Wolfgang Sander von der Unteren Landespflege vor Ort sowie
- die konsequente und engagierte Umsetzung durch die BQZ waren wichtig, damit es zur relativ zügigen Umsetzung kam.

Positiv entwickelt hat sich

- arbeitsmarktpolitisch, dass insgesamt zwölf Arbeitslose aus dem Arbeitsamtsbezirk Pirmasens an schweren Baumaschinen und Landschaftsbaugeräten beschäftigt und qualifiziert wurden. Die selbständige Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten in einem Team hat die Schlüsselqualifikationen und die Reintegrationsfähigkeit der Teilnehmer in den Arbeitsmarkt nachhaltig gestärkt.
- landschaftsökologisch, dass ein Areal von 7.500 Quadratmeter renaturiert wurde, d.h. die Initiierung einer „ungelenkten Sukzession“ der „Geierswiese“ hin zu einem Feuchtbiotop mit Flachwasser- und Verlandungszonen. Mit dem Rückbau eines ca. 150 Meter langen mit pechhaltigen Material befestigten Weges, der den Quelltopf des Steinbaches durchschneidet, wurde die Maßnahme abgeschlossen.
- umweltpolitisch, dass das Pilotprojekt einen ökologischen Ansatz im Sinne der Lokalen Agenda 21 darstellt, in der Bevölkerung die Bewusstseinsbildung für Landschaftsveränderung gefördert wurde und die renaturierte „Geierswiese“ einen touristischen Anziehungspunkt im Biosphärenreservat Pfälzerwald geschaffen hat.

Kritisch zu hinterfragen nach diesem Pilotprojekt ist

- der Wechsel der Teilnehmer während der Projektlaufzeit. Dieser führte immer zu einer gewissen Unruhe und störte den kontinuierlichen Ablauf der Qualifizierung.
- die haftungsrechtliche Problematik bei der Schulung auf Erdbaumaschinen in Verbindung des Fehlens des Führerscheines bei den Teilnehmern. In diesem Zusammenhang ist es von der haftungsrechtlichen Seite (Haftpflchtigversicherer) ratsam, vor Projektbeginn bei der zuständigen Behörde (Gemeinde) eine Bestätigung anzufordern, dass es sich bei dem betreffenden Grundstück, auf dem die Schulungen stattfinden sollen, um ein nichtöffentliches Grundstück handelt. Im Zuge der Renaturierungsmaßnahme „Geierswiese“ musste das Gebiet auf Grund des regen Besucher- und Publikumsverkehrs durch Markierungsband und weitere Warnschilder für die Öffentlichkeit gesperrt werden.
- der für den Unternehmer wichtige Rentabilitätsfaktor Zeit bei der Vergabe von Erdarbeiten mit einem möglichst hohen (zeitbremsenden) Qualifizierungsanteil. Besonders in der Hauptphase des Projektes musste in dem Spannungsverhältnis von Hand- und Maschinenarbeit sowie sinnvollem Einsatz aller Teilnehmer bei dem Projekt ein für alle Seiten akzeptabler Kompromiss gefunden werden, bei dem sowohl die Teilnehmer mit einer intensiven Qualifizierung als auch der Unternehmer mit einem rentablen Einsatz seiner Maschinen und von sich selbst als Arbeitskraft in dem vorgegebenen Kostenrahmen des Projektes als „Gewinner“ hervorgehen.
- die im Hinblick auf die Projektbeantragung genaue Aufteilung der Gesamtlaufzeit der Projektmaßnahme in bestimmte Projektabschnitte. Für nachfolgende Projekte dieser Art wird die Unterteilung empfohlen in eine Vorbereitungszeit ohne Teilnehmer, eine Einführungsphase mit den Teilnehmern zur Vorstellung des Projektes, Aufklärung der Teilnehmer über Schutzbestimmungen und Erläuterung der Qualifizierung, eine Hauptphase mit den Teilnehmern (Laufzeit abhängig von Arbeitsvolumen und Arbeitskapazität) und in eine Nachbereitungsphase ohne Teilnehmer.

Sowohl bei einem Pressetermin anlässlich des Beginns der Erdbewegungsarbeiten auf der „Geierswiese“ als auch bei dem Besuch des Staatsministers Herrn Gerster zur Präsentation und Besichtigung der Renaturierungsmaßnahme „Geierswiese“ im Rahmen des Projektes ARTEMIS-Pilot im Biosphärenhaus Fischbach und vor Ort nach Abschluss des Projektes wurde es in der Presse mit ausführlichen Berichten bedacht.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Personelle Kontinuität
- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt

Renaturierung des Rodder Maares

Ziel(e) des Projektes	<p>Wiederherstellung eines Feuchtgebietes als:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Lebensraum für Pflanzen und Tiere · Kulturhistorisch, geologisch und heimatgeschichtlich bedeutsames Landschaftselement <p>Weitere Ziele sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Kooperation mit der Landwirtschaft („Naturschutz durch Nutzung“) · Verknüpfung mit anderen Fachbereichen: Tourismus, Landwirtschaft, Geologie
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Landespflege · Landwirtschaft · Forstwirtschaft · Politik · Tourismus
Träger/in	Kreisverwaltung Ahrweiler als Untere Landespflegebehörde
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Forstwirtschaft · Landwirtschaft · Tourismus · Politik
Ort/Region	<ul style="list-style-type: none"> · Gemarkung Niederdürenbach · Verbandsgemeinde Brohltal · Landkreis Ahrweiler
Planungszeitraum	August 1995 bis September 1997
Projektzeitraum	Beginn Oktober 1997. Die Wasserfläche besteht seit März 1998. Das Projekt wird mit der Umsetzung verschiedener Maßnahmen weiter geführt.
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · Kreisverwaltung Ahrweiler: Bereitstellung von Fachpersonal · Ministerium für Umwelt und Forsten: Ausgleichszahlungsmittel gemäß § 5 a Landespflegegesetz in Höhe von insgesamt DM 975.000
Erfolge	<p>Die Wasserfläche besteht wieder seit Frühjahr 1998, damit einher geht die Ansiedlung von zahlreichen feuchtlandgebundenen Pflanzen und Tierarten (darunter eine Vielzahl von „Rote Liste-Arten“). Es entstand ein wichtiges Naherholungsziel und Bestandteil im Vulkanpark Brohltal Laacher See.</p> <p>Die optimale Biotoppflege erfolgt durch extensive Landwirtschaft, d. h. durch Landnutzung, sodass auch ein Vermarktungsvorteil für die Landwirtschaft (Produkte aus extensiver Tierhaltung im Bereich eines Biotopes) vorliegt.</p> <p>Daraus ergibt sich eine hohe Akzeptanz und Identifikation mit dem Projekt bei Politik, Medien und Bevölkerung.</p>
Ansprechpartner/in	<p>Herr Klaus Löbner, Kreisverwaltung Ahrweiler, Untere Landespflegebehörde Telefon 0 26 41/9 75-4 23 Fax 0 26 41/9 75-4 56 e-mail: Klaus.Loebner@aw-online.de Wilhelmstraße 24-30, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler Internet: www.kreis.aw-online.de</p>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Nach einem früheren gescheiterten Versuch wurde 1995 die Idee der Renaturierung des Rodder Maeres von der Kreisverwaltung Ahrweiler, der Ortsgemeinde Niederdürenbach sowie der Verbandsgemeinde Brohltal wieder aufgegriffen.

Die Kreisverwaltung als Untere Landespflegebehörde erstellte ein Fachkonzept, das die Grundlage für den Finanzierungsantrag darstellte. Dieses Fachkonzept wurde durch Hinzuziehung weiterer Experten (Bodenkundler, Geologen) und entsprechender gutachterlicher Aussagen untermauert. In großer Runde wurde das Projekt bei der Verbandsgemeinde Brohltal von den beteiligten Behörden und Verbänden diskutiert und einhellig befürwortet. Zu den Befürwortern gehörte auch das Ministerium für Umwelt und Forsten, das den Antrag zu 100 % bewilligte.

Die Projektleitung übernahm die Kreisverwaltung als Untere Landespflegebehörde.

Konzept und Maßnahmen

In erster Linie sollte mit der Renaturierung ein ehemaliges ausgedehntes Flachgewässer als Lebensraum für feuchtlandgebundene Arten und als attraktives Landschaftselement für die ruhige Erholung wieder hergestellt werden. Da zunächst die Finanzierung sichergestellt werden musste, wurde allen beteiligten Behörden und Stellen aus den Bereichen Landespflege, Wasserwirtschaft, Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Geologie an einem „Runden Tisch“ das Projekt vorgestellt und Finanzierungsmöglichkeiten erörtert. Auf Grund der hohen Bedeutung für den Tourismus wurde das Projekt von der Politik vor Ort massiv unterstützt. Auch das Ministerium für Umwelt und Forsten befürwortete das Projekt und stellte die Finanzierung über Ausgleichsmittel nach § 5a Landespflegegesetz sicher. Die Projektleitung übernahm die Kreisverwaltung als Untere Landespflegebehörde.

Weitere Kooperationspartner waren das Forstamt Ahrweiler und die Forstdirektion der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord in Koblenz. Die Forstbehörden stimmten der Rodung des Fichtenforstes zu und übernahmen den forstlichen Part am Projekt (Fällung und Vermarktung der Fichten, maschinelle Flächenräumung des Geländes). Die Wasserwirtschaftsbehörden waren ebenfalls wichtige Kooperationspartner (wasserrechtliches Verfahren). Als weitere Partner beteiligten sich die Landwirtschaftskammer Koblenz, das Kulturamt Mayen, der Verband der Teilnehmergeinschaften und der Bauern- und Winzerverband an dem Projekt.

Vor allem von Seiten der Verbandsgemeinde Brohltal und der Ortsgemeinde Niederdürenbach wurde die Projektumsetzung konstruktiv und engagiert unterstützt. Mit dieser massiven Unterstützung vor Ort war es leichter, die Kooperationspartner für das Projekt zu gewinnen. Ein wichtiger Partner bei der Biotoppflege wurde ein Landwirt aus Niederdürenbach, der seinen Betrieb mittlerweile nach den Richtlinien der Biolandwirtschaft führt. Unter Federführung der Projektleitung wurden mit den Interessenvertretern Abstimmungsgespräche vor Ort durchgeführt. Mit dem Finanzierungsantrag wurde beim Ministerium für Umwelt und Forsten ein Maßnahmen- und Finanzierungsplan eingereicht.

Für die Umsetzung des Projektes war die Untere Landespflegebehörde verantwortlich. Die einzelnen Projektphasen wurden gegenüber dem Ministerium mit Text und Fotos dokumentiert. Die Kreisverwaltung und die Verbandsgemeinde Brohltal gaben eine Farbbroschüre heraus, die über geschichtliche Hintergründe, Geologie, touristische Bedeutung und den Prozess der Renaturierung allgemein verständlich informiert. Auf Grund der hohen Nachfrage wurde nun bereits die zweite Auflage der Broschüre gedruckt, in der auch die Ergebnisse des Pflege- und Entwicklungsplanes aufgenommen werden. Nach Druckfertigstellung kann die Broschüre über die Kreisverwaltung Ahrweiler und die Verbandsgemeinde Brohltal bezogen werden.

Insgesamt hat das Projekt in Politik und Bevölkerung eine sehr hohe Akzeptanz und Identifikation erfahren. Das Rodder Maar stellt heute ein wichtiges Element im Vulkanpark Brohltal Laacher See dar. Die alljährlich stattfindenden Fledermausexkursionen finden hohen Anklang und gehören inzwischen zu den Highlights im touristischen Veranstaltungskalender der Verbandsgemeinde Brohltal.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Die Renaturierung des Rodder Maares war schon seit Jahren das Ziel der politisch Verantwortlichen in Ortsgemeinde, Verbandsgemeinde und im Landkreis. Die Motive waren weniger vom Gedanken des Naturschutzes als vielmehr von wirtschaftlichen Aspekten her bestimmt. Man versprach sich von der Renaturierung des Gewässers Impulse für die Belebung des Tourismus in der Region. Ausschlaggebend für die Umsetzung war, dass sich die Untere Landespflegebehörde aktiv in die Diskussion eingeklinkt und die Erstellung des Fachkonzeptes sowie die Projektträgerschaft übernommen hat.

Für die Übernahme der Projektleitung waren zwei Voraussetzungen nötig:

- Risikobereitschaft: Gemäß früherer Gutachten war es nicht sicher, ob das Projekt gelingen würde.
- Freistellung von Personal: Das war auf Grund der hohen Arbeitsbelastung schwierig, war aber dennoch auf Grund verschiedener interner Faktoren (gutes Betriebsklima, Idealismus und hohe Belastbarkeit von Mitarbeitern) möglich.

Zu den Erfolgen des Projektes zählt, dass zum einen ein ökologisch hochwertiger Lebensraum für Pflanzen und Tiere geschaffen wurde, zum anderen ein kulturhistorisch bedeutsames, geologisch und heimatgeschichtlich wichtiges Landschaftselement wiederhergestellt werden konnte. Die Renaturierung des Gewässers wurde mit den politisch Verantwortlichen, der Bevölkerung und den beteiligten Fachbehörden als gemeinsames Ziel verfolgt. Der Weg zur Erreichung der Ziele, die zahlreichen Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt und letztlich der Erfolg des Projektes haben die Beteiligten als Team zusammengebracht und die Zusammenarbeit gefördert. Dabei konnten die fachlichen Ziele der Landespflege und die Arbeit der Unteren Landespflegebehörde auf positive Weise vermittelt werden.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor bestand darin, dass das Projekt von einer Vielzahl von Interessenvertretern aus den unterschiedlichsten Fachbereichen, vor allem von den politischen Entscheidungsträgern vor Ort mitgetragen wurde. Ebenso entscheidend für die Umsetzung des Projektes war, dass auch die Belange der anderen Bereiche (Tourismus, Landwirtschaft usw.) bedacht wurden und mit den landespflegerischen Zielvorstellungen zu gegenseitigem Nutzen in Einklang gebracht werden konnten. Diese bewährte Arbeitsweise sollte auch bei anderen Projekten angewendet werden.

Bei der Projektplanung sollten daher gleich zu Anfang Aspekte anderer Bereiche (u. a. wirtschaftlicher Nutzen) bedacht und mit den Interessenvertretern gesprochen werden, um so die Machbarkeit, Akzeptanz und Erfolgsaussichten für das Projekt abzuschätzen. Wichtig ist es, das Projekt in politische Zielvorstellungen und Konzepte zu integrieren (z. B. Arbeitsplätze in der Tourismusbranche, Gesundheits- und Fitnessregion Landkreis Ahrweiler, Vulkanpark Brohltal Laacher See usw.).

Probleme gab es bei der Durchsetzung der Biotoppflegemaßnahmen. Die extensive Rinderbeweidung der angrenzenden Flächen entsprach nicht den Idealvorstellungen einiger Interessenvertreter aus dem Bereich der Jagd, die eine freie Sukzessionsentwicklung eher befürwortet hätten. Bei der Neuauflage der Broschüre werden daher die Rinderbeweidung und ihr Nutzen für Flora und Fauna ausführlich und allgemein verständlich behandelt.

Das Projekt hat bisher einen erheblichen personellen und finanziellen Aufwand verursacht. Dem gegenüber stehen jedoch die große ökologische und touristische Bedeutung und nicht zuletzt die hohe Akzeptanz, die das Gebiet inzwischen erlangt hat. Insofern ist das Verhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis angemessen.

Die Resonanz bei den Zielgruppen, den Akteuren und in der Öffentlichkeit war durchweg positiv. In den Medien (Presse und Funkmedien) wurde zu Beginn, während der Umsetzung und bei der Einweihung des Projektes ausführlich berichtet („vorbildliches Naturschutzprojekt“ usw.). Die Renaturierung wurde in den einzelnen Schritten von einem Kunstmaler bildlich festgehalten. Nach Abschluss der Renaturierung wurde eine Gemäldeausstellung durchgeführt.

Besonderheiten des Projektes

Mit dem Projekt „Renaturierung des Rodder Maares“ konnten viele Belange, u. a. Ökologie und Ökonomie zu gegenseitigem Nutzen zusammengeführt werden (Synergieeffekte).

Die Akteure unterschiedlicher Fachbereiche, die in „normalen Verwaltungsverfahren“ oft konträre Interessen zu vertreten haben, bildeten eine Projektgemeinschaft zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles. Die Untere Landespflegebehörde konnte einmal aus ihrem Schattendasein der „reagierenden Verwaltungsbehörde“ heraustreten und als aktiver Partner gestaltend und hauptverantwortlich mitwirken. Die Akzeptanz der Landespflege in der Öffentlichkeit konnte wesentlich verbessert werden.

Bedingt durch den Erfolg des Projektes konnte die Projektarbeit in der Unteren Landespflegebehörde weitergeführt und zum Schwerpunkt der künftigen Naturschutzarbeit im Landkreis Ahrweiler ausgebaut werden. Weitere Projekte werden derzeit geplant und umgesetzt.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Personelle Kontinuität
- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt	Streuobstwiesenprojekt „Rechte Rheinseite“
Ziel(e) des Projektes	Aufnahme der Nutzung ungepflegter Streuobstbäume und Neuanpflanzung von Streuobstbäumen altbewährter Sorten zum Erhalt der Kultur- und Erholungslandschaft, zum Erhalt und zur Entwicklung des Biotops und Artenschutzes sowie Hilfe bei der Vermarktung von Streuobstprodukten
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Eigentümer und Nutzungsberechtigte von Streuobstbeständen und von hierfür geeigneten Grundstücken · Interessierte Mitbürger · Vereine, Verbände u. a. · Keltereien
Träger/in	Umweltamt, Untere Landespflegebehörde Koblenz
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Eigentümer und Nutzungsberechtigte · BUND · Ortsvorsteher des Stadtteils Arzheim · Orts- und Verschönerungsverein Immendorf · Kelterei Schwab · (Interessierte aus dem Umland)
Ort/Region	Rechte Rheinseite der Stadt Koblenz
Planungszeitraum	Juli bis August 1998
Projektzeitraum	Seit November 1998, noch nicht abgeschlossen
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · Geldzahlungen für Ersatzmaßnahmen gemäß § 5 Landespflegegesetz · Agenda 21-Haushalt der Verwaltung · Sponsoring durch den BUND · Bisher ca. DM 30.000 verausgabt, weitere DM 30.000 stehen zur Verfügung
Erfolge	Im Herbst 2000 wurde eine Sammelaktion organisiert, aus der eine Sonderpressung mit Früchten der rechten Rheinseite möglich wurde. 5000 Flaschen mit eigenem Label, das vom BUND und der Lokalen Agenda 21 der Stadtverwaltung gesponsert wurde und mit den Teilnehmern des „Runden Tisches“ abgestimmt war, wurden in kurzer Zeit vermarktet. Anlässlich des Tages der Umwelt und der Regionalkonferenz des Ministerpräsidenten wurde das Projekt vorgestellt.
Ansprechpartner/in	Frau Ortrud Stridde, Stadtverwaltung Koblenz, Umweltamt, Untere Landespflegebehörde Telefon 02 61/1 29 15 25 Fax 02 61/1 29 15 00 e-mail: Umwelt@rz-online.de Gymnasialstraße 1, 56068 Koblenz

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Das zunehmende Brachfallen von Streuobstwiesen sowie der schlechte Zustand der Bäume auf noch genutzten Grundstücken und das Bewusstsein der Bedeutung dieses kulturbedingten Biotoptypes für Natur und Landschaft waren Grundlage für die Initiierung des Projektes durch die Untere Landespflegebehörde.

Die Konzeption des Vorgehens wurde im Rahmen eines Werkvertrages von dem Dipl. Ökologen Richard Dahlem erarbeitet. Die Leitung des Projektes wurde von der Landespflegebehörde übernommen.

Konzept und Maßnahmen

Die Ziele des Projektes sind vielfältig. So trägt z. B. die Wiedernutzung der Streuobstbäume und die Neupflanzung von Jungbäumen zum Erhalt des Kulturtyps Streuobstwiese bei. Damit werden dessen Funktionen für den Biotop- und Artenschutz, für die freiraumbezogene Erholung, für den Bewirtschafter der Fläche und die Konsumenten der daraus resultierenden Produkte gestärkt; gleichzeitig wird diese besondere Landschaft für die nachfolgende Generation gesichert.

Um das Projekt unter den Zielgruppen bekannt zu machen, kamen folgende Instrumente zum Einsatz:

- Öffentlichkeitsarbeit durch Pressemitteilungen
- Teilnahme an Veranstaltungen wie Tag der Umwelt, „Begegnung von Menschen“ und Handwerksmesse
- Runde Tische
- Ansprache einzelner Bewirtschafter
- Zusammenarbeit mit dem BUND
- Teilnahme an der Projektgruppe „Streuobst“ bei der Umweltberatung der Kreisverwaltung Koblenz
- Finanzierung des ersten Schnitts der Altbäume

Im Rahmen des Werkvertrages wurde über das Projekt ein Abschlussbericht erstellt. Darüber hinaus wurde von der Landespflegebehörde ein kurzer Videofilm gedreht. Eine gesonderte Evaluation ist nicht angedacht. Die Landespflegebehörde initiierte das Projekt, stellt finanzielle Mittel zur Verfügung, wirkt bei den Arbeitskreisen mit und ist Ansprechpartner.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Eine breite Öffentlichkeitsarbeit war für den Start des Projektes unabdingbar. Die Apfelsaftverkostung war ein wirksames Instrument, den Qualitätsunterschied der Säfte bewusst zu machen und zu den Sammelaktionen genügend Teilnehmer zusammenzuführen. Besonders die Unterstützung durch den BUND war sehr hilfreich, da es auf Grund der Angliederung der Landespflegebehörde an die Stadtverwaltung Koblenz bei einigen Mitwirkenden Ressentiments gab.

In der Landschaft ist durch die Kronenschnitte und die Neuanpflanzungen ein Wandel in die gewünschte Richtung erkennbar. In einem Stadtteil sieht es so aus, als ob das Projekt zum Selbstläufer werden könnte, was auch insgesamt das Ziel ist. Die Resonanz der Öffentlichkeit war durchweg positiv.

Besonderheiten des Projektes

In großen Teilen von Rheinland-Pfalz liegen Streuobstwiesen brach. Da diesem kulturbedingten Biotoptyp eine große Bedeutung zukommt, ist der Erhalt bzw. die Wiedernutzung ein wichtiges Ziel. Das Motivieren der Nutzungsberechtigten brachte dabei den bisherigen Erfolg. Gleichzeitig bietet das Projekt eine sinnvolle Verwendungsmöglichkeit für Ausgleichszahlungen. Vorbildcharakter erhält das Projekt dadurch, dass es sich in Teilen oder auch in Gänze auf andere Regionen übertragen lässt. Zur Zeit werden der Schnitt und Jungbäume noch zur Verfügung gestellt, langfristig soll sich das Projekt jedoch selbst tragen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

Projekt **Streuobstwiesenprojekt des Landschaftspflegeverbandes Birkenfeld e. V.**

Ziel(e) des Projektes

- Ziel des Projektes ist der langfristige Erhalt der Streuobstwiesen im Kreis Birkenfeld. Dies soll durch die Schaffung neuer Nutzungsanreize für die Eigentümer (Aufpreismodell) erfolgen.
- Gleichzeitig sollen die regionale Identität und das ökologische Bewusstsein innerhalb der Bevölkerung gestärkt werden. Mögliche Synergieeffekte mit dem Tourismus sollen gezielt gesucht und ausgenutzt werden.

Zielgruppe(n)

- Besitzer bzw. Pächter von Streuobstwiesen
- Bevölkerung des Landkreises Birkenfeld
- Partner in Gastronomie und Tourismus

Träger/in Landschaftspflegeverband Birkenfeld e. V.

Kooperationspartner

- Naturpark Saar-Hunsrück
- Kreisverwaltung Birkenfeld
- Kindergärten und Schulen
- Obst- und Gartenbauverein Heimbach
- Ortsgemeinde Mackenrodt
- Geländebetreuung Truppenübungsplatz Baumholder
- Taurus-Institut an der Universität Trier

Ort/Region Landkreis Birkenfeld

Planungszeitraum September bis Oktober 1998

Projektzeitraum Mit der Umsetzung wurde im Oktober 1998 begonnen. Bis Ende 2003 soll sich das Projekt selbst tragen.

Finanzierung

- Eigenmittel des Landschaftspflegeverbandes Birkenfeld e. V.
- Erlös des Apfelsaftverkaufes
- Kredit der KSK Birkenfeld ca. DM 40.000 für Investitionsausgaben

Erfolge

- Die hergestellte Saftmenge konnte von 1.500 l im Jahr 1998 über 13.000 l 1999 auf 50.000 l im Jahr 2000 gesteigert werden. Ein Ende dieser Entwicklung ist bisher nicht abzusehen. Mit dieser Entwicklung ging eine kontinuierliche Steigerung des Absatzes einher. Der Apfelsaft konnte in der gehobenen heimischen Gastronomie fest etabliert werden.
- In 4 Getränkevertrieben sowie dem Globus Handelshof Idar-Oberstein wurde er erfolgreich ins Sortiment genommen.
- Die Apfeltauschbörse im Herbst 2000 hatte mit über 150 Teilnehmern eine sehr große Resonanz.
- Streuobstaktionstage in den Jahren 1998 und 1999
- Besuch der Staatsministerin für Umwelt und Forsten in den Jahren 1998 und 2000
- Einweihung des Streuobstwiesenerlebnisweges in Mackenrodt

Ansprechpartner/in Herr Andreas Schäfer, Landschaftspflegeverband Birkenfeld e. V.
 Telefon 0 67 82/1 57 08 oder 0 67 81/3 66 65 Fax 0 67 82/1 54 89 oder 0 67 81/90 19 94
 e-mail: a.schaefer@landkreis-birkenfeld.de oder schaefer-veitsrodt@t-online.de
 Spitzgarten 11, 55758 Veitsrodt

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Streuobstwiesen im Landkreis Birkenfeld waren zur Zeit der Projektentwicklung akut in ihrem Bestand gefährdet. Diesen akuten Handlungsbedarf nahm der Landschaftspflegeverband Birkenfeld e. V. zum Anlass, die Idee einer Aufpreisvermarktung im Kreis Birkenfeld umzusetzen.

Projektidee und Konzeption wurden vom LPV Birkenfeld e. V. in Eigenregie erarbeitet. Die Projektleitung liegt vor allem in den Händen des Geschäftsführers.

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes ist der langfristige Erhalt der Streuobstwiesen im Kreis Birkenfeld. Gleichzeitig sollen die regionale Identität und das ökologische Bewusstsein innerhalb der Bevölkerung gestärkt werden. Mögliche Synergieeffekte mit dem Tourismus sollen gezielt gesucht und ausgenutzt werden.

Bei der Initiative des LPV Birkenfeld e. V. steht das Ziel im Mittelpunkt, Eigentümern neue Nutzungsanreize zu schaffen, um so die nachhaltige Nutzung von Streuobstwiesen zu sichern.

Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld sieht der LPV Birkenfeld e. V. im Bereich der allgemeinen Umweltbildung und -aufklärung. In diesem Zusammenhang dient der „Apfelsaft aus heimischen Streuobstwiesen“ als positiver Sympathieträger, Aufhänger und Transportmedium, um möglichst viele Bevölkerungsschichten anzusprechen.

Im Hinblick auf die langfristige Tragfähigkeit der Initiative ist die Zielsetzung, sich finanziell selbst zu tragen, von sehr großer Bedeutung. Die in der Anlaufphase unbedingt notwendige ehrenamtliche Arbeit soll mit zunehmender Projektdauer auf Null reduziert werden.

Bei der Umsetzung des Projektes wurden keine Fördermittel in Anspruch genommen. Das Ministerium für Umwelt und Forsten fördert lediglich Kosten der Geschäftsführung des LPV Birkenfeld e. V. im Rahmen einer Anschubfinanzierung.

Die komplette Herstellung und Vermarktung einschließlich der Logistik wird vom LPV Birkenfeld e. V. in Eigenregie übernommen. In diesem Zusammenhang wurde auch ein vollständiger Finanzierungsplan aufgestellt.

Das Projekt wird wissenschaftlich durch das Taurus Institut, das der Universität Trier angegliedert ist, im Rahmen eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes zur Regionalvermarktung begleitet.

Die unbürokratische Zusammenarbeit mit der Unteren Landespflegebehörde ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für das Projekt.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Das ehrenamtliche Engagement war für den bisherigen Erfolg unverzichtbar. Weitere Erfolgsfaktoren waren eine gute Öffentlichkeitsarbeit und Pressearbeit sowie das Glück, bei Schlüsselpositionen wie Gastronomie, Keltereien und Banken auf Menschen zu treffen, die sich für die Idee begeisterten und sich auch persönlich engagierten.

Der Bekanntheitsgrad der Initiative steigert sich in der Bevölkerung - nicht zuletzt wegen der sehr erfolgreichen Apfeltauschbörse - stetig. Die örtliche Presse unterstützt das Projekt vorbildlich. Schnittkurse erfreuen sich großer Beliebtheit.

Auch bei der Umsetzung von Umweltprogrammen zeigen sich bereits positive Effekte. Die Zahl der bei der Kreisverwaltung eingegangenen Anträge im FUL-Programm ist deutlich angestiegen. Besonders erfreulich ist, dass zunehmend auch Altbestände von Streuobstwiesen gemeldet werden.

Besonderheiten des Projektes

Ein charakteristisches Merkmal der Initiative des LPV ist es, dass zur Umsetzung keine Fördermittel in Anspruch genommen wurden. Sie ist somit ein Beispiel dafür, dass sich Naturschutz auch wirtschaftlich rechnen kann. Auch die gezielte Suche von Synergieeffekten zu Tourismus und Regionalvermarktung ist für ein Naturschutzprojekt nicht selbstverständlich.

Eine weitere Besonderheit ist die wissenschaftliche Betreuung der Initiative im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Regionalvermarktung des Bundesforschungsministeriums.

Die gewonnenen praktischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse lassen sich für andere Initiativen nutzen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt

Umwelt und Wirtschaft im Dialog - Perspektiven Gewerbegebiet Auestraße 2010

Ziel(e)
des Projektes

Umsetzung der Landschaftsplanung mit Kommunikationsmethoden

Zielgruppe(n)

- Bürger
- Gewerbetreibende
- Bauherren
- Architekten

Träger/in

Landesamt für Umwelt und Gewerbeaufsicht (LfUG) RLP

Kooperations-
partner

- Stadt Speyer
- Bürger, Gewerbetreibende, Betriebsräte, Stadträte, Umweltverbände, IHK, Frauen- und Seniorenbüro, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Stadtverwaltung, Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht, Landschaftsplanungsbüro Schnug-Börgerding, Institut für Organisationskommunikation (IFOK)

Ort/Region

Stadt Speyer

Planungszeitraum

- 1998 Verabschiedung des Leitbildes zur nachhaltigen Stadtentwicklung
- Ab Mai 1999 Projektplanung; Methoden und Verfahrensschritte wurden in den Grundzügen festgelegt, wurden während des Projektverlaufs aber auch an aktuelle Entwicklungen angepasst

Projektzeitraum

- März 2000: Beginn der Umsetzung mit einem Pressegespräch beim OB und einem Anschreiben der Betriebe zur Vorfeldanalyse
- Mai 2000: Öffentliche Auftaktveranstaltung
- Herbst 2001: Öffentliche Abschlussveranstaltung

Finanzierung

- Stadt Speyer: Sachmittel, Personalkosten
- Land Rheinland-Pfalz: DM 169.000

Erfolge

- Sensibilisierung und Information über das Thema Landschaftsplanung innerhalb der Stadtverwaltung, bei den Unternehmen und Grundstücksbesitzern, den teilnehmenden Verbandsvertretern sowie in der Öffentlichkeit
- Verbesserung der Kommunikation und der Dialogbereitschaft zwischen Stadtverwaltung und Unternehmen
- Identifikation von Handlungsbarrieren bei der Umsetzung grünordnerischer Maßnahmen
- Identifikation von Anforderungen an die Landschaftsplanung zur Verbesserung der Umsetzung grünordnerischer Maßnahmen
- Empfehlungen für die Optimierung von Kommunikations- und Organisationsformen bei der Stadtverwaltung im Rahmen der Baugenehmigungsverfahren (Umsetzungen werden derzeit bearbeitet)
- Konkrete Gestaltungsmaßnahmen in der Auestraße (Maßnahmen sowohl auf privaten als auch auf öffentlichen Grundstücken)
- Entwicklungsziele/Leitlinien für das Gewerbegebiet
- Höhere Akzeptanz gegenüber einem landespflegerischen Schutzobjekt (Auenrelikt im Gewerbegebiet)
- Frühzeitige Information über den geplanten Straßenumbau

Ansprechpartner/in

Frau Maria-Theresia Kruska
 Stadtverwaltung Speyer, Amt für Umwelt und Forsten, Untere Landespflegebehörde
 Telefon 0 62 32/14 24 56 Fax 0 62 32/14 27 84
 e-mail: Maria-Theresia.Kruska@stadt-speyer.de
 Maximilianstraße 12, 67343 Speyer
 Internet: www.stadt-speyer.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Anfang 1999 wurde die gutachterliche Phase der Landschaftsplanung der Stadt Speyer abgeschlossen. Einbezogen wurden in diese Phase I insbesondere der Umweltausschuss, der Bau- und Planungsausschuss, die Umweltverbände im Landespflegebeirat, die Land- und Forstwirtschaft sowie sachkundige Bürger.

Ausgehend von dem Speyerer Stadtleitbild zur nachhaltigen Stadtentwicklung, das im Rahmen einer umfassenden Stadtkonzeption unter Mitwirkung von 150 Speyerer Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Gesellschaft, Rat und Verwaltung erarbeitet und im Oktober 1998 vom Stadtrat als politisches Grundsatzzprogramm der nächsten Jahre verabschiedet wurde, wurden erste Versuche unternommen, die Landschaftsplanung in den Prozess einer Lokalen Agenda 21 (LA 21) einzubeziehen: So wurde im Rahmen eines öffentlichen Workshops zur LA 21 in Speyer im November 1998 auch der Landschaftsplan als Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung präsentiert, ebenso im Rahmen einer Volkshochschulreihe im Mai 1999.

Im Zusammenhang mit diesen Beratungen bzw. öffentlichen Vorträgen wurde deutlich, dass als Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung der Landschaftsplanung zunächst ein weiterer Kommunikationsprozess im Sinne der LA 21 wünschenswert wäre, in dem das Instrument Landschaftsplanung mit seinen Inhalten, Zielen und Verfahrensweisen transparent gemacht wird. Ausgehend von verschiedenen konkreten Speyerer Problemstellungen wurde zwischen der Stadt Speyer, dem Landschaftsplanungsbüro sowie dem Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht das Thema „Umsetzung landschaftsplanerischer Ziele in Gewerbegebieten“ eingegrenzt. Für die Konzeption des Projektes wurde die IFOK GmbH - Institut für Organisationskommunikation einbezogen.

Die Projektleitung liegt damit in der Hand dieser interdisziplinären Projektgruppe:

- Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (Auftraggeber, Problem von landesweiter Bedeutung, modellhafte Erprobung im Rahmen eines Pilotprojektes)
- Landschaftsplanungsbüro Schnug-Börgerding, Altenkirchen (fachlicher Input)
- Institut für Organisationskommunikation, Bensheim (Organisation, Moderation)
- Stadt Speyer (Organisation vor Ort)

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes ist die Förderung der Umsetzung der Landschaftsplanung in einem Gewerbegebiet mit Hilfe kommunikativer Planungselemente im Sinne der LA 21, konkret die Umsetzung grünordnerischer Festsetzungen auf Gewerbeflächen. Das Gewerbegebiet Austraße liegt in landschaftlich sensibler Lage (Rheinnähe, Altaue, unmittelbar angrenzend an Naherholungsgebiete, inmitten der Gewerbeflächen naturnahes Auenrelikt als geschützter Landschaftsbestandteil). Es zeichnet sich durch einen Altbestand (alter Bebauungsplan, wenig grünordnerische Vorgaben) mit ausgeprägten ökologischen und gestalterischen Defiziten sowie Neubauflächen (neuer B-Plan mit umfassenden grünordnerischen Festsetzungen) aus. Eine weitere Besonderheit liegt in dem vorhandenen Branchen-Mix, der von industrieller Produktion bis zur Dienstleistung reicht.

Als direkte Zielgruppe wurden die ansässigen und ansiedlungswilligen Gewerbebetriebe angesprochen. Weitere Kooperationspartner (siehe oben) wurden durch direkte Ansprache und persönliche Anschreiben gewonnen. Im Rahmen einer Vorfeldanalyse wurden von Februar bis Mai 2000 43 Leitfaden gestützte Interviews mit diesen Kooperationspartnern geführt (Einstellungen, Meinungen, Hinweise auf weitere Projektteilnehmer).

Am 10. Mai 2000 fand ein ämterübergreifender verwaltungsinterner Workshop statt (Information über das Projekt, Abfrage der Erwartungen und Anregungen). Der offizielle Startschuss fiel in einer öffentlichen Auftaktveranstaltung am 30. Mai 2000 mit über 100 Teilnehmern. In den folgenden Monaten liefen zwei Workshop-Reihen mit unterschiedlicher Zielsetzung:

Der Dialog-Workshop trat am 17. Oktober 2000 und 30. Januar 2001 zusammen (nicht öffentlich, fester Teilnehmerkreis, Optimierung von Kommunikations- und Organisationsformen bei der Stadtverwaltung, Vorschläge für neue/alternative Verfahren in der Bauleitplanung und Baugenehmigungsverfahren, Rolle der Architekten).

Die Projekt-Workshop-Reihe begann am 8. November 2000 (öffentlich, projekt- und umsetzungsorientiert, Leitlinien, konkrete Projekte) und wurde mit einer Austraßen-Exkursion sowie einer Arbeitssitzung bei der Fa. Blumen Bauer am 20. Januar 2001 fortgeführt (Vorstellung der Verkehrsplanung, Erarbeitung von konkreten Gestaltungsmaßnahmen im Gewerbegebiet). In einem 3. Projekt-Workshop am 29. März 2001 im Tullahof wurden konkrete Gestaltungsmaßnahmen vorgestellt und diskutiert sowie Entwicklungsziele für das Gewerbegebiet erarbeitet.

In einem zweiten verwaltungsinternen Workshop am 3. April 2001 wurden die bisherigen Prozessergebnisse ämterübergreifend vorgestellt und abgeglichen.

Im Herbst 2001 fanden ein weiterer Dialog-Workshop mit Architekten statt (verbesserte Berücksichtigung landschaftsplanerischer Ziele, Rolle der Architekten im Baugenehmigungsverfahren, Dialog Verwaltung - Architekten) sowie die öffentliche Abschlussveranstaltung mit Präsentation der Ergebnisse. Prozessbegleitend erfolgte eine systematische Pressearbeit.

Für das Projekt wurde ein Projektplan erstellt, der jeweils an die aktuellen Entwicklungen angepasst wurde.

Für die Umsetzung waren verantwortlich:

- Christoph Best, Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht
- Maria-Theresia Kruska, Stadtverwaltung Speyer, Umwelt und Forsten
- Carola Schnug-Börgerding, Planungsbüro Schnug-Börgerding (fachliche Begleitung)
- Dr. Michael Wormer, IFOK - Institut für Organisationskommunikation (Prozessmanagement, Moderation)

Da es sich um ein landesweites Modellprojekt handelte, werden sowohl der Prozessverlauf als auch die Ergebnisse in einer Broschüre publiziert. Während der Projektlaufzeit (knapp zwei Jahre) findet die Evaluation statt, Ergebnisse und Entwicklungen werden fortlaufend dokumentiert.

Die Landespflegeverwaltung (LfUG, Untere Landespflegebehörde) hat das Projekt wesentlich mit initiiert und gestaltet.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung des Projektes war, dass Fragen behandelt wurden, die den Teilnehmern wichtig waren. Darüber hinaus spielte die Sicherung der finanziellen Mittel eine große Rolle. Weitere wichtige Punkte, die zur erfolgreichen Umsetzung beitrugen, waren:

- Die gute Kooperation in der „interdisziplinären“ Projektgruppe
- Professionelle Moderation
- Ein flexibles Handling der Prozessmodule je nach Entwicklungen, Widerständen und Problemen
- Ein ausreichend bemessener Zeitraum (Dialog muss sich entwickeln können, Naturschutz und Gewerbe müssen sich erst „näher kommen“)
- Aber auch: begrenzte Laufzeit und klar umrissenes Thema
- Dass die Stadtspitze hinter dem Projekt steht
- Dass IHK und Einzelhandelsverband dabei waren, Vermittlung der ökonomischen Dimension der gestalterischen und ökologischen Maßnahmen
- Landschaftsplanung ganz bildhaft und konkret anschaulich zu machen

Positive Entwicklungen innerhalb unterschiedlicher Teilaspekte:

Allgemeine Empfehlungen für die Bauleitplanung und Baugenehmigungsverfahren

- Mehr Beratung, weniger Vorschriften
- Weniger Detail- sondern mehr Zielvorgaben -> mehr Möglichkeiten (Handlungsspielräume) für „Lösungspakete“
- Gebietssteckbrief (mit ökologischen Zielen und grünordnerischen Festsetzungen) als Ergänzung zu Bebauungsplänen
- Frühzeitige Information (Dialog) und Einbindung der (später) Betroffenen
- Anreize für die Berücksichtigung ökologischer Belange schaffen und gute Beispiele vorgeben

Kommunikations- und Organisationsformen bei der Stadtverwaltung

- Feste Ansprechpartner in der Verwaltung für Bauherren/Unternehmer
- Antragskonferenz/Beratungspool bei besonderen (komplexen) Fällen (alle relevanten Vertreter/innen der Stadtverwaltung sitzen mit dem Bauherrn und seinem Architekten an einem Tisch)
- Informations-/Notizblatt für Bauherren über den Verfahrensablauf und über grünordnerische Qualitätsziele

Konkrete Umsetzungen

- Eingangsbereich Wormser Landstraße/Auestraße (Parkplatz bei der Fa. Blumen Bauer)
- Tulla-Kreisel
- Schlangenhühl
- Verschiedene private Grundstücke

Allgemeine Entwicklungsziele

- Hohe Attraktivität für Unternehmen und Kunden
- Identifizierung mit dem und für das Gewerbegebiet schaffen/stärken
- Ansiedlungspolitik zur Vermeidung von Leerständen

Gestaltung der öffentlichen Flächen/Verkehrsflächen

- Geschlossenes Fuß- und Radwegenetz mit sicheren und attraktiven Querungshilfen
- Gute Anbindung an ÖPNV
- Gute Erreichbarkeit und Straßenführung für Kraftfahrzeuge
- Blickachsen betonen
- Kundenorientierte „Möblierung“
- Übersichtliche und einheitliche Ausschilderung
- Bei der Bepflanzung und Pflege ökologische und ästhetische Kriterien berücksichtigen
- Möglichst wenige versiegelte Flächen

Außenflächen/Fassaden der Unternehmen

- Attraktive Gestaltung
- Bei der Bepflanzung und Pflege ökologische und ästhetische Kriterien berücksichtigen
- Möglichst wenige versiegelte Flächen

Schlangenhühl (Geschützter Landschaftsbestandteil)

- Funktion und Bedeutung erkenntlich machen
- Wegeführung verbessern
- Ruhezone für Tiere
- Wildnis erhalten, aber Müllproblematik angehen

Besonderheiten des Projektes

Das Problem der mangelhaften Umsetzung der Landschaftsplanung, insbesondere auf Privatflächen, wurde in einem breit angelegten Kommunikationsprozess aus unterschiedlichsten Blickwinkeln hinterfragt und Lösungsansätze erarbeitet. Die Ergebnisse des Projektes beleuchten konkrete Handlungsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen, die auch im Baukastenprinzip auf andere Kommunen übertragbar sind.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit, etc.)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Ausreichende finanzielle Ressourcen

Projekt Ziegenbeweidungsprojekt im Naturpark Nassau

Ziel(e) des Projektes Etablierung einer nachhaltigen Nutzung von für den Naturschutz wertvollen Flächen durch Beweidung. Unterstützung des Beweidungsprojektes mit der kopfstärksten frei gehüteten Ziegenherde Deutschlands, wobei diese auch in der Bevölkerung sowie im Fremdenverkehr großen Anklang findet

- Zielgruppe(n)**
- Naturinteressierte Bevölkerung
 - Kinder
 - Naturschutzfachleute
 - Wissenschaftler von Universitäten (Begleitbeobachtungen)

Träger/in Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, Koblenz (SGD Nord)

- Kooperationspartner**
- Naturpark Nassau
 - Kreisverwaltung (Untere Landespflegebehörde)
 - Biotopbetreuung der SGD Nord
 - Landesjagdverband Kreisgruppe Rhein-Lahn (im Hinblick auf Abstimmung)

Ort/Region Naturpark Nassau, besonders auch Mittelrheinhänge

Planungszeitraum Beweidung seit 1995 in Gatterhaltung im Niederberg Nassau; seit 1997 in freier Hütelhaltung in den Naturschutzgebieten des Rheintals; seit 2000 ganzjährig gehütet (April bis November) und seit 2001 nach Beweidungsplan ganzjährig in Naturschutzgebieten und anderen wertvollen Biotopflächen

Projektzeitraum Beginn des Projektes 1995, wobei die Planungen schon 1994 begannen. Die ganzjährige Beweidung in freier Hütelhaltung erfolgte im Testlauf 2000 und wird 2001 nach genauem Beweidungsplan abgewickelt.

Finanzierung Finanzielle Mittel zu Anfang vom Naturpark Nassau, später bei Naturschutzgebieten von der Biotopbetreuung der SGD Nord und 2001 ebenfalls über diese Quelle. Ab 2002 wird die Stiftung „Natur- und Umwelt Rheinland-Pfalz“ dieses bundesweit einmalige Pilotprojekt unterstützen. Der Kostenrahmen entwickelte sich von ca. DM 2.000 in der Pilotphase (Gatter) über eine Finanzierung mittels eines Schlüssels, der die Berechnungsgrundlage Tiere/Tag hatte. Die Abrechnung erfolgt seit 2001 über die Größe der beweideten Fläche in den ca. sieben Monaten. Die Gesamtmittel dürften bei ca. DM 50.000/Jahr liegen.

Erfolge In den Gebieten ist der Erfolg der Beweidung zu erkennen, da Ziegen vor allem auch entbuschend tätig werden. Vor allem junge Zweige, aber auch Brombeeren und Himbeeren werden bevorzugt gefressen. In den Nachtpferchen werden Sträucher zusätzlich geschält, so dass der Strauchanteil der Flächen reduziert wird.

Ansprechpartner/in

Herr Manfred Braun
 Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, Obere Landespflegebehörde
 Telefon 02 61/1 20-21 56 Fax 02 61/1 20 88 21 56
 e-mail: manfred.braun@sgdnord.rlp.de

Herr Dr. Axel Schmidt
 Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, Obere Landespflegebehörde
 Telefon 02 61/1 20-20 41 Fax 02 61/1 20 88 21 56
 e-mail: axel.schmidt@sgdnord.rlp.de
 Stresemannstraße 3-5, 56068 Koblenz

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Biotoppflegearbeiten im ehemaligen terrassierten Weinbergssteilhang bei Nassau führten bei den Durchführenden zu einer gewissen Frustration, da immer die gleichen Arbeiten getätigt werden mussten. Manfred Braun (SGD Nord), Ursula Braun und Willi Wagner (Naturpark Nassau) und Paul Linscheid (Ziegenhof Taunusblick) hatten die Idee, die Steillagen mit eingegatterten Ziegen zu beweiden. Es wurde ein Hordengatter aufgestellt (Naturpark Nassau) und die Ziegen wurden über mehrere Monate dort gehalten. Die Erfolge führten dazu, das Projekt ins Rheintal auszudehnen. Kamp-Bornhofen mit seinen verbuschten Trockenhängen schien günstig, weil auch der Ortsbürgermeister (MdL Roger Lewentz) Interesse an dem Projekt zeigte. Die Federführung lag bei der SGD Nord (damals noch Bez.-Reg. Koblenz). Die Biotopbetreuung der SGD Nord stimmte sich eng mit dem Naturpark Nassau und der Kreisverwaltung Bad Ems ab.

Konzept und Maßnahmen

Hauptziel war eine nachhaltige Pflege und Entwicklung von wertvollen Biotopflächen im Bereich des Naturparks Nassau, mit besonderem Schwerpunkt von Teilen des Mittelrheintals. Insbesondere die Jägerschaft war von diesem Beweidungsprojekt anfangs nicht überzeugt, so dass erhebliche Widerstände abgebaut werden mussten. Dies geschah bei Abendveranstaltungen, in denen der geplante zeitliche Beweidungsablauf und die Flächen vorgestellt und diskutiert wurden. Anfängliche Widerstände konnten über die Jahre hinweg abgebaut werden. Zusätzlich erfolgten oft Einzelgespräche mit verschiedenen Jagdpächtern, da durch die Wanderung zahlreiche Reviere betroffen waren. Zudem wurden Rastflächen und Nachtpferche, auch für die Wanderung, mit den Jägern und den Besitzern bzw. Nutzungsberechtigten der Flächen abgeklärt. Die Wanderrouten mussten vorher abgelaufen werden, was vor allem von Mitarbeitern des Naturparks Nassau übernommen wurde. Am Rande beteiligte Kooperationspartner waren die Förster, da unter anderem Waldbereiche und Waldwiesen genutzt wurden. Es ist vorgesehen, den Ablauf, die Erfolge und die Hindernisse in einem Bericht für die Zeitschrift „Naturschutz und Naturparke“ zusammenzustellen. In der Gatterfläche wurde vom Naturpark Nassau untersucht, welche Pflanzen bevorzugt verbissen wurden. Inwieweit dieses Projekt noch im Rahmen des geplanten E&E-Projektes Mittelrhein untersucht wird, muss abgewartet werden.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig war, dass das Projekt bisher ohne größere Probleme durchgeführt werden konnte. Es kam zu keinen negativen Schlagzeilen. Zudem wurde erreicht, dass die politischen Repräsentanten (Staatsministerin, Regierungspräsident, Landrat, Vorstand der Stiftung Natur und Umwelt, Ortsbürgermeister, Landtagsabgeordnete) letztlich das Projekt auch positiv darstellten. Vorbehalte seitens der Jägerschaft wurden durch zahlreiche Diskussionsrunden und Einzelgespräche zerstreut.

Die Presse berichtete positiv, auch überregional. Es wurden verschiedene Fernsehbeiträge gedreht. Von der Bevölkerung wurde das Projekt sehr positiv aufgenommen, vor allem auch von Kindern. Bei ähnlichen Projekten ist es wichtig, alle auch nur am Rande daran beteiligten Personen vorher genauestens zu informieren. Lieber eine Versammlung bzw. ein Gespräch zu viel durchführen als eines zu wenig. Alljährlich wollen z. B. die Jäger über den zeitlichen Ablauf der Beweidung informiert werden. Auch die betroffenen Landwirte sind daran interessiert. Die strittigste Frage ist immer die der Kosten. Der Ziegenhof wäre in der Lage, die 400 Tiere umfassende Fleischziegenherde im Umfeld des Hofes auf Grünlandflächen zu ernähren. Da die Landespflege aber ein hohes Interesse an der Kooperation hat, ist

dieses Projekt entstanden, für das nunmehr ein Schäfer eingestellt wurde. Nur dadurch war es möglich, die Herde während der gesamten Vegetationsperiode zu hüten und für die Landespflege einzusetzen. Die alten Beweidungen sind nicht zuletzt an mangelnder finanzieller Unterstützung eingegangen. Der Ertrag aus dem Ziegenverkauf kann das Projekt nicht kostendeckend machen. Die Darstellung der Ziegenbeweidung in der Öffentlichkeit war vorbildlich und sehr positiv. Wir würden es so wieder initiieren.

Besonderheiten des Projektes

Es ist das größte freigehütete Beweidungsprojekt mit Ziegen in Deutschland. Die langen Absprachen und die Festlegung landespflegerisch begründeter Beweidungsflächen samt Wanderstrecken mit vielen Teilflächen hat Vorbildcharakter auch für andere Räume.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)

Projekt

Natur-Entdeckungspfad Binnbachtal

Ziel(e)
des Projektes

Die Natur entdecken, begreifen und erhalten. Der aktive, spielerische Umgang mit der Natur steht im Vordergrund. Dadurch soll das Gefühl, sie zu schützen, verstärkt werden.

Zielgruppe(n)

- Hauptzielgruppe: Kinder bis zu 12 Jahren
- Schulklassen
 - Kindergartenkinder
 - Vereine
 - Familien

Träger/in

Ortsgemeinde Kadenbach

Kooperations-
partner

- Verbandsgemeinde Montabaur
- Forstamt und Forstrevier Neuhäusel
- Naturpark Nassau

Ort/Region

Das Binnbachtal liegt zwischen den Ortsgemeinden Kadenbach, Eitelborn und Neuhäusel. Die Region, auch Augst genannt, gehört zur Verbandsgemeinde Montabaur und zum Westerwaldkreis.

Planungszeitraum

Juni 1997 bis Oktober 1999

Projektzeitraum

Oktober 1999 bis April 2000 (9. April 2000: Eröffnung)
Das Projekt ist mit einem offenen Ende konzipiert, d. h. es gibt immer wieder neue Ideen, die umgesetzt werden.

Finanzierung

Zum größten Teil wird das Projekt mit öffentlichen Mitteln finanziert, aber auch private Sponsoren und Gelder aus einer Stiftung konnten gewonnen werden. Für den ersten Teilabschnitt bis zur Eröffnung standen DM 20.000 zur Verfügung.

Erfolge

Etliche Schulklassen, Kindergartengruppen und Vereine haben den Pfad schon besucht. Die Anfragen nach Führungen steigen ständig. Auch die Anwohner der umliegenden Ortschaften nutzen den Pfad regelmäßig.
Zwei Umweltpreise konnten von den Initiatoren entgegengenommen werden: Umweltpreis 2000 des Westerwaldkreises und Umweltpreis 2001 von der Verbandsgemeinde Montabaur.

Ansprech-
partner/in

Frau Ute Stotz
Arbeitsgemeinschaft Umwelt-Kommunikation-Design
Telefon 02 61/1 00 03 39 (9 bis 17 Uhr) 0 26 20/1 52 11 (ab 20 Uhr)
Fax 0 26 20/1 52 11
Westerwaldstraße 14, 56337 Kadenbach

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Ein Gespräch über „alte Zeiten“ zwischen den Initiatoren war der Auslöser für diese Idee. In ihrer Jugend haben beide sehr viel Zeit mit Spielen in der freien Natur verbracht. Heute sitzen die Kinder jedoch oft vor dem Fernseher oder dem Computer. Die Natur wird kaum noch wahrgenommen. Das sollte geändert werden: Ute Stotz als Kommunikations-Designerin und Erich Fries als staatlich geprüfte Umweltkoordinator und Betriebsbeauftragter für Umweltschutz und Abfall tauschten sich in der Folge über ihre Ideen aus und erarbeiteten das Konzept für den Natur-Entdeckungspfad Binnbachtal. Dazu wurde die Arbeitsgemeinschaft Umwelt-Kommunikation-Design ins Leben gerufen. Das ausgearbeitete Konzept wurde der Verbandsgemeinde Montabaur und den Ortsgemeinderäten Kadenbach, Neuhäusel und Eitelborn vorgestellt. Nachdem die Unterstützung von diesen Seiten zugesagt war, wurden zusätzlich private Sponsoren und die Stiftung Initiative + Leistung der Nassauischen Sparkasse angesprochen. Die Leitung des Projektes lag in den Händen der Initiatoren in direkter Zusammenarbeit mit Helmut Marx, Ortsbürgermeister Kadenbach.

Konzept und Maßnahmen

Der Pfad soll die Sinne für die Natur sensibilisieren, Begeisterung und Faszination auslösen und Neugier erwecken. Vor Ort sollen Naturzusammenhänge und die Auswirkungen von kleinen Veränderungen miterlebt werden. Dies ist nur in einem aktiven Umgang mit der Natur zu erreichen. Es soll spielend gelernt werden. Es wird nicht nur Wissen erlangt, sondern dieses auch gleich vor Ort in Aktionen umgesetzt. Die Kinder sollen Natur mit allen Sinnen wahrnehmen und sich vom Kleinen und Verborgenen verzaubern lassen. Bei diesem Ansatz wird davon ausgegangen, dass je vertrauter jemand mit den kleinen und großen Geheimnissen der verschiedenen Lebensräume wird, desto mehr Achtung er ihnen entgegen bringt („Bewundern kommt fast immer vor Bewahren!“).

Der Entdeckungspfad spricht vor allem Kinder bis zu 12 Jahren an. Er soll Kindergärten und Schulen als Ergänzung zum „Umwelt-Unterricht“ dienen. Die Kinder sollen die Natur als Abenteuer erleben. Es geht nicht nur darum, die Namen von Pflanzen und Tieren zu erfahren, sondern durch genaues Hinschauen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten die Natur ganz einfach zu entdecken.

Da die Initiatoren das Projekt selbst entwickelt haben, bevor sie es Kommunen und Sponsoren vorstellten, und die bewilligten und gesammelten Gelder für den bisher umgesetzten Teil des Pfades ausreichend waren, wurden bisher keine zusätzlichen Förderinstrumente eingesetzt. Da der Pfad allerdings lebendig gestaltet ist, d. h. immer wieder neue Dinge zum Entdecken und immer mehr Besucher hinzukommen, wird über weitere Maßnahmen zur Förderung des Pfades nachgedacht. Ein reger Kontakt zu Forstrevier und -amt und der Umweltstelle der Verbandsgemeinde Montabaur ist stets ein gute Grundlage zur Ideenfindung.

Die verschiedenen Kooperationspartner wurden jeweils persönlich angesprochen und um einen Termin zur Vorstellung des Projektes gebeten.

Zu Beginn des Projektes wurde ein Kostenvoranschlag für die bis zu diesem Zeitpunkt konzipierten Maßnahmen erstellt und den Kommunen bei der Präsentation vorgelegt. Nachdem diese Maßnahmen umgesetzt sind, wird die Summe für jede weitere mit dem Ortsbürgermeister diskutiert. Bisher konnte noch auf die anfangs gesammelten Gelder zurückgegriffen werden. Die Verantwortlichkeit für die Umsetzung des Projektes liegt in den Händen der Initiatoren in Abstimmung mit den zuständigen Stellen.

Es existiert eine Fotodokumentation mit Begleittexten, die zur Zeit digitalisiert wird. Für die Zukunft ist eine Broschüre geplant, die interessierten Besuchern in die Hand gegeben werden kann. Im Sinne einer Evaluation wurde das Projekt durch die Verbandsgemeinde Montabaur sowie durch die Kreisverwaltung (im Zuge der Verleihung des Umweltpreises) beurteilt.

Die Landespflegeverwaltung stand beratend zur Seite.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Am wichtigsten war die Überzeugungskraft bei der Präsentation des Konzeptes. Die Ansprechpartner zu überzeugen, eine Privat-Initiative zu unterstützen, war am Anfang nicht ohne Schwierigkeit, da es sich nicht um einen eingetragenen Verein handelte. Doch die Resonanz auf Aktionen, die schon während der Planungsphase stattfanden, z. B. Natur-Rallyes mit den Schülern und Kindergartenkindern aus der näheren Umgebung, war mit ein ausschlaggebender Faktor für die Zusage von Geldern. Diese Aktionen wurden von den Initiatoren geplant und mit Hilfe von etlichen freiwilligen Helfern umgesetzt. Im Laufe der Zeit hat sich eine Gruppe gebildet, die weiterhin begeistert mithilft. Für die Umsetzung war große Ausdauer empfohlen.

Im ersten Jahr nach der Eröffnung des Natur-Entdeckungspfades nahm die Zahl der Besucher ständig zu. Viele davon nutzen den Pfad sogar regelmäßig, da es immer wieder etwas Neues zu entdecken gibt. Der Bach übt zudem eine magische Wirkung aus, wenn die Kinder ihn erst einmal richtig erforscht haben. Sehr viele Anwohner wurden sensibler für die Belange der Natur. Sie fragten nach und boten ihre Hilfe an. Im Sinne der Agenda 21 konnte ein Projekt aus der Bevölkerung angeregt werden, das nach kurzer Zeit von den Kommunen gerne unterstützt wurde.

Die Initiatoren eines ähnlichen Projektes sollten authentisch sein, d. h. sich immer wieder selbst um die Natur kümmern. Sie sollten auch Vorbild sein und andere mitreißen, begeistern und zum Mitmachen aufrufen können. Der Pfad lebt nicht von den Schildern alleine. Eine gelungene Mischung von Bild-, Textmaterial und persönlicher Betreuung, die Durchführung von Aktionen und von Veranstaltungen ist das Erfolgsrezept des Natur-Entdeckungspfades. Interessierte, die ein ähnliches Projekt planen, sollten daher „mit Leib und Seele“ hinter dem Projekt stehen, Ausdauer haben und immer wieder den Kontakt mit der Zielgruppe suchen, um die richtige Umsetzung des Projektes zu finden. Eine umfassende Information potentieller Kooperationspartner ist wichtig, auch um die richtigen Anlaufstellen finden zu können. Teilweise müssen neue und ungewöhnliche Wege gegangen werden. Für die Umsetzung war in diesem Fall auch ein gutes gestalterisches Fachwissen nötig. Daher ist stets zur Zusammenarbeit mit einem Spezialisten auf diesem Gebiet zu raten. Die Optik einer Informationstafel ist das A und O, um die Aufmerksamkeit des Betrachters darauf zu lenken.

Langweilige Tafeln werden nicht angenommen.

Die Planung verlief weitgehend problemfrei. Bei der Durchführung gibt es jedoch immer wieder Optimierungsbedarf: Bei einigen Tafeln, die keine Überdachung haben, dringt Wasser ein; was kann geändert werden? Andere sind anscheinend ein idealer Angriffspunkt für Vandalismus. Hier muss nachträglich für Abhilfe gesorgt werden.

Die Resonanz auf den Erlebnispfad ist sehr gut. Hauptsächlich durch Mundpropaganda wird die Bekanntheit des Projektes immer größer. Auch Presseartikel zu Veranstaltungen wirken sich positiv aus. Der Pfad wurde in die Broschüre „Lehrpfade im Westerwald“ aufgenommen, wodurch das Zielgruppengebiet noch ausgeweitet wurde. Die Nachfrage nach Führungen und Aktionen wird immer größer. Das wichtigste Ziel, die Kinder in die Natur zu holen, konnte erreicht werden.

Besonderheiten des Projektes

Die Info-Tafeln werden mehrfach im Jahr ausgetauscht. Klapptafeln können auch von Schule oder Kindergarten für festgesetzte Aktionen gestaltet werden.

Individuell gestaltete Führungen mit integrierten Natur-Rallye: Fragen zur Natur wechseln sich ab mit speziell auf die Gruppe abgestimmten Spielen. Die Spielutensilien werden aus den Materialien vor Ort angefertigt. Auf Anfrage ist auch die Gestaltung von Kindergeburtstagen möglich, sofern es sich nicht um reine Kinderbelustigung, sondern um echtes Interesse handelt. Die große Resonanz ist der beste Beweis für die Richtigkeit des Konzeptes.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Personelle Kontinuität
- Überschaubarkeit des Projektes (Aufteilung in Teilprojekte, Minimierung der Komplexität, klarer und realistischer Zeithorizont)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt	Naturerlebnisspielplatz Baumholder
Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Naturerlebnismöglichkeiten für Kinder und Jugendliche schaffen · Ökologische Aufwertung einer Fläche auf dem US-Standort Baumholder
Zielgruppe(n)	Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 14 Jahren
Träger/in	Kreisverwaltung Birkenfeld
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Universität Kaiserslautern, Fachbereich Ökologische Planung und Umweltverträglichkeitsprüfung (Planungsphase) · US-Standort Baumholder · Staatsbauamt Idar-Oberstein (Umsetzungsphase)
Ort/Region	Kreis Birkenfeld, US-Liegenschaften mit Wohnsiedlungen
Planungszeitraum	<p>Beginn der Planung: Mai 2001</p> <p>Abschluss: Juli 2001</p>
Projektzeitraum	Vorbehaltlich der Bewilligung der notwendigen Haushaltsmittel beginnt die Umsetzung im Herbst 2001
Finanzierung	<p>Finanzierung landespflegerischer Maßnahmen in Garnisonen der US-Streitkräfte in Rheinland-Pfalz</p> <p>MUF sowie der US-Standort je 50 % der Kosten</p> <p>Kosten in Abhängigkeit der studentischen Entwürfe, ca. DM 50.000</p>
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Gute Presseresonanz · Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Universität Kaiserslautern · Sensibilisierung der zuständigen Behörden des Standortes in der Thematik der naturnahen Gestaltung und Pflege von Freiflächen und Spielplätzen
Ansprechpartner/in	<p>Herr Andreas Schäfer</p> <p>Kreisverwaltung Birkenfeld,</p> <p>Untere Landespflegebehörde</p> <p>Telefon 0 67 82/1 57 08 Fax 0 67 82/1 54 89</p> <p>e-mail: a.schaefer@landkreis-birkenfeld.de</p> <p>Schlossallee 11, 55765 Birkenfeld</p> <p>Internet: www.landkreis-birkenfeld.de</p>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Untere Landespflegebehörde Birkenfeld hatte die Idee zu diesem gemeinsamen Projekt mit der Universität Kaiserslautern. Die Projektleitung sowie die Konzeption übernahm die Untere Landespflegebehörde unter Verwendung vorhandener Fördermittel.

Konzept und Maßnahmen

Im Rahmen dieses Projektes sollen deutschen und amerikanischen Kindern und Jugendlichen im Alter von 7 bis 14 Jahren Naturerlebnisangebote geschaffen werden. Im Mittelpunkt des Projektes stand die naturnahe Gestaltung von Spielplätzen. Diese soll zum einen den Kindern die Möglichkeit eröffnen, Natur mit allen Sinnen zu erfahren. Die so gewonnenen positiven Erfahrungen sollen später zu einem bewussteren Umgang mit der Natur beitragen. Zum anderen soll die ökologische Wertigkeit der vorhandenen Freifläche innerhalb des Standortes durch die naturnahe Gestaltung erhöht werden.

Mit Hilfe von Landesmitteln zur Durchführung landespflegerischer Maßnahmen auf US-Standorten konnte der Naturerlebnisspielplatz in Baumholder geplant werden. An der Planung und Umsetzung des Spielplatzes beteiligen sich neben der Unteren Landespflegebehörde die Universität Kaiserslautern (Fachbereich Raum- und Umweltplanung) sowie die US-Streitkräfte in Baumholder. Die Zusammenarbeit entstand teilweise auf Grund persönlicher Kontakte, zum Teil entwickelte sie sich nach der Vorstellung der Projektidee. Zur Festigung der Kooperation wurde vor Beginn des Projektes ein Runder Tisch mit allen Beteiligten veranstaltet.

Die Konzeption des Spielplatzes wird im Rahmen von studentischen Prüfungsleistungen (Stehgreif, großer Entwurf) erarbeitet, die später umgesetzt werden. Als Dokumentation des Projektes liegen die Entwürfe der Studenten in Form von Plänen, Bildern und Power-Point-Präsentationen vor.

Eine Evaluation ist geplant und soll eventuell wieder in Zusammenarbeit mit der Uni Kaiserslautern erfolgen und die Themen „Nutzung des Spielplatzes durch die Kinder“ sowie „ökologische Aufwertung der Freiflächen“ analysieren.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Damit es überhaupt zur Umsetzung kommen konnte, war die Unterstützung des Projektes durch den Kommandeur des Standortes maßgeblich. Ein Runder Tisch zu Beginn mit allen Beteiligten (Staatsbauamt, Bundesvermögensverwaltung, Universität KL, US-Standort Baumholder) war ebenfalls wichtig, um die Kooperationen zu festigen. Daraus entwickelte sich eine verbesserte Zusammenarbeit auch in anderen Bereichen (z. B. der Zusammenarbeit bei Bauvorhaben der Streitkräfte) zwischen allen Beteiligten. Der Erfolg des Projektes ist darüber hinaus durch gute konzeptionelle Vorschläge der Studenten sowie durch das persönliche Engagement von Einzelpersonen zu erklären.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es ungemein wichtig ist, frühzeitig alle Beteiligten zu informieren und aktiv in das Projekt einzubinden. Nur so können Reibungsverluste vermieden werden. Nur wenn sich alle Beteiligten mit dem Projekt identifizieren, kann sich eine Eigendynamik entwickeln, die für eine rasche und erfolgreiche Umsetzung von Projekten sehr wichtig ist.

Probleme entstanden lediglich auf Grund der Unterschiede in der Arbeitsweise und dem Verhalten der einzelnen Kooperationspartner. So führen zum Beispiel Sicherheitsauflagen von Seiten des US-Standortes zu Problemen bei der Umsetzung. Dies hat zur Folge, dass der Spielplatz zunächst nur für amerikanische Kinder zugänglich sein wird. Das gemeinsame Naturerleben ist zwar ein Ziel, doch möchte man die weitere Entwicklung zunächst einmal abwarten.

Die Bevölkerung wurde durch die Presse informiert. Das Interesse der Presse war überraschend groß und die Reaktionen seitens der Bevölkerung äußerst positiv. Die Studenten sahen in der Themenstellung eine interessante Herausforderung.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an diesem Projekt ist die Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Amerikanern im Bereich des Naturschutzes. Hier liefert der Naturschutz einen Beitrag zur Völkerverständigung.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt	Naturerlebnistag
Ziel(e) des Projektes	Das Verständnis und die Akzeptanz von Naturschutz bei Kindern und in der Bevölkerung wecken
Zielgruppe(n)	Kinder (2. - 4. Schuljahr)
Träger/in	Kreisverwaltung Birkenfeld, Untere Landespflegebehörde
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Grundschulen aus dem Landkreis Birkenfeld · Naturschutzverband Baumholder-Westrich e. V.
Ort/Region	Kreis Birkenfeld
Planungszeitraum	Planung und Durchführung 1999. Im Jahr 2000 und 2001 aus Zeitmangel keine Durchführung. Durchführungen in den kommenden Jahren geplant
Projektzeitraum	s. o.
Finanzierung	Die einzigen nennenswerten Kosten waren die Personalkosten für die Mitarbeiter der Kreisverwaltung. Personalaufwand: Die Vorbereitung des Naturschutztages und die Betreuung der Kinder wurden von den Mitarbeitern der Unteren Landespflegebehörde mit Unterstützung durch den „Naturschutzverband Baumholder-Westrich“ durchgeführt. Die Kinder reisten auf eigene Kosten mit dem Bus an. Die Veranstaltung wurde auf dem kreiseigenen Gelände des Jugendzeltlagers Hattgenstein durchgeführt.
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Positive Resonanz in der Bevölkerung · Großes Interesse bei den Kindern
Ansprechpartner/in	Herr Hans-Joachim Werner Kreisverwaltung Birkenfeld, Untere Landespflegebehörde Telefon 0 67 82/1 57 07 Fax 0 67 82/1 54 89 e-mail: hj.werner@landkreis-birkenfeld.de Schneewiesenstraße 25, 55765 Birkenfeld Internet: www.landkreis-birkenfeld.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Das Projekt wurde von der Unteren Landespflegebehörde selbst initiiert und durchgeführt. Bei Umweltbildungen anderer Institutionen (z. B. Forstämter) wird der Naturschutz oft auf bestimmte Teilbereiche (z. B. Wald) reduziert. Die Landespflegebehörde sah hier den Handlungsbedarf, die Akzeptanz des Naturschutzes und der Landespflegebehörde in der Bevölkerung durch Umweltbildung zu verbessern.

Konzept und Maßnahmen

Mehr Akzeptanz des Naturschutzes und der Landespflegebehörde in der Bevölkerung und das Kennenlernen heimischer Tier- und Pflanzenarten waren die Ziele dieses Naturschutzprojektes, das die Untere Landespflegebehörde selbst initiiert und durchgeführt hat. Die Untere Landespflegebehörde führt Naturschutztage durch, bei denen Informationen zu speziellen Landespflege Themen - bisherige Themen waren extensive Wiesennutzung und Arten der Blumenwiese, der Bach, heimische Tierarten (durchgeführt vom Naturschutzverband Baumholder-Westrich e. V.) - vermittelt werden.

Projektablauf: Die Informationsveranstaltungen wurden mit mehreren Schulklassen im Rotationsystem zu speziellen Themen der Landespflege durchgeführt. Dabei wählten die Fachleute spielerische und interaktive Methoden. Das Wissen zu Pflege und Erhalt der verschiedenen heimischen Biotope wurde zum Beispiel im Frage- und Antwortspiel vermittelt. Dabei wurden insbesondere solche Biotope vorgestellt, die in den kommenden Jahrzehnten besonderen Schutzes bedürfen (z. B. extensive Wiesen und naturnahe Bäche). Die Kinder wurden außerdem zur aktiven Suche der Tier- und Pflanzenarten und zur selbstständigen Bestimmung derselben animiert. Die Durchführung des Naturerlebnistags erfolgte ausschließlich im Gelände. Das Angebot zum Naturerlebnistag wurde von der Grundschule sehr positiv angenommen. Die Kinder lernten beim Naturerlebnistag „ihre Landespflegebehörde“ bzw. deren Mitarbeiter als künftige Ansprechpartner in Fragen des Naturschutzes kennen.

Soweit es die Personalsituation zulässt, sollen in den kommenden Jahren regelmäßig Naturschutztage angeboten werden.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig bei diesem Projekt ist, dass alle Personen, die bei dem Naturerlebnistag mithelfen, mit Freude und Motivation mitmachen. Nur so kann den Kindern der Naturschutz positiv vermittelt werden. Außerdem muss das Alter der Kinder richtig gewählt werden: alt genug, um einfaches Fachwissen zu verstehen - jung genug, um Interesse an einer spielerischen Vermittlung von Naturschutz zu haben.

Eine positive Entwicklung ist sichtbar geworden. Interesse und Verständnis der Kinder für Naturschutz wurden geweckt. Die Resonanz war durchweg positiv.

Das Projekt hat gut funktioniert, weil es mit sehr geringem Aufwand durchgeführt wurde. Alle Mitarbeiter und die Kinder waren gut motiviert.

Empfohlen werden eine möglichst einfache Organisation, ausreichend Zeit für einzelne Stationen einzuplanen und keine Hetze bei der Durchführung. Probleme können am ehesten dann auftreten, wenn sehr schlechtes Wetter sein sollte. Das Projekt bringt bei relativ geringem Aufwand sehr gute Ergebnisse. Auch die regionale Presse berichtete positiv über den Naturschutztag.

Besonderheiten des Projektes

Mit einfachen Mitteln konnte bei den Kindern Interesse für den Naturschutz geweckt werden. Die Kinder lernten ihre Landespflegebehörde hautnah kennen.

Bei kontinuierlicher Durchführung solcher Naturschutztage wird die Landespflegebehörde positiv in der Bevölkerung bekannt.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

Projekt Naturnaher Erlebnisspielraum im Speyerer Stadtwald

Ziel(e) des Projektes Naturerfahrung für Kinder ermöglichen, Verringerung des Nutzungsdruckes auf die Speyerer Flugsanddünen

- Zielgruppe(n)**
- Kinder
 - Jugendliche
 - Familien
 - Waldkindergarten
 - Schulklassen
 - Kindergärten
 - die benachbarte Kinderfreizeitstätte „Walderholung“

Träger/in Stadt Speyer/Forstrevier Speyer

- Kooperationspartner**
- Stadt Speyer, Abt. Umwelt und Forsten, Abt. Jugendförderung, Forstrevier und Forstamt Speyer
 - Landschaftsplanungsbüro Schnug-Börgerding
 - Waldkindergarten
 - Schulklassen
 - Arbeitskreise „Kinderfreundliche Stadt“ und „Rund ums Kind“
 - Familien

Ort/Region Stadt Speyer und Umland

- Planungszeitraum**
- Januar 1998: Beginn der Planung
 - März/September 1998: Antrag auf Fördermittel im Rahmen der Aktion „Kinderfreundliches Rheinland-Pfalz“
 - November 1998: Bewilligung der Fördermittel

Projektzeitraum November 1998 bis Oktober 2000

Finanzierung Die Gesamtkosten in Höhe von DM 62.000 wurden vom Land Rheinland-Pfalz (DM 37.200) und der Stadt Speyer (DM 24.800) getragen.

Erfolge Erfolgreiche Kooperation in der Planungs- und Umsetzungsphase mit den künftigen Nutzern; konstruktive Zusammenarbeit zwischen Forstverwaltung, Unterer Landespflegebehörde und der Landschaftsplanung; der Naturspielraum wurde im Oktober 2000 eröffnet und wird seitdem rege genutzt.

Ansprechpartner/in Frau Maria-Theresia Kruska
 Stadt Speyer,
 Abteilung Umwelt und Forsten
 Telefon 0 62 32/14 24 56 Fax 0 62 32/14 27 84
 e-mail: Maria-Theresia.Kruska@Stadt-Speyer.de
 Maximilianstraße 12, 67343 Speyer
 Internet: www.speyer.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Im Zusammenhang mit der Arbeit am Landschaftsplan Speyer wurde in Gesprächen mit dem Forstamt und der Unteren Landespflegebehörde deutlich, dass für den Speyerer Stadtwald eine vertiefte Naherholungsplanung erforderlich ist. Zielsetzung war es, die Erholungsnutzung so zu steuern, dass empfindliche und schutzwürdige Bereiche geschont werden. Ein Baustein in dieser Naherholungsplanung war die Konzeption eines naturnahen Wald-Erlebnisspielraumes durch das Landschaftsplanungsbüro Schnug-Börgerding mit dem Ziel, einen attraktiven Bereich für naturnahes Kinderspiel im Randbereich der Flugsanddünen anzubieten und auf diese Weise den empfindlichen Kernbereich von Freizeitnutzungen zu entlasten.

Für die Umsetzung dieser Idee war die finanzielle Förderung im Rahmen der Aktion „Kinderfreundliches Rheinland-Pfalz“ ausschlaggebend. Die Projektleitung lag in der Hand der Stadt Speyer, Abteilung Umwelt und Forsten, und dem Forstrevier in enger Kooperation mit der Landschaftsplanerin.

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes ist es, vor allem Kindern Naturerlebnis und Naturerfahrung mit allen Sinnen zu ermöglichen, sie für die Empfindlichkeit und Schutzbedürftigkeit der eiszeitlichen Flugsanddünen zu sensibilisieren und Umweltwissen spielerisch zu vermitteln. Zudem soll das Projekt helfen, den Nutzungsdruck auf den Kernbereich der Sanddünen durch attraktive Angebote in den Randbereichen zu vermindern. Das Projekt dient darüber hinaus der sukzessiven Umsetzung der Naherholungsplanung für den Speyerer Stadtwald.

Zielgruppen des Projektes sind Kinder, Jugendliche, Familien, Schulklassen, Kindergärten und Freizeitstätten. Zur Verwirklichung wurden Gesprächs- und Planungsrunden mit den künftigen Nutzern eingerichtet sowie Arbeitseinsätze mit Kindern und Eltern durchgeführt. Begleitet wurde dies durch Öffentlichkeitsarbeit (Informationsblatt sowie Internetdarstellung) (in Arbeit).

Durch direkte Ansprache konnten die Forstverwaltung, die Abteilung Jugendförderung, das Landschaftsplanungsbüro Schnug-Börgerding, der Waldkindergarten, Schulklassen, die Arbeitskreise „Kinderfreundliche Stadt“ und „Rund ums Kind“ sowie Familien gewonnen werden. Die Kooperation fand in Form von Gesprächs- und Planungsrunden sowie in Arbeitstreffen vor Ort statt. Die Umsetzung wurde vom Forstrevier zusammen mit den Nutzern in Eigeninitiative vorgenommen. Mit natürlichen Materialien des Waldes wurde in einem Bereich mit sanddünentypischer Topographie eine abwechslungsreiche Spiel- und Lernlandschaft aus unterschiedlichen Einzelementen geschaffen:

Zwei Baumstämme, deren Wurzeln in den Himmel ragen, prägen die Eingangssituation; der 50 m lange Barfußpfad, eine begehbare Holzlandschaft auf einer Düne, ein geheimnisvoller Laubtunnel, ein Waldklassenzimmer, die Sandarena, ein Schneckengang und vieles andere mehr laden ein, die Natur mit allen Sinnen zu erleben.

Für das Projekt wurde ein Projekt-/Finanzierungsplan erstellt.

Für die Dokumentation wurde eine Kurzbeschreibung mit Plankonzept sowie ein Infoblatt für die Öffentlichkeitsarbeit erstellt, das bei der Stadt Speyer angefordert werden kann. Außerdem befindet sich eine Internetpräsentation in Arbeit.

Zur Evaluation des Projektes suchen die Mitarbeiter des Forstreviers das Gespräch mit den Nutzern.

Die Nutzungsfrequenz sowie die Zufriedenheit der Nutzer und das Engagement bei Pflege und Weiterentwicklung des Naturspielraums zeigen den Erfolg der Maßnahme.

Zudem wird untersucht, inwieweit die intendierte Nutzungsverlagerung tatsächlich stattgefunden hat. Die Untere Landespflegeverwaltung war bei dem Projekt ständiger Kooperationspartner.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung des Projektes waren die Initiative und das Engagement des Forstreviers, die Fördermittel des Landes, die Begeisterung bei den künftigen Nutzern und die Tatsache, dass das Projekt auch politisch gewollt war.

Neben der Verbesserung der kostenfreien Angebote in der landschaftsbezogenen Naherholung für Familien und Kinder und der spielerischen Vermittlung von Umweltwissen wurde auch die Akzeptanz für die weitere Umsetzung der Naherholungskonzeption verbessert. Zudem kam es zu einer Verbesserung der Kooperation zwischen Forst- und Landespflegeverwaltung, da ein Projekt ohne Zielkonflikte erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Ausschlaggebend für die weitestgehend problemlose Umsetzung des Projektes war die generell hohe Akzeptanz für Naturschutzprojekte bei allen Kooperationspartnern.

Die Verknüpfung von waldpädagogischen und naturschutzpädagogischen Zielsetzungen kann als gute Basis für ähnliche Projekte weiter empfohlen werden. Aufwand und Ergebnis standen auf jeden Fall in einem angemessenen Verhältnis.

Die ausführliche und positive Berichterstattung der Presse während der Bauphase und über die Eröffnungsfeier sowie die vielen Anfragen von interessierten Nutzern zeugen von der guten Resonanz.

Besonderheiten des Projektes

- Es verknüpft im Sinne der Lokalen Agenda 21 ökologische und soziale Gesichtspunkte.
- Es ist ein Beispiel, wie in der sonst eher konfliktreichen Arbeit der Landespflegeverwaltung ein Projekt ohne größeres Konfliktpotential erfolgreich durchgeführt werden kann und damit die Außenwirkung der Landespflegeverwaltung (ausnahmsweise) auch einmal uneingeschränkt positiv ist.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Überschaubarkeit des Projektes (Aufteilung in Teilprojekte, Minimierung der Komplexität, klarer und realistischer Zeithorizont)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt

Naturnaher Kinderspielraum Meddersheim

Ziel(e)
des Projektes

Alternative Kinderspielstätte mit ausschließlich naturnaher Geräte- und Raumausstattung, naturnahen Spielinhalten unter Einbeziehung der Zielgruppe während der Entstehung und der späteren Nutzung sowie des direkten Wohnumfeldes und der Gemeindebevölkerung

Zielgruppe(n)

- Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 4 und 12 Jahren
- Untergeordnet: Kinder bis 4 Jahre (Kleinkinderspielfläche)

Träger/in

Ortsgemeinde Meddersheim

Kooperations-
partner

Kreisverwaltung Bad Kreuznach:
 · Jugendamt: Pädagogischer Ansatz (Werbung für die Einrichtungen, Notwendigkeit, Information)
 · Untere Landespflegebehörde: Vermessung, Planung, Ausschreibung
 · Bauleitung und Baubetreuung
 Verbandsgemeinde Bad Sobernheim:
 · Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten (Finanzierung, Antragstellung, etc.)
 Gemeinde Meddersheim:
 · Bürgermeister, Gemeindearbeiter, Kinder, Interessierte (Kindergarten, Bevölkerung)

Ort/Region

Teilgebiet des Neubaugebietes „Im Wiesengrund“ innerhalb der Gemeinde Meddersheim, Verbandsgemeinde Bad Sobernheim, Kreis Bad Kreuznach, RLP

Planungszeitraum

- Februar 1998 Planungsauftrag durch Gemeinde
- Mai 1998 Zustimmung Endfassung Gemeinderat (Bürgermeisterwechsel)
- April 1999 Antragstellung an Umweltministerium und das Staatliche Amt für Wasserwirtschaft
- September 1999 Zuwendungsbescheid erhalten

Projektzeitraum

- Erste Erdarbeiten im Januar 2000
- Offizieller Baubeginn Juni 2000
- Eröffnung/Einweihung 8. Juni 2001

Finanzierung

- Ministerium für Umwelt und Forsten DM 78.000
- Staatliches Amt für Wasserwirtschaft DM 18.500
- Eigenleistung der Gemeinde ca. DM 40.000

Erfolge

Schaffung eines Kinderspielplatzes, der Naturerlebnismöglichkeiten bietet. Die Akzeptanz bei der Zielgruppe Kinder und Jugendliche war schon während der Bauphase und ist auch aktuell gut. Den Spielraum testende Kindergartengruppen haben hohe Akzeptanz gezeigt. Auch Eltern zusammen mit ihren Kindern haben gemeinsam großes Interesse z. B. an der Wasserpumpe gezeigt. Das System des Wasserkreislaufes funktioniert einwandfrei und gut.

Ansprech-
partner/in

Herr Tilo Krauss, Ortsbürgermeister Meddersheim
 Telefon 0 67 51/30 39 Fax 0 67 51/99 11 16
 e-mail: buergermeister@meddersheim.de
 Unterm Flecken 15, 55566 Meddersheim
 Herr Thomas Bender, Kreisverwaltung Bad Kreuznach, Untere Landespflegebehörde
 Telefon 06 71/80 34 79 Fax 06 71/80 34 76
 e-mail: thomas.bender@kreis-badkreuznach.de
 Kreisverwaltung, Untere Landespflegebehörde, Salinienstraße 47, 55543 Bad Kreuznach

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Idee zum Projektstart entstand durch ein Vorläuferprojekt („Paradies“ in Oppenheim). Die anfängliche Idee wurde zusammen mit dem Jugendamt und der zuständigen Unteren Landespflegebehörde konkretisiert. Die Konzeption erarbeitete die Untere Landespflegebehörde. Bei der Konzeption wurde ein pädagogischer Ansatz mit landespflegerischem und umweltpolitischem Hintergrund verfolgt. Die Projektleitung lag ebenfalls bei der Unteren Landespflegebehörde in enger Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister von Meddersheim.

Konzept und Maßnahmen

Kindern und Jugendlichen soll ein „Natur-Erleben“ ermöglicht werden, indem mit natürlichen Materialien (Erde, Wasser, Steinen, Holz) die eigene Phantasie angeregt wird. Dadurch wird die Natur bewusster wahrgenommen und begriffen. Darüber hinaus werden Verständnis und Wertschätzung für die Natur gefördert.

Bereits im Vorfeld der eigentlichen Umsetzungsphase fanden Info-Tage statt, an denen die Öffentlichkeit über das Vorhaben aufgeklärt wurde. Dabei stand von Beginn an die Eigenverantwortlichkeit der Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt. Sie waren während der Bauphase am Umsetzungsprozess beteiligt und konnten hier eigene Vorstellungen von einem gelungenen Spielplatz einbringen und im Rahmen von Baupatenschaften Eigenverantwortung für Neuanpflanzungen übernehmen. Darüber hinaus halfen die Kinder, ihre Eltern sowie engagierte Anlieger und Gemeindearbeiter während der gesamten Bauphase mit, den Spielplatz zu gestalten.

Die Kooperation zwischen Jugendamt, Gemeinde und Landespflege führte in diesem Fall pädagogische und landespflegerische Ansprüche zusammen.

Die Verantwortung für Planung, Umsetzung, Projektleitung und Dokumentation des Projektes lag bei der Unteren Landespflegebehörde.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig bei der Umsetzung waren die uneingeschränkte Unterstützung des Bürgermeisters, sein Engagement im Bereich der Eigenleistungsphasen und die kooperative Zusammenarbeit von Projektleiter/Planer, Gemeinde, Gemeindearbeitern und allen anderen Projektbeteiligten. Darüber hinaus trug der Wille zum Erfolg der Projektleitenden (Bürgermeister, Planer, Gemeindearbeiter, Initiatoren) wesentlich zum Gelingen bei.

Eine positive Entwicklung ist im Bereich des Spielraumes darin zu sehen, dass schon jetzt bestätigt wurde, dass auch Spielflächen dieser Art ohne kostspielige standardisierte Spielgeräte eine attraktive, gut angenommene Alternative zu herkömmlichen Spielplätzen darstellen können. Positiv ist auch die Tatsache, dass es Vandalismus oder Beschädigungen z. B. an Pflanzen bisher überhaupt nicht gab. Bis auf Kleinigkeiten wurde bisher noch kein Einrichtungsteil wesentlich beschädigt oder gar zerstört. Es wurden kurz nach Eröffnung schon Besichtigungen von Interessierten einiger anderer Gemeinden durchgeführt, bei denen Erfahrungen und technische wie inhaltliche Dinge diskutiert und empfohlen wurden. Die Resonanz war durchweg positiv.

Zeitdruck sollte unbedingt vermieden werden, da hierunter das Endprodukt und damit die Akzeptanz der Anlage erheblich leiden kann.

Im Zuge der Realisierung hat sich gezeigt, dass die Hilfe der Kinder bei den Arbeiten zeitaufwändig und nicht uneingeschränkt produktiv ist. Dennoch sollte die Einbeziehung der Kinder im Hinblick auf

den pädagogischen, umwelterzieherischen Effekt sowie den Eigenverantwortlichkeitsaspekt nicht zu kurz kommen oder gar fehlen.

Trotz intensiver Auseinandersetzung mit versicherungstechnischen Fragen der kommunalen Versicherungsträger oder mit Vertretern der Gesundheitsbehörden konnten zu einzelnen Problemen in diesem Zusammenhang noch keine abschließenden, befriedigenden Ergebnisse erreicht werden. Es bleibt weiterhin ein Angleichungsbedarf, der die Planungsidee mit bisherigen Sicherheitsnormen und bisherigem Sicherheitsdenken besser verbindet.

Besonderheiten des Projektes

- Das Projekt stellt eine relativ große Spieleinheit mit umweltpädagogisch hohem Anspruch dar, welche ausschließlich aus nicht konventionellen Spielelementen sowie vielen heimischen Strauch-, Wildobst-, Obst- und Baumarten besteht.
- Die gute Zusammenarbeit zwischen Jugendamt, Gemeinde und Unterer Landespflegebehörde zeichnet dieses Projekt aus. Ebenso wichtig war die frühzeitige Einbindung und Information aller Beteiligten für eine zeitnahe und akzeptierte Umsetzung.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt

Naturnaher Spielraum „Paradies“

Ziel(e)
des Projektes

Ausweisung, Einrichtung und erfolgreicher Betrieb eines ausreichend großen (1,8 ha), wohnungsnahen naturnahen Spielraumes unter großer Anwohnerbeteiligung, mit Hilfe von Sponsoring sowie unter Einbeziehung örtlicher Verbände, Institutionen und Betriebe zur

- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung von Anwohnerkindern, Förderung einer Wertschätzung für die natürliche Mitwelt
- Verbesserung der ökologischen Situation im Bereich des nord-östlichen Stadtrandes der Stadt Oppenheim

Schaffung eines Modellprojektes

- für die Ausweisung ausreichend großer naturnaher Spielräume in allen Kommunen
- für eine angemessene Partizipation zur Akzeptanz des Projektes und zur Förderung des Gemeinsinnes
- für eine Kooperation zwischen Kommune und Anwohnerschaft bei einer naturerlebnisorientierten Flächenunterhaltung
- für die Schaffung eines hinnehmbaren haftungsrechtlichen Risikos bei Erhalt einer hohen pädagogischen und ökologischen Spiel- und Erlebnisqualität.

Zielgruppe(n)

- Kommunen
- Interessierte Bürger (besonders Eltern)
- Initiativen
- Pädagogische, psychologische Einrichtungen
- Fachverwaltungen aus dem Bereich Planung, Bauen, Umwelt, Landespflege, Wasserwirtschaft
- Naturschutzverbände

Träger/in

Stadt Oppenheim (in ideellem Sinne auch die Anwohnerschaft, die Interessengemeinschaft „Naturnaher Spielraum“, inzwischen auch eine Mehrheit der Bürger)

Kooperationspartner

Kooperiert wird im engeren Sinne zwischen Kommune und Anwohnerschaft, zeitweise aber auch mit pädagogischen Einrichtungen (örtliche Schulen, Kindergärten, dem Pädagogischen Zentrum Rheinland-Pfalz), dem Umweltbeauftragten des Kreises, der Universität Mainz, mit Verwaltungszweigen des Kreises, mit Sachverständigen aus dem Versicherungswesen, sonstigen überörtlichen Sachverständigen.

Ort/Region

Oppenheim und umliegende Ortschaften

Planungszeitraum

Die Planungen begannen 1991, die Einweihung der „Grundausrüstung“ fand im März 1995 statt. Seitdem wird das Gebiet unter Anwohnerbeteiligung weiterentwickelt (immer neue Erfordernisse durch neue Wünsche der Kinder, geänderte Nutzerinteressen, eine unvorhersehbare Vegetationsentwicklung, versicherungstechnische Gegebenheiten, veränderte Ansprüche der Nachbarschaft).

Projektzeitraum

Mit der Umsetzung von Maßnahmen zur Erhöhung des Erlebniswertes wurde 1994 begonnen, sie ist bis heute nicht beendet. Das „Paradies“ lässt sich als ein ständiges, nie „fertig“ werdendes Projekt charakterisieren, dessen Akzeptanz durch eine gewisse Weiterentwicklung und gemeinschaftliche Aktionen gesichert wird.

Finanzierung

Die Kosten wurden durch einen großen Anteil ehrenamtlicher Arbeiten sehr gering gehalten. Dem Träger entstanden abgesehen von der Flächenbereitstellung Kosten in

der Höhe von ca. DM 8.000 (0,40 DM/m²). Abgesehen von der Dauerpflege werden in den Folgejahren jährlich rund DM 2.000 für die Weiterentwicklung und Unterhaltungsmaßnahmen benötigt.

Erfolge

- Die Sicherung einer 1,8 ha großen Fläche in Wohnungsnähe im Rahmen der Bauleitplanung als naturnaher Spielraum. Das ist in einer Randzone des bebauten Bereiches (potenzielle Baugebietsflächen) ein sehr großer Erfolg.
- Die trotz schwer zu überwindender Probleme verhältnismäßig rasche Projekt- abwicklung bis zur Einweihung
- Eine inzwischen sehr gute Akzeptanz der Fläche in der Bevölkerung; Akzep- tanz im (kommunal-) politischen Bereich; großes Interesse am Projekt weit über die Grenzen von Rheinland-Pfalz und Deutschland hinaus
- Die positive Annahme sowohl durch die Anwohnerkinder als auch durch die Anwohnerschaft insgesamt
- Die anfänglich sehr umstrittene Haftungsfrage kann als gelöst betrachtet werden.
- Die hervorragende Eignung als Modellprojekt wird durch zahlreiche ehren- amtliche Führungen für Vertreter aus dem kommunalen Bereich, Erzieher, Versicherungssachverständige, örtliche Initiativen u. a. m. bestätigt. 1995 wurde das „Paradies“ vom Land zum offiziellen Modellprojekt für naturnahe Spielräume erhoben. Es gibt inzwischen (abgesehen von Projekten in ande- ren Bundesländern bzw. außerhalb Deutschlands) in Rheinland-Pfalz mehr als 100 Förderprojekte für naturnahe Spielangebote. Die Modellhaftigkeit ist weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus unumstritten.
- Dank der Grundideen der Interessengemeinschaft wird in Städten und Gemeinden sowie auf Landesebene über die Förderung von Naturerlebnis- möglichkeiten in Wohnungsnähe sowie Möglichkeiten einer diesbezüglichen vorsorgenden Flächensicherung und Vernetzung nachgedacht (Projekt Spiel- leitplanung des Ministeriums für Umwelt und Forsten und des Landesamtes für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht).

Ansprech- partner/in

Frau Henriette Degünther
 Sprecherin der Interessengemeinschaft „Naturnaher Spielraum“
 Telefon 0 61 33/46 44 Fax 0 61 33/46 44 (nach Anmeldung)
 e-mail: NABUOPP1@aol.com
 Gänsauweg 15, 55276 Oppenheim
 Internet: Im Aufbau

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Idee stammt von Frau Dipl.-Ing. für Landespflege Henriette Degünther, seinerzeit beurlaubte Mitarbeiterin des Landesamtes für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht, die später auch die Projektleitung übernommen hat. Der Anlass zum Handeln ergab sich aus dem drohenden Verlust einer stadtnahen Brache, die bereits von Kin- dern und Anwohnern für Spiel- und Freizeitzwecke genutzt wurde, sowie der Weigerung kommunaler Entschei- dungsträger, sich mit dem Bedürfnis „Naturerleben in Wohnungsnähe“ bzw. „Spielen in naturnaher Umgebung“ auseinander zu setzen. Der Projektbeginn erfolgte durch die Gründung der Interessengemeinschaft „Naturna- her Spielraum“. Eine Grobkonzeption wurde von den ersten Aktiven der Interessengemeinschaft, vierzehn Müttern mit sehr unterschiedlicher beruflicher Voraussetzung, gemeinsam entwickelt.

Konzept und Maßnahmen

Bei dem Projekt ging es zunächst allgemein um eine Förderung des Naturerlebens in Wohnungsnähe und dann im Besonderen um die Sicherung von ausreichend großen wohnungsnahen Brachflächen zur Förderung des alltäglichen Naturerlebens von Kindern und Erwachsenen sowie um die Entwicklung und Darstellung als Modellprojekt. Später wurde neben der Lösung von Fragen der Haftung bei Unfällen und der rechtlichen Sicherung der Fläche die Frage der angemessenen Pflege zu einem wichtigen Nebenziel erhoben.

Neben Presse, Rundfunk und Fernsehen wurden benachbarte Nutzer, (kommunal-) politische Entscheidungsträger, örtliche Schulen, Kindergärten, Kirchen, Firmen, Sachverständige auch aus anderen Bundesländern, übergeordnete Behörden und Universitäten angesprochen. Gesprächskreise fanden nur im wirklich notwendigen Rahmen innerhalb der Interessengemeinschaft (in den ersten zwei Jahren alle 14 Tage) statt. Häufig wurden Gespräche mit dem Bürgermeister geführt. Darüber hinaus wurde eine recht intensive Pressearbeit betrieben.

Um nicht unter Umständen langwierige Entscheidungsprozesse abwarten zu müssen, wurde auf mögliche staatliche Förderungen und kostenaufwändige Ausstattungsdetails verzichtet. Nach der Überwindung anfänglicher Schwierigkeiten trug die enge Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister der Stadt Oppenheim, Herrn Erich Menger, sehr zum Erfolg des Vorhabens bei.

Primärer Kooperationspartner war und ist die Stadt Oppenheim, insbesondere der bereits erwähnte Bürgermeister sowie die Mitarbeiter des städtischen Bauhofs. Die positive Zusammenarbeit wurde durch überzeugende Vorleistungen der Interessengemeinschaft, durch eine reibungslose Zusammenarbeit, Überzeugungsarbeit und anerkennende Darstellungen in der Öffentlichkeit gefördert.

Kooperationspartner der Interessengemeinschaft waren und sind darüber hinaus auch Eltern aus der Anwohnerschaft, die vor allem durch Aktionen, entsprechende Presseberichte und unmittelbare persönliche Ansprache gewonnen werden konnten. Fachleute aus den Bereichen Pädagogik, Versicherungswesen und Gesundheitswesen konnten durch direkte Anfragen (z. B. auf Fachveranstaltungen), die Bitte um Stellungnahme und teilweise durch ausführliche Darstellung des Projektes einschließlich der partizipativen Vorgehensweise aktiviert und zum Teil begeistert werden. So kamen beispielsweise später eine ganze Reihe dieser Personen zwecks Erfahrungsaustausch aus eigenem Interesse auf die Planerin und Betreuerin des Spielraumes zu.

Verantwortlich für die Umsetzung war und ist Frau Degünther. Das Projekt ist in Form von Jahresberichten über den Verlauf, in zahlreichen Artikeln sowie durch Diaserien dokumentiert. Eine aktuelle Liste des verfügbaren Materials kann angefordert werden.

Die Evaluierung des Projektes wird auf einfache Art und Weise von der Betreuerin, den Anwohnerkindern und Eltern sowie den Hauptverantwortlichen der Stadt (Verwaltung und Bauhof) in Hinblick auf die kommende Weiterentwicklung vorgenommen. Eine pädagogisch-wissenschaftliche Evaluation (evtl. auch im Zusammenhang mit anderen Spielräumen) wäre wünschenswert.

Oberste und Obere Landespflegeverwaltung gaben auf Nachfrage an, unter bestimmten Voraussetzungen keine Bedenken zu haben bzw. das Projekt grundsätzlich zu befürworten (für das Projekt folgenlos). Während die Untere Landespflegebehörde das Projekt nach Vorlage einer ausführlichen Dokumentation zur Verleihung des ersten Umweltpreises des Landkreises Mainz-Bingen unterstützte (was die Akzeptanz des Projektes durch kommunale Mandatsträger wesentlich verbesserte und Anlass zur Bejahung der Einrichtung war), verhielten sich Obere und Oberste Landespflegebehörde eher „abwartend“.

Eine aktive Unterstützung während des Projektablaufes, etwa bei gravierenden Beeinträchtigungen des Spielraumes, erfolgte nicht. Auf ministerieller Ebene wurde die Thematik erst unter Federführung der Wasserwirtschaftsverwaltung voran getrieben. Durch den Fördertitel zur Schaffung naturnaher Erlebnis-spielräume aber auch entsprechende Mittel aus der Wasserwirtschaft konnte auf die Einrichtung von bis jetzt über 120 naturnahen Spielangeboten Einfluss genommen werden.

Die Betreuerin des „Paradieses“ versucht, dem hierdurch ausgelösten hohen Informationsbedarf durch Führungen und Veranstaltungen gerecht zu werden.

Erst seit den Ergebnissen des in den Jahren 2000/2001 durchgeführten „Naturschutzdiskurs Rheinland-Pfalz“ [www.naturschutzdiskurs.de] wird dem Projekt bzw. dem Thema (kindliche) Naturerfahrung insgesamt von landespflegerischer Seite eine hohe Bedeutung beigemessen.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig war, flexibel mit Entscheidungen auf kommunalpolitischer Ebene umzugehen. Absehbar mehrheitsfähige Maßnahmen wurden zum Teil auf Risiko der ehrenamtlich Tätigen vor Ort durchgeführt, bevor sie formal beschlossen waren. Trotz Misserfolgen und langen Wartezeiten hieß es durchzuhalten und nicht von den eigenen Zielen abzuweichen, immer wieder neue Wege zu suchen. Das gemeinsame Handeln als Gruppe und die Gewinnung neuer Mitstreiter/innen, mit denen gemeinsam (Teil-) Erfolge erzielt werden konnten, waren ebenso wichtige Erfolgsfaktoren wie beispielsweise die Erkenntnis, dass eine Strategie kleiner Schritte das Projekt schneller befördern würde als der Versuch, vieles auf einmal „durchboxen“ zu wollen. Innerhalb der engeren Aktivengruppe war ein großes Wohlwollen, ein Handeln ohne langes Rückfragen, eine vertrauensvolle Teamarbeit notwendig und gegeben. Eine günstige Voraussetzung war in den ersten zwei bis drei Jahren die nahezu gleiche Lebenslage der Hauptaktiven: Die berufliche Pause und die Betreuung kleiner Kinder.

Probleme ergaben sich dadurch, dass die Ansprüche der Stadtverwaltung gegenüber der ehrenamtlich tätigen Gruppe enorm hoch waren und dass die Gruppe insgesamt, wie auch einzelne Gruppenmitglieder, sehr umfangreiche Leistungen erbringen mussten. Vor allem die Langwierigkeit des Projektverlaufes durch immer wieder neue und kaum nachvollziehbare Einforderungen von Unterlagen und Erklärungen und der damit einhergehende Zeitverlust war für die ehrenamtlich tätige Gruppe sehr belastend. Als ein Ergebnis der Arbeit ist deutlich geworden, dass es nicht zielführend ist, Schwierigkeiten (zu) persönlich zu nehmen oder sich zu sehr mit einzelnen „Widersachern“ auseinander zu setzen. Schwierige Akteure sollten nach Möglichkeit umgangen oder es sollte schnell - bevor sich „verhärtete Fronten“ aufbauen - ein Kompromiss eingegangen werden („Win-Win-Situation“ schaffen). Abwarten dürfte in Hinblick auf die erwachsenen Helfer, insbesondere aber die Kinder, nicht zielführend sein.

Im Nachhinein kann angesichts der breiten Akzeptanz des Themas festgestellt werden, dass der Aufwand gerechtfertigt war, auch wenn die Angelegenheit den Beteiligten viel abverlangte und bis heute eine Herausforderung für die Planerin und Betreuerin bedeutet. Es musste ein hohes Maß an persönlichem Einsatz erbracht werden, aber es kam und kommt auch sehr viel Bestätigung und Freude zurück.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere an dem Projekt ist

- die erfreuliche Zusammenarbeit mit Anwohnerkindern
- die Flächengröße und die Lage der Fläche in Wohnungsnähe
- die erforderliche fächerübergreifende Arbeit (Landespflege mit Sponsoren, kommunaler Grünflächenpflege, mit Pädagogik, mit Versicherungen)
- die Möglichkeit, „normale“ Bürger und junge Familien mit einem Naturschutzthema zu erreichen
- dass man wegen der Kinder bei Politikern und Sponsoren leicht(er) offene Ohren und auch sonst eher Kooperationspartner findet.

Das Projekt hat Vorbildcharakter, weil es durch seine Lage, seine Größe, eine gezielt extensive Gestaltung und Handhabung sowie die Anwohner-/Kinderbeteiligung eine nachhaltige Wirksamkeit besitzt, einen gangbaren Kompromiss zwischen Kinderbedürfnissen und Erwachsenenforderungen bedeutet, es in relativ kurzer Zeit zu großen Erfolgen kam, weil es funktioniert und weil viele Beteiligte und Betroffene bis heute sehr zufrieden damit sind.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Ein ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen, die zum Teil bereit sind, das Projekt über Jahre kontinuierlich zu begleiten
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Mitarbeiter, die eine Teilqualifikation besitzen und sich weiter qualifizieren
- Schaffung von Gewinner-Situationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)

Projekt Naturschutz- und Informationszentrum (NIZ)

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Umweltbildung · Naturerlebnis · Schaffung einer Anlaufstelle für Natur- und Umweltfragen · Naturerziehung für Kinder und Jugendliche
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Kinder · Jugendliche · Interessierte Erwachsene · Schulklassen, Kindergärten, etc.
Träger/in	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Kreisgruppe Kusel
Kooperations- partner	<ul style="list-style-type: none"> · Geplant: Streuobstinitiative Kappeln · Geplant: Forstamt Lauterecken · Geplant: Tourismus/Fremdenverkehrszweckverband
Ort/Region	<ul style="list-style-type: none"> · Landkreis Kusel · Verbandsgemeinde Lauterecken · Gemeinde St. Julian
Planungszeitraum	Begonnen: Herbst 1998, noch nicht abgeschlossen
Projektzeitraum	Begonnen: Frühjahr 1999, wird fortgeführt, für 2002 ein umfangreiches Programm aufgestellt
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · Spenden (projektbezogen) durch Spendenaufruf · Mittel der BUND Kreisgruppe Kusel · Geplant: Aufnahme in das LEADER-Förderprogramm und Akquirierung staatlicher Förder- und Stiftungsmittel
Erfolge	<p>Das Zentrum wird gut angenommen, es fanden z. B. folgende Veranstaltungen statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Ausstellung zur Geschichte der Glantalbahn · Apfelfest im Herbst · Besuche von Schulklassen · Veranstaltungen: Exkursionen in NSG und Vogelwelt (Glanaue) etc. · Umweltprojektstage zusammen mit Lehrern
Ansprech- partner/in	<p>Herr Winfried Sander BUND Kreisgruppe Kusel Telefon 0 63 81/4 73 23 Wingertstraße 16, 66887 Rutsweiler/Glan</p>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Idee des Naturschutz- und Informationszentrums entstand, als die BUND Kreisgruppe Kusel auf der Suche nach einem Versammlungsraum war. Da ein Standort in der Nähe der Draisinenbahn zwischen Altenglan und Staudenheim favorisiert wurde, entschied sich die Kreisgruppe für das Stellwerk 3012 in St. Julian. Dadurch, dass die Draisinenstrecke regelmäßig durch Touristen und Erholungssuchende benutzt wird, entstand in der Kreisgruppe die Idee eines der Öffentlichkeit zugänglichen Informationszentrums. Die Umsetzung des Projektes erfolgte durch die BUND Kreisgruppe Kusel.

Konzept und Maßnahmen

Ziel des Projektes ist es, der Bevölkerung eine Anlaufstelle für Umwelt- und Naturschutzfragen zu bieten. Das NIZ soll Ausgangspunkt und Ziel von Exkursionen sein und Raum für Ausstellungen und Naturspiele bieten. Zudem sollen Umweltdaten erfasst und Beispiele regenerativer Energieformen gezeigt werden. Das Projekt richtet sich neben Schulklassen, Jugendgruppen und Draisinenfahrern an alle, die Interesse haben.

Im Stellwerk werden neben Informationsmaterial und Natur- und Umweltbüchern auch Naturspiele und Demonstrationsmaterial (z. B. Sonnenkollektoren) bereitgestellt. Zusätzlich werden Kleinbiotope angelegt.

Das Projekt wird von der BUND Kreisgruppe Kusel durchgeführt, eine Dokumentation ist geplant, bislang existiert ein Infoblatt mit Programm.

Ein Finanzierungsplan ist nicht vorhanden, eine gezielte Evaluation ist nicht geplant.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Voraussetzung für das Projekt war die Sicherung der Immobilie durch Kauf (Vorfinanzierung durch BUND-Mitglieder). Ausschlaggebend war weiterhin, dass durch großes ehrenamtliches Engagement und die finanzielle Vorleistung eine schnelle Umsetzung des Projektes möglich wurde. Dementsprechend wird für ähnliche Projekte empfohlen, möglichst frühzeitig mit der Umsetzung zu beginnen und ehrenamtliche Arbeitskräfte zu nutzen. Ein Problem stellt die Umwidmung des Bahngebäudes dar. Hier erweist sich die Zusammenarbeit mit den öffentlichen Verwaltungen (Kreis, Verbandsgemeinde) als schwierig. Die Umwidmung wird aber weiterhin verfolgt.

Aufwand und Ergebnis standen bei dem Projekt in einem angemessenen Verhältnis.

Die Resonanz auf das NIZ in der Öffentlichkeit war positiv. Neben der guten Presseresonanz gab es positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung. Seit seiner Realisierung hat sich das NIZ zu einer Anlaufstelle für Schulklassen und einem Ausgangspunkt für Exkursionen entwickelt. Ebenfalls positiv ist, dass umweltrelevante Mittel wie Bücher, Spiele, etc. an einem Ort konzentriert werden konnten.

Besonderheiten des Projektes

Durch das Projekt wurden ein historisches Gebäude vor dem Verfall bewahrt und historische Gegenstände erhalten. Das NIZ liegt in exponierter Lage direkt an der touristischen Draisinenstrecke.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Personelle Kontinuität
- Überschaubarkeit des Projektes (Aufteilung in Teilprojekte, Minimierung der Komplexität, klarer und realistischer Zeithorizont)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen

Projekt

Naturspur Erlebnispfad Kanzem

Ziel(e)
des Projektes

- Erlebarmachen der Natur
- Aufzeigen der Zusammenhänge zwischen der Landschaft und ihrer Wertschätzung

Zielgruppe(n)

- Schulklassen
- Familien
- Interessierte Touristen

Träger/in

Ortsgemeinde Kanzem

Kooperationspartner

- Kreisverwaltung Trier-Saarburg
- Verbandsgemeinde Konz
- Ortsgemeinde Kanzem
- Biotopbetreuung Trier-Saarburg
- Verein Erholungsgebiet Saartal-Obermoseltal (VESO)

Ort/Region

Saartal bei Kanzem

Planungszeitraum

Frühjahr 1997

Projektzeitraum

Herbst 1997 bis Frühjahr 1998

Finanzierung

- Land Rheinland-Pfalz
- Verbandsgemeinde Konz
- Ortsgemeinde Kanzem
- VESO

Erfolge

- Fünf geführte Wanderungen
- Zwei Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer
- Guter Verkauf von Broschüren lässt auf Nachfrage schließen
- Vielfache Anfragen aus gesamtem Bundesgebiet wegen Planung ähnlicher Projekte

Ansprechpartner/in

Herr Günter Frentzen,
Ortsbürgermeister der Ortsgemeinde Kanzem
Telefon 0 65 01/1 66 10 Fax 0 65 01/94 68 32
e-mail: Frentzen.Kanzem@t-online.de
Im Riethgarten 10, 54441 Kanzem
Internet: www.kanzem.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Das Projekt war Teil eines Moderationsverfahrens im Rahmen der Dorferneuerung und diente vor allem der besseren Einbindung des Ortes in das Naturschutzgebiet „Wiltinger Saarbogen“ in die Landschaft bzw. die Verankerung des Faktors „Natur erleben“ im Bewusstsein der Bevölkerung und im Tourismuskonzept der Ortsgemeinde.

Die Idee stammt aus Gesprächen des Ortsbürgermeisters mit der Biotopbetreuerin des Naturschutzgebietes über eine sinn- und maßvolle Einbindung und Zugänglichmachung des Naturschutzgebietes für den „sanften Tourismus“.

Mit der Konzeption wurde die landschaftsökologische Arbeitsgemeinschaft Trier beauftragt.

Das Projekt wurde in enger Abstimmung mit dem Umweltausschuss des Gemeinderates durchgeführt.

Konzept und Maßnahmen

Ziel der Maßnahme war die Einbeziehung des Naturschutzgebietes in das Tourismuskonzept der Ortsgemeinde und die gleichzeitige Besucherlenkung in weniger störungsempfindliche Bereiche des Naturschutzgebietes. Zielgruppen sind sowohl die Bevölkerung vor Ort als auch Touristen, Schulklassen usw..

Die finanzielle Förderung des Projektes erfolgte durch:

- Mittel aus der Dorferneuerung
- Biotoppflegemittel des Landes
- Eigenmittel der VESO und der Ortsgemeinde
- Zuschüsse der Verbandsgemeinde
- Fördermittel des Naturparks Saar-Hunsrück

Die Koordination der Finanzierung übernahm die landschaftsökologische Arbeitsgemeinschaft Trier mit Unterstützung der Ortsgemeinde. Für die Realisierung verantwortlich zeichnete die Ortsgemeinde.

Es ist eine Begleitbroschüre zum Lehrpfadprojekt erschienen, die bei den Touristinformationen Konz und Saarburg sowie bei der Ortsgemeinde erhältlich ist. Ebenso ist das Projekt ab Oktober 2001 unter www.kanzem.de beschrieben.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Es bedarf einer koordinierenden Persönlichkeit, die insbesondere bei der Mischfinanzierung den Kontakt zu den an der Finanzierung beteiligten Stellen hält und ständig über die Entwicklung auf dem Laufenden ist. Diese/r Ansprechpartner/in sollte während des Projektzeitraumes nicht wechseln.

Das Hauptziel, Naturerleben in geordnete Bahnen zu lenken, ist weitgehend erreicht.

Die Resonanz auf das Projekt war überwiegend positiv. Wer den Lehrpfad und die Broschüre kennen gelernt hat, ist voll des Lobes.

Besonderheiten des Projektes

Der entstandene Lehrpfad hebt sich durch seine Konzeption ohne „Möblierung der Landschaft“ von anderen Lehrpfaden ab.

Das Projekt hat in mehrfacher Hinsicht Vorbildcharakter:

- Es zeigt Möglichkeiten für den naturverträglichen Tourismus im Naturschutzgebiet auf.
- Es zeigt die Möglichkeiten einer Mischfinanzierung aus verschiedenen Richtungen (Dorferneuerung, Biotopbetreuung, Naturpark, Eigenleistung). Gerade die Koordination der Finanzierung war in diesem Fall der aufwendigste Arbeitsschritt.
- Es weist Lokale Agenda 21-Charakteristika auf.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Interessierte und kompetente Mitglieder des Arbeitskreises bei Planung und Ausführung

Projekt

Streuobstwiesenerlebnisweg Mackenrodt

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Beitrag zur phantasievollen und professionellen Umwelterziehung leisten · Steigerung der Attraktivität der Region für den Tourismus
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Familien mit Kindern · Kindergärten · Jugendliche · Touristen
Träger/in	<ul style="list-style-type: none"> · Ortsgemeinde Mackenrodt · LPV Birkenfeld
Kooperations- partner	Naturpark Saar-Hunsrück
Ort/Region	OG Mackenrodt, Landkreis Birkenfeld
Planungszeitraum	Juli bis Dezember 1999
Projektzeitraum	01. Januar 2000 bis 21. Oktober 2001
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> · LEADER II · Eigenanteil OG Mackenrodt · LPV Birkenfeld e. V. · Sponsoren aus der Wirtschaft (RWE, Globus Handelshof Idar-Oberstein, KSK Birkenfeld) · Naturpark Saar-Hunsrück (Pflege der Obstbäume) · Stiftung Natur und Umwelt für Informationsbroschüre
Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> · Besuch der Ministerin für Umwelt und Forsten im Mai 2000 · Eröffnung am 21. Oktober 2001 mit großer Resonanz und Pressebeteiligung · Erste Anmeldungen von Schulklassen für Führungen
Ansprech- partner/in	Herr Andreas Schäfer, Landschaftspflegeverband Birkenfeld e. V. Telefon 0 67 82/1 57 08 oder 0 67 81/3 66 65 Fax 0 67 82/1 54 89 oder 0 67 81/90 19 94 e-mail: a.schaefer@landkreis-birkenfeld.de oder schaefer-veitsrodt@t-online.de Spitzgarten 11, 55758 Veitsrodt

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Die Idee zur Einrichtung eines Streuobstwiesenerlebnisweges steht in einem engen Zusammenhang mit der Streuobstinitiative des LPV Birkenfeld e. V.. Ziel war es, einen wichtigen Beitrag zu einer professionellen und phantasievollen Umwelterziehung im Kreis Birkenfeld zu leisten. Gleichzeitig soll der Erlebnisweg einen Beitrag zur Steigerung der Attraktivität der Region für den Tourismus leisten. Idee und Konzeption stammen vom LPV Birkenfeld e. V.. Die Projektleitung erfolgt gemeinsam durch die Ortsgemeinde Mackenrodt und den LPV Birkenfeld e. V..

Konzept und Maßnahmen

Ein Ziel war es, einen wichtigen Beitrag zu einer professionellen und phantasievollen Umwelterziehung im Kreis Birkenfeld zu leisten. Gleichzeitig soll der Erlebnisweg einen Beitrag zur Steigerung der Attraktivität der Region für den Tourismus leisten. Im Rahmen von Partnerschaften sollen gezielt Kindergärten und Schulen angesprochen werden. Aber auch Urlaubern mit Kindern soll ein attraktives Angebot unterbreitet werden.

Die Infrastruktur des Lehrpfades wurde mit Hilfe des EU-Programms LEADER II finanziert. Für den Sanierungsschnitt wurden Mittel des Naturparks Saar-Hunsrück verwendet. Ein Teil des Sortengartens wird durch die Ortsgemeinde im Rahmen einer Ökokonto-Maßnahme angelegt. Die Herausgabe eines Informationsfaltblattes wird durch die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz finanziell unterstützt.

Als Kooperationspartner konnten die OG Mackenrodt, der Naturpark Saar-Hunsrück und viele Sponsoren aus der Wirtschaft gefunden werden. In allen Fällen waren persönliche Kontakte ein Erfolgsfaktor.

Die Ortsgemeinde ist für den Landkauf und die Errichtung der Infrastruktur verantwortlich. Der Landschaftspflegeverband übernimmt die konzeptionellen Arbeiten und die inhaltliche Ausgestaltung.

Für die Antragstellung war ein Finanzierungsplan Voraussetzung. Im Verlauf des Projektes wurde er entsprechend der Akquisition zusätzlicher Fördermittel und Sponsorengelder modifiziert.

Die Herausgabe eines Informationsfaltblattes ist in Vorbereitung. Eine Evaluation ist geplant, möglichst in enger Zusammenarbeit mit einer Universität der Region.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Nur mit der Ortsgemeinde Mackenrodt als Partner war die Umsetzung des Projektes überhaupt möglich. Alle Beteiligten, vom bewirtschaftenden Landwirt über die Ortsgemeinde bis hin zu den über 80 verschiedenen Grundstückseigentümern, unterstützten das Projekt.

Hinzu kommt das persönliche Engagement von Einzelpersonen und einer Vielzahl ehrenamtlicher Helfer. Es konnte allen Beteiligten aufgezeigt werden, dass dieses Engagement für sie materiell oder ideell vorteilhaft ist.

Probleme bei der Umsetzung gab es nur auf Grund des vorgegebenen sehr knappen Zeitrahmens. Die bisherige Resonanz in der Bevölkerung und der lokalen Presse ist überaus positiv. Der Erhalt von Streuobstwiesen ist inzwischen ein Thema, das breitere Bevölkerungsschichten interessiert.

Besonderheiten des Projektes

Bei dem Streuobstwiesenerlebnisprojekt handelt es sich um ein Naturschutzprojekt, das von allen Beteiligten einvernehmlich mitgetragen wurde. Ein wichtiges Thema des Naturschutzes wurde einer breiten Öffentlichkeit näher gebracht. Vorbildlich ist die Zusammenarbeit verschiedener gesellschaftlicher Gruppen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

Projekt

Wald-Jugendheime

Ziel(e)
des Projektes

Natur erleben - Natur verstehen

Zielgruppe(n)

- Schulklassen
- Jugendgruppen
- Kindergruppen

Träger/in

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Rheinland-Pfalz e. V. (SDW)
Kooperationspartner

Kooperations-
partner

Forstämter Boppard und Entenpfuhl

Ort/Region

Rhein-Hunsrück und Soonwald

Planungszeitraum

1994

Projektzeitraum

1995

Finanzierung

Mittel der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und der Landesforstverwaltung

Erfolge

Die erlebnisorientierte Ausrichtung der Wald-Jugendheime (Naturerfahrung mit allen Sinnen, Selbstversorgung und kooperatives Erleben) kommt der Interessenlage von Jugendgruppen entgegen, findet Anerkennung und großen Zuspruch.

Ansprech-
partner/in

Frau Sigrid Klee, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Rheinland-Pfalz e. V.
Telefon 0 63 62/99 32 00 Fax 0 63 62/99 32 02
e-mail: umweltakademie@sdw-rlp.de
Richard-Müller-Straße 11, 67823 Obermoschel
Internet: <http://www.sdw-rlp.de>

Herr Christoph Mayer, Forstamt Boppard
Telefon 0 67 42/8 13 71 Fax 0 67 42/8 13 71
e-mail: christoph.mayer@wald-rlp.de
Pielstraße 7, 56154 Boppard
Internet: <http://www.wald-rlp.de>

Herr Hartmut Frohweiler, Forstamt Entenpfuhl
Telefon 0 67 56/2 65 Fax 0 67 56/8 94
e-mail: hartmut.frohweiler@wald-rlp.de
55566 Bad Sobernheim
Internet: <http://www.wald-rlp.de>

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Das Projekt „Wald-Jugendheime“ wurde von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald initiiert. Ausgangspunkt war die Idee, Jugendlichen ein ungestörtes Erleben von Wald und Natur in mehrtägigen Aufenthalten zu ermöglichen. Gerade der Wald bietet wie kaum ein anderer Lebensraum überaus vielfältige Möglichkeiten zum unmittelbaren Erleben von Natur. Pflanzen und Tiere, ihre Vergesellschaftung und ihre Abhängigkeiten sind gut zu beobachten. Wichtige Zusammenhänge können erkannt werden. Zur konkreten Umsetzung waren im Wald gelegene Häuser erforderlich. Ehemalige Forstdienstgehöfte wurden von der SDW in Trägerschaft genommen und zu Wald-Jugendheimen umgebaut. Die WJH sind auf die Selbstversorgung der Gruppen ausgerichtet, denn sie steht im Einklang mit den angebotenen Waldprogrammen, in denen Selbsterfahrung und Erleben im Vordergrund stehen.

Konzept und Maßnahmen

Ziel ist es, Schulklassen und Jugendgruppen in mehrtägigen Aufenthalten Naturerleben zu ermöglichen. Förster der kooperierenden Forstämter betreuen die Gruppen waldpädagogisch, die SDW sorgt für die Instandhaltung der Häuser.

Die Wald-Programme werden nach Interesse, Altersstruktur und Größe der Jugendgruppen ausgerichtet. Oft ist es mit Schulklassen möglich, Themen mit direktem Unterrichtsbezug praktisch im Wald zu bearbeiten, zu veranschaulichen oder zu vertiefen.

Im Vordergrund der Waldprogramme stehen das intensive Naturerlebnis und die Naturerfahrung mit allen Sinnen. Wald wird spielerisch erkundet und unmittelbar erfahren. Beispiel „Lebensraum Waldboden, Bodentieren auf der Spur“: Über Spiele und Experimente wird die Welt des Bodens deutlich, seine Lebewesen werden gefunden und Aufgaben erfragt.

Die Förster sind hauptamtlich tätig, die waldpädagogische Betreuung ist dienstliche Aufgabe.

Für den Aufenthalt in den Wald-Jugendheimen wird pro Person und Übernachtung ein Kostenbeitrag erhoben.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung des Projektes „Wald-Jugendheime“ waren vorab der Zugriff auf Häuser in geeigneter Größe und Lage sowie die Entwicklung von Wald-Programmen, die flexibel auf die Unterschiedlichkeit der Gruppen eingerichtet werden können.

Erfolgsfaktoren im einzelnen sind:

- Die ideale Lage der Jugendheime im Wald mit Anlagen, die Jugendlichen gerecht werden
- Die kontinuierliche wald- und naturschutzpädagogische Betreuung durch kompetente Förster
- Die ausgeprägte Erlebnisorientierung der angebotenen Programme
- Intensive Öffentlichkeitsarbeit
- Werbung für die WJH über Info-Blätter in Schulen und Kindergärten
- Darstellung in zusammenfassenden Schriften über Jugendheime in Bund und Land
- Darstellung der WJH im Internet, Ansprache von Multiplikatoren (Lehrer, Erzieher, Jugendgruppenleiter) in eigenen naturschutzpädagogischen Fortbildungsseminaren
- Zudem begünstigen die intensive Diskussion mit den Teilnehmern an den Programmen und die Bereitschaft aller Projektbeteiligten, auf Anregungen einzugehen, eine stetige Verbesserung des Projektes.

Die hohe Nachfrage und die gute Auslastung der Wald-Jugendheime im gesamten Jahr bestätigen das Konzept.

Besonderheiten des Projektes

Die erlebnisorientierte Ausrichtung der Wald- und Naturschutzprogramme, die von den Forstämtern in den Wald-Jugendheimen angeboten werden, hat Vorbildcharakter. Die Vorgabe zur Selbstversorgung ist ein wichtiger Teil des kooperativen Erlebens in den Wald-Jugendheimen.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichende finanzielle Ressourcen

Projekt

Waldjugendherbergen in Rheinland-Pfalz

Ziel(e)
des Projektes

- Außerschulischer Lernort mit den Optionen:
- Unmittelbares, authentisches Naturerleben
 - Auseinandersetzung mit der Natur in der Natur, durch nachhaltig wirkende Naturerfahrungen
 - Verständnisfindung für den Begriff „Nachhaltigkeit“ als anzustrebender Grundsatz menschlichen Handelns im Umgang mit den natürlichen Ressourcen
 - Attraktivitätssteigerung der Jugendherberge und damit Steigerung der Besucherzahlen
 - Effizienzsteigerung des waldpädagogischen Engagements der Landesforstverwaltung durch ein hohes Maß an Planbarkeit und deutlich erhöhter Aufnahmefähigkeit der Zielgruppe

Zielgruppe(n)

In erster Linie Schulklassen aller Arten und Altersstufen, das Angebot steht aber auch anderen Gruppen offen.

Träger/in

Ministerium für Umwelt und Forsten/Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz (LFV)

Kooperationspartner

Deutsches Jugendherbergswerk Landesverband Rheinland-Pfalz (DJH)

Ort/Region

- Waldjugendherberge Sargenroth: Hunsrück, Landkreis Simmern
- Waldjugendherberge in Hochspeyer: Biosphärenreservat, Naturpark Pfälzer Wald

Planungszeitraum

1996 bis 1997

Projektzeitraum

- Seit Oktober 1997 Waldjugendherberge in Sargenroth
- Seit Dezember 1998 Waldjugendherberge in Hochspeyer

Finanzierung

- Die Jugendherbergen werden voll von dem Jugendherbergswerk finanziert und unterhalten. Alle Sachmittel, die zur Durchführung der Programme benötigt werden, werden ebenfalls vom Deutschen Jugendherbergswerk finanziert.
- Das Personal zur Durchführung der waldbezogenen Umweltbildungsprogramme wird von der Landesforstverwaltung zur Verfügung gestellt.
- Beim Neubau von Räumlichkeiten, speziell für das Waldprogramm, werden gemeinsame Finanzierungswege, auch mit Hilfe von Sponsoren, realisiert.

Erfolge

- Die Besucherzahlen in beiden Waldjugendherbergen sind deutlich gestiegen.
- Die angebotenen Umweltbildungsprogramme sind auf Monate im voraus ausgebucht. Wartezeiten von über sechs Monaten bei der Buchung der Waldprogramme sind die Regel.

Ansprechpartner/in

Herr Georg Sprung, Naturpark- und Waldjugendherberge Hochspeyer
 Telefon 0 63 05/91 01 00 Fax 0 63 05/91 01 018
 e-mail: georg.sprung@wald-rlp.de
 Trippstadter Straße 150, 67691 Hochspeyer
 Internet: www.wald-rlp.de

Herr Bernd Spier, Waldjugendherberge Sargenroth
 Telefon 0 67 61/52 65 Fax 0 67 61/1 26 50
 e-mail: bernd.spier@wald-rlp.de
 Kirschweg 1, 55471 Sargenroth

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Der örtlich zuständige Förster an der Jugendherberge in Sargenroth führte seit geraumer Zeit mehrtägige Waldprogramme an der Jugendherberge durch. Da dieses Angebot einen enormen Zuspruch von Schulklassen erfuhr, war der Gedanke geboren, im walddreichen Hunsrück eine „Waldjugendherberge“ zu etablieren. Hier sollte ein Förster mehrtägige Programme zu Themen der waldbezogenen Umweltbildung anbieten. Die gemeinsame Idee von Vertretern des DJH-Landesverbandes und Mitarbeitern des örtlichen Forstamtes war geboren und wurde den Verantwortlichen der Forstabteilung im Ministerium für Umwelt und Forsten vorgetragen. Hier fand man diese Idee sehr reizvoll.

Ein Arbeitskreis aus Vertretern des DJH-Landesverbandes, der örtlichen Forstverwaltung und Mitarbeitern der Stabstelle für Kommunikation und Marketing der LFV (KOMMA) erarbeitete einen Kooperationsvertrag für eine gemeinsame Arbeit an der Jugendherberge. Die konkrete Aufteilung erfolgte durch die Jugendherbergseltern und die Förster vor Ort. So konnte bereits nach 12 Monaten die erste Waldjugendherberge eröffnet werden. Aufgrund der enormen Resonanz wurde bereits im Frühjahr 1998 die Eröffnung einer zweiten Waldjugendherberge beschlossen. Das Projekt konnte dann mit der Eröffnung der Waldjugendherberge in Hochspeyer umgesetzt werden.

Konzept und Maßnahmen

Wald ist ein vielfältiger und faszinierender Lebens- und Erfahrungsraum. Zugleich ist er auch ein Ort, an dem die Beziehung von Mensch und Natur beispielhaft aufgezeigt werden kann.

Vor rund 200 Jahren prägte die Forstwirtschaft in Deutschland den Grundsatz der Nachhaltigkeit für einen rücksichtsvollen und pfleglichen Umgang mit den Gütern der Natur. Der Begriff „sustainable development“ (nachhaltige zukunftsfähige Entwicklung der Mitwelt und aller menschlichen Lebensbereiche) erhielt 1992 durch die „Agenda 21“ eine weitere, globale Dimension. Am außerschulischen Lernort Wald lässt sich dieser abstrakte Begriff handlungsorientiert erfahrbar machen.

Wissenschaftliche Untersuchungen über das Naturverständnis von Kindern und Jugendlichen (Dr. Brämer, Universität Marburg; Prof. Suda FH Weihenstephan) brachten eine Besorgnis erregende Entwicklung zu Tage. Jugendliche entfremden sich immer stärker von der Natur und der realen Welt. Sie leben augenscheinlich immer stärker in virtuellen Welten, die durch neue Medien erzeugt werden. Daraus resultiert eine nachlassende Akzeptanz der Primärproduktion der Land- und Forstwirtschaft. Dies beschreibt Suda mit dem Begriff des „Schlachthaus-Paradoxon“ und Brämer mit „Bambi-Syndrom“.

Diesen Tendenzen will die LFV mit den Angeboten einer waldbezogenen Umweltbildung entgegen wirken. Denn nur was der Mensch auch wirklich kennt, das kann er schützen und bewahren.

Durch Naturerlebnis aus erster Hand soll den Hauptzielgruppen der Kinder und Jugendlichen ein erneutes Verständnis für die Natur und damit ein Weg zum nachhaltigen Nutzen der natürlichen Ressourcen vermittelt werden.

Da sich die avisierten Hauptzielgruppen mit denen des Kooperationspartners Deutsches Jugendherbergswerk deckten, waren die optimalen Voraussetzungen für eine Partnerschaft gegeben. Auch bei den politischen Gemeinden der Standorte ist ein starkes Interesse für die avisierten Ziele zu verzeichnen. Sie konnten ebenfalls als Partner und Finanziere gewonnen werden. Mit den Holzverarbeitenden Unternehmen der betroffenen Regionen waren Partnerschaften möglich, so dass Teilveranstaltungen der nachfolgend aufgeführten Programme mit diesen realisiert werden konnten:

- Pfälzerwald - eine Region lebt von und mit dem Wald; Forstwirtschaft im Einklang mit der Natur
- Tierisch Tierisches; Jäger und Gejagte im Wald
- Klares Wasser - voller Leben; Lebensadern Bach und Woog
- Mit Füßen getreten; Boden - Grundlage allen Lebens
- Als Kräuterhexen unterwegs, von Brennesseln, Bucheckern und Esskastanien

Mit diesen und weiteren Programmmodulen wird eine Naturerfahrung mit allen Sinnen ermöglicht.

Da die Besucherlenkung im Rahmen des sanften, naturverträglichen Tourismus ein Hauptanliegen im Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald ist, war mit der Installation der Waldjugendherbergen ein weiterer Schritt in diese Richtung getan.

Gebucht wird grundsätzlich bei den zuständigen Herbergseltern der Waldjugendherberge, die dann zwecks genauer Abstimmung des Waldprogramms an den zuständigen Förster verweisen. Die Einnahmen aus der Beherbergung fließen der Jugendherberge, die aus dem Waldprogramm dem Forstamt zu.

Stehen konkret Maßnahmen an, wie z. B. der Erweiterungsbau eines Werk- und Seminarraumes für das Waldprogramm an der Waldjugendherberge in Sargenroth, wird eine Kofinanzierung durch alle Kooperationspartner, DJH-Landesverband, LFV, Kreis, Kommunen und Sponsoren angestrebt und im konkreten Fall auch erfolgreich durchgeführt.

Eine Evaluation und Dokumentation erfolgt durch die Funktionsbeamten der LFV, die für die Durchführung der Waldprogramme verantwortlich sind. Diese Dokumentationen können über die Verantwortlichen bezogen werden.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Engagierte, motivierte und für die Aufgabe weitergebildete Akteure sind Grundvoraussetzung für das Gelingen eines jeden Projektes, im Falle der Waldjugendherbergen aber im Besonderen.

Der Förster, der für die Umsetzung des Waldprogramms zuständig ist, muss neben einer pädagogischen Befähigung auch ein gehöriges Maß an Idealismus mitbringen. Sein Job ist in den herkömmlichen Arbeitszeiten nicht zu leisten. Auch die jeweiligen Herbergseltern müssen hinter dem Gedanken der Waldjugendherberge stehen, wenn das Projekt erfolgreich sein soll.

Die einvernehmliche Zielsetzung des Projektes Waldjugendherbergen führt bei allen Kooperationspartnern zu einer starken Identifikation mit dem Projekt.

Die räumliche Entfernung der beiden Einrichtungen schließt eine Konkurrenz bei der Zielgruppenwerbung aus. Zudem werden unterschiedliche regionaltypische Schwerpunkte gesetzt.

Wird aus einer Jugendherberge eine Waldjugendherberge, ist dies nur mit dem Einsatz personeller Ressourcen leistbar. Mittlerweile ist aufgrund der starken Nachfrage der angebotenen Programme neben einem Forstbeamten des gehobenen Dienstes auch ein Forstwirtschaftsmeister eingesetzt.

Besonderheiten des Projektes

Mit dem Projekt konnte die LFV im DJH einen Anbieter von Tourismusprodukten als Kooperationspartner gewinnen, der es ermöglicht, mehrtägige waldbezogene Umweltbildungsangebote zu realisieren, ohne mit der Logistik der Unterbringung und Verpflegung der Kunden belastet zu sein.

Über das bundesweite Netzwerk des DJH wird das Umweltbildungsangebot der Forstverwaltung beworben. Der verantwortungsbewusste Umgang mit den natürlichen Ressourcen, der schon mit der Nutzung von Bus und Bahn beginnt, macht die Partnerschaft zu einem Vorzeigeprojekt des sanften Tourismus.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)

Projekt

Waldschule Kreis Altenkirchen

Ziel(e)
des Projektes

- Naturerlebnis
- Förderung der Kreativität
- Wald- und Erlebnispädagogik: Vermittlung und Ermöglichung vielfältiger, intensiver Körper- und Sinneserfahrungen in der Natur

Zielgruppe(n)

- Kindergärten
- Grund- und Hauptschulen
- Sonderschulen
- Familien
- Umweltverbände

Träger/in

Haus Arche Noah, Elkhausen

Kooperations-
partner

- Kreisverwaltung Altenkirchen
- BUND und NABU
- Kindergärten und Schulen
- Landesjagdverband
- Erlebnispädagoge Hajo Bach, München

Ort/Region

Insbesondere Kreis Altenkirchen, aber auch angrenzende Nachbarbundesländer

Planungszeitraum

1996 bis 2001

Projektzeitraum

1999 bis 2001

Finanzierung

- Kreisverwaltung Altenkirchen (aus Jagdsteuer) DM 90.800 (Förderung Naturnaher Spielräume)
- Spenden

Erfolge

- Seit 1997 regelmäßige Seminare und Veranstaltungen
- Förderung durch das Ministerium für Umwelt und Forsten (MUF)

Ansprech-
partner/in

Herr Wolfgang Stock, Waldschule Kreis Altenkirchen
Telefon 0 27 34/6 02 46 Fax 0 27 34/6 02 46
Windeckenstraße 26, 57572 Niederfischbach

Herr Hans-Georg Rieth, Haus Arche Noah, Marienberge
Telefon 0 27 42/60 29 Fax 0 27 42/85 90
Haus Arche Noah, Albert-Schmidt-Weg 1, 57581 Elkhausen

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Nach einigen Jahren Öko-Camps mit dem Jugendamt der Kreisverwaltung Altenkirchen im gesamten Bundesgebiet (z. B. Wangerooge, Celle Gut Sunder) suchte Wolfgang Stock eine geeignete Möglichkeit für derartige Aktivitäten im Kreis Altenkirchen. Nach Rücksprache mit dem Leiter des Hauses Arche Noah Marienberge, Elkhausen, und dem Vorstand wurde ein Pachtvertrag zum symbolischen Betrag von DM 1,00 DM für zunächst zehn Jahre für das Areal mit Blockhütte „Haus Waldschule“ abgeschlossen. Idee und Konzeption stammen von Wolfgang Stock, der auch die Projektleitung übernahm.

Konzept und Maßnahmen

Das Projekt dient der Vermittlung vielfältiger intensiver Körper- und Sinneserfahrungen in der Natur. Es soll Kindern die Möglichkeit geben, Natur aktiv zu erleben. Durch mehrtägige Aufenthalte der Kinder und Jugendlichen in größtmöglicher Naturnähe und dem damit verbundenen Abstand von der eigenen Lebenssituation und ihren Verhaltensmustern können bei ihnen ganz neu Begeisterung und Interesse für die Natur selbst sowie für Spiel und Aufenthalt in der Natur entfacht werden (positiver „Natur-schock“!). In der Waldschule finden zu diesem Zweck Workshops (z. B. Malkurs, Bachdetektive, Outdoor-Training, „Pfui-Spinne“-Seminar) sowie Seminare (z. B. über Obstwiesen und ihre Nutzung und Pflege) statt. Die Waldschule beteiligte sich darüber hinaus am Kreisheimattag. Kooperationspartner des Projektes sind:

- seit drei Jahren Erlebnispädagoge Hajo Bach, München
- Sonderschulen Wissen und Betzdorf
- Kreisverwaltung Altenkirchen
- Seminare mit ehemaligen Alkoholabhängigen und deren Familienmitgliedern
- BUND und NABU

Diese wurden durch Öffentlichkeitsarbeit für die Zusammenarbeit gewonnen. Die Kooperation erfolgt auf der Projektebene.

Zur Verwirklichung des Projektes wurde das Förderprogramm des Ministeriums für Umwelt und Forsten zur Schaffung naturnaher Spielräume in Anspruch genommen. Als Teil des Förderantrags existiert ein Projekt-/Finanzierungsplan für die Herstellung des Geländes. Die Projekte werden durch Teilnahmegebühren, Beiträge anderer Träger (z. B. Jugendamt der Kreisverwaltung) und gezielte Spendenbeschaffung finanziert. Für die Umsetzung vor Ort war Wolfgang Stock verantwortlich. Für die Berechnung und den Verwendungsnachweis der Mittel des Förderprogramms des Ministeriums für Umwelt und Forsten zur Schaffung naturnaher Spielräume war die Landschaftsarchitektin Schnug-Börgerding aus Altenkirchen verantwortlich.

Eine Dokumentation des Projektes ist vorgesehen und soll in Form einer Infomappe mit Fotos erstellt werden. Daneben gibt es eine kurze umfassende Darstellung der Waldschule im Umweltreport Mittelrhein 2000. Im Sinne einer Evaluation hat Jürgen Lichte aus Betzdorf eine Lehramts-Examensarbeit über die Waldschule und ihre Konzeption geschrieben.

Von Seiten der Unteren Landespflegebehörde wurden die Projektverantwortlichen intensiv über das Förderprogramm sowie über die Herstellung und Gestaltung des Waldschulen-Geländes beraten. Darüber hinaus übernahm die Untere Landespflegebehörde die Rolle des Moderators bei den intensiven Gesprächen zwischen den Trägern der Waldschule mit dem Umweltministerium.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung des Projektes war das Einverständnis des Hauses Marienberge (Arche Noah) zur Nutzung des Blockhauses und des Grundstücks. Direkt ausschlaggebend für den Start war die finanzielle Unterstützung der Kreisverwaltung. Darüber hinaus war die Arbeit der vielen ehrenamtlichen Helfer wichtig.

Positive Entwicklungen in Bezug auf die Ziele waren:

- große Akzeptanz der Waldschule
- verbesserte Toleranz (Landesjagdverband) gegenüber dem Projekt
- größere Sensibilität gegenüber der Natur (Politiker)
- zudem große Fortschritte in Bezug auf die baulichen Maßnahmen

Zum Erfolg des Projektes trug auch die ergänzende Zusammenarbeit mit dem Haus Arche Noah bei, z. B. bei der Essensversorgung, Unterstützung bei Schlechtwetterphasen mit Übernachtungen, Wäschetrocknen etc. Für ähnliche Projekte kann empfohlen werden, möglichst viele Aufgaben und Verantwortlichkeiten auf mehrere Beteiligte und Helfer aufzuteilen und gut zu organisieren. Probleme entstanden durch Engpässe bei der Finanzierung. Die Sponsorsuche gestaltete sich anstrengend und war teils unbefriedigend.

Aufwand und Ergebnis des Projektes Waldschule standen in einem angemessenen Verhältnis zueinander.

Besonderheiten des Projektes

Es gibt nur eine Waldschule im Kreis Altenkirchen. Die örtlichen Gegebenheiten sind besonders reizvoll: naturnaher Bachlauf, angrenzendes Waldgebiet des Grafen Hatzfeld, Wissen-Schönstein, größte Obstplantage im Kreis mit vielen alten Obstsorten, optimale Infrastruktur durch Haus Arche Noah, Damwildgehege, landwirtschaftliche Tierhaltung und -nutzung, viele Erlebnisspielräume (Bach und Wald) zur kostengünstigen Inanspruchnahme für alle naturinteressierten Gruppen mit Themeninhalten. Vorbildlich ist das Projekt auf Grund des ausschließlich ehrenamtlichen Engagements aller Mitarbeiter und des Leiters, darüber hinaus auch wegen der besonderen erlebnispädagogischen Konzeption des Projektes, das bei Kindern und Jugendlichen durch mehrtägige Aufenthalte in der Waldschule Begeisterung und Interesse an der Natur weckt.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

Projekt

Arbeitsgruppe Natur und Sport

Ziel(e)
des Projektes

- Abbau von Konflikten und Kooperation zwischen Sport- und Naturschutzak-
teuren
- Erarbeitung einvernehmlicher Lösungen für konkrete Konfliktsituationen (in
den drei Arbeitsgruppen: Natur und Wassersport, Natur und Klettern sowie
Natur und Mountainbike-Fahren)

Zielgruppe(n)

Die Arbeitsgruppen sind paritätisch mit Vertretern des Sportes und der Naturschutz-
verbände in Rheinland-Pfalz besetzt.

Träger/in

Landessportbund Rheinland-Pfalz

Kooperations-
partner

- Ministerium für Umwelt und Forsten
- Ministerium des Innern und für Sport

Ort/Region

Rheinland-Pfalz

Planungszeitraum

1994

Projektzeitraum

1995 wurden die Arbeitsgruppen von Frau Martini, Ministerin für Umwelt und Forsten
und Prof. Dr. Sterzenbach, Präsident des Landessportbundes Rheinland-Pfalz, einge-
richtet. Seitdem sind die Arbeitsgruppen fester Bestandteil der Thematik Sport und
Umwelt in Rheinland-Pfalz.

Finanzierung

- Durch den Landessportbund mittels Finanzmittel und mittels Manpower
- Durch die Naturschutzverbände, die Ministerien für Umwelt und Forsten, des
Innern und für Sport durch die Bereitstellung von Wissen und Manpower

Erfolge

Verschiedene Konflikte im Bereich Sport und Umwelt konnten durch die Arbeits-
gruppen gelöst werden.
Erarbeitung von Konzepten für eine naturverträgliche Sportentwicklung in Rheinland-
Pfalz wie z. B.:

- Publikation von Faltblättern - Goldene Regeln für Mountainbike-Fahren, Was-
sersport und Klettern. Motto der Faltblätter und Plakate ist „Naturschützer
und Sportler gemeinsam für eine lebenswerte Umwelt“.
- Empfehlungen für Träger öffentlicher Belange für umweltverträgliches
Mountainbike-Fahren
- Erarbeitung einer Kanuwanderweg-Konzeption für die Altrheinschlaufen süd-
lich von Ludwigshafen, steht kurz vor der Fertigstellung.

Darüber hinaus:

- Netzwerkaufbau und Öffentlichkeitsarbeit
- Beteiligung und Vertretung der Interessen des Sports bei der Novellierung
des Landeswaldgesetzes Rheinland-Pfalz

Ansprech-
partner/in

Frau Jutta Wiesemöller, Beauftragte für Sport und Umwelt des Landessportbundes
Rheinland-Pfalz, im Ehrenamt
Telefon 0 61 31/50 74 25 Fax 0 61 31/50 74 25
e-mail: jutta@wiesemoeller.de
Lion-Feuchtwanger-Straße 47, 55 129 Mainz
Internet: www.lsb-rlp.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Anfang der 80er bis in die 90er Jahre vermehrten sich Konflikte zwischen Naturschutz und Sport vor allem durch den vermehrten Freizeitdruck. Die Situation in Rheinland-Pfalz zeigte sich wie folgt: Unterschiedliche Konflikte der einzelnen Interessengruppen wurden zur rechtlichen Prüfung an die zuständigen Behörden in Rheinland-Pfalz weitergegeben. Das Ergebnis war, dass je nach Organisationsgrad der jeweiligen Interessengruppen die Anfragen bei unterschiedlichen Behörden gestellt wurden, sodass eine schnelle und vor allem gerechte Entscheidung oft unmöglich war. Die Naturschutzverbände überzeugten in der Regel durch hohes Fachwissen, der Sport reagierte oft mit Unverständnis auf gefällte Entscheidungen. Es war eine konfliktreiche Situation, die nach modernen Konfliktlösungsmodellen regelrecht „schrie“.

Die Idee für die Einrichtung eines Forums zur Konfliktlösung entstand durch themenunabhängige Gespräche mit Frau Martini, Ministerin für Umwelt und Forsten, Herrn Prof. Dr. Sterzenbach und Frau Wiesemöller bei verschiedenen Anlässen. Die Konzeption wurde gemeinsam erarbeitet, war und ist aber bis heute eine offene Regelung, um neuen Entwicklungen Rechnung tragen zu können. Zudem fehlten damals auch Erfahrungen in diesem Bereich. Die Projektleitung übernahm der Landessportbund Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit der damaligen Ministerin für Umwelt und Forsten, Frau Martini.

Konzept und Maßnahmen

Das konkrete Ziel des Projektes war präventives Konfliktmanagement, d. h. die Schaffung von gegenseitigem Vertrauen und von Strukturen für die künftige Zusammenarbeit. Konkret in den Arbeitsgruppen Natur und Sport war der erste Schritt des „sich Kennenlernens“ anfangs sicherlich am wichtigsten. Zu Beginn standen Einzellösungen im Vordergrund, die in der Folge mehr und mehr von umfassenden Konzepten für eine naturverträgliche Sportentwicklung in Rheinland-Pfalz verdrängt wurden. Heute wird die Plattform für die Lösung möglicher Konflikte im Vorfeld genutzt.

Zielgruppen und später Kooperationspartner des Projekts waren im Einzelnen:

- die Sportverbände der Natursportarten
- Naturschutzverbände
- Entscheidungs- und Wissensträger der betreffenden Ministerien.

Die Zusammenarbeit erfolgt im Rahmen eines Diskussionsforums bzw. in den oben genannten Arbeitsgruppen. Aufgrund der oben skizzierten Situation war es einfach, die einzelnen Akteure für die Zusammenarbeit zu gewinnen, alle hatten bereits ein Interesse an einem gemeinsamen Forum.

Für das Projekt gibt es keinen Projekt-/Finanzierungsplan. Der Landessportbund Rheinland-Pfalz ist Projektleiter und in diesem Sinne verantwortlich für die Umsetzung.

Dokumentiert werden die Arbeitssitzungen mittels Protokoll. Eine Gesamtdokumentation ist zur Zeit nicht geplant. Auch eine Evaluierung ist nicht vorgesehen.

Die Landespflegeverwaltung war und ist mit ihren Fachleuten laufend eingebunden, so wirkt sie entscheidend bei der Arbeit der Gruppen mit.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig für die Umsetzung des Projektes waren die Bereitschaft und der politische Wille, dem Sport und dem Naturschutz ein Forum zu schaffen, in welchem die Interessen entsprechend vertreten werden können. Positiv entwickelt hat sich im Laufe des Projektes die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Interessensgruppen im Sport und im Naturschutz. Natur und Sport ist in den vergangenen Jahren ein

feststehender und mit Inhalten gefüllter Begriff im organisierten Sport in Rheinland-Pfalz geworden. Dies ist ein fortwährender Prozess. Sportler in der Natur sind durch die öffentlichkeitswirksame Arbeit der Arbeitsgruppe für naturverträgliche Sportausübung sensibilisiert worden. Das Netzwerk mit allen Beteiligten hat neben seinen nutzbringenden Kontakten einen Multiplikationseffekt von überraschender Wirkung mit sich gebracht.

Gut funktioniert hat das Projekt, da die kooperative Zusammenarbeit im ganzheitlichen Sinn die nachhaltige Sportentwicklung in Rheinland-Pfalz ermöglicht. Für ähnliche Projekte ist zu empfehlen:

- Analyse der verschiedenen Interessensgruppen
- Schaffung eines neutralen Ortes für die Einrichtung eines Diskussionsforums
- Aufbau und Pflege des Netzwerkes und Diplomatie
- Ausdauer
- Schaffung von Win-Win-Situationen

Probleme waren vor allem Zeitmangel sowie überlastete ehrenamtliche Mitarbeiter und hauptamtliches Personal. Bisher gibt es keine hauptamtliche Stelle für den Themenbereich in Rheinland-Pfalz. Dadurch besteht die Gefahr, dass die Arbeitsgruppen nicht häufig genug zusammen kommen und ehrenamtliche Mitglieder wegen zu hohem Zeitaufwand abspringen. Vergleicht man die erreichten Ergebnisse und die Aussicht auf künftige Ergebnisse auf der rein sachbezogenen Ebene, so stehen Aufwand und Ergebnis in einem guten Verhältnis.

Besonderheiten des Projektes

Die Besonderheit der Arbeitsgruppe liegt in der eigentlich einfachen Überlegung, alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen, auch modernes Konfliktmanagement genannt. Rheinland-Pfalz ist das erste Bundesland, das diesen Weg eingeschlagen hat. Nach wie vor einzigartig ist die beratende Rolle des Ministeriums für Umwelt und Forsten und des Ministeriums des Innern und für Sport in den Arbeitsgruppen Natur und Sport. Mit dieser Unterstützung werden die Entscheidungsträger entlastet und das Verständnis für verwaltungsrechtliche Entscheidungen bei den Sportlern verständlich und nachvollziehbar gestaltet. So wurden in relativ kurzer Zeit die vorherrschenden Konfliktfaktoren ausgeräumt. Die heutige Zusammenarbeit zeichnet sich durch von Nachhaltigkeit und ganzheitlichem Denken geprägtes Handeln aus. Neue rechtliche naturschutzbezogene Sachlagen, wie die Umsetzung der FFH-Richtlinie, werden kooperativ angegangen. Es ist ein fortwährender und sensibler Prozess, der sich immer wieder neuen Situationen stellt und der der Unterstützung aller Beteiligten in Rheinland-Pfalz bedarf. Somit ist die Besonderheit des nunmehr seit 1995 bestehenden Konzeptes auch, dass es sich kontinuierlich weiterentwickelt.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Offensichtliche Handlungsnotwendigkeit (Problemdruck, Lösungsbedürftigkeit etc.)
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung

Projekt Internationaler Jugendleiteraustausch 2001 - Sport und Umwelt in Relation zu den Zielen der Agenda 21

Ziel(e) des Projektes

- Multiplikatorenschulung zum Thema Umweltbildung im Sport
- Initiierung einer dauerhaften Vernetzung unterschiedlicher Agenda 21-Projekte auf globaler, europäischer und lokaler Ebene
- Aktualisierung des Umweltbildungskonzeptes der Deutschen Sportjugend zu den Zielen der Agenda 21 („Mensch-Natur-Kultur-Verhältnis“)
- Vorstellen der Thematik Sport und Umwelt in Rheinland-Pfalz als beispielhaftes Netzwerk

Zielgruppe(n) Jugendleiter im Sport und zwischen 15 und 25 Jahren innerhalb des europäischen Netzwerkes der Deutschen Sportjugend

Träger/in

- Deutsche Sportjugend
- Europäische Union innerhalb des Programms „Jugend für Europa“

Kooperationspartner

- Landeszentrale für Umweltbildung, Ministerium für Umwelt und Forsten, Rheinland-Pfalz
- Sportjugend Rheinland-Pfalz
- Schirmherr Kurt Beck, Ministerpräsident Rheinland-Pfalz

Ort/Region Biosphärenreservat Pfälzer Wald/Nordvogesen, in der Wappenschmiede und Biosphärenhaus in Fischbach bei Dahn

Planungszeitraum März 2000 bis Ende 2001

Projektzeitraum 05. Juli 2001 bis 15. Juli 2001
Es sind Folgeseminare im Biosphärenreservat Pfälzerwald und in den europäischen Teilnehmerländern vorgesehen.

Finanzierung

- Europäische Union: Programm „Jugend für Europa“; 50 %ige Finanzierung und 70 %ige Finanzierung der Transportkosten
- Deutsche Sportjugend
- Landeszentrale für Umweltbildung, Ministerium für Umwelt und Forsten, Rheinland-Pfalz
- Sportjugend Rheinland-Pfalz

Erfolge Im Planungszeitraum und während des Seminars erweiterte sich das Netzwerk der Deutschen Sportjugend und der Kooperationspartner; die Dringlichkeit des Themas rückte in den Vordergrund, das Seminar zeichnete sich durch das hohe Interesse und die hohe Mitarbeit der Teilnehmer aus, Nachhaltigkeit ist geschaffen worden und entwickelt sich weiter.

Ansprechpartner/in Frau Jutta Wiesemöller
Beauftragte für Sport und Umwelt des Landessportbundes Rheinland-Pfalz und tätig für die Deutsche Sportjugend, im Ehrenamt
Telefon 0 61 31/50 74 25 Fax 0 61 31/50 74 25
e-mail: jutta@wiesemoeller.de
Lion-Feuchtwanger-Straße 47, 55 129 Mainz
Internet: www.dsj.de; www.youth-sport.net

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Nachdem eine bereits geplante internationale Jugendleiterschulung zum Thema Sport und Umwelt im Jahr 2000 gescheitert war, entstand die Idee, die bereits getroffenen inhaltlichen Vorbereitungen zu nutzen, um im Sommer 2001 eine europäische Jugendbegegnung mit dem gleichen Thema in Deutschland zu veranstalten. Dabei sollte die Umweltbildung im Sport Schwerpunkt sein und das in den Jahren 1990 bis 1994 erarbeitete Umweltbildungskonzept der Deutschen Sportjugend aktualisiert werden. Die Idee, den Austausch im Biosphärenreservat Pfälzerwald/Nordvogesen zu veranstalten, stammt von Frau Jutta Wiesemöller. Im 4. Quartal 2000 wurde das Konzept für das Projekt erarbeitet und erfolgreich Kontakt zu den Kooperationspartnern aufgenommen. Der EU-Antrag wurde Anfang 2001 gestellt und ca. sechs Wochen später als Projekt für das Programm „Jugend für Europa“ genehmigt. Frau Susanne Kolb, Projektkoordinatorin bei der deutschen Sportjugend, Herr Dr. Ohle Wrogemann, Referent bei der Sportjugend Rheinland-Pfalz und Frau Jutta Wiesemöller, ehrenamtlich tätig, bereiteten den Jugendaustausch inhaltlich und organisatorisch vor. Mit dem Weggang von Frau Kolb im Juni 2001 übernahm Frau Wiesemöller weitere Aufgaben. Hier ergänzten sich bestehende Kontakte der Deutschen Sportjugend und Kontakte von Frau Wiesemöller in Rheinland-Pfalz.

Konzept und Maßnahmen

1990 wurden im Deutschen Sportbund die Wechselwirkungen zwischen Sport und Umwelt erkannt und die Bereitschaft zu einem verantwortungsvollen Handeln entwickelt. Umweltbildung ist angesichts der Geschwindigkeit der Veränderung unserer natürlichen Lebensgrundlagen zu einer der zentralen Zukunftsaufgaben der Menschheit geworden. In Rio de Janeiro trafen sich 1992 fast alle Nationen der Welt und verpflichteten sich den Zielen der Agenda 21 sowie dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Ein Grundgedanke im Konzept der Nachhaltigkeit besteht darin, ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Faktoren nicht isoliert voneinander, sondern als untrennbare Einheit zu betrachten. 1991 initiierte die Deutsche Sportjugend in diesem Bewusstsein das Projekt Umweltbildung im Sport. Die Deutsche Sportjugend will diesen Grundgedanken zum Thema der Jugendbegegnung machen und mit der Umweltbildung im Sport Inhalte der Agenda 21 mit einem umweltpädagogischen Konzept für den Sport vereinen, eine ökologisch orientierte Entwicklung des Sports fördern und ökologische Inhalte in die Fort- und Ausbildungsarbeit integrieren.

Unmittelbare Zielsetzung in der Jugendbegegnung soll es sein, die Verbindung zwischen Inhalten der Agenda 21 und dem Sport grenzüberschreitend zu thematisieren, zu diskutieren und auf langfristige Sicht zu bearbeiten. Eine weitergedachte nationale Entwicklung muss zu einer europäischen Zusammenarbeit führen.

Speziellere Zielsetzungen beinhalten:

- die Darstellung der Wechselwirkung von Umweltmedien (Wasser, Wald, Boden, Luft) bei der Sportausübung in der Natur und in der Stadt
- die Förderung der Umweltsensibilität bei der Sportausübung
- die Veranschaulichung von praktischen und theoretischen Erfahrungen der Umweltbildung im Sport
- die Vermittlung von fachlicher und sozialer Kompetenz
- die Förderung eines ganzheitlichen Ansatzes innerhalb der Umweltbildung im Sport
- interkulturellen Austausch
- die Vermittlung von Gemeinschaftserlebnissen
- die Herstellung dauerhafter Kontakte untereinander

Die Partner sind in der Ausschreibung über die genannten Zielsetzungen informiert worden. In der Ausschreibung wurde auch auf das Teilnehmerprofil eingegangen. Durch das gemeinsame Interesse aller

Beteiligten, sei es auf internationaler, auf Bundes- oder auf Länderebene, an der Thematik einer nachhaltigen Sportentwicklung und dem hohen Multiplikationsfaktor wurden die angesprochenen Kooperationspartner gewonnen. Eine grundsätzliche Übereinstimmung in den Zielsetzungen wurde deshalb vorausgesetzt. In der weiteren inhaltlichen Planung wurden die Partner mit eingebunden.

Kooperiert wurde in den Bereichen der Bereitstellung finanzieller Mittel, der Bereitstellung von Wissen und von Manpower.

Für den EU-Antrag und projektintern gab es den notwendigen Projekt- und Finanzierungsplan.

Für die Umsetzung des Projektes waren Frau Susanne Kolb sowie Frau Jutta Wiesemöller verantwortlich. Die Dokumentation in englisch und deutsch wird von Herrn Dr. Wrogemann, Sportjugend Rheinland-Pfalz und Frau Jutta Wiesemöller erarbeitet. Ziel der Dokumentation sind das aktualisierte Umweltbildungskonzept der Deutschen Sportjugend und gleichzeitig die Erarbeitung eines Dokumentes für die Weiterentwicklung des Projektes auf internationaler, Bundes- und Länderebene. Vorgesehen ist die gedruckte Form und eine CD-ROM. Die Evaluation ist innerhalb des EU-Programmes vorgesehen und wird ebenfalls von Herrn Dr. Wrogemann und Frau Jutta Wiesemöller erarbeitet.

Die Landespflegeverwaltung Rheinland-Pfalz wurde bei der Vorbereitung und während des Seminars eingebunden. Für die Natursportarten Mountainbike-Fahren, Klettern, Kanufahren, naturverträglicher Abenteuer- und Erlebnissport wurden die vor Ort zuständigen Forstämter intensiv eingebunden. Die erfolgreiche Zusammenarbeit soll im Sinne des Projektes weiter geführt werden.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Die relativ kurzfristige Umsetzung wurde durch die bestehenden Kontakte auf internationaler Ebene ermöglicht. Grundlage für das Gelingen des Projektes waren gut funktionierende Netzwerke im Bereich des landschaftsbezogenen Umweltschutzes und innerhalb des Sports. Diese Netzwerke könnten sogar noch intensiver mit dem Sport verbunden werden, was jedoch eine weitreichendere Umweltbildungsarbeit im Sport voraussetzt. Die Thematik „Sport und Umwelt“, in Rheinland-Pfalz durch viele Beispiele belegt, bedarf jedenfalls eines höheren Stellenwertes, zum einem im Sport selbst, aber auch in den zuständigen Behörden. Insofern gibt es viele Bereiche, die noch aufzubauen und zu pflegen sind.

Für ähnliche Projekte wird empfohlen:

- die Analyse von bestehenden Netzwerken und
- von bereits durchgeführten Projekten
- der Erfahrungsaustausch mit Organisationen und deren Projektleitern
- die Pflege und der Aufbau von Netzwerken im Sinne der ganzheitlichen Betrachtungsweise der Agenda 21 für eine naturverträgliche Sportentwicklung. Als hilfreich ist hier das Internet als Informationsplattform zu nennen.

Größtes Problem sind in dem relativ jungen Tätigkeitsfeld fehlende Koordinierungsstellen und auch Personal. Darüber hinaus spielt der Zeitfaktor eine kritische Rolle.

Nach dem erfolgreichen Seminar im Juli stand die Frage nach Aufwand und Ergebnis nicht mehr im Vordergrund. Die hohe Bereitschaft der jungen Teilnehmer an der Arbeit mit dem Thema stellte die bisher investierte Zeit in den Hintergrund. Im Gesamten betrachtet bedarf ein Projekt dieser Dimension der entsprechenden Zeit der Vor- und Nachbereitung. In der Regel sind neue Konzepte zeitaufwändig und erst die Folgeprojekte reduzieren sich in Bezug auf Zeit und Aufwand.

Die Resonanz bei der Zielgruppe war sehr gut. Über den Jugendleiteraustausch wurde in der regionalen Presse sowie in Publikationen aus dem Bereich des Sports mehrfach berichtet. Die überregionale Presse und das Fernsehen berichtete nicht über das Projekt, obwohl sie entsprechend ausführlich unterrichtet wurden.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere und Vorbildhafte an diesem Projekt ist neben der Verknüpfung von Umweltschutz und Sport im Sinne der Agenda 21, dass es sich um eine grenzüberschreitende, internationale Aktion handelte. Das Thema selbst hat grenzüberschreitenden und auch europäischen Charakter. Aspekte des Umwelt- und Naturschutzes machen ebensowenig an Landesgrenzen halt wie eine konsequent weitergedachte Entwicklung lokaler, regionaler und nationaler Agenda 21-Aktivitäten.

Die Jugendbegegnung ermöglicht den Jugendlichen, ihre eigenen Ideen und Projekte vorzustellen und mit anderen darüber zu diskutieren. Die Programmpunkte wurden gestaltet nach dem Grundsatz „learning by doing“ um konkrete Handreichungen für die Jugendlichen und ihre eigene Arbeit zu bieten. Die Jugendlichen sind nicht Konsumenten sondern Produzenten, in der Ausschreibung wurde deshalb auf die thematische Vorerfahrung der Jugendlichen bereits gesonderter Wert gelegt.

Für Rheinland-Pfalz war es das erste internationale Seminar zu dem Thema. Gleichzeitig die Gelegenheit, die vorbildliche Zusammenarbeit der verschiedenen Interessengruppen darzustellen und ihr einen höheren Stellenwert zu geben und weiter zu entwickeln.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt

„Leitbild Wildnis?“

Ziel(e) des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> · Vergrößerung des Wissens über Wildnis · Verbreiterung der Akzeptanz für Wildnis
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> · Haupt- und ehrenamtliche Naturschützer · Wissenschaftler und Studierende · Akteure aus allen gesellschaftlichen Bereichen, die mit Natur und Landschaft zu tun haben
Träger/in	Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Studium generale
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> · Studium generale, andere Institute der Johannes Gutenberg-Universität Mainz · Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz · Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz (MUF) · Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz
Ort/Region	Rheinland-Pfalz, angrenzende Bundesländer
Planungszeitraum	Sommer 2000
Projektzeitraum	Februar bis Dezember 2001
Finanzierung	Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz
Erfolge	Großes öffentliches Interesse, Intensivierung der Diskussion, Kooperation zum Thema bei Folgeprojekten mit anderen Universitäten und Verbänden und anderen Bildungsträgern, neue Impulse für die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Verwaltung, neue Impulse für das Verwaltungshandeln
Ansprechpartner/in	Herr Prof. Dr. Andreas Cesana Studium generale der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Telefon 0 61 31/3 92 26 60 Fax 0 61 31/3 92 31 68 e-mail: cesana@mail.uni-mainz.de Colonel-Kleinmann-Weg 2, 55118 Mainz Internet: www.studgen.uni-mainz.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Das Thema „Wildnis/Verwilderung“ ist für den Naturschutz gerade in einem Land wie Rheinland-Pfalz mit seinen charakteristischen Kulturlandschaften eine Herausforderung. Die aktuelle Diskussion um Wildnis in Bienwald und Biosphärenreservat Pfälzer Wald zeigt das sehr deutlich. Das Leitbild der Landespflegeverwaltung spricht sich dafür aus, der Eigendynamik der Natur mehr Raum und Zeit zu geben.

Das Studium generale der Johannes Gutenberg-Universität Mainz hat immer wieder sein großes Interesse an der Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten gesellschaftlichen Kräften außerhalb der Universität gezeigt. Die fachliche Kompetenz, aber auch die Gestaltungskompetenz des Studium generale luden

dazu ein, dieses Thema gemeinsam zu verfolgen. Das MUF hat deshalb in Gesprächen mit dem Studium generale das Thema dargestellt, das dort mit großem Engagement aufgegriffen wurde. Das Studium generale erstellte in Abstimmung mit dem MUF die Gesamtkonzeption der Veranstaltungsreihe wie auch die Feinkonzeption der einzelnen Veranstaltungen und übernahm die Projektleitung.

Konzept und Maßnahmen

Die Veranstaltungsreihe verfolgt das Ziel, die Diskussion um Wildnis und Verwilderung in ihrer gesamten Bandbreite aufzugreifen und transdisziplinär zu begleiten. Sie richtet sich damit an alle haupt- und ehrenamtlichen Naturschützer, zahlreiche andere Fachverwaltungen wie z. B. Förster, Wasserwirtschaftler oder Denkmalschützer, Multiplikatoren aus dem Bereich Bildung, Planer, Kommunen, Wissenschaftler und Studierende der Universität und sonstige Interessierte. Neben Vortragsveranstaltungen und Diskussionsrunden gehörten eine Exkursion, ein Filmabend und ein Konzert zum Programm. Die Veranstaltungen werden durch eine elektronische Seminarbibliothek begleitet, zu der alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen passwortgeschützten Zugang erhielten, und die zentrale Dokumente der Veranstaltungen anbietet. Die Veranstaltung im Dezember 2001 wird für das Internet aufbereitet.

Das Projekt wird durch die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz auf Basis eines Projekt- und Finanzierungsplans gefördert. Eine Evaluation ist bisher nicht vorgesehen.

Die Landespflegeverwaltung ist sowohl bei der Vorbereitung des Projektes als auch bei seiner Umsetzung beteiligt.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Neben dem Thema, das alle Projektbeteiligten unmittelbar begeisterte, waren die hervorragende Zusammenarbeit, die Gestaltungskompetenz des Studium generale der Johannes Gutenberg-Universität und die Finanzierung durch die Stiftung Natur und Umwelt entscheidend für die Verwirklichung der Veranstaltungsreihe. Allen, die ähnliche Projekte betreiben möchten, kann nur geraten werden, mit ihren Ideen auf Bildungsträger zuzugehen.

Das Thema „Wildnis/Verwilderung“ hat durch die Veranstaltungsreihe neue Impulse bekommen. Es ist heute insgesamt stärker präsent als bisher. Die hohe Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die gute Resonanz auf die einzelnen Beiträge im Verlauf der Tagungen zeigen, dass hier ein Interessenschwerpunkt angesprochen werden konnte.

Im Laufe der Tagungsreihe haben sich für die Verwaltung wie für die Hochschule neue Impulse für weitere, gemeinsam zu betreibende Themen ergeben.

Ein vergleichsweise geringer Aufwand hat eine große Wirkung erzielt.

Besonderheiten des Projektes

Das Thema „Wildnis/Verwilderung“ wird in der Veranstaltungsreihe in verschiedenen Facetten mit Referentinnen und Referenten und Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus unterschiedlichen gesellschaftlichen und fachlichen Bereichen aufbereitet. Naturwissenschaftliche Fragen spielen ebenso eine Rolle wie Fragen der Philosophie, der Ökonomie oder der Kommunikationswissenschaften.

Die Kooperation zwischen Hochschule und Praxis/Verwaltung erfolgt zielorientiert und überaus effektiv. Dadurch ergeben sich immer neue Impulse für beide Seiten, die in beide Bereiche hineinwirken und dort neue Entwicklungen anstoßen.

Die Transdisziplinarität, die durch die Zusammenarbeit mit dem Studium generale der Johannes Gutenberg-Universität für das Projekt erschlossen wird, macht den besonderen Reiz und die ungewöhnliche Qualität dieser Veranstaltungsreihe aus.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Personelle Kontinuität
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)

Projekt

Nachhaltige Nachnutzung des Landesgartenschaugeländes 2000 Kaiserslautern

Ziel(e) des Projektes

- Information von Betroffenen und Interessierten über die Ist-Situation und die vorliegenden Planungen
- Sammlung von Gemeinsamkeiten und Darstellung von Konflikten, Erarbeitung von Meinungsbildern für die Nachnutzung
- Umsetzung der Lokalen Agenda 21 Kaiserslautern

Zielgruppe(n)

- Bürger und Vertreter aller gesellschaftlicher Gruppen
- Vertreter der Politik
- Vertreter aus dem Naturschutz, der Stadtplanung und der Grünflächenplanung
- Vertreter der Fachhochschule und der Universität Kaiserslautern
- Vertreter der Gartenschau GmbH

Träger/in

Stadtverwaltung Kaiserslautern, Amt für Umwelt

Kooperationspartner

- Gartenschau Kaiserslautern GmbH
- Fachhochschule Rheinland-Pfalz
- Universität Kaiserslautern

Ort/Region

- Stadt Kaiserslautern
- Landschaftsschutzgebiet Kaiserberg (inklusive Kröckel´scher Steinbruch und Vogelschutzgebiet)

Planungszeitraum

- 04.12.2000: Workshop mit allen Beteiligten und Interessierten
- 03.02.2000: Vorstellung der Ergebnisse im Stadtrat
- Herbst 2001: Festlegung der Nachnutzung

Projektzeitraum

- Die Landesgartenschau fand im Jahr 2000 statt. Vorher und nachher fanden Erörterungen im Agenda 21 Arbeitskreis zur Nachnutzung des Geländes statt.
- Projektzeitraum Januar 1999 bis etwa Dezember 2001

Finanzierung

Finanzierung des Workshops zu 50 % seitens der LZU (Agenda 21-Mittel) und zu 50 % seitens der Stadt Kaiserslautern (Agenda 21-Mittel)

Erfolge

Im Vorfeld der Entscheidung durch den Stadtrat im Dezember 2001 fand eine breite Information und Beteiligung aller Betroffenen statt. Viele der im Workshop erarbeiteten Empfehlungen (z. B. zum Naturerlebnis auf dem Kaiserberg) sind zwischenzeitlich umgesetzt worden. Die Maßnahmen besitzen durch die partizipative Entscheidungsvorbereitung eine hohe Akzeptanz bei allen Betroffenen.

Ansprechpartner/in

Herr Günter Remler
 Beigeordneter, Stadt Kaiserslautern
 Telefon 06 31/3 65 10 40 Fax 06 31/3 65 10 49
 e-mail: Guenter.Remler@Kaiserslautern.de
 Willy-Brandt-Platz 1, 67653 Kaiserslautern
 Internet: www.kaiserslautern\umwelt\agenda21.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Der Vorschlag zur Beteiligung aller Betroffenen und Interessierten durch einen Workshop kam vom Agenda 21 Arbeitskreis „Nachnutzung des Landesgartenschau Geländes“. Nach Vorstellung der Idee im Zukunftsbeirat hat der Stadtrat sich einstimmig für das Projekt ausgesprochen. Auf der Basis der Agenda 21 ist die Veranstaltung anschließend von einem externen Beratungsbüro (IFOK GmbH) konzipiert und in enger Kooperation mit der Gartenschau GmbH, der Fachhochschule sowie der Universität seitens der Stadtverwaltung durchgeführt worden.

Die Projektleitung lag im Dezernat für Umwelt, Jugend, Soziales, Gesundheit und Sport und hier beim Amt für Umwelt (Agenda-Büro).

Konzept und Maßnahmen

Der Workshop hatte das Ziel, die unterschiedlichen Interessensgruppen, die an der zukünftigen Nutzung des Geländes interessiert sind (z. B. Anwohner, Bürger, Fachhochschule, Naturschützer) zusammenzuführen, die Rahmenbedingungen, wie z. B. den Schutzzweck des Landschaftsschutzgebietes zu erläutern und gemeinsam nach vertretbaren Lösungen für die Nachnutzung in Form eines Workshops mit drei Arbeitskreisen zu suchen. Wichtig war, dass sowohl die Gartenschau GmbH als auch die Fachhochschule als direkte Nutzer des Geländes als Kooperationspartner gewonnen werden konnten.

Die Ergebnisse des Workshops sind in einer Dokumentation zusammengefasst. Sie ist über das Agenda-Büro der Stadt Kaiserslautern zu beziehen.

Die Landespflegeverwaltung war von Anfang an in das Projekt eingebunden. Der Landespflegebeirat war mit mehreren Vertretern anwesend. Die Ergebnisse des Workshops sind dem Landespflegebeirat in seiner Sitzung am 15.08.01 präsentiert worden.

Das Thema Nachnutzung des Geländes auf dem Kaiserberg wurde im Zusammenhang mit der vorliegenden Rechtsverordnung diskutiert. Die Vereinbarkeit mit dem Schutzzweck und dem Schutzziel hatte Vorrang.

Im Herbst 2001 beschloss der Stadtrat die Fortführung der Gartenschau im Jahr 2002. Basierend auf den Empfehlungen soll zum Beispiel der Kaiserberg schwerpunktmäßig für Umwelterziehung und -pädagogik genutzt werden und ein ökologisches Lern- und Lehrzentrum entstehen. Die Gartenschau wird als GmbH weitergeführt.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Wichtig war, dass alle Beteiligten im Zukunftsbeirat, im Stadtrat, innerhalb der Stadtverwaltung, bei der Gartenschau GmbH, der Fachhochschule und der Universität sehr gut miteinander arbeiten konnten.

Durch die Information im Workshop sind die Ziele der Landespflege vorgestellt und die Restriktionen deutlich herausgestellt worden. Eine Sensibilisierung der Bevölkerung hat stattgefunden. Die Ergebnisse wurden dokumentiert und als Resümee an die Verantwortlichen (Stadtrat, Gartenschau KL, Fachhochschule, Ortsbeiräte u. a.) weitergereicht. Diese sollen die Ergebnisse in den Entscheidungsgremien diskutieren und als Grundlage für ihre Beschlüsse verwenden.

Bei einer Nachahmung des Projektes sollte Wert auf eine ausgewogene Einbeziehung der einzelnen Interessensgruppen gelegt werden. Eine intensive Vorbereitung sowie die externe Moderation durch ein kompetentes Büro hat sich bewährt.

Die Resonanz der Beteiligten war durchweg positiv.

Besonderheiten des Projektes

Das Besondere dieses Projektes war, dass im Vorfeld der Entscheidungen eine breite Information und Beteiligung aller Betroffenen stattfand. Vorbildfunktion durch die Diskussion um die nachhaltige Nachnutzung der 1. Rheinland-pfälzischen Landesgartenschau.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Ehrenamtlichen
- Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Zusammenarbeit innerhalb der Landespflegeverwaltung
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit

Projekt

Naturschutzdiskurs Rheinland-Pfalz

Ziel(e)
des Projektes

Verankerung des Naturschutzes in der Bevölkerung, Verbreiterung der gesellschaftlichen Basis, Entwicklung eines neuen Leitbildes der Landespflegeverwaltung, Beitrag zur Agenda 21

Zielgruppe(n)

- Landespflegeverwaltung
- Andere öffentliche Verwaltungen
- Verbände
- Kammern
- Schulen und Hochschulen
- Presse
- Kirchen

Träger/in

Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz (MUF)

Kooperations-
partner

Landesamt für Umwelt und Gewerbeaufsicht (LfUG)

Ort/Region

Rheinland-Pfalz

Planungszeitraum

Anfang 1999 bis Herbst 1999

Projektzeitraum

Oktober 1999 bis Januar 2001

Finanzierung

Land Rheinland-Pfalz

Erfolge

- Anschlussprojekte laufen an:
- Virtuelle Naturschutzakademie
 - Sammlung beispielhafter Naturschutzprojekte
 - Regionale und thematische Schwerpunktsetzung in der Förderung
 - Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Hochschulen
 - Verbesserung der Kommunikation mit wichtigen Zielgruppen

Ansprech-
partner/in

Frau Hildegard Eissing, Herr Dr. Wolf von Osten
Ministerium für Umwelt und Forsten
Telefon 0 61 31/16 26-39 bzw. 16 26-75 Fax 0 61 31/16 46-43
e-mail: Hildegard.Eissing@muf.rlp.de
Kaiser-Friedrich-Straße 1, 55116 Mainz
Internet: www.muf-rlp.de; www.naturschutzdiskurs.de

Projektbeschreibung

Hintergrund des Projektes

Hintergrund des Projektes war, dass allgemein eine mangelhafte Akzeptanz für Naturschutzvorhaben festzustellen ist. Darüber hinaus geben Entwicklungen hin zur Bürger- und Informationsgesellschaft Anlass, über das Handeln der Verwaltung nachzudenken. Und nicht zuletzt hat der Landtag Rheinland-Pfalz im Februar 1999 einen Beschluss gefasst, der die Landesregierung auffordert, die Agenda 21 in

ihrem Zuständigkeitsbereich zu verwirklichen.

Damit waren die Eckpunkte des Projektes beschrieben: Einen diskursiven Prozess zu initiieren, in dem alle Naturschutzakteure des Landes Gelegenheit bekommen, ihre Vorstellungen zu Naturschutz und nachhaltiger Entwicklung einzubringen und auf dieser Basis ein Leitbild für die Naturschutzverwaltung zu erarbeiten.

Das Ministerium für Umwelt und Forsten initiierte das Projekt. Die Konzeption wurde gemeinsam zwischen LfUG, MUF und dem Auftragnehmer, der IFOK Institut für Organisationskommunikation GmbH, entwickelt. Die Projektleitung wurde im MUF verankert.

Konzept und Maßnahmen

Die Ziele des Projektes waren:

- eine breitere gesellschaftliche Basis für den Naturschutz zu schaffen
- Akzeptanz und damit Wirksamkeit des Naturschutzes zu optimieren
- nachhaltige Entwicklung auch im Naturschutz zu verankern und
- ein klares, einheitliches Bild der Landespflegeverwaltung und ihrer Handlungsweisen zu schaffen.

Diesen Zielen entsprechend hatte das Projekt eine komplexe Struktur, die die Einbindung aller wichtigen Zielgruppen des Naturschutzes gewährleistete, aber gleichzeitig größtmögliche Transparenz und Offenheit des Gesamtprozesses garantierte und ein zielgerichtetes, effektives Arbeiten erlaubte. Zu dieser Struktur gehörten

- eine Vorfeldanalyse mittels Telefoninterviews
- eine Auftaktveranstaltung
- drei Reihen von Workshops mit der Landespflegeverwaltung, anderen Fachverwaltungen und verwaltungsexternen Naturschutzakteuren
- Workshops mit Kindern und Jugendlichen weiterführender Schulen
- verschiedene Informationsveranstaltungen
- eine projektbegleitende Arbeitsgruppe, die auch als Redaktionsgruppe fungierte
- eine Homepage im Internet (www.naturschutzdiskurs.de) mit Diskussionsforum, in der alle Ergebnisse und Beiträge des Naturschutzdiskurses dokumentiert wurden

und die Evaluation des ganzen Prozesses. Das Projekt wurde entsprechend dem Zeit- und Finanzierungsplan innerhalb etwa eines Jahres durchgeführt.

Die Projektleitung und damit die Verantwortung für die Durchführung des Projektes lag beim MUF. Die Umsetzung der Ergebnisse des Diskurses fällt in die Zuständigkeit der einzelnen Organisationseinheiten der Landespflegeverwaltung.

Die Landespflegeverwaltung hat engagiert am Projekt mitgewirkt.

Projektbewertung

Erfahrungen und Empfehlungen

Entscheidender Faktor für die Umsetzung war die klare Entscheidung von Frau Staatsministerin Martini, den Prozess Naturschutzdiskurs zu initiieren und seinen Weg mitzugehen. Die Partizipation von allen Naturschutzakteuren war der entscheidende Erfolgsfaktor. Sicherlich haben auch die zeitliche Überschaubarkeit des Naturschutzdiskurses, seine klare Strukturierung und die Einbindung in die Agenda 21 zum Erfolg beigetragen.

Ein Leitbild partizipativ und diskursiv zu erarbeiten, war unverzichtbar für seinen Erfolg. Natürlich stellt das auch hohe Anforderungen an Engagement und Zeiteinsatz bei allen, die die Ziele und Inhalte des Diskurses kommunizieren mussten. Es ist wichtig, diesen Aufwand nicht zu unterschätzen, wenn das Projekt erfolgreich sein soll.

Die beteiligten Akteure haben in großer Zahl sehr positiv auf die Angebote im Naturschutzdiskurs reagiert.

Aufwand und Ertrag haben sich absolut gelohnt.

Besonderheiten des Projektes

Besondere und vorbildhafte Aspekte des Projektes:

- Diskursive Erarbeitung eines Leitbildes der Landespflegeverwaltung
- Partizipatives Vorgehen für die Definition von Zielen unter Einschluss vermeintlicher „Naturschutzgegner“
- Transparenz des Vorgehens
- Ergebnisoffenheit des Vorgehens

Das Projekt war alles andere als Alltag für die Verwaltung: Die breite Partizipation über das gesamte Land und von unterschiedlichsten Zielgruppen, vor allem auch von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichster Schultypen, stellten neue Elemente dar.

Die von Anfang an partizipative, diskursive Erarbeitung des Leitbildes der Landespflegeverwaltung nahm die Agenda 21 ernst. Sie stellte neue, hohe Anforderungen an die Transparenz und Offenheit des Gesamtprozesses, die erfüllt werden konnten. Jede/r Teilnehmer/in konnte, wenn er oder sie wollte, über alle Informationen aller Workshops verfügen. Die Entstehung des Leitbildes ist z. B. aus der Zusammenschau der Dokumentationen Schritt für Schritt nachvollziehbar.

Der Gesamtprozess war ergebnisoffen: Es stand nicht von vornherein fest, welches Ergebnis herauskommen sollte. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben mit großem Engagement die Freiräume, die die Workshops anboten, genutzt, um durch ihre Auffassungen das Ergebnis zu gestalten.

Entscheidende Erfolgsfaktoren

- Glaubwürdige Entscheidungsträger, die klar formulieren, dass sie das Projekt wollen und es forcieren
- Engagierte und glaubwürdige „Zugpferde“ (Projektverantwortliche, Projektteilnehmer)
- Einflussreiche, überzeugende und motivierende Multiplikatoren
- Personelle Kontinuität
- Orientierung bzw. Anbindung an rechtliche, politische und finanzielle Rahmenbedingungen
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Ausreichendes Zeitbudget bei Hauptamtlichen (Freistellung von Mitarbeitern)
- Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung
- Ausreichende finanzielle Ressourcen
- Schaffung von Gewinnersituationen (alle Beteiligten profitieren von den Ergebnissen)
- Zeitnahe und verständliche Öffentlichkeitsarbeit
- Prozesskompetenz (Projektmanagement, Strategien, gesellschaftlich-politisches Wissen)
- Aktive, kontinuierliche Betreuung des Umfeldes (Kontaktpflege)
- Dynamische Anpassung der Umsetzung an die Gegebenheiten (flexibles, pragmatisches Vorgehen, Kompromissbereitschaft, Lernfähigkeit der Akteure)



Impressum

Ministerium für Umwelt und Forsten
Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 1
55116 Mainz
www.muf.rlp.de

September 2004